

Technische Universität Berlin
Fachbereich VII Architektur Umwelt Gesellschaft
Institut für Landschafts- und Umweltplanung
Studiengang Landschaftsplanung

Perspektiven für nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik

Eingereicht bei

Prof. Dr. Johann Köppel

Fachgebiet Landschaftsplanung

Dr. Brigitte Fahrenhorst

Fachgebiet Umweltpolitik und Ressourcenmanagement

Diplomarbeit von

Annegret Zimmermann

Matrikel Nr. 177426

Berlin, Februar 2003

Die selbständige und eigenhändige Anfertigung versichere ich an Eides statt.

Berlin, den 21. Februar 2003

Annegret Zimmermann

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	3
TABELLENVERZEICHNIS	6
DIAGRAMMVERZEICHNIS	6
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	8
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	9
1 VORWORT.....	1
2 EINFÜHRUNG	2
2.1 Problemaufriss.....	2
2.2 Zielsetzung und Thesen.....	4
2.3 Vorgehensweise.....	5
3 TOURISMUS IN DER DRITTEN WELT	6
3.1 Begriffsbestimmung	6
3.1.1 Dritte Welt.....	6
3.1.2 Tourismus.....	7
3.1.3 Nachhaltigkeit	10
3.1.3.1 Nachhaltige Entwicklung im Tourismus.....	10
3.2 Entwicklung des Dritte-Welt-Tourismus	12
3.3 Reisemotivation und Reiseziele	13
3.4 Tendenzen des Dritte-Welt-Tourismus	15
4 BEISPIEL DOMINIKANISCHE REPUBLIK.....	15
4.1 Eine Länderbeschreibung.....	15
4.1.1 Geographie	15
4.1.2 Klima.....	17
4.1.3 Flora	17
4.1.4 Fauna	18
4.1.5 Bevölkerung	18
4.1.6 Wirtschaft	19
4.1.7 Politik	21
4.1.8 Umwelt	22
4.2 Entwicklung des dominikanischen Tourismus	23
4.2.1 Das All-inclusive Modell	25
4.2.2 Der Golftourismus.....	26

4.2.3	Der Sextourismus	27
4.2.4	Der Ökotourismus	27
4.2.5	Der Kongresstourismus	28
4.3	Aktuelle Situation im Tourismus	29
4.4	Reisemotivation und Statistik.....	30
5	INITIATIVEN UND RAHMENRECHTLICHE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINEN NACHHALTIGEN TOURISMUS IN DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK	32
5.1	Internationale Ebene	32
5.2	Ebene des Großraums Karibik	33
5.3	Nationale Ebene.....	34
5.3.1	Staatliche Initiativen.....	35
5.3.2	Nicht staatliche Initiativen.....	36
6	BERÜCKSICHTIGUNG DER NACHHALTIGKEITSKRITERIEN IN DER DOMINIKANISCHEN HOTELINDUSTRIE	37
6.1	Anliegen der Studie	37
6.2	Herangehensweise	38
6.3	Methodenbeschreibung.....	38
6.3.1	Auswahlkriterien für die Hotels	38
6.3.2	Methode zur Auswahl der Hotels	39
6.3.3	Beschreibung der Hotelkategorien	39
6.3.4	Datenerhebung mit Hilfe eines Fragebogens.....	40
6.4	Analyse und Bewertung der Daten	40
6.4.1	Auswahlverfahren für die auszuwertenden Daten.....	41
6.4.2	Beschreibung der untersuchten Touristenzentren.....	44
6.4.3	Die Basisinformationen zum Hotel	48
6.4.3.1	<i>Administrativer Typ.....</i>	<i>48</i>
6.4.4	Der ökologische Bereich	49
6.4.4.1	<i>Abfallentsorgung</i>	<i>50</i>
6.4.4.2	<i>Maßnahmen zur Müllvermeidung.....</i>	<i>52</i>
6.4.4.3	<i>Wasserversorgung</i>	<i>56</i>
6.4.4.4	<i>Abwasserentsorgung</i>	<i>59</i>
6.4.4.5	<i>Wassersparmaßnahmen.....</i>	<i>64</i>
6.4.4.6	<i>Energiegewinnung.....</i>	<i>68</i>
6.4.4.7	<i>Energiesparmaßnahmen.....</i>	<i>71</i>
6.4.5	Der soziokulturelle Bereich	74
6.4.5.1	<i>Angestelltenverhältnis</i>	<i>75</i>
6.4.5.2	<i>Förderung der lokalen Kultur</i>	<i>79</i>
6.4.5.3	<i>Verwendung lokaler Produkte.....</i>	<i>83</i>
6.4.5.4	<i>Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit umliegenden Kommunen</i>	<i>86</i>
6.4.6	Informationen zum Image	89
6.4.6.1	<i>Karibiktypische Architektur.....</i>	<i>89</i>
6.4.6.2	<i>Pflanzenverwendung</i>	<i>93</i>
6.4.6.3	<i>Empfindliche Biotope:.....</i>	<i>95</i>
6.4.7	Die Managementebene	99

6.4.7.1	<i>Umweltmanagement</i>	99
6.4.7.2	<i>Umweltrichtlinien und Umweltgesetze</i>	104
6.5	Zwischenfazit	107
7	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN, MAßNAHMEN SOWIE AKTEURE ZUR FÖRDERUNG EINES NACHHALTIGEN TOURISMUS IN DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK	110
7.1	Politische Akteure	110
7.1.1	Umweltpolitische und -rechtliche Handlungsfelder	111
7.1.2	Tourismuspolitische Handlungsfelder	113
7.2	Privatwirtschaftliche Akteure	116
7.2.1	Hotelindustrie und Gaststättengewerbe	116
7.2.1.1	<i>Handlungsfelder, die vorrangig den betrieblichen Umweltschutz erfassen</i>	<i>118</i>
7.2.1.2	<i>Handlungsfelder, die über das Hotelgelände hinaus die Gemeinden und Kommunen einbeziehen</i>	<i>126</i>
7.2.2	Reiseveranstalter	129
7.3	Nichtregierungsorganisationen (NROen)	130
7.4	Touristen	131
	VISIONEN	131
	AUSBLICK	134
	RESUMEN	137
	ANHANG	142
	LITERATURVERZEICHNIS	162

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gegenüberstellung der Themenauswahl für die Bestimmung der Nachhaltigkeitsindikatoren von CSD und CTO	41
Tabelle 2: Auswahl an relevanten Themen für die Analyse und Bewertung	41
Tabelle 3: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema Basisinformationen zum Hotel	42
Tabelle 4: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema ökologischer Bereich	42
Tabelle 5: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema soziokultureller Bereich	43
Tabelle 6: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema Informationen zum Image	43
Tabelle 7: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema Managementebene	43
Tabelle 8: Basisdaten der Hotelbeschreibung	45
Tabelle 9: Datenbasis zum Indikator Basisinformation zum Hotel	142
Tabelle 10: Datenbasis zu den Indikatoren Abfallentsorgung und Maßnahmen zur Müllvermeidung	143
Tabelle 11: Datenbasis zum Indikator Wasserversorgung	144
Tabelle 12: Datenbasis zu den Indikatoren Abwasserentsorgung und Wassersparmaßnahmen	145
Tabelle 13: Datenbasis zu den Indikatoren Energiegewinnung und Energiesparmaßnahmen	146
Tabelle 14: Datenbasis zum Indikator Angestelltenverhältnis	146
Tabelle 15: Datenbasis zum Indikator Lokale Kultur	147
Tabelle 16: Datenbasis zu den Indikatoren Verwendung lokaler Produkte und Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung	148
Tabelle 17: Datenbasis zum Indikator karibiktypische Architektur	149
Tabelle 18: Datenbasis zu den Indikatoren Pflanzenverwendung und empfindliche Biotope	149
Tabelle 19: Datenbasis zu den Indikatoren Umweltmanagement und Umweltrichtlinien und -gesetze ...	150

Diagrammverzeichnis

Diagramm 1: Regionale Verteilung der internationalen Tourismusankünfte 1999 (Frei nach FernWeh 2000, Datenbasis WTO, Stand 11/99).	14
Diagramm 2: Touristenankünfte der Dominikanischen Republik von 1975-2000 (SECTUR 2001, 7).....	23
Diagramm 3: Prozentuale Verteilung der Nationalitäten der Touristen im Jahre 2001 (ASONAHORES 2001, 12).....	31
Diagramm 4: Prozentuale Verteilung der Touristen aus Europa (ASONAHORES 2001, 12).	31
Diagramm 5: Prozentuale Verteilung der untersuchten Hotels in Abhängigkeit zur Gesamtzahl der Beherbergungsmöglichkeiten	39
Diagramm 6: Prozentuale Verteilung der Hoteladministration	48
Diagramm 7: Prozentuale Verteilung der Hoteladministration bezüglich der Tourismuszentren.....	49
Diagramm 8: Verteilungsstruktur der Abfallentsorgung dominikanischer Hotels	51
Diagramm 9: Prozentuale Darstellung zur Durchführung von Müllvermeidungsmaßnahmen	53
Diagramm 10: Recyclingaktivität der einzelnen Tourismuszentren	53
Diagramm 11: Kauf von wieder verwendbaren Produkten	54
Diagramm 12: Verpackungsrückgabe an den Anbieter	54
Diagramm 13: Hotelbeteiligung an Maßnahmen zur Reduzierung des Abfallaufkommens bezüglich der Hotelgröße	55
Diagramm 14: Verteilungsstruktur der Wasserversorgungsmöglichkeiten für die einzelnen Tourismuszentren	58

Diagramm 15: Prozentuale Verteilung der Trinkwasserversorgung	58
Diagramm 16: Prozentuale Verteilung der verschiedenen Abwasserentsorgung dominikanischer Hotels.	60
Diagramm 17: Kläranlagennutzung in den Tourismuszentren.....	60
Diagramm 18: Versickerung von Abwässern in den Tourismuszentren.....	61
Diagramm 19: Verteilungsstruktur der Abwasserentsorgungsformen bezüglich der Hotelgröße.....	62
Diagramm 20: Durchführung von Wassersparmaßnahmen dominikanischer Hotels	64
Diagramm 21: Wassersparmaßnahmen im vergangenen Jahr bezüglich der Touristenzentren	65
Diagramm 22: Verwendung von Wasserspararmaturen bezüglich der Touristenzentren	65
Diagramm 23: Verwendung von wassersparender Sanitärtechnik bezüglich der Touristenzentren	66
Diagramm 24: Prozentuale Verteilung der Wassersparmaßnahmen bezüglich der Hotelgröße	66
Diagramm 25: Prozentuale Verteilung der Energiegewinnung.....	69
Diagramm 26: Verteilungsstruktur eigener Energiegewinnung bezüglich der Touristenzentren	69
Diagramm 27: Verteilungsstruktur der untersuchten Einzelindikatoren für Energiesparmaßnahmen.....	71
Diagramm 28: Prozentuale Verteilung der Möglichkeit die Temperatur in den Zimmern zu regeln	72
Diagramm 29: Prozentuale Verteilung für Energieserviceunterbrechung in unbelegten Zimmern bezüglich der Touristenzentren.....	72
Diagramm 30: Prozentuale Verteilung beim Einsatz von Energiesparleuchten bezüglich der Touristenzentren	73
Diagramm 31: Verteilungsstruktur der untersuchten Einzelindikatoren bezüglich der Hotelgröße	73
Diagramm 32: Beschäftigte aus lokaler Bevölkerung bezüglich der Touristenzentren	75
Diagramm 33: Anteil der Nichtdominikaner in der Hoteladministration.....	76
Diagramm 34: Anteil der Nichtdominikaner in der Hoteladministration bezüglich der Touristenzentren.	76
Diagramm 35: Krankenversicherungsanteil über den Arbeitgeber	77
Diagramm 36: Krankenversicherungsanteil über den Arbeitgeber bezüglich der Touristenzentren.....	77
Diagramm 37: Prozentualer Anteil von Arbeitsverträgen bezüglich der Touristenzentren	78
Diagramm 38: Verteilungsstruktur der Einzelindikatoren Angebot dominikanischer Küche sowie Angebot dominikanischer Kultur in den Hotels	80
Diagramm 39: Angebot dominikanischer Küche in den Hotelrestaurants bezüglich der Touristenzentren	80
Diagramm 40: Dominikanisches Kulturangebot für die Gäste bezüglich der Touristenzentren.....	81
Diagramm 41: Dominikanische Küche und Kulturangebot bezüglich der Hotelgröße.....	81
Diagramm 42: Prozentualer Anteil lokale Produkte beziehender Hotels.....	84
Diagramm 43: Prozentualer Anteil lokale Lebensmittel beziehender Hotels bezüglich der Touristenzentren	84
Diagramm 44: Prozentualer Anteil lokales Handwerk beziehender Hotels bezüglich der Touristenzentren	85
Diagramm 45: Prozentuale Verteilung lokale Lebensmittel sowie Kunsthandwerk beziehender Hotels bezüglich der Größe.....	85
Diagramm 46: Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden.....	86
Diagramm 47: Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden bezüglich der Touristenzentren (%)	87
Diagramm 48: Zusammenarbeit zwischen Hotelindustrie und umliegenden Gemeinden bezüglich der Hotelgröße	87
Diagramm 49: Prozentuale Darstellung der Einzelindikatoren offene Elemente, Palmendächer und flache kleine Gebäude	90
Diagramm 50: Prozentuale Verteilung für offene Elemente bezüglich der Touristenzentren (%)	90
Diagramm 51: Prozentuale Verteilung für Palmenwedeldächer bezüglich der Touristenzentren.....	91
Diagramm 52: Prozentuale Verteilung für flache und kleine Gebäude bezüglich der Touristenzentren	91

Diagramm 53: Die Einzelindikatoren offene Elemente, Palmendächer sowie flache und kleine Gebäude bezüglich der Hotelgröße	92
Diagramm 54: Pflanzenverwendung in den Hotelgärten	94
Diagramm 55: Verwendung von endemisch/natürlich vorkommenden Pflanzen in den Hotelgärten der Tourismuszentren	94
Diagramm 56: Unmittelbare Nähe der Hotelanlagen zu Mangroven und Feuchtgebieten.....	96
Diagramm 57: Unmittelbare Nähe der Hotels zu Mangroven bezüglich der Tourismuszentren	97
Diagramm 58: Unmittelbare Nähe der Hotels zu Feuchtgebieten bezüglich der Tourismuszentren	97
Diagramm 59: Nähe zu empfindlichen Biotopen bezüglich der Hotelgröße	98
Diagramm 60: Prozentuale Verteilung der gewählten Einzelindikatoren zum Umweltmanagement	99
Diagramm 61: Prozentualer Anteil von Umweltbildung für das Hotelpersonal in den Touristenzentren	100
Diagramm 62: Prozentualer Anteil von Umwelthinweisen für Hotelgäste in den Touristenzentren	100
Diagramm 63: Prozentualer Anteil an Umweltbeauftragten für die Hotels in den Touristenzentren	101
Diagramm 64: Prozentualer Anteil an Hotels mit Umweltpolitik bzw. Umweltprogramm in den Touristenzentren	101
Diagramm 65: Die Einzelindikatoren bezüglich der Hotelgröße	102
Diagramm 66: Beachtung von Umweltgesetzen bzw. -richtlinien.....	104
Diagramm 67: Prozentuale Verteilung der Hotels, die sich an keiner Umweltgesetzgebung orientieren.	105
Diagramm 68: Prozentuale Verteilung der Hotels, die sich an der dominikanischen Umweltgesetzgebung orientieren	105
Diagramm 69: Prozentuale Verteilung der Hotels, die sich an nichtdominikanischer Umweltgesetzgebung orientieren	106
Diagramm 70: Die Einzelindikatoren zu Umweltrichtlinien und -gesetzen bezüglich der Hotelgröße	106

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Herangehensweise an die Fragestellung.....	5
Abbildung 2: Das komplexe System Tourismus (GTZ 1997, 15 nach Kaspar und Freyer 1995)	8
Abbildung 3: Die Tourismuswachstumsmaschine (STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG 1999, 39).....	9
Abbildung 4: Definition von nachhaltigem Tourismus (zit. nach Forum Umwelt und Entwicklung in: GTZ: Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit 1999, 11).....	12
Abbildung 5: Übersichtskarte Dominikanische Republik (FLEISCHMANN 1995, Umschlagklappe)	16
Abbildung 6: Eindrücke aus dem Nationalpark Jaragua: Lagunenlandschaft mit Mangroven; (noch) unberührter Strand Bahía de las Aguilas sowie eine Trockenwaldlandschaft (Fotos: ZIMMERMANN).	17
Abbildung 7: Nashornleguan; Schlitzrüssler und kürzlich geschlüpfte Meeresschildkröten (Fotos: (1) ZIMMERMANN, (2/3) Informationsplattform zu Bahía de las Aguilas).....	18
Abbildung 8: Zwei Gagá-Tänzer pausieren nach stundenlangem Tanz; Zuckerrohrverkäufer in Santo Domingo (Fotos: ZIMMERMANN).....	19
Abbildung 9: Dominikanische Badegäste am Playa Grande (Foto: ZIMMERMANN)	30
Abbildung 10: Deckenventilator mit Energiesparbeleuchtung sowie Holzlamellenfenster (Fotos: MÜLLER) 120	
Abbildung 11: Beispiel für Umweltsensibilisierung der Hotelgäste (Foto: MÜLLER).....	123

Abkürzungsverzeichnis

AEC	Asociación de Esdados del Caribe
ASONAHORES	Asociación Nacional de Hoteles y Restaurantes
CAST	Caribbean Alliance for Sustainable Tourism
CHA	Caribbean Hotel Association
CSD	United Nations Commission on Sustainable Development
CTO	Caribbean Tourism Organisation
DANTE	Die Arbeitsgemeinschaft für Nachhaltige Tourismusedwicklung
ECPAT	End Child Prostitution in Asian Tourism
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
NGO	Non- Governmental Organisation
NRO	Nichtregierungsorganisation
PPP	Private Public Partnership
SAP	Strukturanpassungsprogramm
SECTUR	Secretaría de Estado de Turismo
SEMARENA	Secretaría de Estado de Medio Ambiente y Recursos Naturales
UBA	Umweltbundesamt
UNCED	United Nations Comission for Environment and Development
UNEP	United Nations Environmental Programme
UNICEF	United Nations Childrens's Fund
WTO	World Tourism Organisation
WTTC	World Travel and Tourism Council
ZTSC	Zona de Turismo Sustentable del Caribe

„Als Tourist im Ausland steht man vor der Frage, ob man sich anständig benehmen muss oder ob schon andere Touristen dagewesen sind“.

Kurt Tucholsky

Danksagung

Mein Dank gilt Allen, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben, insbesondere meinen Kollegen im dominikanischen Umweltministerium, meinen Betreuern Prof. Köppel und Dr. Fahrenhorst, meinen fleißigen Freunden Vanessa, Silmer und Roberto sowie meinen hiesigen Chicas und meiner Cheflektorin Elke.

Ganz besonders möchte ich Ralf und Valentin für ihre hilfreiche Unterstützung danken.

1 Vorwort

1998 hatte ich die Möglichkeit, mein Praktikum in der Dominikanischen Republik zu absolvieren. Damals lebte ich 5 Monate in Palavé, einem kleinen Ort bei Santo Domingo, der Hauptstadt des Landes. Durch diesen Aufenthalt lernte ich viel über die Menschen, ihre Kultur und das Land, in dem sie leben, kennen. Seither wuchs in mir die Begeisterung für dieses Land.

Das Interesse, mich mit nachhaltigem Tourismus in der Dominikanischen Republik zu beschäftigen, ist durch verschiedene Einflüsse begründet. Zum einen sehe ich die Schönheit des Landes und seine freundliche Bevölkerung durch die rasante und umweltintensive Tourismusentwicklung gefährdet. Zum anderen erachte ich die Förderung des nachhaltigen Tourismus, für ein Tourismusland, wie es die Dominikanische Republik ist, als einzigen Weg in eine sichere Zukunft.

Während erster Recherchetätigkeiten ergab sich in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, für drei Monate an einer Studie des dominikanischen Umweltministeriums mitzuarbeiten. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde erstmals auf nationaler Ebene ein Teil der dominikanischen Hotelindustrie auf ihre Nachhaltigkeit hin untersucht. Die Zeit vom 8. Februar 2002 bis zum 9. Mai 2002 nutzte ich zur Literaturrecherche, Informationsbeschaffung und zur Datenaufnahme. Während dieser Zeit interviewte ich zahlreiche Hotelbesitzer und –manager, Umweltbeauftragte von Hotels und Vertreter von verschiedenen Ministerien und Organisationen sowie Privatpersonen.

Für mich war es ein großes Erlebnis, die Dominikanische Republik auf eine ganz andere Weise kennen zu lernen. Durch meine Arbeit konnte ich mich hinter die Kulissen der dominikanischen Tourismuswirtschaft begeben und dadurch viele Erkenntnisse, sowohl positive als auch negative, gewinnen.

Ungeachtet der verschiedenen Sprachen, war es nicht immer leicht, Land und Leute zu verstehen. Zahlreiche Fragen bleiben noch zu beantworten. Vieles ist für mich, als Europäerin, nicht oder nur schwer verständlich. Das politische System des Landes birgt kaum zu lösende Rätsel in sich. Noch immer erschüttert durch die jahrzehntelange Trujillo-Diktatur, äußern sich die Dominikaner¹ nur selten kritisch und unbefangen. Vielfach musste ich, aufgrund dieser Tatsache, Schweigen und Ablenken vom Thema hinnehmen. Nicht zuletzt darum sind gewisse Planungsstrukturen und der Verlauf der Gesetzesbildung bis hin zum Vollzug nur schwer nachvollziehbar. Darüber hinaus ließ mich die Komplexität des Themas Tourismus an Grenzen stoßen. Der Tourismus in der Dominikanischen Republik ist nur ein winziges Glied im globalen Tourismussystem. Viele Zusammenhänge können daher nur angedeutet werden.

Und dennoch hat sich die Zeit in Santo Domingo gelohnt. Das Arbeiten in einem überaus netten und hilfsbereiten Team war für mich eine große sprachliche Herausforderung und eine spannende und interessante Erfahrung. Nur durch die uneingeschränkte Hilfe meiner Kollegen und Kolleginnen konnte ich viele Zusammenhänge besser verstehen. Dafür danke ich ihnen.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf die Nennung der weiblichen und männlichen Formen verzichtet. Gemeint sind im entsprechenden Zusammenhang immer beide Geschlechter.

2 Einführung

Die Reise- und Fremdenverkehrsbranche ist der größte Gewerbezweig der Welt. Mit etwa 198 Millionen Menschen (2002) ist damit knapp jeder 13. Arbeitnehmer weltweit in dieser Branche beschäftigt (WTTC 2002, 1). Im Jahre 2001 waren nach Angaben der World Tourism Organization (WTO)² rund 693 Millionen Menschen weltweit unterwegs und haben dabei knapp 462 Milliarden US-\$ ausgegeben. Das sind täglich etwa 1,3 Milliarden US-\$ (WTO 2002, 3).

Es kann davon ausgegangen werden, dass die seit den 1990-er Jahren erkennbare Wachstumsdynamik eine weitere Steigerung der Nachfrage- wie auch der Angebotsseite des Tourismussektors zur Folge haben wird (UMWELTBUNDESAMT 2002, 57). Die zentralen Trends in der touristischen Entwicklung gehen uneingeschränkt dahin, dass immer mehr Menschen weiter, spontaner, öfter und für immer kürzere Reisedauer, mit ständig steigendem finanziellem Aufwand in entlegene Gebiete der Welt verreisen. Dabei steigen ihre Ansprüche, und die Wünsche werden zunehmend extravaganter. Dies hat eine Konzentration aller durch den Tourismus hervorgerufenen Probleme zur Folge. Denn neue Gebiete müssen erschlossen werden und immer neuere, vielfältigere und größere sowie kapitalintensivere Angebote werden in den Tourismusgebieten erbaut. Hinzu kommt, dass die weltweite Angleichung der Angebotsstandards extrem ressourcenintensiv ist und zu Monostrukturen führt. Nicht außer Acht zu lassen ist der touristische Transport, der immer umweltintensiver wird (SCHARPF 1997, 31).

Der Tourismus hinterlässt, ungeachtet dessen, ob man ihn in Europa, Amerika oder einem Land der Dritten Welt beobachtet und unabhängig davon, ob es der „All-inclusive“ Tourist, der Individualtourist oder der Studienreise-Tourist ist, seine Spuren. Sie alle sorgen dafür, dass sie, egal wo, ihren ökologischen „Fußabdruck“ hinterlassen. Und alle bewirken sie eine überstürzte Tourismusentwicklung, die dem Recht des Stärkeren unterworfen ist. Überall verbraucht die Tourismusindustrie Flächen, nutzt Ressourcen, hinterlässt Müll und greift in das soziale Gefüge der Bereisten vor Ort ein.

Die dem Tourismus innewohnende zerstörerische Dynamik wurde weltweit erkannt. Seit der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 wird versucht, auch den Tourismus nachhaltig zu gestalten. Dieser Prozess entwickelt sich sehr langsam, obwohl gerade die Tourismusbranche dabei in besonderer Verantwortung steht. Als führender Weltwirtschaftszweig ist sie gleichzeitig wie keine andere auf unversehrte Landschaften, die Vielfalt der Natur und der kulturellen Ausdrucksformen sowie auf Frieden und Sicherheit angewiesen (AG RIO+10 2002, 3).

2.1 Problemaufriss

Schwerpunkt dieser Arbeit ist die Betrachtung des Tourismus in der Dominikanischen Republik. Dieses Land ist eines der plakativsten Beispiele für die rasante Entwicklung des Tourismus in den Ländern der Dritten Welt. 1970 für den internationalen Tourismus noch kaum von Bedeutung, etablierte sich dieses Land innerhalb weniger Jahre zu einem der führenden Tourismuszentren der Karibik. Intensiv von staatlichen und ausländischen Investoren gefördert, stiegen die Besucherzahlen von

² Die Welttourismusorganisation (World Tourism Organization, WTO) wurde in ihren Grundzügen bereits 1925, als International Union of Official Tourist Publicity Organizations gegründet. 1975 wurde sie in WTO umbenannt und erhielt ihren Sitz in Madrid. Heute ist sie die leitende Internationale Organisation im Bereich Tourismus. Die WTO hat 139 Mitgliedsländer und 350 Organisationen, Verbände und Vereine aus öffentlichem und privatem Sektor (WTO 2002, o. S.)

87.000 (1970) auf 2,9 Mio. (2000) jährlich. Heute ist der Tourismus, noch vor den Freihandelszonen, wichtigster Wirtschaftsfaktor des Landes.

Der Tourismus bietet sowohl Chancen als auch Risiken für die Entwicklung des Landes. Die 30-jährige Tourismusentwicklung in der Dominikanischen Republik hat verschiedene Auswirkungen nach sich gezogen. Durch den Tourismus bedingt, wurde die Umwelt beeinträchtigt und soziale Gefüge der Bevölkerung verändert. Jedoch wurde der Dominikanischen Republik auf diese Weise zu einer wirtschaftlichen Entwicklung verholfen, wie sie bis dahin nicht bekannt war.

Die international zunehmend lauter werdende Forderung, den Tourismus nachhaltig zu gestalten, um so seine dauerhafte Entwicklung zu gewährleisten, muss eine der wesentlichsten Aufgaben aller an der Tourismuswirtschaft beteiligten Akteure werden. Denn nur durch einen nachhaltigen Tourismus, welcher die Endlichkeit von Ressourcen sowie die Schutzbedürftigkeit von Natur und Umwelt berücksichtigt, und dazu beiträgt, die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen auch für kommende Generationen zu bewahren, kann eine lebenswerte Zukunft in den Quell- und Zielländern des Tourismus möglich sein (RAUSCHELBACH 1998, 129).

Auch in der Dominikanischen Republik regen sich Ansätze, das Ausmaß des Tourismus unter Kontrolle zu bringen. Als einer der Unterzeichnerstaaten der „Erklärung von Berlin“, verpflichtet sie sich, den Tourismus nur zu fördern, wenn er den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung entspricht. Denn in der Implementierung des Nachhaltigkeitsgedanken liegt für dieses Tourismusland die einzige Chance, im internationalen Tourismusgeschäft langfristig konkurrenzfähig zu bleiben. Für Dr. Frank Moya Pons, dominikanischer Umweltminister, ist dies der einzige sichere Weg in die Zukunft (UNEP/CBS/WS- Tourism 2001, 2). Jedoch erschweren ein undurchsichtiges Rechtssystem, eine offenbar korrupte Regierung und eine weitgehend fehlende Tourismusplanung die Umsetzung dessen.

Derzeitig ist der Massentourismus eines der am meisten verbreiteten Tourismusmodelle in der Dominikanischen Republik. Er ist es auch, welcher die höchsten Gewinne erzielt. Auch die dominikanische Regierung hat in den vergangenen Jahren konstatiert, dass dies kein zukunftsfähiges Modell sei. Doch jedes Jahr aufs Neue ist das Land gezwungen, so viel wie möglich von diesem Angebot zu verkaufen. Ein Grund ist sicher die uneingeschränkte Nachfrage und das Marktmonopol von All-inclusive Reisen. Häufig können sich alternative Tourismusformen nicht so schnell etablieren, um auf dem internationalen Reisemarkt die gleiche Kaufkraft zu erzielen. Dies jedoch ist das Hauptanliegen im Tourismusgeschäft. Denn die Dominikanische Republik muss in erster Linie Devisen erwirtschaften, um Investitionen abschreiben und Auslandskredite tilgen zu können.

Die Dominikanische Republik ist ein typisches Beispiel für ein Tourismusland der Dritten Welt. Die Touristen kommen vorrangig wegen der drei bzw. vier „S“. Sie erfreuen sich an Sonne, See und Sand sowie in stark zunehmendem Maße auch am Sex. Ihnen wird all das geboten, was sie suchen. Saubere, gepflegte und exotische Hotelanlagen, luxuriöse Zimmer, freundlicher Service und mit klarem Wasser lockende Pools. Essen und Trinken, so viel man will und immer ein bunt gestaltetes Abendprogramm. Die Angebote in den Hotels sind so vielseitig, dass ein Verlassen der Hotelanlage, um Land und Leute kennen und verstehen zu lernen, nicht notwendig ist. Aus einer Studie des UMWELTBUNDESAMTES geht hervor: Auch wenn die Urlauber meist eine intakte und attraktive Umwelt erwarten, ist das Bewusstsein der eigenen Verantwortung hierfür nur sehr begrenzt vorhanden (UBA 2002, 105). Mit der

Folge, dass die wenigsten Besucher sich um Abwasserentsorgung, Wasserverbrauch, Energieerzeugung oder zu bewältigende Müllprobleme des Hotels, in dem sie wohnen, sorgen.

Auf dem Weg, den Tourismus nachhaltiger zu gestalten, zeichnen sich verschiedene Ansatzpunkte ab. Diese beziehen sich z.B. auf die Bewusstseinsbildung der Touristen, auf neue Marketingstrategien und auf die Verbesserung der bestehenden Hotelstrukturen im Zielland.

Die Hotelindustrie, als ein wesentlicher Baustein im Fremdenverkehr, birgt dabei ein großes Potenzial in sich. Hinzu kommt, dass sich im Falle der Dominikanischen Republik, wo Massen- bzw. Pauschal-tourismus die Tourismuswirtschaft prägen, dieses Potenzial noch verstärkt wird. Durch ein nachhaltiges Umweltmanagement in den Hotels, können wichtige Ressourcen wie Wasser, Luft und Boden sowie Fauna und Flora geschont werden. Sparsamer Umgang mit Energie und umweltgerechtes Abfallmanagement der Hotels sind ebenfalls unerlässliche Faktoren für eine nachhaltige Entwicklung in der Tourismusindustrie. Ebenso wichtig ist die Berücksichtigung soziokultureller Kriterien. Nur wenn die sozialen Belange der Bevölkerung vor Ort respektiert werden und der Tourismus zur Verbesserung der Lebensbedingungen führt, kann von nachhaltiger Entwicklung gesprochen werden.

2.2 Zielsetzung und Thesen

Hauptziel dieser Arbeit ist es, Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung im dominikanischen Tourismus zu erarbeiten. Dazu werden verschiedene Maßnahmen, Ansatzpunkte und Handlungsempfehlungen vorgestellt, mit denen bestehende Strukturen aufgebrochen und verbessert werden können. Einer der wichtigsten Bereiche, der das größte Verbesserungspotenzial für den dominikanischen Tourismus in sich birgt, ist die Hotelindustrie. Eine Fokussierung auf Probleme, die von diesem Industriezweig ausgehen, stellt einen wesentlichen Ansatz im Prozess der Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus dar.

Um Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen zu können, muss jedoch zunächst der derzeitige Zustand des Tourismus dargelegt werden. Als weiteres Ziel gilt es in diesem Zusammenhang festzustellen, in wiefern der dominikanische Tourismus derzeit Nachhaltigkeitsprinzipien berücksichtigt. Die dazu erforderlichen Daten wurden durch Literatur- und Internetrecherchen sowie der, in Zusammenarbeit mit dem dominikanischen Umweltministerium, durchgeführten Studie zusammengetragen.

Die Hotelindustrie, als eine der wesentlichsten Determinanten des Tourismus, stellt das Hauptbetrachtungsfeld dieser durchgeführten Studie dar. Die Auswertung dieser Untersuchung gibt Aufschluss über die Arbeitsweise der dominikanischen Hotelindustrie. Zu den zentralen Themen dieser Studie zählen vor allem Fragestellungen wie:

- Wird Umweltmanagement als Thema von der Hotelindustrie wahrgenommen?
- Existieren Umweltstandards? Wenn ja: Werden diese eingehalten?
- Wie wird mit Abwässern verfahren?
- Wird Wasser sparsam verwendet?
- Wie erfolgt die Energieerzeugung?
- Auf welche Art. und Weise wird Müll entsorgt?

- Werden umliegende Kommunen in die Tourismusedwicklung sowie in die Lösung der durch den Tourismus entstehenden Probleme einbezogen?
- Bestehen für die Bereisten Verdienstmöglichkeiten, die zu den Gewinnen der Tourismusindustrie im Verhältnis stehen?

Unterstützend in diesem Prozess kann die folgende Leitfrage formuliert werden:

Berücksichtigt die dominikanische Hotelindustrie Nachhaltigkeitsprinzipien?

Anhand der ausgewerteten Untersuchungsdaten und den Rechercheergebnissen der Literatur- und Internetquellen sowie der Ergebnisse der durchgeführten Interviews, können Defizite herausgestellt werden. In dieser Zusammenstellung von Problemen des dominikanischen Tourismus liegt ein weiteres Unterziel dieser Arbeit. Im Anschluss daran lassen sich dann die Maßnahmen und Ansätze zur Verbesserung der Tourismussituation herleiten. Diese erlauben einen Ausblick auf die Möglichkeiten, wie der dominikanische Tourismus nachhaltiger gestaltet werden kann.

2.3 Vorgehensweise

Die folgende Darstellung soll die Bearbeitung der Fragestellung in drei Teilen verdeutlichen.

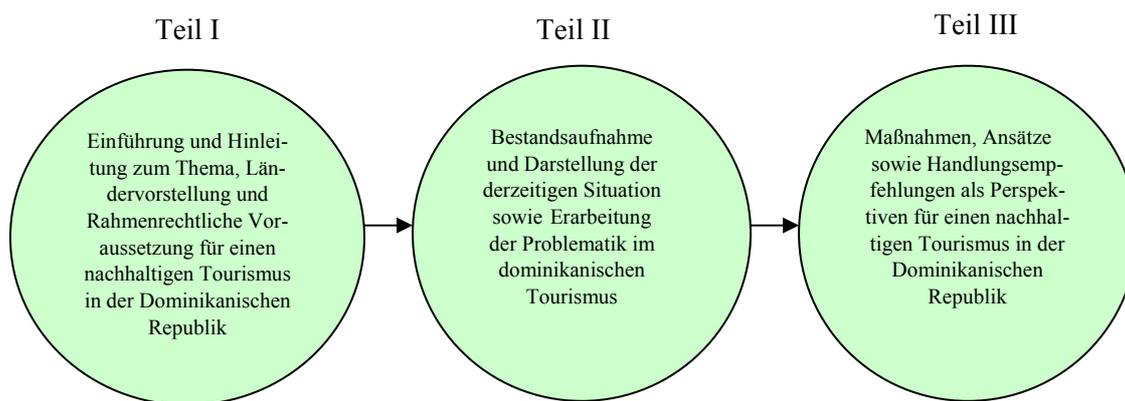


Abbildung 1: Herangehensweise an die Fragestellung

Teil I der Arbeit stellt die Ergebnisse der Literatur- und Internetrecherchen dar. Mit der Begriffserklärung wird das Thema eingeleitet und Grundlagen aufgezeigt. Die anschließende Länderbeschreibung ist erforderlich, um die Thematik im weiteren Verlauf der Arbeit in die Rahmenbedingungen des Landes einzubetten.

Teil II bildet eine wichtige Voraussetzung für die Beantwortung der Fragestellung, ob die dominikanische Hotelindustrie bei ihrem Betrieb die Prinzipien der Nachhaltigkeit berücksichtigt. Nur durch die Erarbeitung der momentanen Tourismussituation (Teilziel 1) mit ihren Problemen (Teilziel 2) kann die Basis für Lösungsansätze zur Verbesserung der Situation gelegt werden. Dafür ist die Auswertung verschiedener Literatur- und Internetquellen erforderlich. Besonders hilfreich sind Veröffentlichungen in dominikanischen Tageszeitungen sowie Papiere oder Berichte von Versammlungen bzw. Kongressen. Es wurden Interviews mit Personen, die in verschiedenen tourismusrelevanten Ministerien oder

Organisationen tätig sind, durchgeführt. Deren Informationen beleben die Argumentation und geben häufig sehr realistisch die Situation wider. Bedeutendstes Medium für die Informationsbeschaffung ist die durchgeführte Studie. Die dabei aufgenommenen Daten werden im Rahmen dieses Teils der Arbeit ausgewertet. Aufgrund der Aktualität und der Einmaligkeit dieser Daten, kann die Argumentationsweise stark verbessert werden.

Die bisher erarbeiteten Fakten bieten die Grundlage für die in Teil III folgende Zusammenstellung von Lösungsmöglichkeiten, um den im dominikanischen Tourismus auftretenden Problemen beizukommen. Aus den Maßnahmen und Ansätzen zur Problembewältigung gehen die Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung im dominikanischen Tourismus hervor.

3 **Tourismus in der Dritten Welt**

3.1 **Begriffsbestimmung**

Zwar werden die in diesem Abschnitt definierten Begriffe in unserem Sprachgebrauch häufig verwendet, und eigentlich scheint klar zu sein, worum es geht. Dennoch gibt es nicht selten Definitionsschwierigkeiten und Unsicherheiten bei der Verwendung. Darum sollen an dieser Stelle die folgenden Begriffe etwas ausführlicher beleuchtet werden.

3.1.1 **Dritte Welt**

Wenn von Entwicklungsländern, unterentwickelten Ländern, abhängigen Ländern, dem Süden, der Peripherie, dem Trikont, Einer Welt oder von der Dritten Welt die Rede ist, dann geht es immer um das Gleiche, jedoch häufig ungenau oder von jeweils unterschiedlichen Standpunkten aus betrachtet. Alle gelten sie in der politischen Umgangssprache als etabliert (MAURER et al. 1992, 18).

Bei dem Begriff „Dritte Welt“ erfolgt eine Einordnung in das Weltsystem auf dem dritten Platz in Anlehnung an den Dritten Stand vor der Französischen Revolution 1789 (ebd.). Er will somit auf die Armen und Entrechteten dieser Welt aufmerksam machen. Der Begriff setzte sich Anfang der 1950-er Jahre im französischen Sprachraum durch. Er wurde geprägt, um die unabhängig werdenden Kolonien, einerseits von der westlichen Welt und andererseits vom Ostblock, abzugrenzen. Die Dritte Welt sollte einen positiv verstandenen „Dritten Weg“ zwischen den beiden Militärblöcken gehen (STOCK 1997, 12). Dritte Welt grenzt somit als Begriff die Länder relativ wertneutral ab. Das vermag dieser Begriff besser, als alle anderen in diesem Zusammenhang gebräuchlichen Begriffe (NOHLEN 2001, 68). Daher wurde und wird der Begriff von den Menschen, die dort leben, nicht als abwertend oder hierarchisierend verstanden. Wenn auch die Ländergruppe der Dritten Welt heute heterogener denn je ist, macht es Sinn, an diesem Begriff festzuhalten (STOCK 1997, 12). Immer wieder anzutreffende Vorbehalte, der Begriff sei diskriminierend oder abschätzig, ist rein begriffsgeschichtlich unbegründet (NOHLEN 2001, 68).

„Entwicklungsland“ ist international der gebräuchlichste Begriff (ebd.). Dieser ist nicht nur unscharf, denn er verdeckt, das sich auch die sogenannten Industrieländer entwickeln bzw. weiterentwickeln, sondern auch diskriminierend und verletzend zugleich. Der Grad der Unterentwicklung misst sich an den Mängeln, die sie gegenüber der Wirtschaft und dem politischen System des Westens aufweisen.

Die inhaltliche Frage, was unter Entwicklung zu verstehen ist, bleibt ausgeklammert und oftmals wird stillschweigend von einer nachholenden Entwicklung (MAURER et al. 1992, 18) nach dem Vorbild der Industrieländer (STOCK 1997, 12) ausgegangen.

Der Begriff „Länder des Südens“ ist geografisch schlichtweg falsch, und die „Eine Welt“ suggeriert eine leider nicht vorhandene Gleichheit in dieser Welt. „Trikont“, der in linken Kreisen gern verwendete Begriff, reduziert die Dritte Welt auf Asien, Afrika und Lateinamerika (ebd.). „Peripherie“ und „abhängige Länder“ weisen direkt auf Entwicklungstheorien hin. Sie sehen die Ursachen für die Situation der damit umschriebenen Ländern in den westlichen Industrieländern und im Weltwirtschaftssystem begründet (MAURER et al. 1992, 19).

Zu hinterfragen sind all diese Begriffe, denn keiner von ihnen schafft es, ein der Wirklichkeit entsprechendes, differenziertes Bild von den einzelnen Ländergruppen zu vermitteln (ebd., 18). Am Besten und Wertneutralsten gelingt es dem Begriff „Dritte Welt“ zu agieren und ist darum für die Autorin der einzig verwendbare Terminus.

3.1.2 Tourismus

Zunächst soll hier eine Definition für Tourismus aufgeführt werden. In Anlehnung an KASPAR (1998, 17) wird Tourismus als „Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen (...), die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich und dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist“. Somit stellt die Reise das konstituierende Element von Tourismus dar.

Wenn auch im Zentrum des Reisens ein immaterielles Bedürfnis (das Urlaubserlebnis) steht, so bestimmt die wirtschaftliche Dynamik die Entwicklung des Tourismus und seine Akteursbeziehungen. Aus diesem Grund wird der Tourismus häufig als wirtschaftliches System verstanden (STRASDAS 2000, 53).

So beschreibt KASPAR (1998, 17f.) den Tourismus als System, welches von den Interaktionen zwischen Tourismussubjekten (Nachfrager touristischer Leistungen) und den Tourismusobjekten (touristisches Angebot und Anbieter) bestimmt wird. Demnach sind die Touristen als Tourismussubjekte selbst, zentrale Akteure im System Tourismus. Die Tourismusobjekte sind dabei die Zielgebiete, in denen die touristischen Leistungen erbracht werden. Im Gegensatz zu den meisten anderen ökonomischen Transaktionen, ist das Besondere am Tourismus seine Ortsgebundenheit. Nur dadurch ist der Nachfrager gezwungen, sich aus den Quellgebieten aufzumachen, um an den Ort (Zielgebiet) zu reisen, wo das Angebot konsumiert werden kann. Außerdem zählen zu den Tourismusobjekten die Erbringer der touristischen Leistung, also die Tourismusunternehmen und die Tourismusorganisationen (KASPAR 1998, 17f).

Tourismus ist also ein höchst komplexes System unterschiedlicher Aktivitäten und Dienstleistungen mit zahlreichen regionalen bis globalen Verflechtungen auch in andere ökonomische und gesellschaftliche Bereiche hinein (vgl. Abbildung 2: Das komplexe System Tourismus). Dementsprechend ist eine Vielzahl von Akteuren in verschiedensten Sektoren und auf praktisch allen räumlichen Ebenen an touristischen Aktivitäten beteiligt (GTZ 1997, 14).

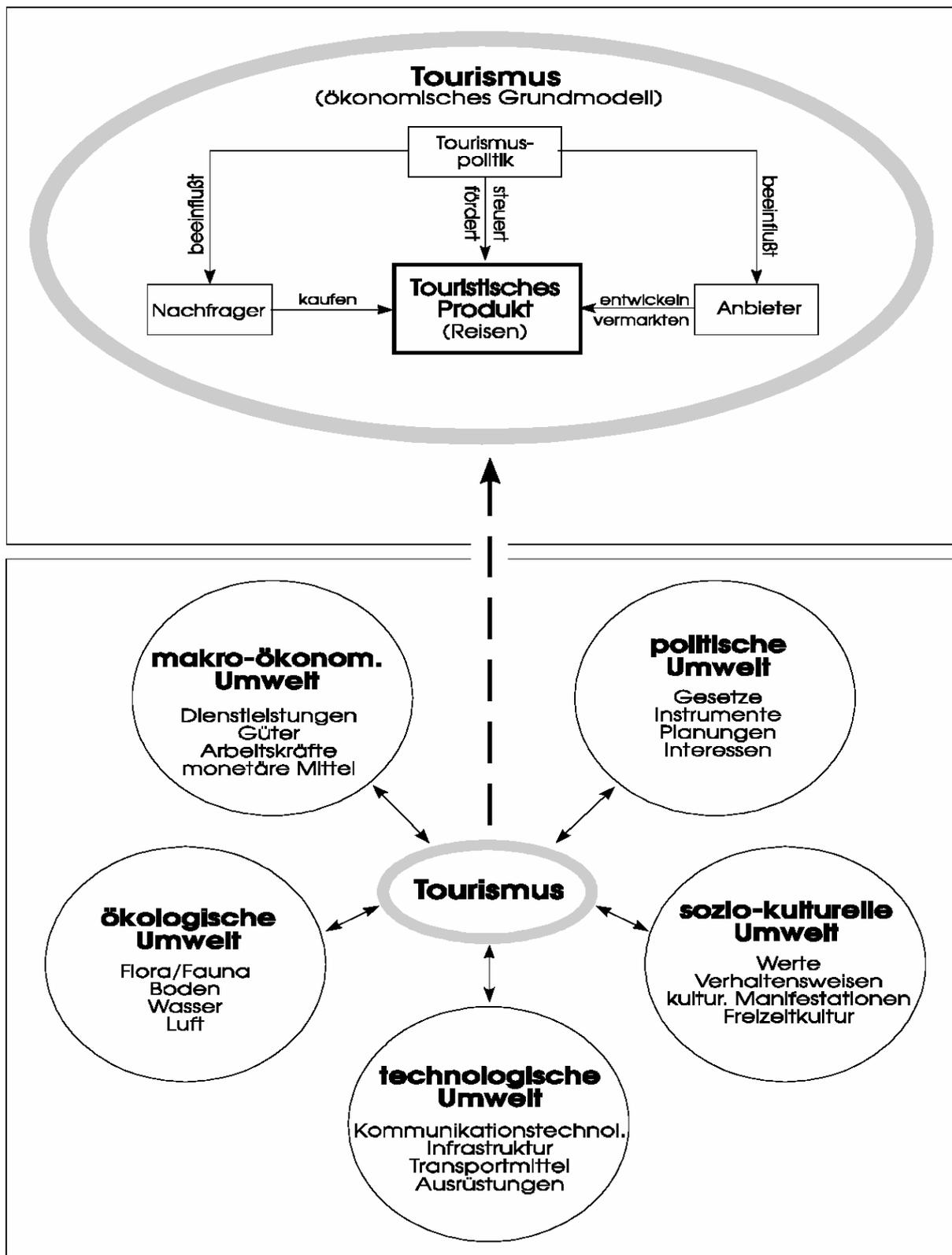


Abbildung 2: Das komplexe System Tourismus (GTZ 1997, 15 nach Kaspar und Freyer 1995)

Das System Tourismus steht wie alle Systeme im Austausch mit seiner Umwelt und benachbarten Systemen. Das gilt sowohl für die Zielgebiete als auch für die Quellgebiete. Die Umweltbedingungen wirken einerseits als Rahmenbedingung für den Tourismus, indem sie ihn beschränken oder fördern. Auf der anderen Seite werden die Umweltbedingungen auch von dem Tourismus beeinflusst (STRASDAS 2000, 53).

Die am Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus an der Universität Bern kreierte „Tourismuswachstumsmaschine“ verdeutlicht die Wechselwirkungen der verschiedenen Bausteine und Einflussgrößen.

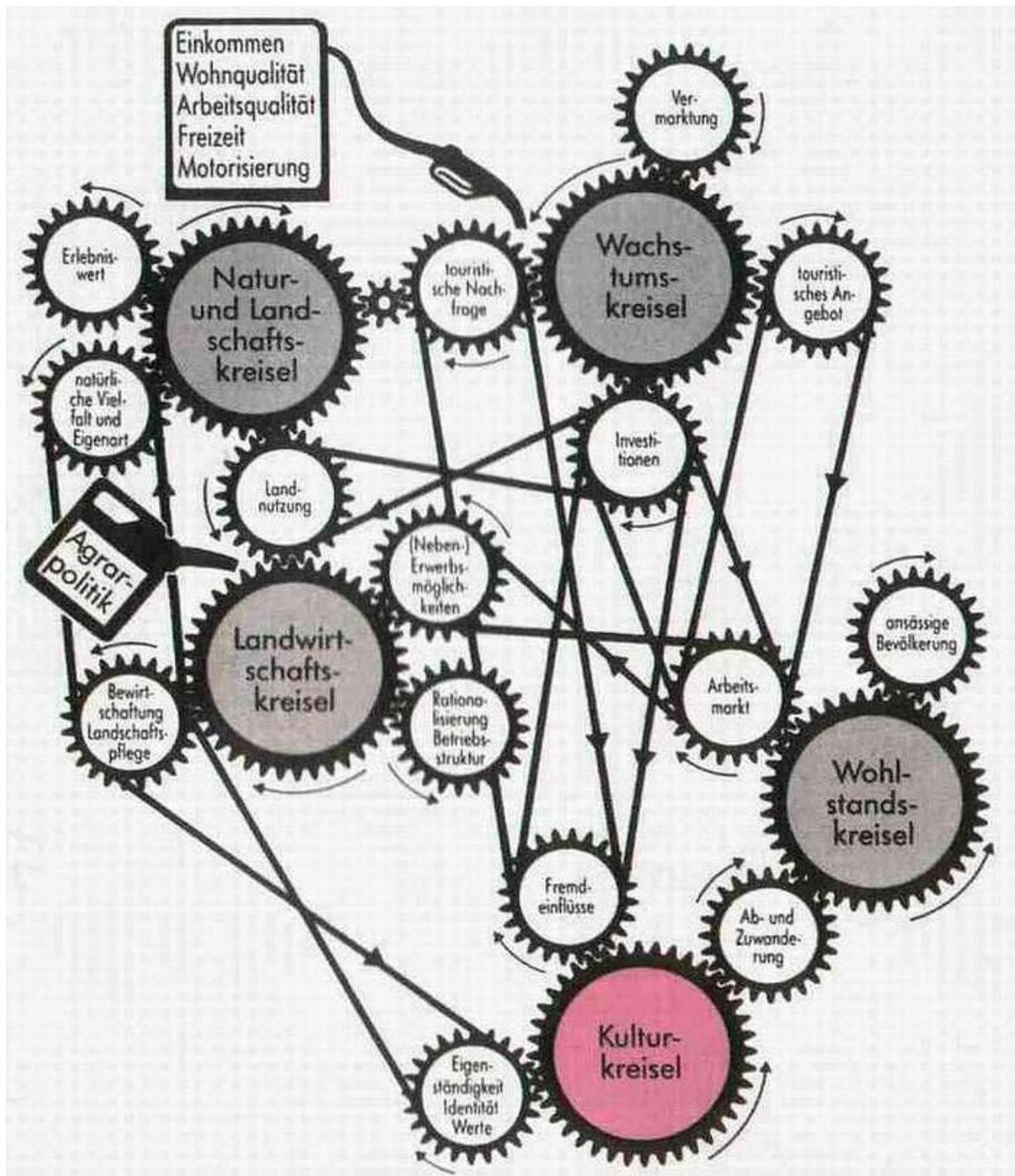


Abbildung 3: Die Tourismuswachstumsmaschine (STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG 1999, 39)

Will man die Funktions- und Wirkungsweise von Tourismus erfassen, so muss man den Weg der Treibstoffe und Schmiermittel verfolgen. Ohne Einkommen, Freizeit und Motorisierung gibt es keine „touristische Nachfrage“, welche dann, eingeklemmt zwischen „Wachstums-kreisel“ und „Natur- und Landschafts-kreisel“, über Transmissionsriemen und Zahnräder, alle weiteren Faktoren mitbestimmt. Der Wachstums-kreisel löst Investitionen aus, belebt den Arbeitsmarkt und greift aktiv in die Landnut-

zung ein. Das wiederum wirkt sich auf den Landwirtschaftskreislauf aus, der für den Erlebniswert und die Eigenart einer Landschaft von entscheidender Bedeutung ist. Im Grunde funktioniert dieser Mechanismus wie ein endlos geflochtenes Band (STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG 1999, 39).

Darüber hinaus denken die meisten Menschen aus den Quellgebieten bei dem Begriff Tourismus an das Naheliegende: „Urlaub machen“ und „verreisen“. Doch dass in Afrika, Asien oder Lateinamerika Tourismus völlig anders gewichtet wird, vergisst die Mehrheit. Im Vordergrund steht dort das erwirtschaften von Devisen, weil Importe nur so bezahlt werden können. Darum wurde und wird Tourismus häufig als „weiße Industrie“ bezeichnet. Damit verbunden sind Investitionshilfen, Abschreibungsmöglichkeiten und zeitlich begrenzte Subventionen, beispielsweise bei Strom und Wasser, was wiederum häufig die lokale Bevölkerung benachteiligt. In den sogenannten Industriestaaten, die bereits als „entwickelt“ gelten, wird Tourismus isoliert als eigenständiges Phänomen betrachtet. So ermöglicht er uns die Erholung von der „Entwicklung“ und das mit Vorliebe in „unberührter“ Natur. Wohingegen in den meisten Ländern der Dritten Welt diese Entwicklung erst angestrebt wird und in weiten Teilen noch gar nicht eingesetzt hat. Vor allem in den Ländern, die inzwischen vom Tourismus und seinen Devisen abhängig sind, ist diese Sichtweise als integrierter Bestandteil der allgemeinen Entwicklung des Landes zu berücksichtigen. Aus diesem Grund kann die Tourismusplanung dort niemals so isoliert erfolgen wie im reichen Norden (ebd., 16).

3.1.3 Nachhaltigkeit

Das Leitbild der „nachhaltigen Entwicklung“, wurde durch den Brundtland-Bericht von 1987 in die internationale Diskussion eingeführt (NUSCHELER 2000, 256). Seit der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 und der dabei verabschiedeten Agenda 21, ist der Begriff Nachhaltigkeit viel diskutiert worden, und nie zuvor war er von größerer Bedeutung.

178 Teilnehmerstaaten einigten sich im Rahmen dieses Gipfels auf die Idee, die nachhaltige Entwicklung als gemeinsames politisches Leitbild zu verfolgen. Danach sollen die Lebenschancen der heutigen Generationen verbessert werden, ohne die gleichen Chancen zukünftiger Generationen einzuschränken. Nachhaltige Entwicklung, als wechselseitiger Prozess zwischen sozialer, ökologischer und ökonomischer Entwicklung sieht die globalen Umweltprobleme im Zusammenhang mit der Armut- und Entwicklungsfrage und strebt gemeinsame Lösungen an (DER FISCHER WELTALMANACH 1999, 1255). Zum ersten Mal wurde somit der herkömmliche Nord-Süd-Konflikt überwunden, indem auch Fragen und Anforderungen an die strukturelle Veränderungs- und Zukunftsfähigkeit der Industrieländer gestellt wurden. Weiterhin positiv wurde bewertet, dass die Lokale Agenda 21 einen bisher ungekannten Diskussions- und Lernprozess auslöste, der exemplarisch für die Zusammenarbeit von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren auf allen Handlungsebenen war (NUSCHELER 2000, 256).

3.1.3.1 Nachhaltige Entwicklung im Tourismus

Spricht man von nachhaltiger Entwicklung, so muss klar sein, dass dem Tourismus dabei eine besondere Verantwortung zukommt. Als der führende Wirtschaftszweig der Welt ist er wie kein anderer auf unversehrte Landschaften, die Vielfalt der Natur und die kulturellen Ausdrucksformen sowie auf Frieden und Sicherheit angewiesen. Umso unverständlicher ist jedoch, dass 1992 in Rio die nachhaltige Entwicklung im Bereich des internationalen Tourismus, trotz Bemühung zahlreicher Nichtregierungs-

organisationen (NGOs), nahezu ausgegrenzt wurde. Darum wurde 1997 auf der Nachfolgekonferenz Rio+5 die UN-Kommission für nachhaltige Entwicklung (CSD)³ erstmals damit beauftragt, ein maßnahmenorientiertes, internationales Arbeitsprogramm zum Thema nachhaltiger Tourismus zu entwickeln. Inhalt der jährlichen Konferenzen sollte somit der Aufruf an die Staaten sein, sich aktiv an der Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Umsetzung nationaler Richtlinien für einen nachhaltigen Tourismus zu beteiligen (FORUM UMWELT UND ENTWICKLUNG 1998, 7). Erst 1999 erarbeitete die mit der Umsetzung des Rio-Folge-Prozesses betraute CSD ein umfassendes Aktionsprogramm für eine nachhaltige Ausgestaltung des Tourismus. Das eröffnete ein neues politisches Gestaltungsfeld auf internationaler, aber auch auf nationaler Ebene, um die Entwicklung des Tourismus auf die in Rio eingegangenen Verpflichtungen auszurichten: Die Nachhaltigkeit als Generationenvertrag in seinen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Dimensionen anzuerkennen, Belastungsgrenzen der Umwelt zu respektieren, globale Umweltgerechtigkeit herzustellen, die Armut wirksam zu bekämpfen und den Lebensstil des Nordens den Erfordernissen der nachhaltigen Entwicklung anzupassen - dies immer unter vollem Einbezug und der Mitwirkung aller Beteiligten. Diese Chance, neue Wege im Tourismus zu gehen, wird jedoch bislang kaum wahrgenommen. Denn die CSD-7-Resolution, die einen recht fortschrittlichen Rahmen abgibt, ist bei den verantwortlichen Adressaten im Tourismus noch kaum zur Kenntnis genommen, geschweige denn umgesetzt worden. In diesem Zusammenhang bemerkten die Vertreter von NGOs aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich im Rahmen des Netzwerkes DANTE⁴ kritisch mit Tourismus beschäftigen, folgendes: „Dem Tourismus droht die rote Karte, wenn jetzt - zehn Jahre nach der Rio - Konferenz Bilanz gezogen wird über die Fortschritte der nachhaltigen Entwicklung. Ein Platzverweis als deutlicher Appell an die Adresse der verantwortlichen Akteure des Tourismus, ins Training zurückzukehren, um „fair play“ zu üben und den Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung zu leisten, der ihnen als Vertreter des führenden Wirtschaftszweiges zukommt!“ (AG Rio+10 2002, o. S.). Auf der Weltkonferenz zur Nachhaltigen Entwicklung (WSSD), die im Sommer 2002 in Johannesburg stattfand, bot sich erneut die Gelegenheit, den Tourismus umfassend in die Strategien zur nachhaltigen Entwicklung einzuordnen und die dringend notwendige Trendwende einzuleiten.

Um auch im Tourismus die drei Säulen der nachhaltigen Entwicklung - Gemeinwohl, Wirtschaft und Umwelt - sinnvoll in Einklang zu bringen, müssen erst die Widersprüche der aktuellen Wirtschaftsweisen im Tourismus klarer erkannt und aufgezeigt werden. Nur so kann eine Strategie zum Tragen kommen, und diese ist ausnahmslos zweigleisig: Es gilt somit, negativen Entwicklungen, wie sich verschlechternde Arbeitsbedingungen oder übermäßiger Ressourcenverbrauch, durch konkrete Maßnahmen wie soziale Schutzklauseln oder ökoefiziente Technologien entgegenzuwirken. Gleichzeitig müssen die Ursachen von Armut und Umweltkrisen bekämpft, das heißt die Strukturen beseitigt werden, die Armut und Umweltzerstörung erzeugen. Heute sind im Tourismus Maßnahmen, welche die schlimmsten Auswirkungen abfedern helfen, schnell zur Hand und gelten dann als einzig wirksame Mittel, auch wenn sie nur die Symptome lindern. Wenn es auch unbequem erscheinen mag, so braucht es mehr Initiative seitens aller Akteure, um auch im Tourismus die Ursachen von Fehlentwicklungen an der Wurzel zu packen (AG RIO+10 2002, 7).

³Die UN-Kommission zur nachhaltigen Entwicklung (Commission on Sustainable Development, CSD), wurde 1992 im Zuge des „Erdgipfels“ als neues Gremium innerhalb der Vereinten Nationen gegründet. Sie ist dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen beigeordnet. Arbeitsgrundlage ist die Agenda 21, das umfangreiche, völkerrechtlich unverbindliche „Aktionsprogramm für eine nachhaltige Entwicklung“, das ebenfalls 1992 in Rio beschlossen wurde (NUSCHELER 2000, 210).

⁴Die Arbeitsgemeinschaft für Nachhaltige Tourismusentwicklung (DANTE).

An dieser Stelle soll die Abgrenzung von nachhaltigem Tourismus zu Ökotourismus betont werden. Diese Unterscheidung ist insofern bedeutsam, weil sich in der Realität die Diskussion um Nachhaltigkeit im Tourismus häufig mit der Ökotourismus-Diskussion vermischt (STRASDAS 2000, 7). Oft sind Definitionen unvollständig oder in international gültigem Rahmen überhaupt nicht gegeben, und die Verwendung der Begriffe wird unverständlich. Für das weitere Vorgehen ist es daher geboten, den Begriff des nachhaltigen Tourismus eindeutig zu definieren, und ihn von vermeintlich ähnlichen Begriffen, insbesondere von Ökotourismus, abzugrenzen.

Es gibt eine Vielzahl von Definitionen zum nachhaltigen Tourismus. Fast jede große Tourismusorganisation hat sich die Mühe gemacht, eine eigene Definition aufzustellen. Hinter allen existierenden Definitionen stehen die gleichen Nachhaltigkeitsprinzipien und somit unterscheiden sie sich kaum voneinander.

In Anlehnung an die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung wird nachhaltiger Tourismus folgendermaßen definiert:

„Nachhaltiger Tourismus muss soziale, kulturelle, ökologische und wirtschaftliche Verträglichkeitskriterien erfüllen. Nachhaltiger Tourismus ist langfristig, das heißt in Bezug auf heutige wie auf zukünftige Generationen, ethisch und sozial gerecht und kulturell angepasst, ökologisch tragfähig sowie wirtschaftlich sinnvoll und ergiebig.“

Abbildung 4: Definition von nachhaltigem Tourismus (zit. nach Forum Umwelt und Entwicklung in: GTZ: Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit 1999, 11)

Dagegen ist Ökotourismus „eine Form verantwortungsbewussten Reisens in naturnahe Gebiete, bei dem das Erleben von Natur im Mittelpunkt steht. Ökotourismus minimiert negative ökologische und soziokulturelle Auswirkungen, trägt zur Finanzierung von Schutzgebieten oder Naturschutzmaßnahmen bei und schafft Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung. Indirekt soll Ökotourismus die Naturschutzakzeptanz relevanter gesellschaftlicher Akteure erhöhen“ (STRASDAS 2000, 5).

Der Ökotourismus bezieht sich also ausschließlich auf naturbezogene Tourismusarten und ist somit weniger umfassend. Er deckt nur eine Nische im Welttourismus ab. Im Unterschied dazu bezieht sich der Anspruch des nachhaltigen Tourismus auf alle Tourismusformen. Mit den Leitsätzen des nachhaltigen Tourismus kann man demnach versuchen, einen konventionellen Massentourismus nachhaltig zu gestalten, Hinweise auf den umwelt- und ressourcenschonenden Betrieb von großen Hotelkomplexen zu geben sowie einen Ökotourismus derart zu gestalten, dass er ökologisch, ökonomisch, sozial und kulturell nachhaltig ist.

3.2 Entwicklung des Dritte-Welt-Tourismus

Der Fremdenverkehr entwickelte sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem der wichtigsten und dynamischsten Zweige im Weltwirtschaftssystem. Im Wesentlichen basiert die Entwicklung des internationalen Tourismus seit den 1950-er Jahren auf wirtschaftlichen, technischen, sozialen sowie politischen Faktoren. Diese bildeten sich vorrangig in den westlichen Industrienationen heraus und erhöhten die allgemeine Mobilität der Menschen. Die verstärkte Liberalisierung im grenzüberschreitenden Verkehr nach dem Zweiten Weltkrieg, zunehmender Wohlstand und allgemeine Kaufkraftsteigerung so-

wie wachsende Freizeit in Verbindung mit einer ständigen Verkürzung der Arbeitszeit zählen unter anderem zu diesen Faktoren (BMZ 1993, 16). 1950 waren weltweit 25,3 Millionen Menschen unterwegs. Im Jahr 1980 waren es schon 284,8 Millionen und 1994 konnten bereits 537,1 Millionen Touristenankünfte registriert werden (VORLAUFER 1996, 8). Den statistischen Meldungen der Welttourismusorganisation (WTO) nach zu urteilen, sind im vergangenen Jahr (2001) 693 Millionen internationale Ankünfte zu verzeichnen gewesen (WTO 2002).

Die Zunahme des weltweiten Tourismus verlief nicht immer gleichmäßig. Immer wieder musste die Tourismusedwicklung Rückschläge hinnehmen. So beispielsweise die Ölkrise 1974/75, die Auswirkungen des Zweiten Golfkrieges 1991 (BMZ 1993, 16) sowie erst jüngst das Attentat auf das World Trade Center in New York im September 2001. Im Besonderen sind Staaten, die sich durch eine intensive Tourismusedwicklung in eine absolute Abhängigkeit vom Tourismus begeben haben, von den Auswirkungen betroffen.

Die touristischen Deviseneinnahmen stiegen schneller als der Wert des gesamten internationalen Warenhandels. Legt man einen Index von 100 im Jahre 1965 zu Grunde, so stieg bis 1990 der Wert bei den Erlösen aus dem Fremdenverkehr auf 2196,6, beim Warenhandel dagegen nur auf 1859,9. Kein einziges Welthandelsgut erreichte eine ähnliche Bedeutung für den internationalen Zahlungsverkehr (VORLAUFER 1996, 8). Mit anderen Worten stiegen die weltweiten Einnahmen durch den Tourismus von 2,1 Milliarden US-\$ im Jahre 1950 auf 267,8 Milliarden US-\$ im Jahre 1990. Innerhalb der folgenden neun Jahre verdoppelte sich nahezu dieser Wert und erreichte 455 Milliarden US-\$ (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 8). Nach Angaben des World Travel and Tourism Council (WTTC), ist die Reise- und Fremdenverkehrsbranche der größte Gewerbezweig der Welt (BMZ 1993, 17). 255 Millionen Menschen sollen weltweit in dieser Branche beschäftigt sein (FORUM UMWELT UND ENTWICKLUNG 1998, 5).

Aufgrund der großen wirtschaftlichen Bedeutung und der weiterhin positiven Wachstumsaussichten des Tourismus bemühen sich die meisten Länder der Dritten Welt seit einigen Jahrzehnten intensiv um Besucher und vor allem um die aus den einkommensstarken Industrieländern. Dementsprechend haben die „Reisen der Reichen in die Länder der Armen“ besonders in den 1980-er Jahren stark zugenommen (VORLAUFER 1996, 8). Heute nimmt der Tourismus in vielen Ländern der Dritten Welt eine bedeutende Rolle ein. Als der dynamischste Wirtschaftszweig, der größte Devisenbringer und eine der wichtigsten Quellen von Einkommen und Beschäftigung trägt er vielerorts zur Verbesserung ökonomischer Strukturen bei. Jedoch sind viele Länder auf eine alarmierende Weise abhängig vom Tourismus. So besteht beispielsweise das Volkseinkommen der Malediven zu fast 90 % aus Tourismuseinnahmen (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 28). Dennoch wird deutlich, dass verglichen mit der internationalen Reisetätigkeit, der Ferntourismus in die Dritte Welt, trotz kontinuierlich steigender Nachfrage, eine eher untergeordnete Rolle spielt. 1998 entfielen ca. 30 % der weltweiten internationalen Touristenankünfte auf die Länder der Dritten Welt (ebd., 9).

3.3 Reisemotivation und Reiseziele

Geht man der Frage nach, *wer* eigentlich verreist, so wird man erstaunt feststellen, dass es dazu keine exakten Angaben gibt. Das liegt beispielsweise daran, dass teilweise nur die Ankünfte in Hotels gezählt, oft nur Stichproben gemacht oder Doppelzählungen nicht berücksichtigt werden (BMZ 1993,

16). Ein Großteil der Daten und Statistiken beruhen auf Schätzungen, die oft nicht frei von ökonomischen und politischen Interessen⁵ sind (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 3). Es gibt jedoch halbwegs verlässliche Richtwerte in Form von „Ankünften“. Darauf jedenfalls basiert das statistische Zahlenwerk der WTO in Madrid. Die somit weltweit addierten „Ankünfte“ an Grenzen, in See- und auf Flughäfen belegen, dass 2001 rund 693 Millionen Menschen weltweit unterwegs waren und dafür knapp 462 Milliarden US-\$ ausgegeben haben. Das sind täglich etwa 1,3 Milliarde US-\$ (WTO 2002, o. S.). Diese Zahlen zeigen aber auch, dass weniger als ein Fünftel der Menschheit die finanzielle und politische Möglichkeit besitzt, reisen zu können und zu dürfen. Dazu zählen vor allem die Westeuropäer und die Nordamerikaner, die Japaner und eine privilegierte Schicht von Urlaubern und Geschäftsreisenden aus Südostasien (STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG 1999, 6).

Für die Deutschen und die meisten ihrer europäischen Nachbarn gehört das Reisen ganz zentral zu einem gelungenen Leben. Dreiviertel der Deutschen machen im Jahr mindestens eine Urlaubsreise. Dabei interessiert eigentlich nicht mehr, ob jemand in den Urlaub fährt, sondern *wohin* die Reise geht. Heute reisen etwa 70 % der Deutschen ins Ausland (FERNWEH-IZ3W 2001, 5/6). Etwa 33 % aller Deutschen haben 1999 ihre Haupturlaubsreise in ein Land der Dritten Welt unternommen (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 9). Dort sind die Preise günstiger, die Menschen scheinen freundlicher und das Klima ist viel besser. Es scheint also, es lässt sich im Urlaub viel besser das finden, was einem zu Hause im Alltag fehlt. Dort im Urlaub lockt eine Welt, die so ganz anders scheint als die hiesige, die in der Vorstellung zu einer Gegenwelt des Alltags wird. In der Ferne lockt das Fremde, das Unbekannte, das Neue, auf das man sich zumindest für kurze Zeit - mehr oder weniger - einlassen kann (FERNWEH- IZ3W 2001, 5/6).

Die Frage danach, *wohin* im Allgemeinen gereist wird, lässt sich vereinfacht in einem Diagramm darstellen.

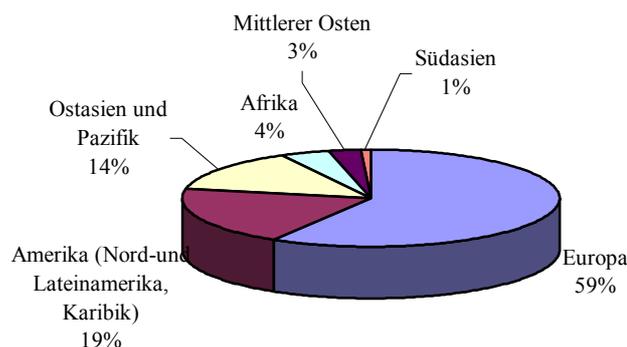


Diagramm 1: Regionale Verteilung der internationalen Tourismusankünfte 1999 (Frei nach FernWeh 2000, Datenbasis WTO, Stand 11/99).

⁵ Die überhöhten Tourismuszahlen werden gerne dazu benutzt, Investoren anzulocken oder bei internationalen Entwicklungsorganisationen (z.B. der Weltbank) Gelder für den Ausbau touristischer Infrastruktur zu beantragen (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 6).

Es wird deutlich, dass Europa mit 59 %, gefolgt von Amerika mit 19 %, mit Abstand die meisten Ankünfte aufweist und die anderen genannten Destinationen im Welttourismus eine vergleichsweise untergeordnete Rolle einnehmen.

3.4 Tendenzen des Dritte-Welt-Tourismus

Treffen die Prognosen zu, sollen im Jahr 2010 weltweit über eine Milliarde Menschen grenzüberschreitend nach irgendwohin unterwegs sein, an den Strand oder in die Berge, nach Borneo oder Venezuela, zur Erholung oder zum Abenteuer-Trip (STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG 1999, 6). Dabei sollen nach Angaben der WTO vermutlich 1550 Milliarden US-\$ umgesetzt werden (WTO 2002, o. S.).

Die Rahmenbedingungen des Tourismus und die Ansprüche der Touristen unterliegen einem ständigen Wandel. Die Trends deuten auf einen starken Wachstum in genau den Bereichen hin, die für die Auswirkung auf die Umwelt von besonderer Bedeutung sind. So wird ein Anstieg der Fernreisen und Flüge, der Urlaubsreisen pro Person und der Ansprüche an den Komfort vor Ort erwartet (UBA 2002, XVII).

Jedoch werden solche Prognosen immer wieder durch aktuelle politische Geschehnisse beeinflusst. Job-Angst, Euro-Unsicherheit und die Angst vor Terroranschlägen lassen beispielsweise im Jahre 2002 einen Großteil der Bundesbürger auf ihren sommerlichen Pauschaltrip verzichten. Selbst für die „Könige“ der Tourismusveranstalter ein Desaster, wie Stefan Pichler, Chef der Thomas Cook-Reisen angibt: „Was wir erleben, ist eine handfeste Urlaubsrezession“ (DER SPIEGEL 2002, 80). Doch schon spätestens 2003, so glauben die Touristikbosse, ist die Flaute ohnehin vorbei. Doch auch hier wird Kritik laut, denn Willi Verhuvén, der Chef von Alltours, meint der Höhepunkt des Tourismusbooms sei schlicht „überschritten“ (ebd., 81).

Nachdem einführend allgemeine Bemerkungen zum Thema Tourismus in der Dritten Welt aufgezeigt wurden, soll sich im Anschluss dem Beispielland Dominikanische Republik zugewandt werden.

4 Beispiel Dominikanische Republik

4.1 Eine Länderbeschreibung

Mit diesem Abschnitt soll das Land kurz porträtiert werden. Ziel dieser Beschreibung ist es, Hintergrundwissen zu vermitteln, durch welches die folgenden Abschnitte nachvollziehbarer werden.

4.1.1 Geographie

Die Dominikanische Republik, mit einer Staatsfläche von 48.734 km², nimmt etwa zwei Drittel der Insel Hispaniola, welche nach Kuba die zweitgrößte Insel in der Großen Antillen-Kette ist, ein. Die Hauptstadt der Dominikanischen Republik ist Santo Domingo mit etwa 3,5 Millionen Einwohnern. Der westliche Teil von Hispaniola wird durch das Nachbarland, die Republik Haiti bedeckt (FLEISCHMANN 1995, 12). Ihren Namen verdankt die Insel ihrem Entdecker, Christoph Kolumbus, für

den sie die schönste der Inseln war und die es würdig war, den Namen „die Spanische“ zu tragen (STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG 2001, 6).

Die Antilleninseln und die Zentralamerikanischen Kordilleren umschließen eine geologisch unruhige Bruchzone. Als Zeugnis von gewaltigen Erdbewegungen und geprägt von Vulkanismus entstanden ganze Gebirgszüge aus verschiedenen Gesteinsmassen. Die Insel Hispaniola ist zugleich der höchste Punkt in diesem Faltengebirge. Dieses wird vergegenwärtigt an den gewaltigen Höhenunterschieden auf der vergleichsweise kleinen Insel. So bildet der Pico Duarte mit 3175 m den höchsten Punkt in der Karibik und die Enriquillo-Senke reicht bis 40 m tief unter den Meeresspiegel. An der atlantischen Küste wird das karibische Plateau von dem Puerto-Rico-Graben, mit etwa 9219 m Tiefe, abgeschlossen, welcher zugleich die tiefste Stelle des Atlantiks ist.

Die natürliche Gliederung der Insel wird durch die von Osten nach Westen verlaufenden Gebirgszüge und Täler charakterisiert. Auf Grund der stark beregneten Kordilleren bilden sich zahlreiche kleine und große Flüsse. Schließlich wird die Insel von einer sehr vielseitigen Küstenlinie abgeschlossen. Von endlosen Palmen bestandenen Stränden über Lagunenküsten bis hin zu Mangrovensümpfen und begrünten Felsformationen, welche weit in das Meer reichen, sind hier der Vielfalt kaum Grenzen gesetzt (FLEISCHMANN 1995, 14).



Abbildung 5: Übersichtskarte Dominikanische Republik (FLEISCHMANN 1995, Umschlagklappe)

4.1.2 Klima

Das dominikanische Klima ist grundsätzlich ein „Karibisches“ und steht unter dem Einfluss des Passats. Geprägt von hoher Luftfeuchtigkeit, plötzlich einsetzenden heftigen Regenfällen und einer relativ beständigen Temperatur von durchschnittlich 25° C. Jahreszeiten lassen sich nur durch die unterschiedlichen Regenmengen unterscheiden. Es gibt zwei Regenzeiten: Die eine von Mai bis August und die andere im November und Dezember. Auch die Dominikanische Republik wird mit beständiger Regelmäßigkeit von tropischen Wirbelstürmen heimgesucht. Aber nur relativ selten kommt es zu derart heftigen Auswirkungen, wie die des Wirbelsturms „George“ im Herbst 1998, welcher viele Menschenleben forderte und bei dem große Mengen der gesamten Ernte des kommenden Jahres sowie weite Teile des Landes zerstört wurden.

Der bereits erwähnte geographisch vielfältige Charakter der Insel bedingt auch eine klimatologische Besonderheit. Dabei handelt es sich um die Zonierung in unterschiedliche Kleinklimate. Fast Übergangslos nebeneinander liegend, und somit gut zu beobachten, findet man beispielsweise die kühlsche Zone in der östlichen Zentralkordillere in der Luftlinie nur wenige Kilometer von der sehr heißen Enriquillo-Senke entfernt. Derart dicht beieinander liegende unterschiedliche Klimazonen gibt es noch weitere auf Hispaniola. Diese machen die Insel somit zu einem einzigartigen Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere (ebd., 15f).

4.1.3 Flora

Aufgrund der Vielfältigkeit der Klimazonen konnte sich auf Hispaniola eine sehr abwechslungsreiche Flora entwickeln. Um auf die extrem unterschiedlichen Vegetationszonen hinzuweisen, seien hier der immergrüne Regenwald im Zentrum der Insel mit seiner undurchdringlichen Vielfalt von Büschen, Moosen, Farnen und Bäumen und die weiten Trockenwaldgebiete im Süden mit Dornbüschen und bizarren Großkakteen genannt. Von den weiteren zahlreichen kleineren Vegetationszonen sollen hier die tropischen Bergwälder mit Farnen und Kiefern, die selten gewordenen einzigartigen Bergnebelwälder, mit einer Vielzahl an endemisch vorkommenden Pflanzen, und die Mangrovegebiete genannt werden. Weiterhin ist die Dominikanische Republik für seine Vielzahl an zum Teil endemischen Orchideenarten bekannt (ebd., 19). Die Caoba (Swietenia mahagoni L.), der eigentliche Nationalbaum der Dominikanischen Republik, ist so selten geworden, dass sich nur noch einzelne Exemplare hohen Alters finden lassen. Groß angelegte Pflanzkampagnen sollen dies nun ändern (SEMARENA 2002, 3).



Abbildung 6: Eindrücke aus dem Nationalpark Jaragua: Lagunenlandschaft mit Mangroven; (noch) unberührter Strand Bahía de las Aguilas sowie eine Trockenwaldlandschaft (Fotos: ZIMMERMANN).

4.1.4 Fauna

Abgesehen von einigen eingeführten, verwilderten Haustieren gibt es in der Dominikanischen Republik keine großen Säugetiere. Dennoch ist das Land reich an einer Vielzahl von endemischen Tieren. So gibt es zum Beispiel in den abgelegenen Regenwäldern den so genannten Schlitzrüssler (*Solenodon paradoxus*), die wahrscheinlich letzte Art eines 30 cm langen Insektenfressers. Weiterhin gibt es zwei ähnlich unbekannte Waldrattenarten (FLEISCHMANN 1995, 21). Außerdem leben vor der Küste die bereits sehr selten gewordenen Seekühe und Delphine. Ein einzigartiges Naturschauspiel ereignet sich jedes Jahr von Januar bis März, wenn die Buckelwale (*Megaptera novaeangliae*) aus den arktischen Gewässern in die Bucht von Samaná ziehen, um sich dort zu paaren und ihre Kälber zur Welt zu bringen (CEBSE 1998, 6). Erwähnenswert sind auch die vier verschiedenen Arten von Meeresschildkröten, die derzeit noch jedes Jahr an einige bevorzugte Strände kommen, um dort ihre Eier abzulegen. Die Lederschildkröte (*Dermochelys coriacea*), mit über zwei Metern Länge, ist die größte Art, die in der Dominikanischen Republik vorkommt (HOPPE 1999, 28). Es gibt auch eine größere Artenvielfalt an Reptilien und Amphibien. Dabei sind das Amerikanische Krokodil (*Crocodylus acutus*), der Nashornleguan (*Cyclora cornuta*) sowie die meisten anderen Reptilien und Amphibien gefährdete Arten. Angesprochen werden sollen hier auch große Vielfalt an Vögeln, wobei der Hispaniola-Papagei (*Amazona ventralis*), einige Kolibriarten und zahlreiche Wasservögel, wie Pelikan und Flamingo, die bekanntesten sind (FLEISCHMANN 1995, 21f). An dieser Stelle sollen auch die vielen Nationalparks und Schutzgebiete, die die Dominikanische Republik auf ihrem Territorium festgelegt hat, erwähnt werden. Heute zählt das Land fast 20 Nationalparks und Naturreservate (HOPPE 1999, 26). Das macht etwa 12 % der gesamten Landesfläche aus (ASONAHORES 1999, 19). Derzeitig befinden sich die Nationalparke „Del Este“ und „Jaragua“ im Prüfungsprozess, um wegen ihres hohen ökologischen Wertes als UNESCO Weltkulturerbe anerkannt zu werden. Beide Nationalparke gehören mit ihrer unberührten Natur zu den wenigen Orten, an dem noch die ursprüngliche karibische Flora und Fauna existiert (AHORA 2002, 30f.).



Abbildung 7: Nashornleguan; Schlitzrüssler und kürzlich geschlüpfte Meeresschildkröten (Fotos: (1) ZIMMERMANN, (2/3) Informationsplattform zu Bahía de las Águilas).

4.1.5 Bevölkerung

Derzeitig hat die Dominikanische Republik etwa 8,5 Millionen Einwohner. Das Bevölkerungswachstum liegt bei 2,4 % und ist damit relativ hoch. Bis etwa 200 Jahre nach Christus wurde die Insel von Jägern und Sammlern, den Siboneys, besiedelt, und in den folgenden Jahrhunderten von den Tainos, einer Subgruppe von Aruak-Indianern, verdrängt. 1492, als Kolumbus Hispaniola entdeckte, lebten dort ca. 100.000 bis 2 Millionen Tainos. Durch die spanischen Eroberungskriege, Zwangsarbeit und Seuchen, starben sie jedoch innerhalb von nur 50 Jahren aus. Eine gezielte Einwanderungspolitik ermöglichte das Ansiedeln von Spaniern. Für die Zuckerrohrproduktion wurden schon damals schwarze

Sklaven auf die Insel geholt. Durch weitere Entdeckungen in der neuen Welt zogen viele Spanier weiter, und Hispaniola verfiel somit für einige Jahrhunderte in eine Lethargie. In den 1930-er Jahren war die Insel sehr gering besiedelt. Um die Zuckerproduktion wieder aufzubauen, siedelte man erneut nordamerikanische schwarze Arbeitskräfte und Arbeiter aus der englischsprachigen Karibik an. Zu jener Zeit begann auch die bis heute anhaltende Einwanderung haitianischer Zuckerrohrarbeiter. Aufgrund der Rassentheorien des 19. Jahrhunderts befürchteten die Dominikaner eine rassische Veränderung im Sinne von Verdunklung der Haut. Das war Anlass zur Ansiedlung von anderen Nationalitäten. Auf diesem Wege kamen Chinesen, Spanier und im II. Weltkrieg auch viele verfolgte Juden in die Dominikanische Republik. Heute schätzt man, dass die Dominikaner aus etwa 11 % schwarzen Menschen, 73 % Mulatten und 16 % Weißen bestehen (FLEISCHMANN 1995, 52). Trotz bestehender Schulpflicht, lag 1995 die Analphabetenquote bei 18 % (DER FISCHER WELTALMANACH 2000, 257). Das Land verfügt über 5 Hochschulen, darunter die älteste amerikanische Universität in Santo Domingo, welche 1538 gegründet wurde. Aufgrund der vielfältigen Nationalitäten, die heute auf Hispaniola leben, existieren auch unterschiedliche Religionen und Glaubensrichtungen. Dabei ist das Christentum weit verbreitet. Etwa 95 % der Dominikaner sind katholisch. Der Voodoo ist in ländlichen und von haitianischen Einwandern geprägten Gebieten verbreitet. Des Weiteren gibt es noch einige protestantische Sekten aus den USA (FLEISCHMANN 1995, 52).

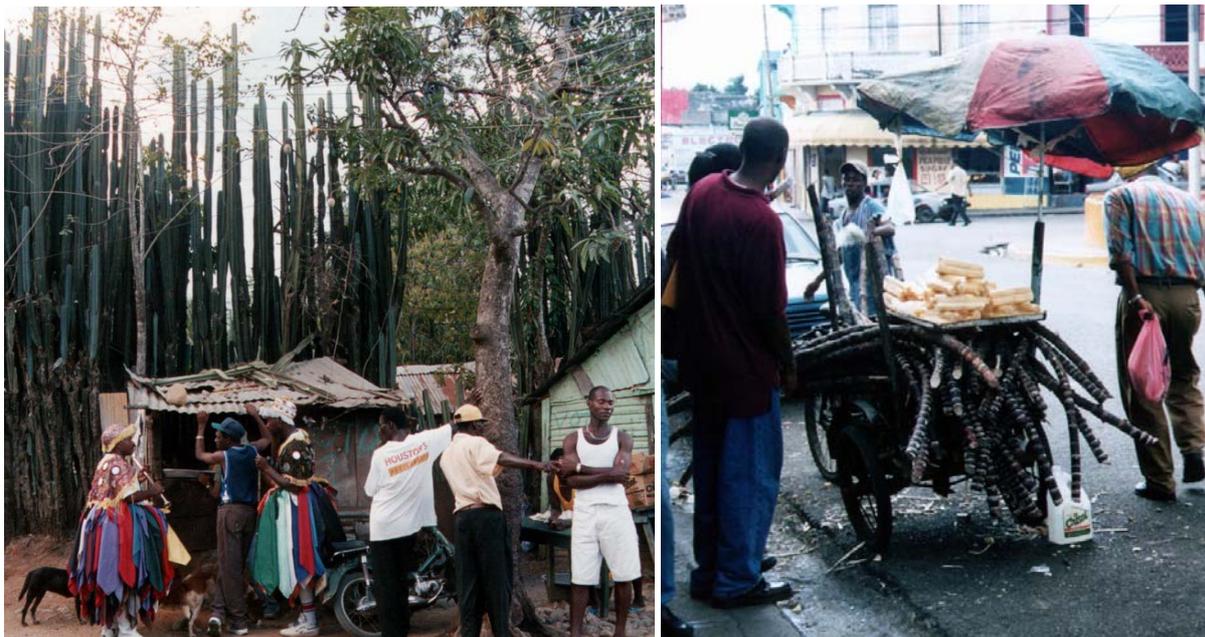


Abbildung 8: Zwei Gagá-Tänzer⁶ pausieren nach stundenlangem Tanz; Zuckerrohrverkäufer in Santo Domingo (Fotos: ZIMMERMANN).

4.1.6 Wirtschaft

Als die Edelmetallvorräte erschöpft waren, gerieten die Regionen der heutigen Dominikanischen Republik in Vergessenheit. Bis zu Beginn dieses Jahrhunderts, als sich eine von nordamerikanischen Investoren angeregte Zuckerindustrie herausbildete, waren die Gebiete schwach entwickelt und von geringer Landwirtschaft geprägt. Die besten Anbauflächen der Republik wurden somit zu großen Zuckerrohrmonokulturen. Zu dieser Zeit gehörten die Zucker- und Tabakindustrie sowie der Boden zu

⁶ Gagá ist die musikalisch tänzerische Ausdrucksform des Voodoo und findet alljährlich zur Osterzeit statt.

den Besitztümern einiger Weniger. Die wirtschaftlichen Missstände gipfelten in den 1960-er Jahren, als immer mehr Lebensmittelimporte nötig wurden, um die Bevölkerung zu ernähren. Nachteilig wirkten sich beispielsweise auch die geringen Zuckerpreise auf dem Weltmarkt aus. Die folgenden Regierungen zielten auf eine Umverteilung des Landes, auf Anbaudiversifizierung und Industrialisierung (ebd., 33). Damals begannen sich auch die zollfreien Industrieparks und der Tourismus zu entwickeln. Heute kann man eine Änderung der Wirtschaftsstruktur erkennen. So hat sich der Anteil der Landwirtschaft am Bruttosozialprodukt auf 13 % gesenkt, der der Industrie ist auf einen Wert von 32 % gestiegen und der Dienstleistungssektor nimmt einen Wert von 55 % ein. Dabei sind 15 % aller Erwerbsfähigen in der Landwirtschaft, 23 % in der Industrie und 62 % in Dienstleistungsbereichen beschäftigt. 1997 lag das Bruttosozialprodukt je Einwohner bei 1750 US-\$ und der reale Zuwachs des Bruttosozialproduktes lag in den letzten Jahren bei 5,1 % (DER FISCHER WELTALMANACH 2000, 257). Damit hat die Dominikanische Republik seit geraumer Zeit die höchsten Wirtschaftswachstumsraten Lateinamerikas. Und dennoch erreicht dieser Wirtschaftsboom die meisten Dominikaner nicht. Denn parallel zum Tourismusboom der 1980-er und 1990-er Jahre, verarmten die Einheimischen zusehend. Lebten, nach Angaben der Vereinten Nationen, 1985 „lediglich“ etwa 2,6 Millionen, das sind 47 % der damaligen Bevölkerung, unterhalb der Armutsgrenze, sind es heute schon 4,7 Millionen (57 %) der Dominikaner (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 32). Unter der erwerbsfähigen Bevölkerung rechnet man mit etwa 30 % vor allem jugendlicher Arbeitslosen (DER FISCHER WELTALMANACH 2000, 257).

Zu den zwei bedeutendsten Wirtschaftszweigen der Dominikanischen Republik zählen heute die Freien-Produktionszonen (EPZ)⁷, als Zonas Francas Industriales bezeichnet, und der Tourismus. Sie haben bereits die traditionellen Exportgüter wie Zucker, Tabak und Kaffee an Bedeutung weit übertroffen.

Durch die Schaffung von EPZ verfolgt die dominikanische Regierung zum einen die Erwirtschaftung von Devisen und zum anderen die Schaffung von Arbeitsplätzen. Denn wie in vielen mittel- und lateinamerikanischen Staaten, leidet die Wirtschaft vor allem an einer hohen Auslandsverschuldung, einer sehr hohen Arbeitslosigkeit und an einer negativen Außenhandelsbilanz. Die typischen Produktionsprogramme sind der Zusammenbau elektronischer Komponenten, die Montage einfacher elektronischer Güter sowie die Herstellung von Bekleidungsartikeln. 1992 gab es in der Dominikanischen Republik 31 EPZ, in denen 403 Betriebe angesiedelt waren und die bis zu 104.407 Arbeitnehmer beschäftigten. Bis heute ist die Tendenz steigend (RIEGER 1994, 165f.).

Der sich erst in den letzten Jahrzehnten entwickelte Tourismus wirkt sich ebenfalls positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung der Dominikanischen Republik aus. Kilometerlange herrliche Strände sowie die abwechslungsreiche Natur bieten dazu ideale Voraussetzungen (FLEISCHMANN 1995, 52). Heute besuchen jährlich etwa 2,5 Millionen Touristen die Dominikanische Republik (ASONAHORES 2001, 17). Die wenigsten Besucher trifft man jedoch auf den Straßen des Landes oder in Santo Domingo, sondern in speziell für sie angelegten Touristenzentren, in denen es all die Dinge gibt, die sich ein Pauschaltourist wünscht. Die sich daraus ergebenden Fehlentwicklungen wie Enklavenwirtschaft, Gewinnabflüsse der Tourismuseinnahmen an die meist ausländischen Investoren sowie die mangelnde

⁷ Freie-Produktionszonen (Export Processing Zones, EPZ) sind Enklaven außerhalb des nationalen Zollgebietes, in denen zumeist ausländische Industriebetriebe gesetzliche Vorzugsbehandlung genießen. Sie dienen vielen Dritte-Welt-Regierungen, um transnationalen Unternehmen durch niedrige Auflagen und steuerliche Vergünstigungen Investitions- und Produktionsmöglichkeiten zu bieten um somit das verarbeitende Gewerbe auf der Grundlage einer weltmarktintegrierten Industrialisierungsstrategie zu fördern. Sie gelten als sozial sehr umstritten (RIEGER 1994, 165).

Konkurrenzfähigkeit der kleinen dominikanischen Betriebe führen zur Benachteiligung und zu Enttäuschungen in der Bevölkerung. Besonders in den letzten Jahren bildete sich eine alternative touristische Nutzung in Form von Wandern, Kulturreisen und Ausflügen in die Naturschutzgebiete heraus. Ein bedeutender Nebeneffekt des Tourismus wird darin deutlich, dass endlich die dringend notwendigen Maßnahmen zum Umweltschutz eine wirtschaftliche Rechtfertigung finden (FLEISCHMANN 1995, 52).

Der Tourismus und die EPZ, die beiden Hauptstützen der dominikanischen Wirtschaft, sind jedoch beide äußerst riskant und anfällig gegenüber externen Wandlungen. Durch die Globalisierung der internationalen Wirtschaft, andauernde Rezessionen in den Absatzländern oder die Orientierung auf einige wenige Wirtschaftszweige, können die Devisen und die Arbeitsplätze von heute auf morgen ausbleiben (RIEGER 1994, 165f.).

Die dominikanische Landwirtschaft lässt sich untergliedern in private Kleinwirtschaft und staatliche Agrarwirtschaft. Wobei Ersteres zur Lebensmittelversorgung mit Mais, Bananenarten, Maniok etc. sowie Rindern, Ziegen und Hühnern dient, und erst in zweiter Linie vermarktbar Produkte wie Kaffee, Kakao und Tabak angebaut werden. Dagegen charakterisieren riesige Zuckerrohr- und Tabakplantagen sowie der Anbau von Kaffee, Kakao und Zitrusfrüchten die staatlichen Betriebe und die größere Privatwirtschaft. Zucker, Bananen, Kaffee, und Tabak werden hauptsächlich exportiert (FLEISCHMANN 1995, 33f.).

Nachdem die Goldvorräte der Dominikanischen Republik erschöpft waren, baute man Bauxit, Nickel (20 % des dominikanischen Exportes), Steine, Sand und Gips, hauptsächlich für den Binnenmarkt, ab. Weiterhin entwickelten sich eine Leichtindustrie für die Produktion von Verbrauchsgütern, wie Nahrungsmittel, Getränke und einfache Metallprodukte, und eine Bauindustrie (ebd., 35).

Des Weiteren verfügt die Dominikanische Republik über ein gut ausgebautes Straßennetz, einige wichtige Häfen sowie einige internationale Flughäfen (ebd., 33f.).

4.1.7 Politik

Charakteristisch für Länder der Dritten Welt ist die oft fehlende traditionelle demokratische Struktur. Verfassungen wurden oft umgeschrieben oder missachtet. Heute ist die Dominikanische Republik eine präsidentiale Demokratie (ebd., 41). Regiert wird nach der Verfassung von 1966. Der Präsident ist Staats- und Regierungschef, oberste exekutive Instanz und Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Er wird vom Volk auf vier Jahre direkt gewählt, und es besteht keine Möglichkeit für eine unmittelbare Wiederwahl (STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG 2001, 10). Ein Nationalkongress, zusammengesetzt aus 149 Mitgliedern der Abgeordnetenversammlung und dem Senat mit 30 Vertretern aus Provinzen und des Nationaldistrikts, steht ihm zu Seite. Wahlberechtigt sind alle Dominikaner über 18 Jahren (DER FISCHER WELTALMANACH 2000, 257).

Das Militär hat eine starke Stellung und eine enorme Präsenz. Innerhalb weniger Jahre haben sich in der Dominikanischen Republik viele Parteien gebildet. Es kann mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die politische Korruption⁸ ein gängiges Hilfsmittel zur Durch-

⁸ Politische Korruption wird allgemein definiert als „misuse of public power for private profit“, und sie hat es zu allen Zeiten und in allen politischen Systemen gegeben. Armut und schwache Institutionen gelten unter anderem als die wichtigsten Nährböden und weniger Staat, klare und stabile Regeln sowie Transparenz als die wichtigsten Antikörper (NOHLEN 2001, 267).

setzung von Interessen ist. Typisch für die dominikanische Politik sind ebenfalls der Klientelismus, also die Bemühungen an die „Futtertröge“ der Nation (FLEISCHMANN 1995, 42) zu gelangen, und das Phänomen der Vetternwirtschaft, die Bevorzugung von Verwandten einflussreicher Leute für Ämter und Würden (NOHLEN 2001, 267). Dazu kommt, dass die Regierung üblicherweise alle vier Jahre wechselt und stets das komplette Ministerium ausgetauscht wird. Eine kontinuierliche Arbeit ist so unmöglich (DER TAGESSPIEGEL 2001, o. S.). Probleme wie diese gibt es in Lateinamerika häufig. Hinzu kommen in der Dominikanischen Republik die Folgen der 30-jährigen Trujillo-Diktatur, in welcher politische Institutionen vollständig entmündigt waren. Die eigentlichen Machtträger im Hintergrund sind das Militär, die katholische Kirche, die Landbesitzer des Cibao und die Handelsbourgeoisie Santo Domingos (FLEISCHMANN 1995, 42).

Seit dem Jahre 2000 ist Hipólito Mejía, Vertreter der Dominikanischen Revolutionären Partei (PRD), Präsident der Dominikanischen Republik.

4.1.8 Umwelt

Die ökonomische und soziale Armut der Dominikanischen Republik wirkt sich negativ auf die Umwelt aus. Vielerorts gibt es weder Wasserver- noch -entsorgung, keine Kanalisation, keine Müllentsorgung und auch keine Kläranlagen und Mülldeponien. Die zahlreichen Flüsse des Landes sind stark verschmutzt und rufen ernsthafte gesundheitliche Probleme bei denen, die unmittelbar von diesem Wasser abhängig sind, hervor. Fehlendes Umweltbewusstsein, bedingt durch eine kaum vorhandene Umweltbildung, mangelhaftes staatliches Engagement sowie unzureichende politische Richtlinien etc. führen zu dieser Verschmutzung. Aus einer dominikanischen Tageszeitung geht hervor, dass das dominikanische Wassergesetz nichts weiter als „leere Worte“ beinhaltet. So gibt es zwar Gesetze, die Kläranlagen für Industriebetriebe vorschreiben, aber keine Institution, welche die Umsetzung kontrolliert. Missachtung dieser Gesetze sind jedoch offenbar an der Tagesordnung. Derzeit steht man dieser Entwicklung machtlos gegenüber. Der Biologe Valentin Rivas erklärt, dass durch die chemische Kontamination ausgehend von Industrieanlagen, durch die Einleitung häuslicher Abwässer und die Entsorgung von festem Hausmüll eine Vielzahl von Flussarmen biologisch tot sei. Eine adäquat geregelte Abwasserbehandlung gäbe es nicht (EL CARIBE 2002, 4).

Überdies führen die Abholzung der letzten Primärwälder und die flächenhafte Rodungen zur kurzzeitigen Agrarnutzung ohne einschreitende Politik oder gezielte Koordination zu schwerwiegenden Umweltproblemen. Daraus resultieren Probleme wie die Kontamination des Wassers, der Luft und des Bodens, hochgradige Erosionsschäden und damit unwiederbringlicher Verlust von wertvollem Boden. Diese Schädigungen und Verluste machen sich wiederum in gesellschaftlichen und sozialen Ebenen bemerkbar. Somit kommt es zu einer Unterversorgung mit Grundnahrungsmitteln, zu hygienischen Problemen und bedingt dadurch wiederum zu Gesundheitsproblemen (UJEDO 1996, 10).

Die Umweltsituation in der Dominikanischen Republik ist kritisch zu betrachten. Die hier kurz geschilderten Probleme der Wasserkontamination lassen sich auf alle weiteren Umweltbereiche projizieren. Mancher Politiker im Land macht keinen Hehl daraus, dass die Dominikanische Republik möglicherweise das am meisten verschmutzte Land in der Karibik ist. Um politische Forderungen durchzusetzen, fehlt es jedoch an Geld (DER TAGESSPIEGEL 2001, o. S.). Ein Mitarbeiter des Umweltministeriums bemerkte sarkastisch: „Die Dominikaner haben das Problem nicht erkannt. Sie leben auf einer

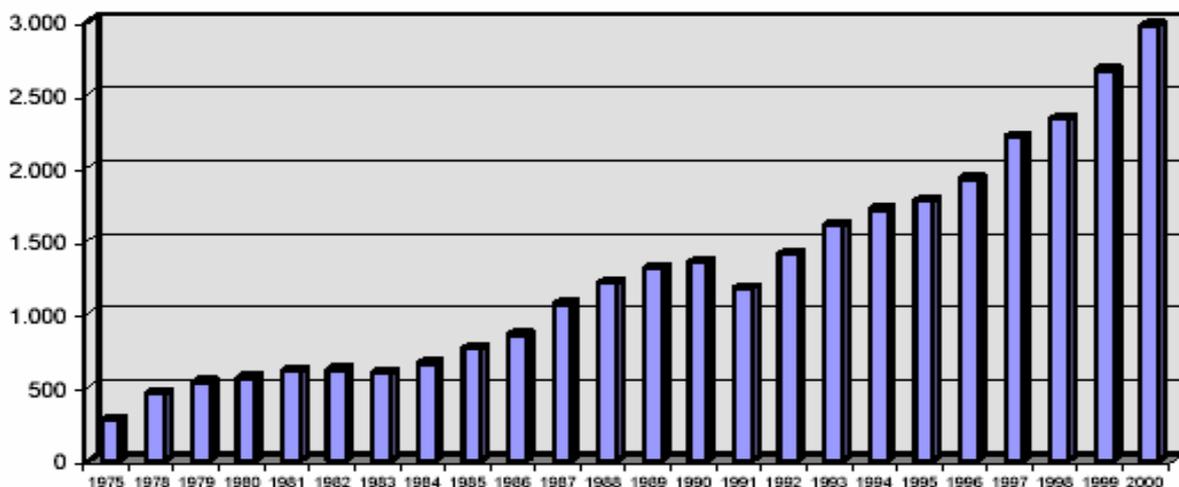
Insel mitten im Meer. Der Wind bläst die verpestete Luft davon, Müll und Abwässer fließen ins Meer.“

4.2 Entwicklung des dominikanischen Tourismus

Eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung des Tourismus in der Dominikanischen Republik war die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im Zuge der Verschuldungskrise und dem Verfall der Rohstoffpreise in den 1980-er Jahren und dem daraus folgenden Ausbleiben der Devisen. Als Reaktion darauf und gefördert durch internationale Entwicklungsorganisationen wie der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und der US-Agency for International Development (AID), setzte die dominikanische Regierung auf Tourismus als nationale Entwicklungsstrategie. Damit versuchte die Regierung dem wachsenden Leistungsbilanzdefizit beizukommen. Somit wurde im Rahmen von Strukturanpassungsprogrammen (SAPs)⁹ des IWF unter anderem die Tourismusindustrie auf die politische Tagesordnung gesetzt. Unter Hinzuziehen von vorrangig ausländischem Kapital, wurde der Ausbau touristischer Infrastruktur stark vorangetrieben (RIEGER 1994, 176).

1970 reisten gerade mal 63.025 Personen aus dem Ausland in die Dominikanische Republik. Nur etwa ein Drittel von ihnen waren Urlauber (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 32). Zu dieser Zeit standen 792 Zimmer für ihre Beherbergung bereit. Zu Beginn der Tourismusära wurden jährlich etwa 2,5 Millionen US-\$ erwirtschaftet. Das entsprach einem Prozent der Landesdevisen (ASONAHORES 1999, 18). In den 1990-er Jahren wuchs die Dominikanische Republik zu einem der wichtigsten Zielgebiete des Karibiktourismus heran.

Die folgende Abbildung verdeutlicht die kontinuierliche Steigerung der Besucherzahlen der Dominikanischen Republik im Verlauf ihrer Tourismusedwicklung.



Source: Tourism Ministry 2001, Asonahores 2001: 24-25

Diagramm 2: Touristenankünfte der Dominikanischen Republik von 1975-2000 (SECTUR 2001, 7).

⁹ Strukturanpassungsprogramme (SAPs) sind eine interne Reform der Weltbank und des IWF im Rahmen der Strukturanpassung. Dabei handelt es sich um wirtschafts- und finanzpolitische Maßnahmen, die in etlichen Ländern der Dritten Welt als Folge der Verschuldungskrise und im Zeichen des Neoliberalismus ergriffen wurden, um die Zahlungsfähigkeit und Kreditwürdigkeit eines Schuldnerlandes wiederherzustellen. SAPs bestehen aus drei Maßnahmenbündeln: (1) Stabilisierung der Staatsfinanzen durch Einsparungen in den öffentlichen Haushalten (Personalabbau, Abbau von Subventionen, Kürzung der Sozialausgaben) etc., (2) Reduzierung der Staatsaufgaben mittels Rückzug aus der Wirtschaft durch Privatisierung bisher staatlicher Unternehmen etc. sowie (3) Öffnung der nationalen Ökonomien gegenüber dem Weltmarkt und damit verbunden meist die Abwertung der Landeswährung und die Schaffung von Investitionsanreizen für in- und vor allem ausländisches Kapital etc. (NOHLEN 2001, 501).

Bis zum Jahr 1996 wurden in der Dominikanischen Republik etwa 1,2 Milliarden US-\$ in den Bau einer Hotelinfrastruktur von insgesamt 35.729 Zimmern investiert. Dabei waren bis zu diesem Jahr 52 % der gesamten dominikanischen Hotelzimmerkapazität in den Händen ausländischer, meist spanischer, Investoren. Doch damit war die Tourismusentwicklung in der Dominikanischen Republik noch lange nicht abgeschlossen. Bis zum Jahr 2000 wurden weitere 850 Millionen US-\$ investiert (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 32). Mit einer auf 80 Millionen US-\$ angelegten Werbekampagne versucht derzeit die Regierung der Dominikanischen Republik, amerikanische und spanische Investoren für die touristische Neuerschließung des südwestlichen Teils des Landes zu gewinnen (TRONCOSO 2002, mündl.).

Heute nimmt die Dominikanische Republik durch den Tourismus mehr als 40 Millionen US-\$ jährlich ein. Das entspricht nahezu 50 % der gesamten Deviseneinnahmen. Das haben in 30 Jahren weder der Zuckerrohranbau, noch der Kakao-, Kaffee- oder Tabakanbau und auch nicht der Export von Bodenschätzen geschafft (ASONAHORES 1999, 18). Dies ist nicht zuletzt ein Resultat massiver Werbemaßnahmen auf internationalem Niveau. In den vergangenen Jahren hat sich das Land vermehrt auf internationalen Reisemessen präsentiert. Darunter sind die wesentlichsten die von Berlin, Madrid und London. Für ein Tourismusland, wie die Dominikanische Republik, ist es unerlässlich, ständig nach neuen Märkten zu suchen oder das Angebot so zu verändern, dass es vermehrt nachgefragt wird (ebd.).

Dem derzeit üblichen Entwicklungsmodell folgend, will die Dominikanische Republik eine Diversifikation der Angebote im Tourismus erreichen. Anlass dazu bietet das derzeit zu einseitige Tourismusangebot und die Imageverschlechterung des Landes auf dem internationalen Markt. Neben den üblichen Karibik-Klischees sollen weitere Schwerpunkte gesetzt werden, z. B.:

- Golftourismus,
- Kultur- und Bildungstourismus,
- Ökotourismus,
- Erlebnistourismus (Nachtklubs, Freizeitparks),
- Tagungs- und Kongresstourismus sowie
- Kreuzfahrttourismus

stellen dabei die wichtigsten dar (TRONCOSO 2002, mündl.).

Doch gleichzeitig wird weiterhin der konventionelle Tourismus als Haupteinnahmequelle gefördert (ebd.).

Aus dem im Oktober 2001 verabschiedeten Gesetz Nr. 158-01 über die Förderung und Entwicklung von bestehenden und neuen Tourismuszentren geht hervor, dass nach wie vor neue Touristenzentren etabliert werden sollen. Eine derzeitig heftig umstrittene Debatte wird um die touristische Erschließung des südlichen Westens der Dominikanischen Republik geführt. Dabei handelt es sich um eine wirtschaftlich wenig entwickelte Region, in der der Nationalpark „Jaragua“ liegt. Durch die touristische Erschließung, zu der Infrastrukturen wie Restaurants, Hotels, Golfplätze sowie Sport- und Vergnügungsstätten zählen, hofft die Regierung auf Touristenströme. Damit soll die Wirtschaft der Region stimuliert werden (LEY No158-01, 8). Während das Tourismusministerium diese Pläne unterstützt, werden zunehmend mehr Gegenstimmen laut.

Um die Entwicklung des Tourismus in der Dominikanischen Republik zu veranschaulichen, sollen im Anschluss die markantesten Tourismusformen aufgezeigt werden.

4.2.1 Das All-inclusive Modell

Den All-inclusive Tourismus gibt es schon seit einigen Jahrzehnten. Die Idee entstand vor allem in den USA und Europa und wurde damals für Kinder und Jugendliche in Ferienlagern genutzt, die außer alkoholischen Getränken, alles inklusive angeboten bekamen (STEINER 2001, o. S.). Heute bieten fast alle Reisekonzerne solche Reisen an, wobei die Hotels häufig abseits der Gemeinden liegen. In diesen Enklaven können die Urlauber, gekennzeichnet durch ein leuchtfarbenes Bändchen am Handgelenk, so viel essen und trinken können, wie sie wollen, Surfen, Tennisspielen, Golfen - alles im Preis inbegriffen. Grund für den Boom dieser Tourismusform sind die stetig steigenden Gewinnspannen (SUCHANEK 2000, 28f). All-inclusive Anlagen sind so konzipiert, dass der Tourist nicht genötigt ist, den großräumig angelegten Hotelkomplex zu verlassen. So kommt es dann auch, dass die Straßen des „Todo Incluido¹⁰-Paradieses“ Dominikanische Republik nicht gerade von Touristen wimmeln.

In der Dominikanischen Republik war dieses Tourismusmodell eines der ersten, welches sich etablierte. Bis heute ist die Dominikanische Republik im karibischen Raum auf diesem Sektor führend. Zwei Drittel aller im Land vorhandenen Hotels sind All-inclusive Unternehmen. Eigenen Angaben zufolge waren 1998 etwa 80 % des TUI-Angebotes auf der Insel all-inclusive (ebd. 28). Nach langjähriger Erfahrung mit dieser Tourismusform wird auch die dominikanische Tourismusbranche aufmerksam und gesteht sich Fehler ein. Im Preiskampf der Veranstalter zum Billigziel abgestiegen, kämpft das Land um sein Image. In der Diversifikation der Angebote des Tourismus liegt derzeit die Hoffnung (ASONAHORES 1999, 12).

Nicht nur der Imageverfall der Tourismuszentren ist eine negative Auswirkung des All-inclusive Tourismus. Setzt ein Land zu sehr auf diese Art des Angebots, läuft es Gefahr, dass lokale Anbieter und kleinere Hotels zu wenig in den Tourismus integriert sind. Aus einem Interview mit einem Hotelbesitzer in Samaná und Mitinitiator einer lokalen Hotelvereinigung, geht hervor, dass Massentourismuseinrichtungen mit großzügigen Subventionen und Steuervergünstigungen begünstigt werden. Auf diese Weise werden kleine Hotels konkurrenzunfähig (MÜLLER 2002, mündl.). Außerdem treiben All-inclusive Resorts die Sickerate in die Höhe, denn nur wenig bleibt von den erwirtschafteten Gewinnen im Urlaubsland hängen.

Obwohl sich anhand der gestiegenen Deviseneinnahmen und der hohen Besucherzahlen in der Dominikanischen Republik ein wirtschaftlicher Aufschwung verzeichnen lässt, lohnt sich ein genauere Blick in die Zahlen. Wird dieser Sachverhalt im Kontext zur gesamten ökonomischen Entwicklung betrachtet, zeigt sich, dass der Ausbau der touristischen Infrastruktur zu einem Anstieg der Importe führte. Dies stellt eine wesentliche Ursache für die seit 1987 kontinuierlich anwachsende negative Handelsbilanz dar. Ein Großteil der Deviseneinnahmen fließt durch die tourismusbedingten Importe wieder ins Herkunftsland der Investoren und der Touristen zurück. Denn überwiegend werden die Hotelbauten mit importierten Materialien und Einrichtungen ausgestattet. Zudem müssen Nahrungsmittel und Getränke importiert werden, um die Bedürfnisse der touristischen Konsumenten befriedigen zu können (RIEGER 1994, 176). Dies ist eines der folgenreichsten Probleme in diesem Zusammenhang.

¹⁰ So die spanische Übersetzung von All-inclusive.

Wichtig ist dabei zu wissen, dass die von der WTO-Statistik erfassten Einnahmen nur die als Devisen ins Land kommenden Bruttoeinnahmen sind, nicht jedoch der tatsächliche Gewinn. Um herauszufinden, wie viel Geld in einem Land tatsächlich als Gewinn verbleibt, muss man von den Nettodevisen ausgehen. So bezeichnet man die Devisen, die nach Abzug aller Ausgaben für die Touristen im Land verbleiben. Die Ausgaben für tourismusbedingte Importe, mit denen ein nicht zu unterschätzender Anteil dieser Devisen das Land wieder verlässt, bleiben dabei unberücksichtigt. Diese als Sickerraten bezeichneten Beträge variieren je nach wirtschaftlicher Lage eines Landes. Je stärker die Wirtschaft, desto geringer die Sickerrate. Dabei ist es wichtig zu betrachten, wie sich die Einnahmen auf die unterschiedlichen Akteure in Herkunfts- und Zielländern verteilen. Hinzu kommt auch, dass tatsächlich mehr als die Hälfte der Reiseausgaben für Flugkosten, Veranstalterprovision, Ausrüstung und Versicherungen etc. bereits im Herkunftsland der Touristen ausgegeben werden. Das, was im Urlaubsland letztlich ausgegeben wird, ist verglichen mit den hohen Ausgaben der Reisenden für ihre Ferien sehr wenig. Insbesondere auf kleinen und wenig industrialisierten Inseln oder in derartigen Ländern fließt somit ein Großteil der Gewinne wieder ab (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 11).

Frank Moya Pons, dominikanischer Umweltminister, hat offenkundig das Problem erkannt und fordert offiziell: "Der All-inclusive Tourismus muss sich auf wenige Anlagen beschränken. Es muss mehr Geld im Land bleiben, das den Bewohnern und dem Naturschutz zu Gute kommt." (DER TAGESSPIEGEL 2001, o. S.).

4.2.2 Der Golftourismus

Seit Beginn der Tourismusära in der Dominikanischen Republik wird auch der Golftourismus gefördert. Für das Land stellt diese Art des Tourismus eine Möglichkeit dar, auch finanziell gut situierte Touristen aus aller Welt anzuziehen. Eine vom dominikanischen Tourismusministerium initiierte und mit mehreren Millionen US-\$ angelegte Werbeaktion soll helfen, den Golftourismus im Rahmen der Diversifikationskampagne weiter auszubauen.

Jedoch ist die Förderung solcher Projekte kritisch zu betrachten. Zahlreiche Studien belegen, dass die Auswirkungen hinsichtlich ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte höchst bedenklich sind. Ein wesentlicher *ökonomischer* Aspekt ergibt sich aus der „guten“ Bedingung, die ein ausländischer Investor in der Dominikanischen Republik vorfindet. Es gibt offenbar keine ausreichende Tourismusplanung, das Land braucht Devisen, es scheint genug Boden zur Verfügung zu stehen, die Politiker gelten als bestechlich und somit werden die Bodenpreise erschwinglich. Überdies stehen zahlreiche billige Arbeitskräfte, die in keinerlei Gewerkschaften formiert sind, für die Entstehung eines neuen Golf-Ressorts zur Verfügung. Nicht zu vernachlässigen sind auch beim Golftourismus die Gewinnabflüsse, welche hauptsächlich den USA, Europa oder Japan zu gute kommen. Zu den wesentlichen *ökologischen* Auswirkungen zählen vor allem der enorme Flächenverbrauch, denn ein durchschnittlicher 18-Loch Golfplatz benötigt eine Fläche von bis zu 80 ha (TÜRK; BOROVICZÉNY 2000, o. S.), sowie der Verlust an biologischer Vielfalt, denn die Golfplätze sind in der Mehrheit ausgeräumte Landschaften mit einem bescheidenen Vorkommen an wenigen resistenten Gräsern. Immer wieder mussten und müssen in der Dominikanischen Republik Mangroven und wertvolle Feuchtgebiete den Golfplätzen weichen, denn die Golfer mögen ein landschaftlich reizvolles Ambiente, welches sich in Küstennähe sehr leicht finden lässt (TRONCOSO 2002, mündl.). Weiterhin bedenklich sind die großen Mengen an Düngemitteln und Pestiziden, die eine Golfplatzpflege bedarf. Abschließend soll noch der große Was-

serbedarf genannt sein, den eine solche Anlage täglich benötigt. Auch unter *sozialen* Aspekten ist der Golftourismus kritisch zu betrachten. Beispielsweise sind Trinkwassermangel und Gesundheitsschädigungen durch Pestizide in den umliegenden Gemeinden auf den Golftourismus zurückzuführen. Nicht selten werden zu Gunsten eines Golfplatzbaus Bewohner von ihrem Land vertrieben (SUCHANEK 2000, 35f.).

Seitens des dominikanischen Tourismusministeriums, Abteilung Ökotourismus und Umwelt, wird der Golftourismus dennoch nicht als problematisch eingestuft, „denn meist wird geklärtes Abwasser zur Beregnung verwendet und außerdem haben wir eine Grasart gefunden, die das Salzwasser des Meeres verträgt“ (TRONCOSO 2002, mündl.).

4.2.3 Der Sextourismus

Etwa seit Ende der 1980-er Jahre gibt es den Sextourismus in der Dominikanischen Republik. Auslöser hierfür war die Ausbreitung der Seuche AIDS. Als die Infektionsgefahr für die Sextouristen in Thailand zu groß wurde, mussten neue Märkte erobert werden. Kritiker bemerken, dass Sex im Falle der Dominikanischen Republik sogar Bestandteil des All-inclusive-Paketes ist. Angaben der wissenschaftlichen Studie „Protecting paradise: Tourism Aids in the Dominican Republic“ zufolge sei Sex mit Touristen bei Hotelangestellten üblich. Die Nutzung von Kondomen jedoch nicht (SUCHANEK 2000, 28). Eine alarmierende Tatsache ist, dass die missbrauchten Frauen, Mädchen und Jungen von Jahr zu Jahr jünger werden. Verschiedene Gründe, die im Rahmen dieser Arbeit nicht genauer dargestellt werden können, führen zu einem rapiden Anstieg des Kindersextourismus. Den Angaben der UNICEF-Studie „La Neo-Prostitución Infantil en República Dominicana“ zufolge schätzte man in der Dominikanischen Republik die Anzahl der Kinderprostituierten zwischen 12 und 17 Jahren im Jahr 1993 auf über 25 000. Die meisten Kinderprostituierten zählte UNICEF in Boca Chica und in Puerto Plata. Weitere Untersuchungen von UNICEF machen darüber hinaus auf ein besonderes Problem des Kindersextourismus aufmerksam: von Sextouristen „geschwängerte“ Mädchen (ebd. 6). Trotz dem weltweit die Proteste immer lauter werden haben weder kirchliche oder nichtkirchliche Hilfsorganisationen noch Regierungen oder Tourismusverbände bisher ein Mittel gefunden, um diese Urlaubsform zu unterbinden.

4.2.4 Der Ökotourismus

In den letzten Jahren hat auch die Dominikanische Republik eifrig am Model des Ökotourismus gearbeitet. Alle 14 Abteilungen des Tourismusministeriums, darunter auch die speziell dafür eingerichtete Abteilung Ökotourismus und Umwelt, bemühen sich aktiv, das Angebot des Tourismus um diese Option zu erweitern. Auf diese Weise entstanden zahlreiche Kooperationen zwischen dem privaten Sektor und dem dominikanischen Staat. Bereits 1998 besuchten 930.000 Urlauber die zahlreichen Nationalparks und Schutzgebiete der Dominikanischen Republik. Drei Jahre später zog der Ökotourismus angeblich bereits 50 % des gesamten Touristen an (TRONCOSO 2001, 1). Diese Zahlen verdeutlichen die steigende Nachfrage nach etwas mehr als nur Sonne und Strand (ASONAHORES 1999, 19).

TRONCOSO (1999, 15), Direktor der Abteilung Ökotourismus und Umwelt des Tourismusministeriums, kommt zu der Auffassung, dass die Dominikanische Republik vielerlei gute Voraussetzungen mit sich bringt, um Ökotourismus langfristig zu etablieren. Das Land habe sich bis heute zur bedeutendsten Destination für den Ökotourismus in den Antillen entwickelt. Die wesentlichen Gründe dafür lägen

in der hohen biologischen Vielfalt, der geomorphologische Varietät und der sich daraus ergebenden vielfältigen Lebensräume. So verfüge die Dominikanische Republik mit etwa 39 % über einen der größten Reichtümer an endemischer Flora und Fauna der Antillen (vgl. auch Kapitel 4.1.3 Flora und 4.1.4 Fauna S. 18). Weiterhin werde die Entwicklung des Ökotourismus durch zahlreich vorhandene Höhlen sowie das jährliche Wiederkehren der Buckelwale in die Bucht von Samaná begünstigt.

Jedoch ist es immer eine Frage der Definition, was unter Ökotourismus im eigentlichen Sinne zu verstehen ist. Hauptorientierung für die dominikanischen Verantwortlichen in dieser Branche bietet die Definition der WTO. Da es derzeit jedoch noch keine international anerkannte Definition gibt, bleibt es letztlich jedem Land selbst überlassen, was es unter dem „Synonym“ Ökotourismus anbietet. Nach Angaben eines Sprechers der Abteilung Ökotourismus und Umwelt, ist der dominikanische Ökotourismus aus sieben Komponenten aufgebaut. Darunter sind die Wesentlichsten Tourismus in Schutzgebiete, Tourismus in ländliche Gebiete, Abenteuer-tourismus und Sporttourismus (vgl. TRONCOSO 2002, mündl.). Klare Grenzen lassen sich nur bedingt ziehen, weshalb der Golftourismus, wie oben bereits angedeutet, dem Ökotourismus zugerechnet werden kann.

Die aktuelle Zunahme des Ökotourismus sollte jedoch kritisch hinterfragt werden: Kann der Ökotourismus eine echte Alternative zum aktuellen, umweltschädlichen Tourismus sein? SUCHANEK (2000, 14) bilanziert, dass diese Alternative unter den gegenwärtigen Strukturen und Machtverhältnissen nicht gegeben sei. Denn derzeit sei der Ökotourismus nur als Zusatzgeschäft zu betrachten. Lediglich unter der Voraussetzung, dass der Ökotourismus die bestehenden Tourismusformen ersetze und nicht wie bisher nur ergänze, bestünde diese Alternative. Derzeit sei es so, dass die Zielgebiete nur aufgeteilt würden. „Ein Stückchen Regenwald wird abgeholzt, ein anderes Stück für den Naturtourismus entwickelt, und an der Küste wird der Mangrovenwald in Urlaubsressorts und Golfplätze umgewandelt.“ (ebd.).

4.2.5 Der Kongresstourismus

Der Kongresstourismus, eine Alternative zum All-inclusive Modell, wird in der Dominikanischen Republik seit wenigen Jahren erfolgreich praktiziert. Damit werden private Unternehmen oder internationale Organisationen angesprochen, ihre Konferenzen, Kongresse, Jahresversammlungen oder Lehrgänge auf der dominikanischen Karibikinsel durchzuführen. Dies bringt mehrere Vorteile mit sich. Zum einen werden bei Veranstaltungen meist eine große Anzahl von Zimmern mit hohem Standard vermietet. Zum anderen kann an Kongressen zielstrebig und intensiver gearbeitet werden, weil den Teilnehmern zahlreiche Erholungs- und Vergnügungsangebote in der veranstaltungsfreien Zeit zur Verfügung stehen. Überdies ist der Aspekt, dass die Kongresse meist auf Zeiträume mit schwacher Bettenauslastung der Hotels gelegt werden, und somit entscheidend zur Steigerung der Hotelbelegung beitragen, von Bedeutung. Weil sich die Tagungsgäste häufig auch außerhalb der Hotels bewegen, werden viele andere Sektoren des Landes wie Restaurants, Entertainment, Transport oder Handel positiv beeinflusst. Die Gewinne, die sich aus dem Kongresstourismus ergeben, liegen bei 17,5 Millionen US-\$ (ASONAHORES 1999, 12).

Gefördert werden all diese Tourismuspläne unter anderem von der spanischen Zentralregierung, da vor allem Investoren aus Spanien die Hotelbranche der Dominikanischen Republik bestimmen. So bewilligte 1998 die staatliche spanische „Agentur für internationale Zusammenarbeit“ für drei Jahre

die Mittel für den Tourismus-Marketingplan der Dominikanischen Republik. Ziel war es, die weitere Verdopplung der Urlauberzahlen von 1996 auf fünf Millionen Urlauber jährlich im nächsten Jahrzehnt zu erreichen. Fraglich ist, ob diese Art von Nachhaltigkeit mit den Zielen der Umwelt- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen (UNCED) von Rio de Janeiro vereinbar ist (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 32).

4.3 Aktuelle Situation im Tourismus

Wie weltweit zu verzeichnen ist, befindet sich auch der dominikanische Tourismus in einer Krise. Das Tourismusministerium gibt dafür zwei Hauptgründe an. Zum einen ist es die allgemeine weltwirtschaftliche Krise und zum anderen die Terroranschläge vom 11. September 2001 (vgl. TRONCOSO 2002, mündl.) Aus einer internationalen Studie des WTCC geht hervor, dass in den Jahren 2001 und 2002 starke Einbußen im Tourismusgeschäft zu verbuchen waren. Jedoch wird in den kommenden Jahren wieder mit steigenden Wachstumsraten zu rechnen sein. Die folgenden drei Wirtschaftskriterien aus der Tourismusbranche verdeutlichen die Auswirkungen des 11. Septembers 2001 auf die dominikanische Tourismuswirtschaft.

Zunächst soll die *Tourismuskonsumnachfrage*, also die gesamte ökonomische Aktivität durch den Tourismus betrachtet werden. Dabei wurde im März 2001 eine Wachstumsrate von 7,0 % für das Jahr 2001 prognostiziert. Tatsächlich aber ergab sich durch die Auswirkungen der Terroranschläge ein Wachstumsrückgang um 18,5 % im Jahre 2001, und für 2002 prognostizierte die WTCC einen weiteren Rückgang um 6,4 % (WTTC 2002, 2f).

Betrachtet man nachfolgend die *tourismusbedingten Arbeitsplätze*, können folgende Aussagen gemacht werden: Ging man zunächst von einem Zuwachs von 74.078 Jobs im Jahre 2001 aus, gab es im Jahre 2001 jedoch 138.100 Arbeitsplätze weniger und für 2002 prognostizierte die WTCC nochmals 54.700 Jobs weniger (ebd., 2f.).

Abschließend sollen an dieser Stelle die *Visitor Exports*, die Ausgaben internationaler Touristen im Land, betrachtet werden. Sie beschreiben den tourismusbedingten Auslandshandel und sind somit eine bedeutende Größe in der Tourismuswirtschaft. Zu Beginn des Jahres 2001 wurden die Visitor Exports auf einen zu erwartenden Wert von 9,8 % Zuwachs für das laufende Jahr prognostiziert. Jedoch musste für 2001 ein Verlust von 31,6 % hingenommen werden. Auch für das Jahr 2002 war mit 11,3 % Rückgang zu rechnen (ebd., 2f.).

Unterstützt wird die weltweit zu beobachtende Reiseunlust noch durch die globale Wirtschaftsrezession und der darin begründeten Job-Angst oder der Euro Hysterie. Aus einer Studie des Berliner Forsa-Instituts beispielsweise geht hervor, dass im Jahre 2002 über ein Drittel der Deutschen ihren Urlaub zu Hause verbringen werden (DER SPIEGEL 2002, 80f.).

Die sichtbaren Folgen im Land sind die Schließung zahlreicher Hotels aufgrund mangelnder Auslastung. Vielerorts, das ergab die durchgeführte Studie, liegt die Bettenbelegung bei unter 40 %. Restaurants und andere Vergnügungszentren müssen in der Hoffnung auf bessere Zeiten schließen. Aber viele Dominikaner sehen in dieser Flaute eine Möglichkeit, ihr eigenes Land kennen zu lernen. Zahlreiche inländische Reiseunternehmen werben mit verlockenden Angeboten und lassen auf diese Weise den Inlandstourismus aufblühen. So lassen sich an den Stränden, in den Bars und den Restaurants, die

sonst den Amerikanern, Deutschen, Engländern oder Franzosen vorbehalten waren, erstmals in der Tourismusgeschichte der Dominikanischen Republik vielfach einheimische Reiselustige nieder.



Abbildung 9: Dominikanische Badegäste am Playa Grande (Foto: ZIMMERMANN)

4.4 Reisemotivation und Statistik

Datengrundlage für dieses Thema ist die Tourismusstatistik der Dominikanischen Republik, die jährlich durch ASONAHORES¹¹ erscheint. Zeitlicher Rahmen der folgenden Betrachtung ist das Jahr 2001. Es wird nur ein Jahr betrachtet, weil sich Touristenherkunft, Reisemotivation und Hauptreisezeit in den vergangenen Jahren kaum änderten.

Die gesamte Menge an eingereisten Touristen belief sich im Betrachtungszeitraum auf 2.294.121. Zweifellos machen die Nordamerikaner¹² und die Europäer¹³ von den Touristen in der Dominikanischen Republik den wesentlichsten Anteil aus. 42 % aller Eingereisten waren Nordamerikaner. Davon waren die US-Amerikaner mit 29 % am zahlreichsten vertreten. Aus Europa reisten 48,3 % der Touristen ein. Mit 14,5 % sind bei den Europäern die Deutschen am stärksten vertreten.

¹¹ ASONAHORES: Asociación Nacional de Hoteles y Restaurantes (Nationale Assoziation der Hotels und Restaurants)

¹² Laut ASONAHORES-Statistik zählen die USA, Kanada und Mexiko zu Nordamerika.

¹³ Zu Europa zählen laut Statistik: Deutschland, Österreich, Belgien, Spanien, England, Italien, Frankreich, Finnland, Portugal, Holland, die Schweiz sowie Tschechien und andere.

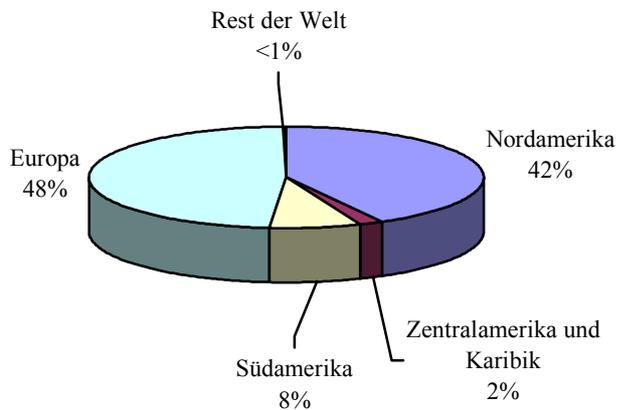


Diagramm 3: Prozentuale Verteilung der Nationalitäten der Touristen im Jahre 2001 (ASONAHORES 2001, 12).

Im Einzelnen lässt sich die Verteilung europäischer Einreisender im Jahre 2001 wie folgt darstellen.

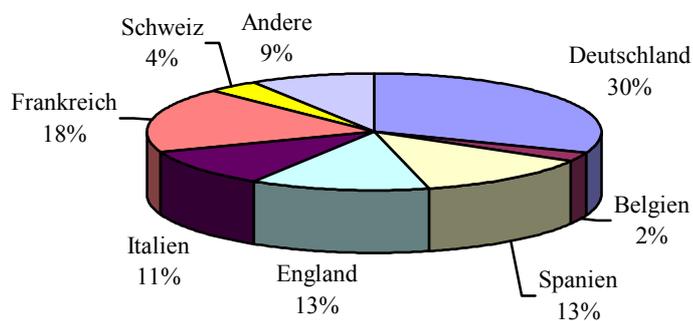


Diagramm 4: Prozentuale Verteilung der Touristen aus Europa (ASONAHORES 2001, 12).

Die Motive fast aller Einreisenden (etwa 95 %) waren die Suche nach Erholung am Strand, Vergnügen und die Ausnutzung des karibischen Klimas.

Im Jahresverlauf ist eine saisonale Schwankung der Einreisezahlen zu beobachten. Die höchsten Besucherzahlen kann das Land in den Monaten Dezember bis April sowie im Juli und August verbuchen. Dies lässt sich hauptsächlich mit der Ferienzeit und mit dem Winter in den Hauptquelländern in Verbindung bringen. Die tourismusschwächsten Monate sind Mai und Juni sowie September und Oktober (ASONAHORES 2001 und 2002, 12).

5 Initiativen und rahmenrechtliche Voraussetzungen für einen nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik

Das folgende Kapitel befasst sich mit den rechtlichen Grundlagen und den unternommenen Initiativen zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung im Bereich des Tourismus in der Dominikanischen Republik. Es bietet sich an, die Initiativen auf diesem Sektor in die folgenden drei Ebenen zu gliedern: Internationale Ebene, Ebene des Großraums Karibik und nationale Ebene. Dadurch lassen sich die Aktivitäten der dominikanischen Regierung zur Verwirklichung der international geltenden Richtlinien für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus nachvollziehen.

5.1 Internationale Ebene

Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus auf globaler Ebene ist die Agenda 21. Mit diesem Dokument liegt ein international anerkanntes Instrument vor, mit welchem sich jedes Unterzeichnerland verpflichtet, den Weg der nachhaltigen Entwicklung zu gehen.

Zunächst soll hier eine kurze Auflistung der wesentlichsten Initiativen im Bereich des nachhaltigen Tourismus gegeben werden. Diese stellen das Ergebnis der internationalen Zusammenarbeit seit Rio dar.

- 1992 Aus der Agenda 21 geht das globale Aktionsprogramm Green Globe 21 hervor. Dieses wurde von 182 Staaten unterzeichnet und appelliert an die Reise- und Tourismusindustrie, eine nachhaltige Tourismusindustrie zu fördern. Hinter Green Globe 21 verbergen sich unter anderem Normen zur Zertifizierung von Tourismusunternehmen.
- 1995 Veröffentlichung der Umweltleitlinien für den Tourismus „Codes of Conduct for Tourism“ durch das United Nations Environmental Programme (UNEP).
- 1995 Verabschiedung einer 18-Punkte-Charta für einen nachhaltigen Tourismus anlässlich der Weltkonferenz für nachhaltigen Tourismus auf Lanzerote.
- 1996 Die WTO, das WTTC sowie der Weltgipfel verabschieden die Agenda 21 für den Tourismus und die Reiseindustrie. Damit wurde ein spezielles Dokument für Reiseveranstalter, Tourismusunternehmen und Regierungen sowie allen am Tourismus beteiligten Organisationen geschaffen.
- 1997 Die „Berliner Erklärung über biologische Vielfalt und nachhaltigen Tourismus“ wird auf Initiative des deutschen Bundesumweltministeriums verabschiedet.
- 1997 Die VN-Sondergeneralversammlung (CSD) nimmt in ihr Programm zur Umsetzung der Agenda 21 erstmals ein Kapitel über den „nachhaltigen Tourismus“ auf.
- 1999 Die CSD verabschiedet auf ihrer 7. Sitzung ein umfassendes „internationales Arbeitsprogramm für einen nachhaltigen Tourismus“ und beschließt die Überprüfung der daraus resultierenden Aktivitäten auf dem Weltgipfel für Nachhaltigkeit im August 2002. Sie appelliert an

die Unterzeichner der Biodiversitätskonvention, sich durch Erarbeitung einer internationalen Richtlinie an diesem Arbeitsprogramm zu beteiligen.

- 2001 Durch fachliche und finanzielle Unterstützung Deutschlands findet ein Workshop zur Biodiversitätskonvention zum Thema „Tourismus und biologische Vielfalt“ statt. Ziel dieses Workshops ist die Erarbeitung eines Entwurfs für die internationale Richtlinie zum nachhaltigen Tourismus (BMU o. J., 38). Dabei werden sowohl der Tourismus in sensiblen Ökosystemen unter besonderem Aspekt des Erhalts der biologischen Vielfalt als auch der Tourismus in Schutzgebieten sowie alle andere Tourismusziele und –regionen betrachtet (BMU 2002, 4). In dieser Richtlinie wird der Anwendungsbereich, der Managementprozess, die Aufgaben der zuständigen Institutionen von der Grundlageninformation über die Entscheidungsfindung bis hin zum Monitoring definiert. Dieser Workshop fand vom 4. bis 7. Juni in Santo Domingo statt. Die Ergebnisse des Workshops wurden zur weiteren Bearbeitung an die CSD-Kommission sowie an den Weltgipfel für Ökotourismus der WTO im Mai 2002 weitergeleitet (BMU o. J., 38).

Internationale Organisationen, wie z. B. die WTO oder die CSD sowie das WTTC geben durch gezielte Programme und Projekte Hilfestellung bei der Entwicklung des nachhaltigen Tourismus in den jeweiligen Regionen. Überdies stehen für alle am Entwicklungsprozess Beteiligten zahlreiche Publikationen, eine facettenreiche Datenbasis sowie gesammelte Erfahrungen der WTO und der WTTC zur Verfügung.

5.2 Ebene des Großraums Karibik

Auch auf dieser Ebene sind in den vergangenen Jahren verschiedene Initiativen ins Leben gerufen worden. Für alle Karibikstaaten liegt im Tourismus eine bedeutende Wirtschaftskomponente, die es langfristig zu erhalten gilt. Die Zusammenarbeit auf der Ebene der Region Karibik ist für die vielen, zumeist kleinen Inselstaaten eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung.

- 1989 Gründung der Caribbean Tourism Organisation (CTO). Das Hauptanliegen dieser Organisation ist die Entwicklung des nachhaltigen Tourismus in der Karibik. Die CTO besteht aus 32 Mitgliedsstaaten und verschiedenen Mitgliedern des privaten Sektors. Der Hauptsitz befindet sich in Barbados. Die CTO hat eine aus 8 Punkten bestehende Strategie zur Entwicklung des nachhaltigen Tourismus in der Karibik entwickelt (CTO 1999, 4).
- 1994 Verabschiedung der Deklaration von Barbados. Diese beinhaltet das Zusammenarbeiten der kleinen Inselentwicklungsstaaten im Bereich der Nachhaltigkeit (SEMARENA 2001, 20f.).
- 1994 Die Assoziation der Karibischen Staaten (AEC)¹⁴ wird gegründet. Auch ihr Ziel ist die Verwirklichung der nachhaltigen Entwicklung im Großraum Karibik. Im Rahmen dieser Organisation wurde ein „Spezialteam für nachhaltigen Tourismus“, das aus Experten der verschiedenen Mitgliedsländer besteht, gegründet. Dieses Team trifft zweimal jährlich zusammen. Ein Produkt seiner Arbeit ist der Aktionsplan für den nachhaltigen Tourismus für die Karibik (AEC 2002, o. S.).

¹⁴ Asociación de Estados del Caribe

1997 Aus dem Umweltkomitee der Vereinigung der karibischen Hotels (CHA)¹⁵ geht CAST¹⁶, die karibische Vereinigung für nachhaltigen Tourismus, hervor. CAST stellt die Institutionalisierung aller Umweltaktivitäten im Bereich des Tourismus dieser Region dar und hat ihren Sitz in Puerto Rico. Zu den wesentlichsten Aufgaben von CAST zählen die Umsetzung der Prinzipien der Agenda 21 in der karibischen Tourismusindustrie, die Hilfestellung für die Hoteliers im effektiven Management mit natürlichen Ressourcen sowie die Bereitstellung von Fachkenntnissen (Wissenstransfer) und des Service im Umweltbereich (CAST 2000, 3f.).

Weiteres Ziel von CAST ist die Zertifizierung von Hotels und touristischen Angeboten nach internationalem Maßstab. Dabei etablierten sich verschiedene Zertifizierungsprogramme. Neben Green Globe 21, das am meisten genutzte Zertifikat, kommen auch die „Blaue Flagge“ (ausschließlich zur Zertifizierung von Stränden) und ein Programm touristischer Zertifizierung aus Costa Rica zur Anwendung. Green Hotels, ein weiteres international anerkanntes Zertifizierungsprogramm, legt den Schwerpunkt ihrer Untersuchung auf die technische Ausstattung der Hotels und anderer touristischer Einrichtungen. Mit dem Ziel, durch Einsparung von Wasser und Energie einen ressourcenschonenden Hotelbetrieb zu etablieren. Green Hotels hat seinen Sitz in Europa (TRONCOSO et al. 2002, 9f.).

1997 Von der AEC wird ein Projekt initiiert, das sich zum Ziel gestellt hat, eine „Zone für einen nachhaltigen Tourismus im Großraum Karibik“ zu bilden.

1999 Auf der II. Versammlung der AEC unterzeichnen die Regierungsvertreter der AEC die „Politische Deklaration von Santo Domingo über die Zone für einen nachhaltigen Tourismus im Großraum Karibik“.

2000 Auf Initiativen der Tourismusorganisation der Karibik entsteht eine Vereinigung für nachhaltigen Tourismus mit Sitz in Barbados. Im gleichen Jahr initiiert diese für die Mitgliedsstaaten ein Seminar zur Umsetzung des nachhaltigen Tourismus. Des Weiteren wird ein Dokument über Indikatoren für den nachhaltigen Tourismus veröffentlicht.

2001 Im Rahmen der III. Versammlung der AEC unterzeichnen die Staatschefs der AEC die „Konvention zur Etablierung der Zone für einen nachhaltigen Tourismus in der Karibik (ZTSC)¹⁷“ (ebd).

5.3 Nationale Ebene

Alle bisher genannten Initiativen oder Programme zur Umsetzung eines nachhaltigen Tourismus sind die Basis für nationale Bestrebungen eines Landes, sich aktiv an der Entwicklung eines zukunftsfähigen Tourismus zu beteiligen. Die Dominikanische Republik hat sich, durch das Unterzeichnen aller wesentlichen Abkommen und Programme, dazu verpflichtet, den Weg der nachhaltigen Entwicklung im Bereich des Tourismus zu gehen.

Auf nationaler Ebene geht es nun darum, geeignete Foren, Institutionen und Instrumente zu etablieren,

¹⁵ Caribbean Hotel Association

¹⁶ Caribbean Alliance for Sustainable Tourism

¹⁷ Convenio para el establecimiento de la zona de turismo sustentable del caribe

um den Verpflichtung der Dominikanischen Republik nachzukommen. Der folgende Abschnitt versucht, die diesbezüglich unternommenen Aktivitäten der Regierung oder privater Akteure aufzuzeigen. Diese Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

5.3.1 Staatliche Initiativen

Bis zur Unterzeichnung der Resolution von Rio bestanden die wesentlichsten Aufgaben des dominikanischen Tourismusministeriums darin, den Tourismus zu fördern und zu entwickeln. Dazu dienen die bis heute geltenden Gesetze für den Tourismus. Diese allerdings regeln Angelegenheiten wie Visa-Bestimmungen (Ley No 199 von 1967) und Grundbestimmungen zum Tourismus (Ley No 84 von 1979) (Secretaría de Estado 2002, o. J.) Umweltkriterien waren bis dahin nicht Bestandteil der Arbeit des Tourismusministeriums. Danach jedoch wurde mit der Integration des Nachhaltigkeitsgedanken in den Tourismussektor begonnen (TRONCOSO 2002, mündl.).

Bis heute verfügt die Dominikanische Republik über keine Raumordnungsplanung. Obwohl es einen vom Tourismussektor 1995 aktualisierten Plan für die touristisch genutzten Flächen gibt, kritisiert das Umweltministerium, dass es keine Planung und Koordination auf hohem Niveau seitens des Tourismusministeriums gibt. Ebenfalls kritisiert das Ministerium die ausbleibende Modifikation vieler Gesetze. Obwohl die Dominikanische Republik zahlreiche global und regional wichtige Konventionen und Abkommen unterzeichnet hat, fehlen bis heute bei den meisten Gesetzen Ergänzungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Das Umweltministerium sieht in der Gründung eines nationalen Rates für Tourismusentwicklung und der Schaffung eines Gesetzes zur territorialen Tourismusentwicklung die wichtigsten Schritte, um Fehlentwicklungen im Tourismussektor aufzuhalten. So könnten Bodennutzungskonflikten zwischen verschiedenen Wirtschaftssektoren begegnet werden (SEMARENA 2001, 20f.).

1996 Verabschiedung der „Entwicklungspolitik für einen nachhaltigen Tourismus“ in Zusammenarbeit mit dem dominikanischen Tourismusministerium (SECTUR)¹⁸ und dem privaten Sektor. Diese Politik umfasst ökonomische, soziokulturelle und ökologische Aspekte, personelle Ressourcen, Tourismusplanung, Marktplanung, Gesetzgebung sowie Finanzierung und Management. Dem Tourismusministerium unterliegt auch die Abteilung für Ökotourismus und Umwelt. Die wesentlichsten Aufgaben dieser Einrichtung sind:

- die Umsetzung der nationalen Strategie für Ökotourismusentwicklung
- Kategorisierung der Ökotourismusunternehmen,
- Überprüfung der Ökotourismuskapazität,
- Veranlassung von Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) für neue Hotelanlagen, die nach 1996 gebaut wurden sowie die
- Umgestaltung des konventionellen Tourismus in einen nachhaltigen Tourismus (Troncoso et al. 2002, 9f.).

1997 Das Tourismusministerium legt eine „Nationale Strategie für die Entwicklung des Ökotourismus“ vor. Nach Ansicht des Umweltministeriums liegen bereits positive Resultate vor. Regelungen zum Wassersport, Erhöhung des Ökotourismus sowie Verbesserung der Umweltauswirkung der Hotelindustrie sollen dabei genannt werden (ebd.).

¹⁸ Secretaría de Estado de Turismo

2000 Aus einer früheren staatlichen Abteilung entsteht das Umweltministerium und es wird das erste Umweltgesetz der Dominikanischen Republik vorgelegt. Damit steht ein Instrument zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung zur Verfügung. Eine der wichtigsten Auswirkungen auf den Tourismussektor ist die obligatorische Durchführung einer UVP für Tourismusprojekte und die diesbezügliche Zusammenarbeit mit dem Tourismusministerium (SEMARENA 2001, 20f.).

5.3.2 Nicht staatliche Initiativen

Private Initiativen im Bereich des Tourismus haben sich in den vergangenen Jahren vermehrt etabliert. Ein wesentlicher Grund hierfür liegt in der Tatsache begründet, dass ein großer Bestandteil der dominikanischen Tourismusindustrie in Händen ausländischer Investoren liegt. Für den Staat stellen die privaten Aktivitäten unter anderem eine große finanzielle Entlastung dar und unterstützen somit den Prozess der nachhaltigen Entwicklung. Die hier genannten Initiativen zählen zu den bedeutendsten und sollen helfen, einen Überblick über die Aktivitäten dieses Bereichs zu vermitteln.

Caribbean Infra-Tech ist eine Initiative zur Verbesserung touristischer Infrastruktureinrichtungen in der Karibik. Aufgabe ist es, die nachhaltige Entwicklung zu unterstützen, indem die Hotels mit Kläranlagen sowie Wasser- und Energiespareinrichtungen ausgestattet werden. Derzeit laufen die Vorbereitungen für ein Modellprojekt für Ökotourismus in der Karibik.

Ein *Programm zum Küstenschutz* wurde erfolgreich an zwei Stränden in Bayahibe im Südosten durchgeführt. Diese Touristenstrände waren durch Erosion geschädigt. Nach Schaffung eines künstlichen Riffs stabilisiert sich der Strand wieder.

Die Initiative „*Gruppe Punta Cana*“ ist seit 1990 eine erfolgreiche Vereinigung privater Unternehmer. Die Gruppe engagiert sich in zahlreichen Bereichen. Davon sind die Wesentlichsten:

- Reduzierung des Wasser- und Energieverbrauchs der Hotels,
- Produktion von biologisch angebautem Obst und Gemüse für die Touristen,
- Küstenschutz,
- Bau von Häusern und Schulen für die Hotelangestellten und ihre Familien,
- Integration der Frauen in die Tourismusindustrie durch Fertigung von Handarbeiten zum Verkauf an die Touristen in den Hotels sowie
- Bau einer biologischen Musterkläranlage für mehrere Hotels und
- Bau einer wissenschaftlichen Station für Ökotourismus in Zusammenarbeit der Universität Cornell (TRONCOSO et al. 2002, 6).

Die Zusammenarbeit einiger privater Hoteliers mit CAST zeigt sich besonders im Tourismuszentrum Bayahibe erfolgreich. Dort sind bis zum Jahre 2002 bereits fünf Hotelkomplexe nach „Green Globe 21“ zertifiziert worden. Weitere befinden sich in der Prüfungsphase (SEMARENA 2001, 20f.).

6 Berücksichtigung der Nachhaltigkeitskriterien in der dominikanischen Hotelindustrie

Dieses Kapitel widmet sich der Fragestellung, ob die Nachhaltigkeitskriterien von Seiten der dominikanischen Hotelindustrie Berücksichtigung finden. Hierfür wurde eigens eine Studie durchgeführt, deren Ergebnisse zur Beantwortung der Fragestellung herangezogen werden.

Die Betrachtung der Hotelindustrie und die Erhebung einer verwendbaren Datenbasis, welche auf nationaler Ebene ein klares Bild über die Arbeitsweise der Tourismusindustrie mit ihren Defiziten und den daraus ableitbaren Verbesserungsmaßnahmen aufzeigen kann, ist Voraussetzung für die Planung einer nachhaltigen Tourismusedwicklung.

6.1 Anliegen der Studie

Mit der Studie verfolgt die Regierung der Dominikanischen Republik das Ziel, erstmalig einen Überblick über die Arbeitsweise und die Technologiewahl der Hotelindustrie hinsichtlich umweltorientierter Aspekte zu geben. Die Untersuchung mit dem Titel „El estatus de la producción limpia en el sector hotelero“¹⁹ hat zum Ziel, eine Datengrundlage zu schaffen, mit der es möglich ist:

- Quantitative Daten zu erheben, mit denen man die Entwicklung im Umweltmanagement der Hotels verfolgen kann,
- Zu ermitteln in wieweit die Hotelindustrie Nachhaltigkeitsprinzipien berücksichtigt und wo die wesentlichsten Umweltproblemfelder liegen,
- Herauszustellen wo und wie der dominikanische Staat bei der Entwicklung des nachhaltigen Tourismus in der Hotelindustrie ansetzen kann sowie
- Verbesserungsvorschläge, Handlungsempfehlungen und Maßnahmen an den Hotelsektor vorzuschlagen, mit denen bestehende Probleme beseitigt werden können.

Durch den Einsatz „sauberer Technologieformen“ (clean technology), wird langfristig ein präventives Umweltmanagement im Hotelsektor angestrebt.²⁰

Damit sollen den Verantwortlichen der Hotelindustrie Rahmenbedingungen und Orientierungshilfen geschaffen werden. Ferner soll die Studie eine Grundlage schaffen, um die Dominikanische Republik mit anderen Tourismusländern der Karibik, wie Jamaika und Puerto Rico verglichen werden. Damit verfolgen die Staaten das Ziel, die Chancen und Risiken der Hotelindustrie im Großraum Karibik aufzudecken.

Für die Autorin dieser Arbeit bestand für drei Monate die Möglichkeit an der Bestandsaufnahme dieser Untersuchung teilzunehmen. Im Hinblick auf zukünftige Untersuchungen und unter Beachtung der Nachhaltigkeitskriterien für den Tourismus, gelang es, die Studie um einige soziale und kulturelle Aspekte zu erweitern. Diese werden derzeit jedoch nur als erhobene Daten in einer Datenbank gespeichert. Im Rahmen einer weiteren Untersuchung sollen diese Daten zu einem späteren Zeitpunkt verfügbar sein.

¹⁹ Übertragen ins Deutsche etwa „Der Stand der clean technology in der Hotelindustrie“

²⁰ Clean technology im Produktionsprozess, hier im Hotelbetrieb, bedeutet, dass von der Eintrittsstufe in die Produktion über den Produktionsprozess bis hin zur Austrittsstufe der Produktion schädigende Emissionen weitestgehend vermieden werden. Das kann im Hotelbetrieb beispielsweise durch Verwendung umweltfreundlicher Produkte oder durch Erzeugung oder Bezug von umweltfreundlichem Strom erfolgen. Darüber hinaus, ist ein schonender Ressourcenverbrauch bei dieser Strategie zentraler Ansatz

6.2 Herangehensweise

Die Studie wurde vom „Sekretariat Natürliche Ressourcen, Abteilung Normen“ des dominikanischen Umweltministeriums durchgeführt. Im Vorfeld der dreimonatigen Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium vor Ort wurde unter ständigem Informationsaustausch per Internet ein umfangreicher Fragebogen erarbeitet. Dabei bestand die Aufgabe darin, einen Katalog relevanter Untersuchungskriterien mit den dazugehörigen Parametern aufzustellen. Aus vorangegangenen Überlegungen bot das Team des Ministeriums eine Zusammenstellung von Fragen, die den ökologischen Nachhaltigkeitskriterien entsprachen, mit der Bitte um Ergänzung und Abstimmung an. Durch Diskussionen und Hinweise wurde der Fragenkatalog um einige Kriterien im Bereich der ökologischen Aspekte sowie um die soziokulturellen Nachhaltigkeitskriterien ergänzt.

Im Februar 2002 wurde der Fragebogen fertig gestellt und der erste Pilotversuch organisiert. Als Testgebiet bot sich aufgrund der relativ geringen Hotelgröße das Tourismuszentrum der Halbinsel Samaná mit den Ortschaften Las Terrenas, Samaná und Las Galeras als Zentren und den in der Peripherie liegenden Hotels an. Dazu wurde unter Mithilfe von ASONAHORES und CAST eine Hotelliste erstellt. Die Hotels wurden über das Anliegen der Studie informiert und zur Unterstützung und Kooperation aufgefordert.

Im März wurde die Studie durchgeführt. Dabei besuchten drei Gruppen zu je zwei Personen die Hotels, um Interviews durchzuführen. Der Chef des Teams stand in einer Basisstation als Koordinator und Ansprechpartner in Problemfällen zur Verfügung. Anschließend wurden die Daten in Santo Domingo EDV-technisch aufgearbeitet. Aufgetretene Probleme und Verbesserungsvorschläge wurden diskutiert und in den Fragebogen eingearbeitet. Parallel dazu wurden die kommenden Einsätze vorbereitet. Anschließend daran erfolgte bis in den April hinein die Datenerhebung in der Region östlich von Santo Domingo mit Boca Chica und Juan Dolio und in den Touristikzentren Romana und Bavaro. Im weiteren Verlauf wurde Puerto Plata mit in die Studie einbezogen.

Überdies entstand während des Aufenthaltes in Santo Domingo eine umfangreiche Sammlung an Informationen, die eine wichtige Grundlage für diese Arbeit bildet. Diese umfasst eine Literaturrecherche mit Texten, Briefwechseln, Gesetzesauszügen sowie die Sammlung von Fakten, die während Versammlungen und Tagungen zusammengetragen wurden. Ferner wurden tourismusrelevante Personen der Dominikanischen Republik interviewt.

6.3 Methodenbeschreibung

6.3.1 Auswahlkriterien für die Hotels

Untersuchungsgegenstand war eine Auswahl an Hotels, welche die folgenden Kriterien erfüllen:

- Das Hotel hat mindestens sechs Zimmer.
- Das Hotel ist ganzjährig für den Tourismusbetrieb geöffnet. Das heißt, es gibt keine saisonbedingten Schließungszeiten.
- Das Hotel verfügt über Zimmer, die ausschließlich zur Beherbergung von Touristen genutzt werden. Das heißt, es handelt sich nicht um eine Pension oder ein Gebäude, welches zeitweise zu Privatzwecken genutzt wird.
- Das Hotel hat eine Geschäftsleitung und eine Verwaltung.

6.3.2 Methode zur Auswahl der Hotels

Die an der Studie teilgenommenen Hotels wurden mit Hilfe der folgenden Informationsquellen ermittelt:

- Tourismusministerium (SECTUR),
- Nationale Vereinigung der Hotels und Restaurants (ASONAHORES),
- Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen (SEMARENA) sowie
- Caribbean Alliance for Sustainable Tourism (CAST).

Die wesentlichste Grundlage bot eine Hotelliste des SECTUR. Diese umfasst alle im Land vorhandenen Beherbergungsmöglichkeiten für Touristen. SECTUR gab diese im Jahre 2000 mit etwa 550 an. Innerhalb dieser Liste erfolgt die Einteilung der Hotels nach Provinzen. Da eine Untersuchung auf der Provinzebene den finanziellen und auch zeitlichen Rahmen für die Durchführung der Studie überschritten hätte, erfolgte eine Konzentration auf die beliebtesten, größten und bekanntesten Touristenzentren. Hinzukommen die Auswahlkriterien für die Hotels, mit denen die Menge weiterhin eingegrenzt werden konnte. Dementsprechend wurden 130 Hotels aus den bedeutendsten Touristenzentren in die Studie aufgenommen. Das folgende Diagramm verdeutlicht den prozentualen Anteil der für die Studie untersuchten Hotels gemessen an der Gesamtzahl der dominikanischen Beherbergungsmöglichkeiten.

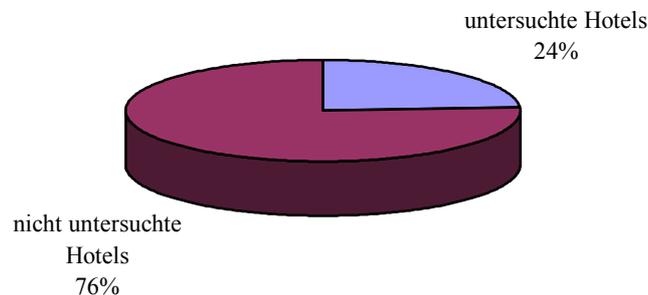


Diagramm 5: Prozentuale Verteilung der untersuchten Hotels in Abhängigkeit zur Gesamtzahl der Beherbergungsmöglichkeiten

6.3.3 Beschreibung der Hotelkategorien

Dabei bieten die Anzahl der Hotelzimmer sowie die bereits existierende Differenzierung von ASONAHORES einen Orientierungsrahmen. Nach dieser lassen sich die Hotels in drei Kategorien einteilen:

- kleine Hotels: 6-15 Zimmer
- mittlere Hotels: 16-75 Zimmer
- große Hotels: mehr als 75 Zimmer

Diese Einteilung wurde genutzt, weil die Anzahl der Zimmer eine wichtige Determinante für die in der Studie untersuchten Parameter ist. So ist beispielsweise für die richtige Dimensionierung der Kläranlage eines Hotels die Anzahl der Zimmer eine entscheidende Größe. Des Weiteren erweist sich diese Einteilung zur Untersuchung von Parametern wie Wasserverbrauch, Energieverbrauch sowie Müllaufkommen als sinnvoll.

6.3.4 Datenerhebung mit Hilfe eines Fragebogens

Für die Beschaffung der notwendigen Informationen diente ein 70 Fragen umfassender Fragebogen. Dieser entstand unter anderem aus folgender Überlegung heraus: In Anlehnung an die Forderung des Kapitel 40 der Agenda 21 gilt es, Messgrößen oder Beurteilungskriterien zu entwickeln und anzuwenden, mit deren Hilfe es möglich sein soll, die Entwicklungsprozesse daraufhin zu prüfen, ob sie den Zielen der nachhaltigen Entwicklung gerecht werden. Mit *Nachhaltigkeitskriterien* sollen Entwicklungstendenzen in zentralen Problembereichen eines Landes quantitativ in möglichst langfristigen Zeitreihen und überblickartig beschrieben werden. Sie sollen damit „Wegweiser“ sein und Antwort auf die Frage geben, ob der gesamte Entwicklungsprozess zukunftsweisend ist bzw. dem Handlungsbedarf entspricht. Hierbei sollen auch die Wechselwirkungen zwischen der ökologischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung berücksichtigt werden (BMU 2000, 3).

Weil dies jedoch die bisher gebräuchlichen Informationssysteme überfordert, wird versucht, mit *Nachhaltigkeitsindikatoren* durch eine gezielte Auswahl von wenigen aussagekräftigen und repräsentativen Messgrößen aus der Vielzahl der Einzeldaten eine Komplexitätsreduktion zu erreichen. Damit soll ein vereinfachtes Abbild der Wirklichkeit entstehen (ebd.). Auf den Fragebogen bezogen heißt das, dass die entworfenen Fragen den Nachhaltigkeitsindikatoren entsprechen.

Bei der Fragenerstellung wurde weiterhin auf folgende allgemeine Kriterien geachtet:

- Die Fragestellung ist kurz, prägnant und leicht verständlich.
- Die Parameter wurden so gewählt, dass sie einen objektiven Überblick über den Zustand der Hotelindustrie geben können.
- Es wurden nur die für Fragestellung relevante Parameter aufgenommen.

Der Fragebogen (vgl. Anhang) ist aus 13 Teilen aufgebaut. Die Teile A bis L umfassen ein breites Spektrum an Fragen, die unter Vorgabe von Antwortmöglichkeiten oder der Option „andere“ zu beantworten sind. Der letzte Teil dient ausschließlich zur Meinungserfassung themenrelevanter Fragestellungen. Die Informationen aus diesem Teil fließen an geeigneter Stelle in die Auswertung ein.

6.4 Analyse und Bewertung der Daten

Ziel dieser Datenauswertung ist die Erstellung einer zusammenfassenden Darstellung über die Arbeitsweise der dominikanischen Hotelindustrie. Damit soll aufgezeigt werden, ob derzeitige Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden. Aufgrund der umfassenden Datenaufnahme²¹ fließt eine Auswahl besonders aussagekräftiger Indikatoren in die Auswertung ein.

²¹ Bei der Befragung der Hotels diente der Fragebogen dem Umweltministerium auch als Inventurliste zur Schaffung einer Datengrundlage, über die in Hotels generell verwendete Technik, sowie Angaben zum Alter dieser etc.

6.4.1 Auswahlverfahren für die auszuwertenden Daten

Bei der Auswahl der Indikatoren zur Auswertung der Studie boten Kenntnisse der Kommission der Vereinten Nationen für Nachhaltige Entwicklung (CSD)²² sowie der Tourismusorganisation der Karibik (CTO) Orientierung. Die Informationen der CSD ermöglichen einen übersichtlichen Einblick in die Thematik der Nachhaltigkeitsindikatoren und dienen diesbezüglich international als wesentlichste Orientierungshilfe. Die CTO, als eine der wichtigsten regionalen Organisationen bezüglich des Karibiktourismus, bietet eine recht spezifische Orientierungshilfe für Nachhaltigkeitsindikatoren im Tourismus. Die CTO orientiert sich dabei in den Grundzügen an den Richtlinien der WTO.

Unter Beachtung dessen wurden zunächst die Themengruppen für die Indikatoren festgelegt. Dabei wurden die Themen der CSD und der CTO aufgelistet, verglichen und die jeweils relevantesten übernommen.

CSD-Themen	CTO-Themen
ökonomischer Bereich	Basisinformationen zum Hotel
ökologischer Bereich	ökonomischer Bereich
soziokultureller Bereich	ökologischer Bereich
Institution	soziokultureller Bereich
	Informationen zum Image
	Managementebene

Tabelle 1: Gegenüberstellung der Themenauswahl für die Bestimmung der Nachhaltigkeitsindikatoren von CSD und CTO

Der ökonomische Bereich ist nicht Untersuchungsgegenstand der Studie. Aus diesem Grund findet dieser Bereich in der Bewertung keine bzw. nur untergeordnete Beachtung. Unter Berücksichtigung der Studie wurden folgende Themenbereiche festgelegt:

Für die Analyse und Bewertung relevante Themen
Basisinformationen zum Hotel
ökologischer Bereich
soziokultureller Bereich
Informationen zum Image
Managementebene

Tabelle 2: Auswahl an relevanten Themen für die Analyse und Bewertung

²² Die Kommission der Vereinten Nationen für Nachhaltige Entwicklung (CSD), deren Aufgabe die Überprüfung der Umsetzung und der Weiterentwicklung der AGENDA 21 ist, hat auf ihrer Tagung im Jahr 1995 ein mehrjähriges internationales Arbeitsprogramm zu Nachhaltigkeitsindikatoren verabschiedet, dessen Umsetzung vom CSD-Sekretariat realisiert wird. Kernelement des CSD-Arbeitsprogramms ist eine "Arbeitsliste" mit 134 Einzelindikatoren für die Themen bzw. Kapitel der Agenda 21, die in die vier Kategorien ökonomische, soziale, ökologische und institutionelle Indikatoren eingeteilt sind (BMU 1998 o. S.).

Im nächsten Schritt wurden den Themengruppen die in der Studie untersuchten Indikatoren und die dazu gehörenden Einzelindikatoren zugeordnet.

Thema: Basisinformationen zum Hotel	
Indikator	Einzelindikatoren
1. Administrativer Typ des Hotels	<ul style="list-style-type: none"> • privat dominikanisch • privat nicht dominikanisch

Tabelle 3: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema Basisinformationen zum Hotel

Thema: ökologischer Bereich	
Indikator	Einzelindikatoren
2. Abfallentsorgung	<ul style="list-style-type: none"> • öffentlicher Service • privater Service • eigene Verbrennung • eigene Deponie
3. Maßnahmen zur Müllvermeidung	<ul style="list-style-type: none"> • Recycling • Wiederverwendbare Verpackungen • Verpackungsrückgabe an den Bereitsteller
4. Wasserversorgung	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliches System • eigener Grundwasserzugang durch Brunnen
5. Abwasserentsorgung	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Kläranlage • Einleitung in öffentliches System • Versickerung • Einleitung in Oberflächengewässer
6. Wassersparmaßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Verwendung wassersparender Technologien (Armaturen sowie Sparspülkästen)
7. Energiegewinnung	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Energieherstellung mit Generatoren • öffentliche Energieversorgung • Notstromaggregate
8. Energiesparmaßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Energiezähler für unterschiedliche Hotelbereiche • zentrale Schalter für nicht besetzte Zimmer • Energiesparleuchten

Tabelle 4: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema ökologischer Bereich

Thema: soziokultureller Bereich	
Indikator	Einzelindikatoren

10. Angestelltenverhältnis	<ul style="list-style-type: none"> • Anteil der Angestellten aus der lokalen Bevölkerung • Anteil der Nichtdominikaner in der Administration • Krankenversicherung • Arbeitsvertrag
11. Förderung der lokalen Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • dominikanische Küche • dominikanisches Kulturangebot für die Gäste
12. Lokale Produkte	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel • Kunsthandwerk
13. Kooperation	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit umliegenden Kommunen

Tabelle 5: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema soziokultureller Bereich

Thema: Informationen zum Image	
Indikator	Einzelindikatoren
14. Karibiktypische Hotelarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> • offene Bauelemente • Palmendächer • flache und kleine Gebäude
15. verwendete Pflanzen in den Anlagen	<ul style="list-style-type: none"> • endemisch oder natürlich • eingeführt
16. empfindliche Biotope in Hotelnähe	<ul style="list-style-type: none"> • Mangroven • Feuchtgebiete

Tabelle 6: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema Informationen zum Image

Thema: Managementebene	
Indikator	Einzelindikatoren
17. Umweltmanagement	<ul style="list-style-type: none"> • Umweltbildung für Personal • Umwelthinweise für Gäste • Umweltbeauftragter für Hotel • Umweltpolitik/Umweltprogramm
18. Kenntnisse über Umweltrichtlinien und Gesetze	<ul style="list-style-type: none"> • dominikanische • nichtdominikanische • keine Kenntnisse

Tabelle 7: Indikatoren und Einzelindikatoren zum Thema Managementebene

Anhand dieser nun vorgestellten Indikatoren kann die Analyse und Bewertung der dominikanischen Hotelindustrie erfolgen.

In die Datenbewertung fließen an geeigneter Stelle Elemente der Good-Practice Methode ein. Dies erscheint aus den folgenden Gründen sinnvoll:

- Zum einen enthalten die aufgenommenen Daten nur in begrenztem Umfang messbare Größen (aufkommendes Müllvolumen, verbrauchte Wassermengen, Energieverbrauch), durch die ein Vergleich mit internationalen Standards möglich wäre,
- und zum anderen sind international verwendbare Evaluationsstandards erst im Entstehen.

Um die Bewertung der dominikanischen Hotelindustrie anschaulich zu veranschaulichen, werden positive Beispiele als Vergleichswerte genutzt. Diese Positivbeispiele wurden aus den untersuchten dominikanischen Hotels ausgewählt. Sie traten in verschiedenen Zusammenhängen während der Studie hervor. Die hierfür ausgewählten Hotels zeigen durch ein gezieltes Umweltmanagement mögliche Ansätze einer nachhaltigen Entwicklung der dominikanischen Tourismusindustrie auf. Dazu zählen die folgenden sieben Hotels:

- AMHSA Casa del Mar, VIVA Dominicus Beach, VIVA Dominicus Palace, Grand Dominicus und Coral Canoa Beach & Spa aus dem Tourismuszentrum Bayahibe,
- das El Portillo Hotel in Samaná sowie
- das Nartura Park Resort in Bavaro.

Die fünf erstgenannten Hotels wurden in Zusammenarbeit mit CAST und ASONAHORES nach Green Globe 21 zertifiziert. Damit fungieren diese Hotels karibikweit als beispielgebend.

Ein Green Globe 21 zertifiziertes Hotel garantiert seinen Gästen, dass es in seinem täglichen Betrieb Umweltbelange berücksichtigt und die Natur und ihre Ressourcen respektiert sowie diese so wenig wie möglich beeinträchtigt, ohne dabei an Qualität des Produktes sowie des Service einzubüßen. Zudem verzeichnen die Hotels bei einer effizienten Ressourcennutzung eine Verringerung der Betriebskosten. Dies betrifft vorrangig die Bereiche Abfall-, Wasser- und Energiemanagement sowie den Umgang mit chemischen Substanzen. In der Konsequenz kann dies zu einer nachhaltigen Entwicklung des Unternehmens und darüber hinaus der Region führen (KISKEYA-ALTERNATIVE 2000, 1).

6.4.2 Beschreibung der untersuchten Touristenzentren

Zu Beginn werden die wichtigsten Größen der Hotels in einer Tabelle zusammengestellt sowie die untersuchten Touristenzentren kurz charakterisiert. Diese dargestellten Größen finden im Laufe der Analyse und Bewertung an verschiedener Stelle Anwendung.

Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Betrachtete Hotels in %	Durchschnittl. Zimmeranzahl	Durchschnittl. Betriebszeit (Jahre)	Durchschnittl. Bettenbelegung	Strandhotel (\leq 250 m vom Strand entfernt) (%)	Anzahl der Angestellten gesamt	Durchschnitt der Angestellten
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	15	5	45%	4%(1)	7	7
	16-75 Zimmer	2	9	71	1	40%	9%(2)	48	24
	>75 Zimmer	19	86	805	6	65%	77%(17)	10020	527

	Total	22	100	702	5	62%	90%(20)	10075	458
Boca Chica/Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0%	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	35	6	46%	22%(2)	61	15
	>75 Zimmer	5	56	434	15	71%	44%(4)	1450	291
	Total	9	100	257	11	60%	67%(6)	1511	168
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0%	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	53	6	48%	13%(4)	84	21
	>75 Zimmer	26	87	438	11	60%	63%(19)	5942	229
	Total	30	100	387	10	58%	77%(23)	6026	201
Romana	6-15 Zimmer	2	20	15	7	20%	0	14	5
	16-75 Zimmer	2	20	26	4	60%	0	16	8
	>75 Zimmer	6	60	442	7	84%	60%(6)	2275	379
	Total	10	100	273	6	66%	60%(6)	2305	230
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	11	6	27%	16%(8)	67	4
	16-75 Zimmer	22	45	27	6	36%	37%(18)	634	32
	>75 Zimmer	10	20	148	11	44%	90%(9)	863	108
	Total	49	100	46	7	40%	71%(35)	1564	38
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0%	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	73	20	72%	0	191	96
	>75 Zimmer	8	80	254	29	56%	0	1458	243
	Total	10	100	218	27	60%	0	1649	206
	Total	130	100	314	11	56	69%(90)	23130	1301

Tabelle 8: Basisdaten der Hotelbeschreibung

Bavaro zählt zu den bekanntesten und auch größten Tourismuszentren der Dominikanischen Republik. Das untersuchte Tourismuszentrum umfasst die Strände und Kommunen Juanillo, Punta Cana, Cabeza de Toro, Bavaro, El Cortecito, Macao und Uvero Alto. Diese erstrecken sich über viele Kilometer Strand des östlichen Bereiches des Landes.

Die Hotelanlagen sind in den meisten Fällen große Komplexe und zählen fast ausschließlich zur Kategorie Strandhotels. So haben von den 22 in Bavaro untersuchten Hotels 19 mehr als 75 Zimmer. Im Durchschnitt haben diese Hotels 805 Zimmer. In Bavaro wurden nur zwei Hotels mittlerer Größe (15 bis 17 Zimmer) und nur eins der Kategorie klein (6 bis 15 Zimmer) untersucht. Wie die Hotelgröße (durchschnittlich 703 Zimmer für ganz Bavaro) zeigt, wurde hier mit der Absicht, den Massentourismus zu etablieren, gebaut. Bavaro ist mit etwa fünf Jahren Betriebszeit ein sehr junges Touristenzentrum. Die durchschnittliche Bettenbelegung im Tourismuszentrum Bavaro liegt mit 62 % unter dem nationalen Durchschnitt von 66,8 % (ASONAHORES 2000/2001, 7). Mit 10.020 Beschäftigten allein in den 22 untersuchten Hotels gilt die Tourismusindustrie in dieser Zone als ein bedeutender Arbeitgeber.

Puerto Plata ist ebenfalls ein sehr großes und bekanntes Touristenzentrum in der Dominikanischen Republik. Zum Untersuchungsbereich zählten Playa Dorada, Cofresí, Maimón, Luperon, Playa Grande sowie Cabarete. Das Zentrum Puerto Plata liegt im Norden des Landes und umfasst weite Teile der dortigen Küste.

Auch hier sind von 30 untersuchten Hotels 26 mit mehr als 75 Zimmern vertreten. Die durchschnittliche Zimmerzahl bei diesen 26 Hotels beträgt 438. Dagegen wurden in Puerto Plata nur vier Hotels mittlerer Größe untersucht. Das lässt darauf schließen, dass Puerto Plata ebenfalls ein Massentourismuszentrum ist. 23 der 30 untersuchten Hotels sind Strandhotels und liegen innerhalb einer Distanz von 250 Metern zum Strand. Mit ca. zehn Jahren Betriebszeit ist Puerto Plata eines der älteren Touristenzentren. Die durchschnittliche Bettenbelegungszahl in Puerto Plata ist mit 58 % noch geringer als in Bavaro und liegt somit ebenfalls unter dem nationalen Durchschnitt. Jedoch ist auch hier der Tourismus die Hauptverdienstmöglichkeit für die Bevölkerung. Etwa 6020 Menschen sind allein in den untersuchten Hotels angestellt.

Romana ist ein Touristenzentrum für etwas gehobenere Ansprüche. Das Gebiet umfasst die Gemeinden La Romana und Bayahibe sowie weite Bereiche der südöstlichen Küste mit Casa de Campo und Dominicus. Romana ist ebenfalls ein sehr beliebtes Tourismuszentrum und gewinnt zunehmend an Bedeutung für den Massentourismus.

In Romana sind es nicht so viele Hotels angesiedelt wie in den beiden zuvor beschriebenen Zentren. Von den zehn untersuchten Hotels haben sechs Hotels mehr als 75 Zimmer. Im Untersuchungsraum sind das alle großen Hotels, die dort betrieben werden. Mit durchschnittlich 442 Zimmern haben diese Hotels einen Ressortharakter. Alle zählen zur Kategorie Strandhotel. Weiterhin wurden zwei Hotels mittlerer Größe und zwei kleine Hotels untersucht. Alle vier untersuchten Anlagen zählen zur Kategorie Stadthotel. Mit etwa sechs Jahren Betriebszeit ist Romana ein recht junges Touristenzentrum für die Dominikanische Republik. Betrachtet man die Auslastung der Betten, so zeigt sich, dass diese sechs Hotels die höchste Auslastung im ganzen Land haben. Mit 84 % liegen sie weit über dem nationalen Durchschnitt. Insgesamt liegt somit die Auslastung der Bettenbelegung bei 66 %. Die untersuchten Hotels bieten etwa 2305 Personen eine Verdienstmöglichkeit. Somit ist auch dort der Tourismus eine bedeutende Wirtschaftsgröße.

Das Touristenzentrum **Boca Chica/Juan Dolio** zeichnet sich durch seine Nähe zur Hauptstadt des Landes aus. Dies macht dieses Tourismuszentrum zu einem beliebten Erholungsgebiet der Dominika-

ner. Es umfasst die beiden namengebenden Kommunen sowie Guayacanes und die dazu gehörenden Strände. Dieses Gebiet befindet sich südöstlich von Santo Domingo im Süden des Landes.

In diesem Untersuchungsraum wurden neun Hotels untersucht. Fünf davon sind große Hotels mit durchschnittlich 434 Zimmern und vier sind Hotels mittlerer Größe mit 35 Zimmern im Durchschnitt. Boca Chica und Juan Dolio ist mit durchschnittlich elf Jahren eines der älteren Touristenzentren der Dominikanischen Republik. Die Bettenbelegung der Hotels im gesamten Untersuchungsraum liegt bei 60 %, wohingegen aber die fünf großen Hotels eine Auslastung der Bettenbelegung von 71 % erreichen, welche wiederum über dem Landesdurchschnitt liegt. In dieser Region, die wirtschaftlich eher schwach entwickelt und Brennpunkt verschiedener sozialer Konflikte ist, bieten die 1511 Arbeitsplätze in den untersuchten Hotels für einen kleinen Teil der Bevölkerung eine wichtige Existenzgrundlage.

Samaná ist von den untersuchten Tourismuszentren das flächenmäßig größte. Es erstreckt sich über die gesamte Halbinsel Samaná und schließt die Kommunen Las Terrenas, Samaná, Las Galeras sowie El Portillo und weite Bereiche der Strände ein. Die Halbinsel Samaná befindet sich im nordöstlichen Teil des Landes.

Dieses Tourismuszentrum nimmt, verglichen mit den anderen untersuchten Zentren, eine Sonderstellung ein. In Samaná gibt es eine Vielzahl kleiner und mittlerer Hotels. Von den 49 untersuchten Hotels hatten elf Hotels eine durchschnittliche Zimmerzahl von elf und 22 der untersuchten Anlagen hatten durchschnittlich 27 Zimmer. Eine Vielzahl der Hotels sind Familienbetriebe von meist französischen oder italienischen Einwanderern. Die Hotelstruktur lässt sich mit diesen 39 kleinen und mittleren Hotels als individuell beschreiben. Auch die zehn als große Hotels eingestuften Anlagen sind mit durchschnittlich 148 Zimmern vergleichsweise klein. 71,4 % der in Samaná untersuchten Hotels sind Strandhotels. Die Hotelindustrie ist mit durchschnittlich sieben Jahren noch ein recht junger Wirtschaftsfaktor für diese Gegend. Mit einer Auslastung der Bettenbelegung von 40 % liegt Samaná am niedrigsten von allen untersuchten Zentren. Detailliert betrachtet verteilt sich dies auf 27 % für die kleinen, 36 % für die mittleren und 44 % für die großen Hotels. In den 49 untersuchten Hotels finden etwa 1564 Angestellte eine Verdienstmöglichkeit. Samaná ist derzeit noch kein typisches Zentrum für den Massentourismus. Pläne, um dies zu ändern, liegen schon vor. Denn nach Angaben zahlreicher Befragten liegt für diese Region im Ausbau der Tourismusindustrie ein großes Zukunftspotenzial.

Santo Domingo, das sechste untersuchte Tourismuszentrum, umfasst das Stadtgebiet. Dabei wurden die bekanntesten und größten Hotels untersucht.

Dieser Standort nimmt ebenfalls eine Sonderstellung ein. Santo Domingo als Hauptstadt kann nicht als Massentourismuszentrum bezeichnet werden. Fast alle untersuchten Hotels bieten Beherbergungsmöglichkeiten für Businessreisende oder Zentren für den sich zunehmend entwickelnden Kongresstourismus.

Von den zehn untersuchten Hotels können zwei den Hotels mittlerer Größe zugeordnet werden. Die restlichen acht waren große Hotels mit einer durchschnittlichen Zimmeranzahl von 254 pro Hotel. Die Hotelstruktur Santo Domingos hat einen vergleichsweise alten und gewachsenen Charakter. Mit 27 Jahren im Durchschnitt reicht die Entstehung der untersuchten Hotels über die Anfangszeit der dominikanischen Tourismusentwicklung hinaus. Die Bettenauslastung dieser Hotels liegt mit 60 % unter

dem nationalen Durchschnitt. 1649 Personen sind in den untersuchten Hotels beschäftigt. Die Hotelindustrie spielt, verglichen zu Tourismuszentren für Strandurlaub, hier eine untergeordnete Rolle.

6.4.3 Die Basisinformationen zum Hotel

Zu Beginn werden die Basisinformationen zum Hotel analysiert (vgl. Tabelle 9: Datenbasis zum Indikator Basisinformation zum Hotel, 142). Dabei werden die Daten mit einem kurzen Text beschrieben und in Diagrammen dargestellt. Im Anschluss daran folgt die Bewertung des Indikators. Dieses Schema findet für die gesamte Datenauswertung Anwendung.

6.4.3.1 Administrativer Typ

Der unter dieser Rubrik ausgewählte Indikator „administrativer Typ“ des Hotels gibt Aufschluss darüber, ob das Hotel unter dominikanischer oder ausländischer Führung betrieben wird. Das ist gerade für den Tourismus der Dominikanischen Republik ein entscheidender Aspekt. Denn wird ein Hotel von Nichtdominikanern geführt, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass es sich hierbei ebenfalls um ausländische Investoren handelt. Durch die in diesem Zusammenhang häufig beobachteten Gewinnabflüsse in das entsprechende Ausland, kann es zur Erhöhung der Sickerraten kommen. Dies jedoch gilt es zu vermeiden.

Analyse:

Die Daten ergeben, dass von den 130 untersuchten Hotels 84 Hotels (65 %) unter nicht dominikanischer Administration betrieben werden. Die verbleibenden 46 Hotels sind von Dominikanern privat betriebene Anlagen. Die Untersuchung ergab auch, dass keines der untersuchten Hotels administrativ dem dominikanischen Staat unterliegt.

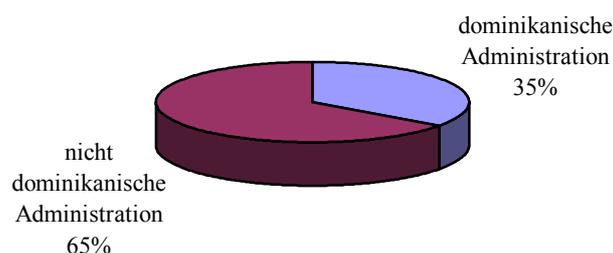


Diagramm 6: Prozentuale Verteilung der Hoteladministration

Betrachtet man die einzelnen Touristenzentren (Diagramm 7), so spiegelt sich bis auf Romana diese Tendenz überall wider. In Romana sind sechs (60 %) der zehn untersuchten Hotels unter dominikanischer Administration in Betrieb. In Santo Domingo sind Hotels mit dominikanischer und nicht dominikanischer Administration zu gleichen Teilen vorhanden.

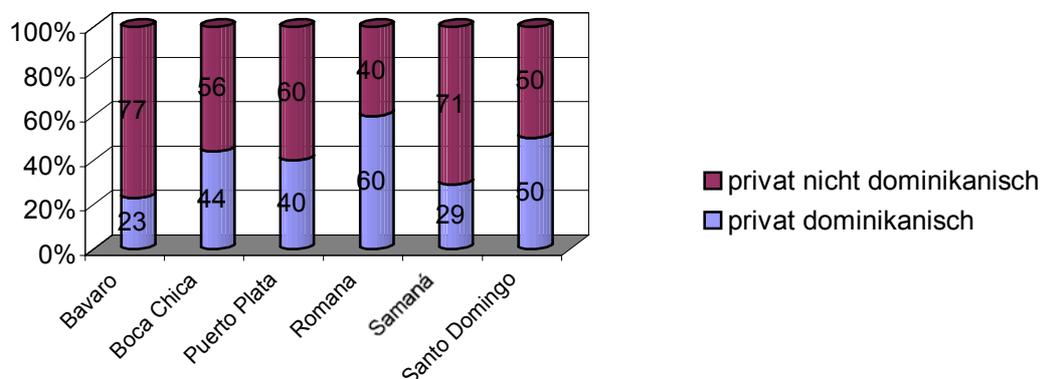


Diagramm 7: Prozentuale Verteilung der Hoteladministration bezüglich der Tourismuszentren

Bewertung:

Der große Anteil an Hotels, die von Nichtdominikanern geführt wird, verweist auf ein wesentliches Problem im Tourismus der Dominikanischen Republik: Der Gewinnabfluss aus den Tourismuseinnahmen in das Herkunftsland der Investoren bzw. der Betreiber. Unter diesem Gesichtspunkt sind nicht nur die geführten Hotels zu betrachten. Auch die transnationalen Tourismusunternehmen begünstigen diese Tendenzen. Am Beispiel der Dominikanischen Republik sind dies über 50 % der Gewinne, die vorrangig nach Spanien aber auch nach Deutschland, Italien, Frankreich, England sowie in die USA fließen (FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK 2000, 32). Besonders problematisch sind in diesem Zusammenhang die All-inclusive Reisen, die im dominikanischen Tourismus eine große Rolle spielen (vgl. 4.2.1 Das All-inclusive Modell, 25). Vor dem Hintergrund der Gewinnabflüsse betrachtet, muss der hohe Anteil an nicht dominikanischer Hoteladministration als negativ bewertet werden.

Ein Ziel der nachhaltigen Entwicklung im Tourismus ist es, unter anderem durch Schaffung von Verdienstmöglichkeiten für die Bevölkerung, die wiederum zur Steigerung der Lebensqualität führen, die Gewinnabflüsse zu minimieren. Wären diese idealtypischen Bedingungen des nachhaltigen Tourismus erfüllt, würde die Nationalität der Hoteladministration unwesentlich von Bedeutung sein.

6.4.4 Der ökologische Bereich

Die dabei verwendeten Indikatoren bilden eine wesentliche Voraussetzung für die Beurteilung der Nachhaltigkeit des Beherbergungswesens. Der Reihe nach werden nun die folgenden Indikatoren analysiert und bewertet:

- Abfallentsorgung,
- Maßnahmen zur Müllvermeidung,
- Wasserversorgung,
- Abwasserentsorgung,
- Wassersparmaßnahmen,

- Energiegewinnung sowie
- Energiesparmaßnahmen.

6.4.4.1 Abfallentsorgung

Soll die Hotelindustrie auf ihre Nachhaltigkeit hin untersucht werden, ist das Abfallmanagement eine sehr bedeutsame Betrachtungsdeterminante. In mehrerer Hinsicht kann diese Bedeutung aufgezeigt werden:

- Abfälle enthalten endliche, nicht erneuerbare Ressourcen, die von zukünftigen Generationen noch gebraucht werden könnten. Darum sollten diese Ressourcen nach Möglichkeit im Wirtschaftskreislauf verbleiben oder so abgelagert werden, dass sie wieder verfügbar gemacht werden können (BMU 2001, 93).
- Von einer unsachgemäßen Deponierung können Belastungen der Umweltmedien Boden, Wasser und Luft ausgehen. Diese können negative Auswirkungen auf die Schutzgüter Klima, Mensch, die menschliche Gesundheit sowie Natur und Landschaft haben (ebd.).

Im Jahr 1996 erzeugten die Dominikaner etwa 3400 Tonnen Müll täglich. Die wesentlichsten Erzeugungsquellen waren dabei zu 60 % die Haushalte, zu 13 % die Industrie, zu 10 % öffentliche Märkte, zu 6 % Betriebe sowie zu 6 % Garten und Parks und 3 % Krankenhäuser. Das dominikanische Müllaufkommen wächst jährlich um etwa 2 % (BIDÓ 1998, 296).

Experten gehen davon aus, dass über 40 % des täglichen Müllaufkommens weder von privaten noch von staatlichen Müllabfuhrunternehmen abgeholt werden. Dieser Müll sammelt sich auf improvisierten Halden, in den Straßen, in Flüssen und Vorflutern sowie im Meer. *„El problema del manejo de los residuos sólidos en la República Dominicana, es una ilustración clásica de lo que hace tan ineficiente a una institución gubernamental del tercer mundo”*²³(ebd.). Es gibt zwei wesentliche Gründe, die zu diesen Missständen führen. Das sind zum einen der fehlende Transport und zum anderen die fehlenden Mülldeponien (ebd.).

Analyse:

Von den untersuchten Hotels benutzen 32 % einen öffentlichen Service zur Müllentsorgung. Dieser obliegt dem dominikanischen Staat oder den Kommunen. 70 %, also die Mehrheit aller untersuchten Hotels, nutzen einen privaten Anbieter zur Abfallentsorgung. Weitere 2 % der untersuchten Hotelanlagen verbrennen ihren anfallenden Müll in einem hoteleigenen Verbrennungsofen. 5 % der Hotels haben eigene Mülldeponien, die sowohl innerhalb als auch außerhalb des Hotelgeländes liegen (vgl. Tabelle 10: Datenbasis zu den Indikatoren Abfallentsorgung und Maßnahmen zur Müllvermeidung, 143).

Betrachtet man die einzelnen Touristenzentren, so lässt sich die gleiche Verteilungsstruktur erkennen. Auch in den Kategorien der Hotelgröße lassen sich bei diesem Indikator keine wesentlichen Aussagen treffen.

²³ „Das Müllproblem in der Dominikanischen Republik ist ein klassisches Beispiel dafür, wie ineffizient staatliche Einrichtungen der Dritten Welt sein können.“

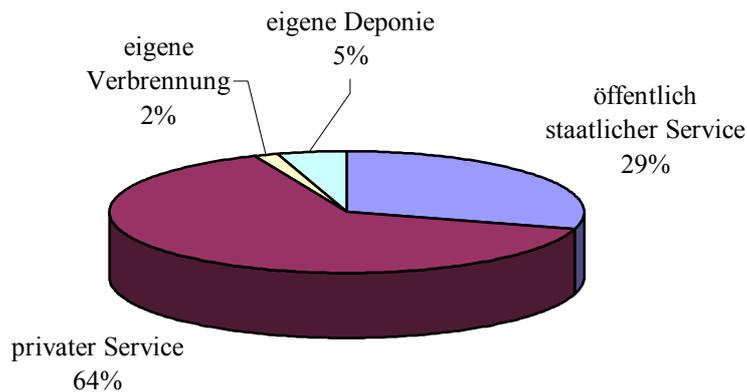


Diagramm 8: Verteilungsstruktur der Abfallentsorgung dominikanischer Hotels

Bewertung:

Um die Abfallentsorgung dominikanischer Hotels anhand dieses Indikators bewerten zu können, muss geklärt werden, was mit dem Müll nach Verlassen des Hotelgeländes geschieht. Die Müllentsorgung ist, über die Tourismusindustrie hinaus, für die gesamte Dominikanische Republik ein schwerwiegendes Problem.

Auf dem Hotelgelände besteht die Abfallentsorgung in den meisten Fällen nur aus dem Sammeln und Abholen des erzeugten Mülls. Viele der untersuchten Hotels werden bis zu dreimal täglich von den Müllabfuhrunternehmen aufgesucht. In den meisten Fällen ist den Hoteliers unklar, wohin der Müll transportiert wird. Alles was mit dem Müll nach Verlassen des Hotelgeländes geschieht, liegt nicht mehr im Aufgabenbereich des Hotels. Während sich einige Hoteliers gleichgültig zeigen, gibt es auch engagierter Personen. Ein großer Teil der Befragten gibt fehlende Abstimmung der Umweltgesetze mit den Bedürfnissen vor Ort sowie ein fehlendes Umweltbewusstsein der Dominikaner als Hauptproblemfelder an. SUREDA (2002, mündl.), Direktor des Hotels Natura Park Resort in Bavaro, beklagt: „Was nutzt es, wenn wir auf dem Hotelgelände Müll sammeln und gar trennen, wenn er uns dann von der Müllabfuhr in den Strassengraben der Hotelzubringerstraßen geschüttet wird“.

Staatlich/öffentliche und private Unternehmen unterscheiden sich kaum. Vielerorts gibt es keinen öffentlichen Service. In diesen Fällen bildeten sich kleine private Unternehmen, welche aufgrund der Nachfrage der Hotels entstanden. Einige private Unternehmen unterhalten abgezaunte Gebiete, die als Mülldeponie verwendet werden. Die anderen Unternehmen nutzen die üblichen Möglichkeiten: In Gegenden, die von Touristen kaum besucht werden, wird der Müll in als Deponien deklarierten Gruben einfach vergraben oder verbrannt. Häufig werden ganze Wagenladungen offenbar in die Flüsse oder ins Meer gekippt (DER TAGESSPIEGEL 2001, o. S.). Mit internationalen Standards zu vergleichende Deponien oder Abfallverwertungsanlagen gibt es offenkundig im ganzen Land nicht.

Vor diesem Hintergrund kann die Müllentsorgung in den Hotels als stark defizitär bewertet werden. Die sauberen Hotelanlagen sind „Augenwischerei“. Es gibt kein adäquat geregeltes Abfallmanagement. Wertvolle Ressourcen gehen unwiederbringlich verloren. Zudem entstehen durch die unsach-

gemäß Deponierung des Mülls Probleme, welche die oben genannten Schutzgüter beeinflussen. Für die Touristen derzeit eventuell einziges augenscheinliches Problem, sind von Abfällen übersäte Landschaften außerhalb der Hotelanlage. Jedoch leiden die Ansässigen, die nicht nach zwei Wochen abreisen können, zunehmend stärker unter den Folgen dieser Misswirtschaft.

6.4.4.2 Maßnahmen zur Müllvermeidung

Durch gezielte Maßnahmen zur Verminderung des Müllaufkommens können unter anderem Ressourcen geschont und den Problemen in der Abfallwirtschaft der Dominikanischen Republik entgegen gewirkt werden. Der Hotelindustrie, als zentraler Baustein des Tourismus, kommt dabei eine große Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang wurden die drei Maßnahmen Recycling, Einsatz von wieder verwendbaren Produkten sowie Verpackungsrückgabe an den Hersteller oder Anbieter ausgewertet.

Eine der wenigen gesetzlich geregelten Recyclingmaßnahmen der Dominikanischen Republik ist das Pfandsystem auf Glasflaschen (BIDÓ 1998, 306). 1996 wurden 8 % des von der Müllabfuhr gesammelten Abfalls recycelt. 24 % des Müllaufkommens werden in unkontrollierten Deponien gelagert. Der restliche Anteil gelangt in provisorische Zwischenlager, auf illegale Halden sowie in Flüsse oder in Straßengräben. Dort findet die „effektivste“ Form des Mülltrennens oder Recyclens statt: Viele dominikanische Familien²⁴ haben sich den Müll und das Suchen nach Verwertbarem zur Lebensgrundlage gemacht. Durch die so genannten „Buzos“ erfolgt auf informelle Weise das Recycling fast aller dominikanischer Abfälle (ebd. 298).

Analyse:

Im folgenden Diagramm sind die drei ausgewählten Einzelindikatoren dargestellt. Die Studie ergab, dass 46 % der untersuchten Hotels Recycling von Abfällen betreiben. Bei der differenzierten Aufgliederung von Recycling ergab sich jedoch, dass in fast allen Fällen die Rückgabe von Glasflaschen an den Hersteller die einzige Art von Recycling ist. Im Großteil der untersuchten Fälle werden weder Papier, Pappe noch Leichtverpackungen getrennt gesammelt und wiederverwendet.

Als zweiter Einzelindikator in dieser Rubrik wurde untersucht, inwieweit die Hotels beim Kauf von Gütern auf die Wiederverwendbarkeit dieser achten. Dabei gaben 22 % der Befragten an, dies zu tun. Diese 29 Hotels achten beim Einkauf von Waren beispielsweise darauf, Verpackungen wie Kanister oder große Kisten in einem anderen Zusammenhang für das Hotel oder für die Angestellten zu nutzen. Unter diesen Aspekt zählen weiterhin die Verwendung von Textilservietten, der Verzicht auf Einweggeschirr sowie das Benutzen von mehrmals befüllbaren Tintenkartuschen für Drucker und Kopierer etc.

25 %, also 33 Hotels, arbeiten beim Einkauf mit dem Anbieter zusammen, um Verpackung zu reduzieren. Dazu zählt beispielsweise die Rücknahme von Verpackungen, Paletten oder anderen Behältern (Datenbasis vgl. Tabelle 10, 143).

²⁴ Es gibt dazu keine Zahlenangaben.

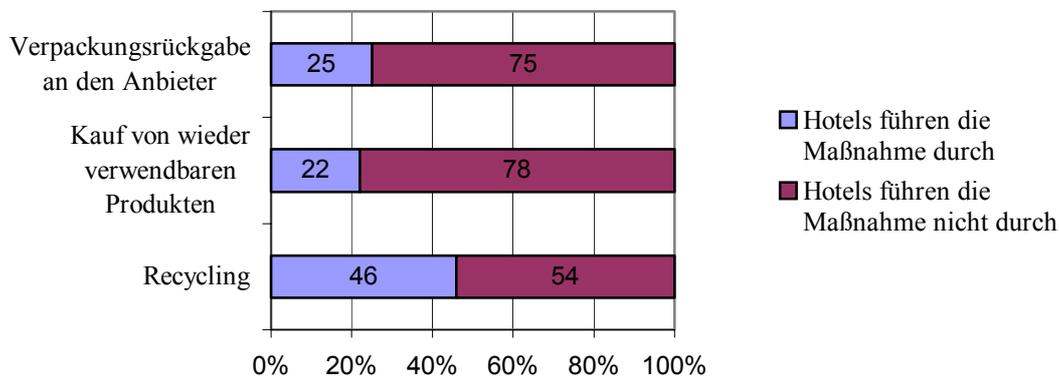


Diagramm 9: Prozentuale Darstellung zur Durchführung von Müllvermeidungsmaßnahmen

Nachfolgend (Diagramme 10, 11 und 12) werden die Einzelindikatoren bezüglich der Tourismuszentren betrachtet. Dabei ergab die Studie folgendes: In Romana ist der Anteil an Hotels, die recyceln mit 70 % am größten. Danach folgen mit 60 % die Hotels in Santo Domingo, mit 57 % die Hotels in Puerto Plata und mit 55 % die Hotels in Bavaro. In Samaná und Boca Chica/Juan Dolio ist der Anteil an Recycling betreibenden Hotels, bezogen auf die Gesamtuntersuchungsmenge, am geringsten. Dort liegen die Werte bei 33 % (16 Hotels von 49) und 22 % (zwei Hotels von neun).

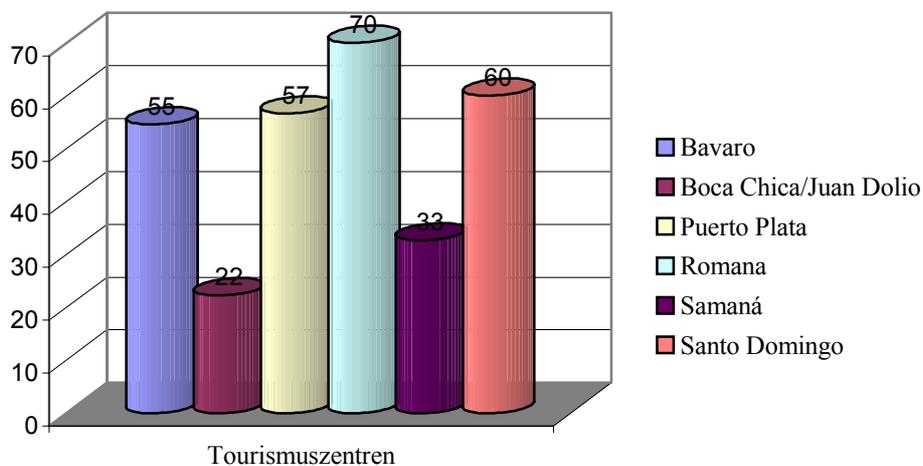


Diagramm 10: Recyclingaktivität der einzelnen Tourismuszentren

Bezüglich der Mehrfachverwendung von Produkten ergab die Studie, dass die Hotels in Romana mit 50 % am stärksten auf die Wiederverwertbarkeit achten. In Puerto Plata und Santo Domingo achten etwa ein Drittel der dortigen Hotels beim Einkauf auf die Wiederverwendbarkeit der Produkte. Prozentual betrachtet achten die Hotels in Bavaro mit 23 %, in Boca Chica/Juan Dolio mit 11 % sowie in Samaná mit 10 % am wenigsten darauf.

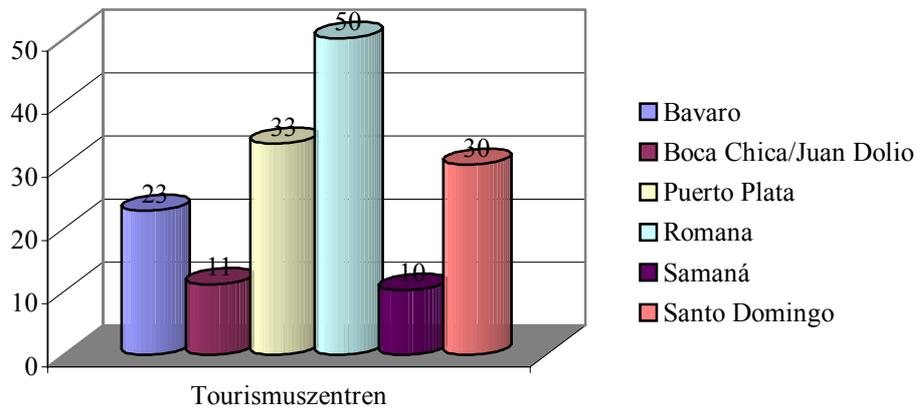


Diagramm 11: Kauf von wieder verwendbaren Produkten

Bezüglich der Verpackungsrückgabe an den Anbieter zeigt die Studie die höchste Beteiligung der Hotels in Bavaro (55 %) und Romana (50 %). In Boca Chica/Juan Dolio arbeiten drei von neun Hotels mit den Anbietern der Produkte zusammen. In Puerto Plata nutzen 27 % der Hotels die Möglichkeit, die Verpackungen an den Anbieter zurückzugeben. In Samaná (8 %) und Santo Domingo (10 %) liegt der prozentuale Anteil dieser Hotels am niedrigsten.

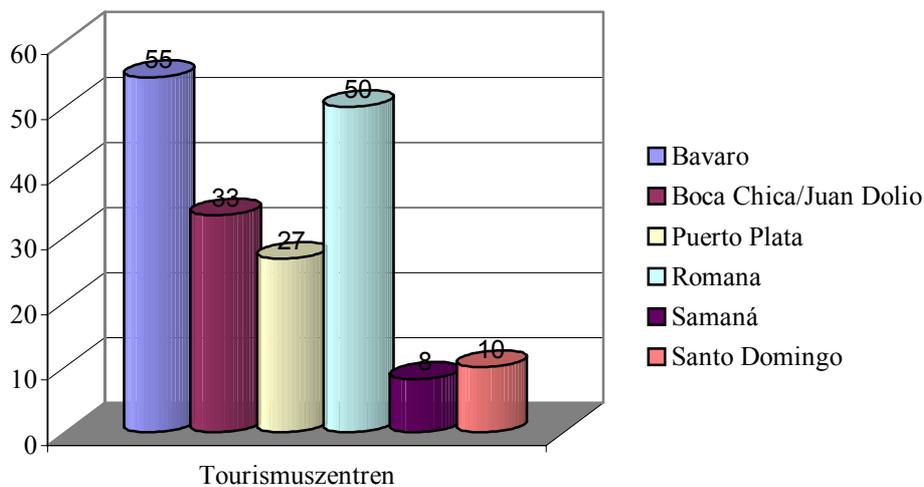


Diagramm 12: Verpackungsrückgabe an den Anbieter

Betrachtet man die Verteilungsstruktur der Hotelbeteiligung an Maßnahmen zur Reduzierung des Abfallaufkommens bezüglich der Hotelgröße (Diagramm 13), so kann folgendes gezeigt werden: Hauptsächlich wird Recycling in großen und mittleren Hotels praktiziert. Von den 74 Hotels mit mehr als 75 Zimmern trennen 42 Hotels einen Teil des Mülls, um ihn einer Weiterverwendung zuzuführen. Mit 57 % ist der Anteil an recycelnden Hotels damit größer als der Anteil an Hotels, die kein Recycling betreiben. Bei den kleinen und mittleren Hotels ist die Anzahl der Müll trennenden Hotels kleiner als der Anteil der Hotels, die in keiner Weise Müll recyceln. Dabei liegen die Einzelwerte von recycelnden Hotels mittlerer Größe (16-75 Zimmer) bei 14 Hotels von 35 dieser Größe. Vereinzelt sind auch kleine Hotels (6-15 Zimmer) bestrebt Recycling zu betreiben. In dieser Kategorie sind es vier Hotels

von 21 Hotels, die angeben, in ihrem Hotel zu recyceln.

Auch beim Kauf von wiederverwendbaren Produkten ist die sehr geringe Beteiligung kleiner und mittlerer Hotels auffällig. In allen drei Größenkategorien der Hotels ist der Anteil derer, die beim Einkauf nicht auf eine Wiederverwendbarkeit der Produkte achten, größer.

Weiterhin zeigt die Studie, dass sich bis auf drei mittlere Hotels nur große Hotels mit mehr als 75 Zimmern an der Verpackungsrückgabe an den Anbieter beteiligen. Kleine Hotels mit 6-15 Zimmern nutzen diese Art der Müllreduzierung gar nicht. In allen drei betrachteten Größenkategorien überwiegt der Anteil der Hotels, die sich nicht an der Rückgabe von Verpackungen an den Anbieter beteiligen.

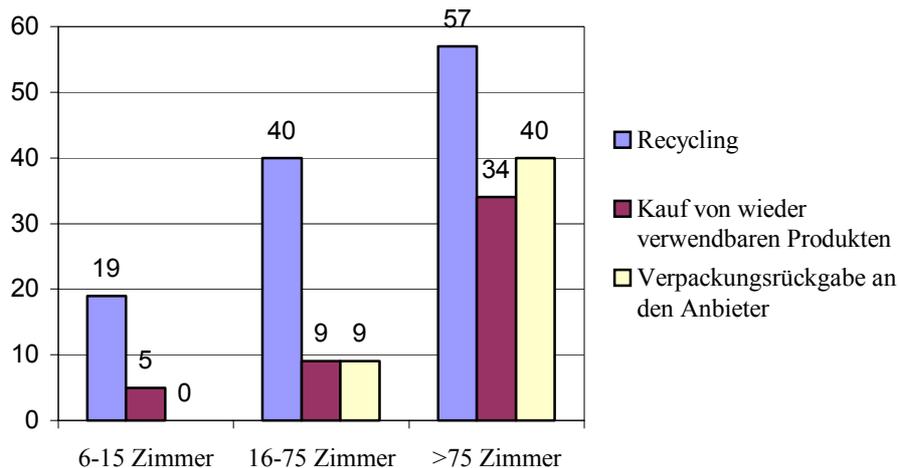


Diagramm13: Hotelbeteiligung an Maßnahmen zur Reduzierung des Abfallaufkommens bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

Da in der Dominikanischen Republik derzeit noch kein Mülltrennungssystem existiert, ist es kaum verwunderlich, dass die Mehrzahl der Hotels dahingehend keine Aktivitäten unternehmen. Dennoch zeigen einige Hotels, wie Mülltrennung sinnvoll erfolgen kann. Die folgenden Beispiele wurden aus den eingangs genannten Hotels ausgewählt:

- Pappe und Kartons werden gesammelt und an die Bevölkerung weitergegeben oder verkauft.
- Einseitig bedrucktes Papier wird zu Notizzwecken weiter verwendet.
- Alte Zeitungen werden dem Personal oder Schulen überlassen oder als Papierschutz bei Malerarbeiten verwendet.
- Alte oder verschlissene Bettwäsche oder Handtücher werden zu internen Transportsäcken oder Putzlappen verarbeitet.
- Leere Reis- oder Salzsäcke werden in der Gärtnerei verwendet.
- Organische Abfälle aus Küche und Garten werden an Bauern weitergegeben oder in hoteleigenen Kompostierungsanlagen zu Kompost umgesetzt, um damit bei der Düngung des Gartens auf synthetischen Dünger zu verzichten.
- Altöle werden zurückgegeben.

Mit diesen Maßnahmen konnte, nach Angaben der Befragten, in allen dieser Hotels das Müllaufkommen wesentlich gesenkt werden. Ausgenommen dieser Beispiele, sind die Ergebnisse der Studie bezüglich des Recyclings eher negativ zu bewerten. Hier besteht ein sehr großes Potenzial, die domini-

kanische Hotelindustrie in Richtung Nachhaltigkeit zu entwickeln. Dabei gilt es Verbesserungsmaßnahmen zu ergreifen, welche hotelgrößenunabhängig die gesamte Hotelindustrie entwickeln.

Der Einsatz von wiederverwendbaren Produkten hilft wertvolle Ressourcen zu schonen und das Abfallaufkommen zu verringern. Verwendet ein Unternehmen möglichst viele solcher Produkte, so ist dies für eine nachhaltige Arbeitsweise förderlich. Wie die Untersuchung der dominikanischen Hotelindustrie herausstellt, ist dort der Anteil solcher Hotels sehr gering und daher negativ zu bewerten. In der Bereitstellung von weniger ressourcenintensiven oder umweltfreundlichen Produkten weist die Dominikanische Republik starke Defizite auf. Das kann nicht zuletzt auf die Globalisierung des Handels und die starke Amerikanisierung des Landes zurückgeführt werden.

Die Verpackungsrückgabe an den Hersteller oder den Anbieter ist ein sehr wenig verbreitetes Mittel zur Reduzierung des Müllaufkommens in der Dominikanischen Republik. Am häufigsten wird die Rückgabe von Paletten, Kästen, Glasflaschen oder Kanistern praktiziert. Einige wenige Hotels konnten die Rücknahme von Flaschen oder Verpackung aus Kunststoffen erzielen (Ventaclub-Gran Dominicus, Casa del Mar). Die Hotels Viva Dominicus Beach und Viva Dominicus Palace konnten einen Vertrag mit den Anbietern aushandeln, der die Rücknahme sämtlicher Verpackungen regelt. Vor dem Hintergrund des mangelnden Abfallmanagements der Dominikanischen Republik, ist dies nur eine Verlagerung des Problems, denn die Anbieter entsorgen den anfallenden Müll auch nur über das (nicht) vorhandene Entsorgungssystem. Dennoch sind die Maßnahmen dieser Hotels ein Beginn.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass vorrangig die großen dominikanischen Hotels bei ihrem Betrieb auf ein Management zur Vermeidung des Abfallaufkommens achten. Doch auch hierbei handelt es sich um einen geringen Anteil der Hotels. Aufgrund der großen Bedeutung, die der Tourismus für die Dominikanische Republik hat, sind hier Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten. Die dominikanische Hotelindustrie hält ein hohes Potenzial zur Lösung der Probleme im Abfallmanagement bereit. Wichtig ist die Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit dem Staat. In der Implementierung und Berücksichtigung eines staatlichen Abfallmanagements liegt eine wesentliche Voraussetzung zur Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus begründet. Bislang begrenzen sich die Erfolge eines verbesserten Managements auf das Hotelgelände.

6.4.4.3 Wasserversorgung

Im Rahmen der Studie ist die Thematik Wassermanagement eine überaus wichtige Determinante. Ein adäquat geregeltes Wassermanagement ist für die nachhaltige Entwicklung von erheblicher Relevanz. Wasser ist von grundlegender Bedeutung für alle Lebensvorgänge auf der Erde. Die anthropogen bedingte Nutzung von Wasser hat vielerlei Beeinträchtigungen zur Folge. Eine der wesentlichsten ist die Funktion des Wassers als Schadstoffsenke. Grundwasser, Oberflächenwasser und nicht zuletzt das Wasser der Meere werden dadurch in ihrem Qualitätszustand negativ beeinflusst. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung muss der Schutz der Ressource Wasser weltweit Beachtung finden, damit Wasser auch den Nachfolgenerationen im gleichen Maße nutzbar erhalten bleibt. Dies stellt eine große Herausforderung auf internationaler Ebene dar.

Das Grundwasservolumen der Dominikanischen Republik wird auf 1.500 Millionen m³ jährlich geschätzt. Durch die mehr als 6.000 Brunnen im Lande werden diesem Reservoir jedes Jahr mehr als

25 % entnommen. Experten geben das jährliche Oberflächenwasservolumen der Dominikanischen Republik mit etwa 11.695 m³ an. Im Jahre 2000 belief sich der geschätzte Wert der Wassernachfrage auf 4.865 m³. Der Verbrauch pro Kopf hat sich zwischen 1960 und 1997 vervierfacht. Es wird mit einem weiteren Anstieg des Wasserverbrauches in der Dominikanischen Republik gerechnet (BIDÓ 1998, 90f.).

Zur Wasserversorgung der Bevölkerung nutzt die Dominikanische Republik Grundwasser und Flusswasser, das in Wasserwerken zu Trinkwasser aufbereitet wird. Die Wasserversorgung ist jedoch durch eine Vielzahl von Problemen gekennzeichnet. So können die existierenden Versorger eine regelmäßige Wasserversorgung, eine Instandhaltung der Versorgungsleitungen sowie die erforderliche Qualität des Trinkwassers nicht garantieren. Aus diesem Grund nutzt die Mehrheit der Dominikaner industriell aufbereitetes und verpacktes Wasser zu Konsumzwecken (BIDÓ 1998, 103). Zum besseren Verständnis wird somit bei der Wasserversorgung der Hotels in Brauch- und Trinkwasser unterschieden.

Analyse:

51 % der untersuchten Hotels geben an, das *Brauchwasser* von einem öffentlichen Anbieter zu beziehen. Dieses Wasser wird nach einem Aufbereitungsprozess in das Netz gespeist. Diese Aufbereitung kann in Abhängigkeit von der Förderquelle (Fluss- oder Grundwasser) durch Aktivkohlefilter, Osmose, Destillation sowie Bestrahlung durch UV-Licht und Wasserenthärtung erfolgen. Üblicherweise wird das Wasser danach desinfiziert, um die Keimvermehrung während einer eventuellen Lagerung zu reduzieren (ebd., 104f.). Die andere Alternative Brauchwasser zu beziehen, ist die Wasserförderung mit dem eigenen Brunnen. Dabei wird meistens Grundwasser aber auch Flusswasser genutzt, das in Zisternen fließt und aufbereitet wird. Die Prozesse der Aufbereitung reichen von Filtration mit Intensivkohlefiltern, Wasserenthärtung und Desinfektion mit Chlor bis hin zur Behandlung mit ultravioletter Strahlung. Diese Wasserversorgung nutzen ebenfalls 51 % der Hotels. Es gibt vereinzelt Hotels, die sowohl am öffentlichen Netz angeschlossen sind als auch einen eigenen Brunnen zur Wassergewinnung betreiben. Welche dieser beiden Wasserbezugsquellen genutzt wird, ist vom Angebot der öffentlichen Wasserbereitstellungsinfrastruktur abhängig (vgl. Tabelle 11: Datenbasis zum Indikator Wasserversorgung, 144).

In der Dominikanischen Republik haben zwar alle 136 städtischen Kommunen ein zentrales System zur Trinkwasserversorgung, jedoch ist ein großer Teil der Bevölkerung nicht direkt daran angeschlossen. Selbst dort wo der Wasseranschluss vorhanden ist, steht es bis auf wenige Ausnahmen (*Zonas Francas Industriales*) nur etwa 90 Minuten pro Tag Wasser zur Verfügung (ebd., 92). Betrachtet man die Verteilungsstruktur der Wasserversorgungsmöglichkeiten für die einzelnen Tourismuszentren (Diagramm 14), so ergibt die Studie folgendes: z. B. in Bavaro, weiten Teilen Romanas und auch in Gemeinden der Halbinsel Samaná, ist die Wasserversorgung nicht gewährleistet. Alle Hotels betreiben unabhängig von der Zimmeranzahl eigene Brunnen zur Wasserversorgung. In Santo Domingo und Puerto Plata dagegen, wo ein öffentliches Wasserversorgungsnetz besteht, nutzt die Mehrzahl diesen Anbieter. In Santo Domingo sind dies acht von zehn Hotels und in Puerto Plata 26 Hotels von 30.

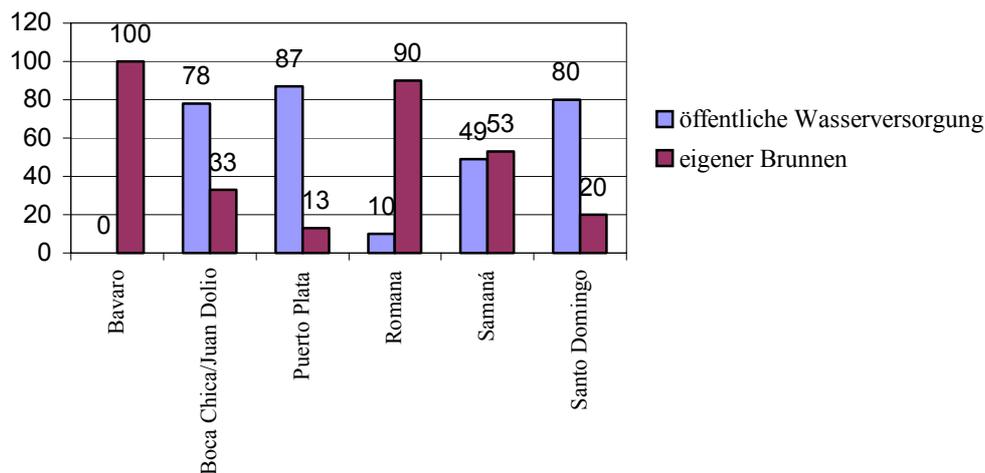


Diagramm 14: Verteilungsstruktur der Wasserversorgungsmöglichkeiten für die einzelnen Tourismuszentren

Bei der Trinkwasserversorgung (Diagramm 15) ergab die Untersuchung folgendes: Die Mehrheit der Hotels, 89 % (116 Hotels), nutzen industriell aufbereitetes Trinkwasser in Flaschen oder Kanistern für den Konsum. 12 % der befragten Hotels verfügen auf dem Hotelgelände über eine eigene Wasseraufbereitungsanlage. Diese 15 Hotels nutzen ein System aus Intensivkohlefiltern, Desinfektion mit Chlor und Ultraviolettbestrahlung sowie Wasserenthärtung, um das Wasser keim- bzw. schadstofffrei zu bekommen, so dass es für die Gäste unbedenklich ist. In 5 % aller untersuchten Fälle wird das Grundwasser in einer für den Konsum ausreichenden Qualität gewonnen. Jedoch besteht in fast allen Hotels die Möglichkeit, auf Wunsch auch Trinkwasser aus industriell abgefüllten Flaschen zu beziehen. Die Hoteliers empfehlen dies vor allem für Säuglinge und Kleinkinder.

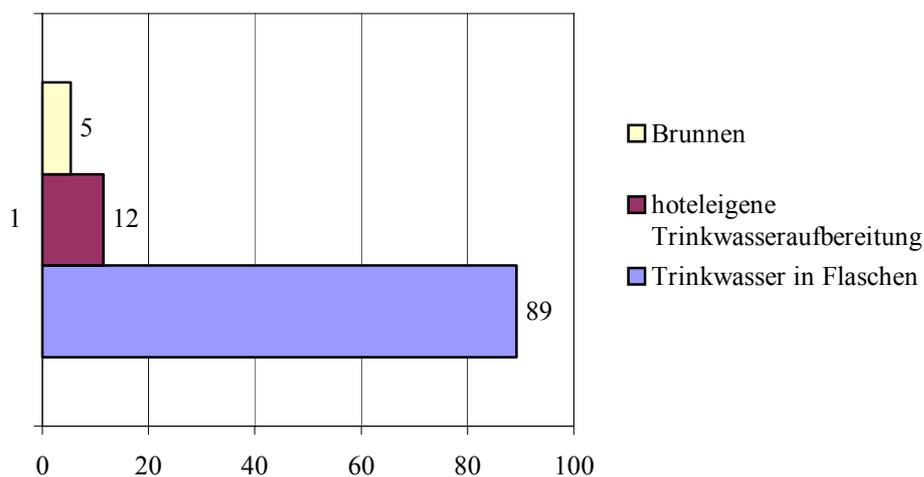


Diagramm 15: Prozentuale Verteilung der Trinkwasserversorgung

Bewertung:

Wasserversorgung und Abwasserentsorgung stehen in einem engen Zusammenhang. Dominikanische Oberflächengewässer und auch das Grundwasser sind durch jahrelange anthropogene Beeinflussung teilweise hochgradig belastet. Zwar gibt es zahlreiche Flüsse und somit keine Wasserknappheit, aber die Qualität des Wassers ist vielerorts sehr bedenklich (BIDÓ 1998, 94 und 171). Die

Tourismusindustrie hat bei der Entstehung verschiedenster Infrastruktureinrichtungen häufig eine Vorrangstellung gegenüber den dominikanischen Kommunen. Denn der Tourismus ermöglicht das Erwirtschaften von Devisen und kann die soziale und ökonomische Entwicklung des Landes fördern (Ley No 158-01, 1). Betrachtet man nun die Ergebnisse der Studie, so wird deutlich, dass nicht einmal für alle Hotels eine ausreichende Wasserversorgung durch ein öffentliches Versorgungsnetz bereitgestellt werden kann. Vor dem Hintergrund der Bevorzugung der Hotels wird deutlich, wie gering die Bereitstellung von Wasser für die dominikanische Bevölkerung ausgebaut ist. Dies hat zur Folge, dass weite Teile der Bevölkerung eine äußerst unzureichende Wasserversorgung zu Gunsten der Touristen hinnehmen müssen.

Eine weitere Problematik in diesem Zusammenhang ist der stetig steigende Wasserkonsum. Dieser beruht unter anderem auf der Steigerung des Lebensstandards der Bevölkerung sowie den Tendenzen zu einem immer anspruchsvolleren Tourismus. Die für Golfplatzanlagen, großzügige Gärten, Swimmingpools, Duschen oder Wassertoiletten aufzubringenden Wassermengen sind nicht zu unterschätzen. In vielen Regionen der Dominikanischen Republik ist die Wasserbereitstellung auf wenige Stunden täglich beschränkt. Betrachtet man die 48 % der Hotels, die ihre eigenen Brunnen betreiben, so sei auf folgendes Problem verwiesen. Ein Wassereinzugsgebiet kann bis zu einem gewissen Maße die Wasserentnahme durch Grundwasserneubildung in Folge der Infiltration aus Niederschlägen, Seen oder Flüssen kompensieren. Dieses bedarf einer entsprechenden Zeit. Da sich der größte Anteil der untersuchten Hotels (69 %) in unmittelbarer Nähe (weniger als 250 Meter) zur Küstenlinie befindet (vgl. Tabelle 8, 44), kommt es dazu, dass sich der Grundwasserkörper mit dem Salzwasser des Meeres auffüllt. Hinzukommt, dass auf einer vergleichsweise kleinen Fläche Wasser versickert und gewonnen wird. Dies führt zu erheblichen Einbußen der Wasserqualität. So beklagen sich vermehrt die Touristen der Halbinsel Samaná über stinkendes und versalztes Leitungswasser. Nicht selten befindet sich der hoteleigene Brunnen zur Wassergewinnung nur wenige Meter von der Versickerungsgrube der wenig aufbereiteten Abwässer. Was hier der Tourist als unangenehme Urlaubserinnerung erfährt, ist für die Bevölkerung vor Ort bittere Realität.

6.4.4.4 Abwasserentsorgung

Die dominikanische Hotelindustrie nutzt vier unterschiedliche Verfahren zur Abwasserentsorgung. Dabei handelt es sich um:

- Nutzung einer eigene Kläranlage,
- Einleitung in das öffentliche Abwasserentsorgungssystem mit angeschlossener Kläranlage,
- Versickerung sowie um
- Einleitung des Abwassers in Oberflächengewässer.

Analyse:

Von den 130 untersuchten Hotels geben 37 % (48 Hotels) an, eine eigene biologische Kläranlage zu betreiben. 8 %, also zehn Hotels leiten ihre Abwässer in das öffentliche Abwassersystem ein. Die am häufigsten praktizierte Abwasserentsorgung in der Dominikanischen Republik ist das Sammeln der Abwässer in einer Sickergrube, um sie von dort aus zu versickern. 54 % aller untersuchten Hotels versickern ihr wenig aufbereitetes Abwasser. Ein Hotel in Puerto Plata, mit mehr als 75 Zimmern,

leitet seine Abwässer in ein Oberflächengewässer, das in das Meer fließt, ein (vgl. Tabelle 12: Datenbasis zu den Indikatoren Abwasserentsorgung und Wassersparmaßnahmen, 145).

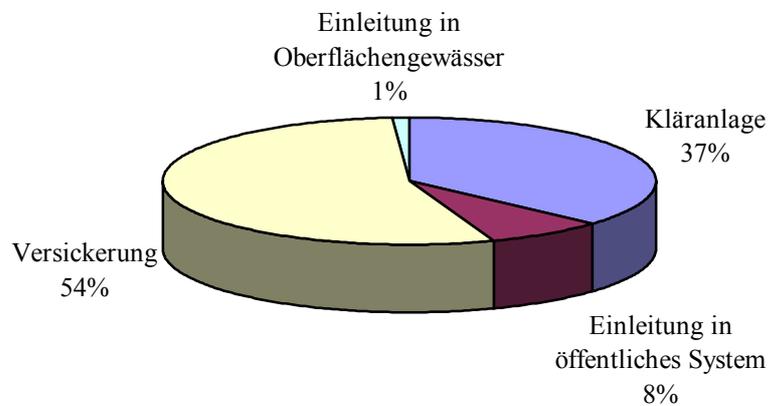


Diagramm 16: Prozentuale Verteilung der verschiedenen Abwasserentsorgung dominikanischer Hotels

Betrachtet man die einzelnen Touristenzentren bezüglich der verschiedenen Abwasserentsorgungsmöglichkeiten, so werden unterschiedliche Nutzungsstrukturen sichtbar.

Die Studie ergibt bezüglich der Kläranlagennutzung, dass die Touristenzentren Bavaro, Puerto Plata und Romana in dieser Kategorie hervortreten. In Bavaro haben 19 (86 %) der 22 untersuchten Hotels eine eigene Kläranlage. Ähnliches gilt für Puerto Plata, wo 21 (70 %) der 30 untersuchten Hotels eine Kläranlage betreiben. In Romana, wo zehn Hotels untersucht wurden, sind jeweils die sechs größten Hotels mit einer Kläranlage ausgestattet. Die Hotels in Boca Chica/Juan Dolio, Samaná und Santo Domingo nutzen fast gar keine Kläranlagen.

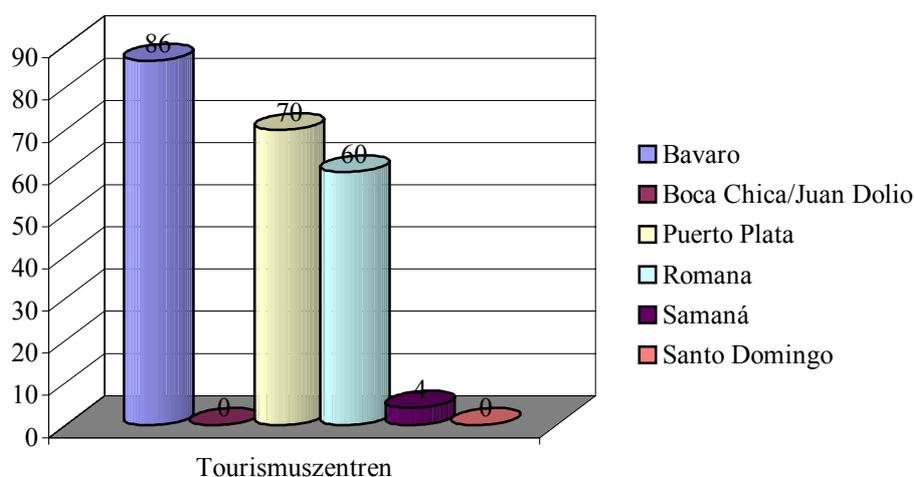


Diagramm 17: Kläranlagennutzung in den Touristenzentren

Auf eine detaillierte Betrachtung der einzelnen Tourismuszentren bezüglich der Entsorgung über das *öffentliche System* wird verzichtet. Der Grund liegt in der geringen Anzahl der Hotels, die diese nutzen.

Bei der Versickerung als Abwasserentsorgung treten deutlich die Touristenzentren Boca Chica/Juan Dolio, Samaná und Santo Domingo hervor. In Samaná beispielsweise ist die Versickerung mit 94 % die geläufigste Abwasserentsorgung. In Bavaro, Puerto Plata sowie in Romana ist die Versickerung von Abwässern weniger üblich. Von den untersuchten Tourismuszentren ist Bavaro das Zentrum, in dem die Versickerung den geringsten Anteil an der Abwasserentsorgung hat.

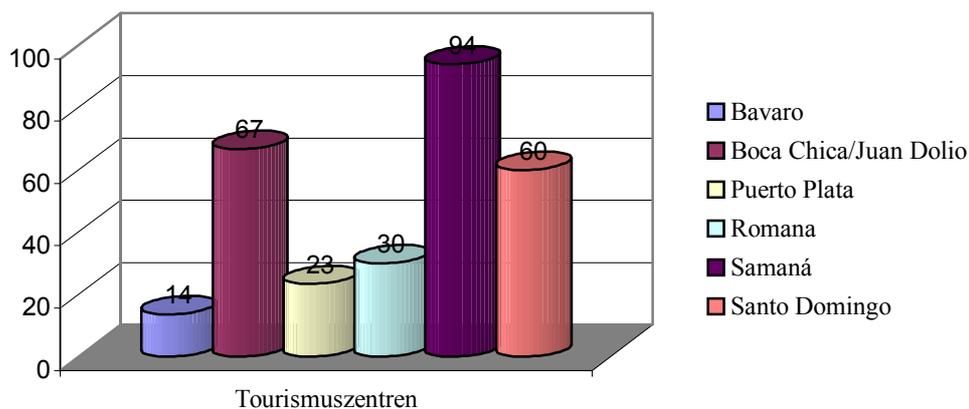


Diagramm 18: Versickerung von Abwässern in den Tourismuszentren

Betrachtet man die Verteilung der genannten Abwasserentsorgung bezüglich der drei Hotelgrößenkategorien, so fällt folgendes auf: Kleine Hotels mit einer Zimmeranzahl bis 15 entsorgen ihr Abwasser hauptsächlich (95 %) über Versickerungsanlagen. Das öffentliche Abwasserentsorgungssystem wird kaum genutzt. Von den 21 untersuchten Hotels dieser Kategorie wird in keinem Fall eine Kläranlage zur Entsorgung des Abwassers verwendet. Eine ganz ähnliche Verteilungsstruktur weisen die Hotels mittlerer Größe auf. Nur das hier 6 % der 35 untersuchten Hotels in dieser Kategorie Kläranlagen nutzen. Dabei handelt es sich um ein Hotel in Puerto Plata und eins in Samaná.

Bei den Hotels mit mehr als 75 Zimmern verhält sich die Nutzungsstruktur anders. Auffällig ist, dass hier 62 %, also die Mehrheit, Kläranlagen zur Aufbereitung ihrer Abwässer nutzen. 30 % der untersuchten 74 Hotels dieser Kategorie nutzen die Versickerung zur Abwasserentsorgung. Ähnlich wie auch bei den anderen beiden Hotelgruppen nimmt die Entsorgung über das öffentliche System eine untergeordnete Bedeutung ein.

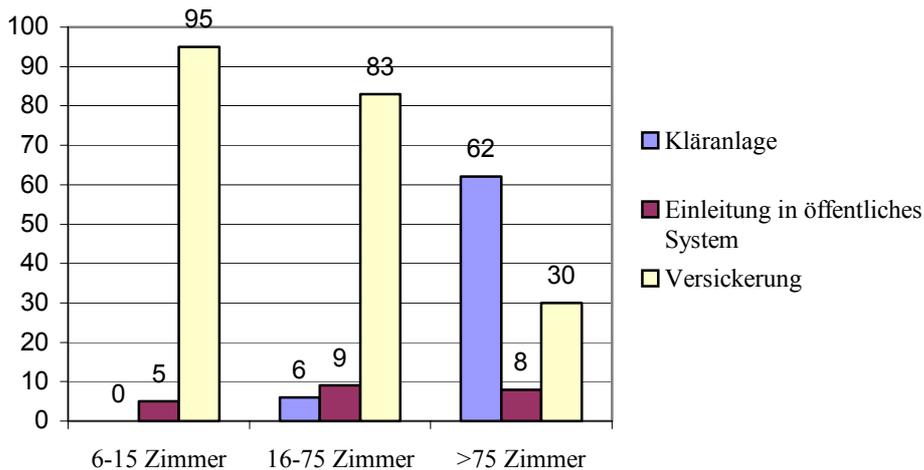


Diagramm 19: Verteilungsstruktur der Abwasserentsorgungsformen bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

Eine adäquat geregelte Abwasseraufbereitung kann im erheblichen Maße die nachhaltige Nutzung der Ressource Wasser unterstützen. Bei den 37 % der Hotels mit eigener Kläranlage kann davon ausgegangen werden, dass das Wasser in einer verhältnismäßig zufrieden stellenden Qualität aufbereitet wird. In den meisten Anlagen wird das Abwasser biologisch gereinigt. Auf dem Hotelgelände befindet sich ein Abwassersammelsystem. Darin integriert sind Fettfilter und Sandabscheider. Das Wasser gelangt über einen Rechen in ein Vorklärbecken, von dort aus in die oder das Belebtschlammbecken und schließlich in ein kleines Nachklärbecken. Nach Angaben der angetroffenen technischen Verantwortlichen der Anlage, ist in allen Fällen die Qualität des aufbereiteten Wassers zufrieden stellend. Dies konnte im Rahmen der Studie jedoch nicht überprüft werden. Das geklärte Abwasser wird zur Beregnung der Hotelanlage oder des Golfplatzes verwendet oder versickert.

Während in den meisten dieser Fälle jedes Hotel seine eigene Anlage betreibt, setzt das Beispiel Romana positive Akzente. Dort haben sich mehrere große Hotelanlagen im Bereich der Abwasseraufbereitung zusammengeschlossen. Dadurch kann eine qualitativ hochwertigere Anlage betrieben werden. Dies führt zu einer Kostenreduzierung pro Hotel. Eine bislang einmalige Zusammenarbeit von Hotel und umliegender Kommune gibt es ebenfalls im Touristenzentrum Romana. Dort werden in der hotel-eigenen Kläranlage des Hotels Casa del Mar auch die Abwässer einer umliegenden Gemeinde geklärt.

Die geringe Anzahl von Hotels (zehn), die ihre Abwässer in ein öffentliches Abwasserleitungssystem speisen, deutet auf mangelnde Kapazität hin. Lediglich 2 % aller kommunalen Abwässer werden geklärt. Experten geben die hohen Kosten für Bau, Betrieb und Management von Abwasseraufbereitungsanlagen sowie den Anschluss dominikanischer Gemeinden an diese Anlagen als wesentlichsten Grund dieses Mangels an. Die Kosten sind „höher als jedes Interesse der Regierung, die Dominikanische Republik zu sanieren“ (BIDÓ 1998, 272) und darüber hinaus „müsste die dominikanische Regierung einen Haushalt für solche Ausgaben schaffen, was jedoch nicht mit den Zielen der Regierung in Einklang zu bringen ist“ (ebd.). Durch Erfahrungsberichte von Betroffenen und durch wenige Presseberichte kann die Annahme gestützt werden, dass es keine funktionierenden Kläranlagen zu diesem öffentlichen Abwasserleitungssystem gibt. An die wenigen Kläranlagen sind Hotels angeschlossen.

Die Abwässer der Ortschaften fließen ins Meer oder in Sickergruben (DER TAGESSPIEGEL 2001, o. S.). Die existierenden Kläranlagen sind das Ergebnis von internationalen Entwicklungskrediten. Allerdings wurden die Anlagen lediglich gebaut und in Betrieb genommen. Der wesentliche Garantiefaktor, technisches Personal auszubilden, um den dauerhaften Betrieb der Anlagen zu garantieren, wurde außer Acht gelassen. Überdies wurden die Rahmenbedingungen für den erfolgreichen Betrieb der Anlagen nie beachtet. Diesbezüglich werden auch die Konzepte der wenigen existierenden Kläranlagen des Landes kritisiert. Der Großteil dieser Anlagen sei höchst energieintensiv. Was in einem Lande, mit großen Problemen bei der Energiebereitstellung dazu führt, dass die Anlagen nicht funktionsfähig seien (EL CARIBE 2002, 4) (vgl. in diesem Zusammenhang 4.1.8 Umwelt, 22).

Die hohe Rate an Versickerung als Abwasserentsorgung ist einer der wesentlichsten Gründe für die starke Verschmutzung der Ressource Wasser in der Dominikanischen Republik. Dabei werden nahezu alle Abwässer (häusliche und industrielle Abwässer) nach einer unzureichenden Aufbereitung auf verschiedene Weise versickert (BIDÓ 1998, 171f.). Mit 56 % ist dies, nicht nur in der Tourismusindustrie, die geläufigste Methode. Die zwei wesentlichen Prinzipien funktionieren dabei wie folgt: Bei einem „Pozo Filtrante“ wird das Abwasser, nachdem es gegebenenfalls den Fettfilter und den Sandabscheider passiert hat, in tiefe Gruben oder durchlässige Zisternen, ausgestattet mit einem einfachen Filter aus Sand oder porösem Material, geleitet und versickert dort ins Erdreich. Bei einem „Pozo Séptico“ ist der erste Schritt gleich, nur fließt das Wasser hier in ein undurchlässiges Absetzbecken. Festbestandteile setzen sich ab und werden teilweise abgebaut. Die überstehende Flüssigkeit fließt dann langsam durch einen mineralischen Filter²⁵ und wird danach versickert. Fast alle der besichtigten Anlagen waren wegen mangelnder Wartung in einem desolaten Zustand. Aufgrund der hohen Hotelichte sind Probleme vorprogrammiert. Nicht nur dort ist das Grundwasser hochgradig kontaminiert. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Abhängigkeit der Systeme zur Wassergewinnung und zur Abwasserentsorgung, so werden Probleme wie Trinkwasserverschmutzung durch Phosphate und Nitrate sowie Keimbildung und Versalzung durch Meerwasser deutlich. Dies führt zum einen zur Beeinträchtigung des Schutzgutes menschliche Gesundheit und zum anderen zur Belastung des Umweltmediums Boden. In Romana machte in diesem Zusammenhang ein Umsiedlungsprojekt Furore. Dort wurde im Jahr 2000 die Gemeinde Padre Nuestro mit 187 Familien in eine 8 km weit entfernte Gemeinde umgesiedelt, weil die Abwässer dieser Familien das einzige Grundwasserreservoir der Region kontaminierten (ASONAHORES, CAST o. J., 10). Ob sich in Zukunft auch solche „umzugswilligen“ Familien und der entsprechende Siedlungsplatz finden lassen, bleibt fraglich.

Zusammenfassend kann vermerkt werden: Die Klärung des Abwassers in einer hoteleigenen Abwasseraufbereitungsanlage kann als die beste Alternative der möglichen Optionen (Kläranlage, Einleitung in öffentliches System, Einleitung in Oberflächengewässer und Versickerung) angegeben werden. Dies kann unter ökologischen Gesichtspunkten damit begründet werden, dass:

- an einem öffentlichen Abwassersystem offenbar kaum eine funktionierende Kläranlage angeschlossen ist und somit keine Wasseraufbereitung erfolgen kann,
- bei der Versickerung der wenig aufbereiteten Abwässer in Versickerungsgruben das Grundwasser und der Boden stark verschmutzt werden und
- die Einleitung in Oberflächengewässer ohnehin nicht diskutabel ist, weil sie die Qualität des Flusswassers und des Meerwassers negativ beeinflusst.

²⁵ Während des langsamen Fließens erfolgt ein Abbau von Nährstoffen durch Mikroorganismen.

Die Abwasserentsorgung der dominikanischen Hotelindustrie, ausgenommen der Hotels, die eine Abwasserkläranlage haben, ist unter ökologischen Gesichtspunkten nicht nachhaltig. Es besteht großer Handlungs- bzw. Verbesserungsbedarf.

6.4.4.5 Wassersparmaßnahmen

Zu diesem Indikator wurden die folgenden drei Einzelindikatoren aufgenommen:

- Wassersparmaßnahmen im vergangenen Jahr,
- Verwendung von Wasserspararmaturen sowie
- Verwendung von wassersparenden Sanitäranlagen.

Analyse:

Diagramm 20 zeigt die prozentuale Verteilung der drei untersuchten Einzelindikatoren.

45 % der untersuchten Hotels geben an, im letzten Jahr Maßnahmen oder Aktionen zur Einsparung von Wasser durchgeführt zu haben. Diese 59 Hotels haben sich dabei auf den Einbau neuer Technik, Wartungsverbesserung, Schulungen für das Personal sowie ökologische Hinweise für die Gäste bezüglich eines sparsamen Umgangs mit der Ressource Wasser bezogen. Aus den verschiedenen konkreten Fragestellungen an die Hoteliers, wurden zwei ausgewählt. Dies ist zum einen die Verwendung von Spararmaturen und zum anderen das Installieren von WC-Technik mit niedrigem Wasserverbrauch. Ein Auswahlkriterium war die Häufigkeit, mit der diese Maßnahmen getroffen wurden.

Von den 130 untersuchten Hotels benutzen 27 an verschiedenen Punkten im Hotel wassersparende Armaturen. Dies sind vorrangig öffentliche Bereiche, wie Waschbecken in WCs oder Duschen an den Pools. Aber auch die komplette Ausstattung des Hotels mit sparsamen Armaturen konnte in einigen Fällen aufgenommen werden. Das Ersetzen von herkömmlichen WC-Anlagen durch wassersparende Technik bietet ein großes Potenzial bei der Einsparung von Wasser. Verbrauchen die herkömmlichen Toiletten zwischen zehn und 24 Liter Wasser bei einer Spülung, kann dies bei moderner Technik auf drei bis sechs Liter reduziert werden. 31 (24 %) aller 130 untersuchten Hotels verwenden in ihrer Anlage wassersparende WCs. Von diesen 31 Hotels installieren einige sowohl wassersparende Spülkästen als auch adäquate Sanitärbecken, andere vorerst nur die Spülkästen (vgl. Tabelle 12: Datenbasis zu den Indikatoren Abwasserentsorgung und Wassersparmaßnahmen, 145).

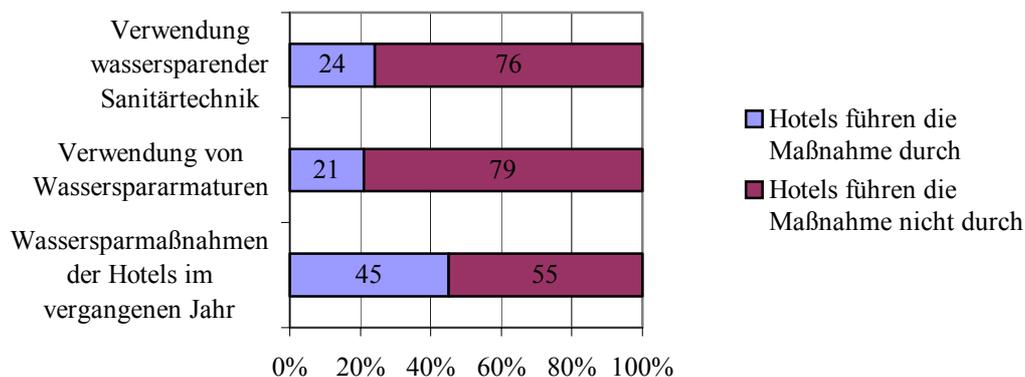


Diagramm 20: Durchführung von Wassersparmaßnahmen dominikanischer Hotels

Die folgenden drei Diagramme stellen die Verteilungsstruktur der Einzelindikatoren auf die Touristenzentren dar. Diagramm 21 zeigt, dass alle untersuchten Touristenzentren im vergangenen Jahr Maßnahmen zur Einsparung von Wasser durchgeführt haben. Die Hotels in Bavaro haben mit 70 % diesbezüglich am meisten unternommen. Aber auch in den Touristenzentren Puerto Plata mit 57 %, Bavaro mit 55 % sowie in Santo Domingo mit 50 % liegt der Anteil der Hotels, die Maßnahmen zum Wassersparen unternommen haben, bei über bzw. bei 50 %. In Samaná haben 33 % der untersuchten Hotels solche Maßnahmen ergriffen. Am geringsten liegt dieser Anteil bei den Hotels in Boca Chica/Juan Dolio. Dort realisierten zwei der neun untersuchten Hotels Wassersparmaßnahmen.

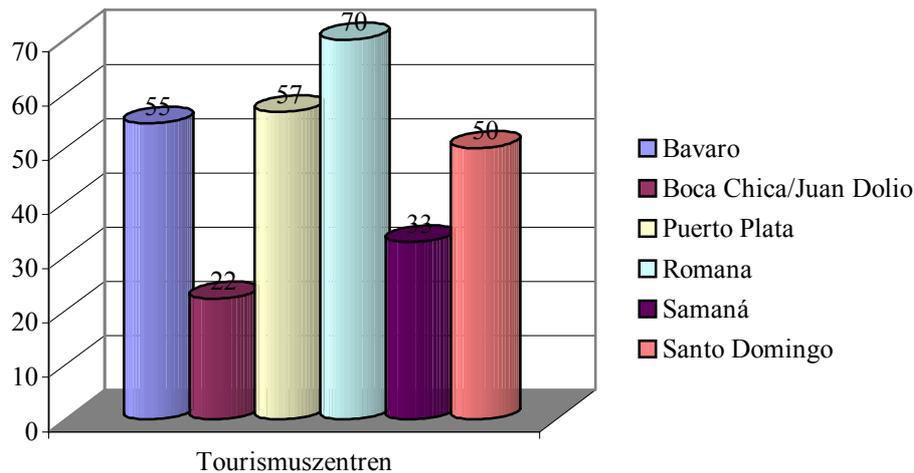


Diagramm 21: Wassersparmaßnahmen im vergangenen Jahr bezüglich der Touristenzentren

Bei der detaillierten Betrachtung der verschiedenen Zentren bezüglich des Einbaus von Wasserspararmaturen ergab die Studie folgendes: Die Hotels der Zentren Romana (40 %), Puerto Plata (33 %) und Bavaro (23 %) weisen den höchsten Anteil an wassersparenden Armaturen auf. In den Hotels von Boca Chica/Juan Dolio und Santo Domingo liegen die Werte bei elf bzw. 20 %. Prozentual am seltensten werden Wasserspararmaturen in Samaná verwendet. Der Wert liegt dort bei 10 %.

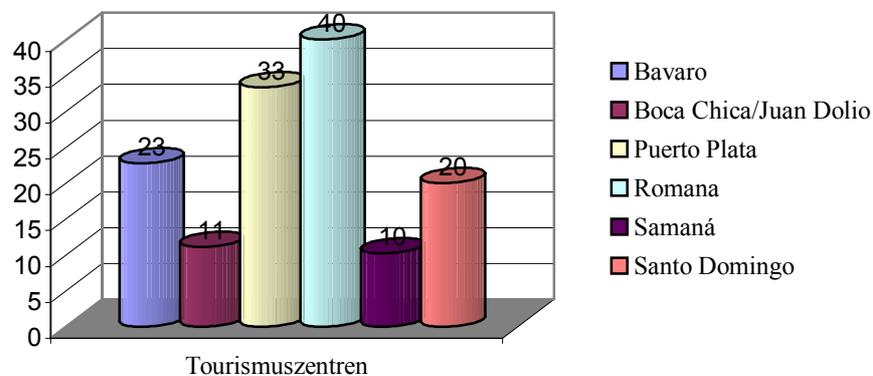


Diagramm 22: Verwendung von Wasserspararmaturen bezüglich der Touristenzentren

Die Hotels in Bavaro sind mit 55 % in der Verwendung von wassersparender Sanitärtechnik führend. Aber auch Hotels in Boca Chica (33 %), Puerto Plata (27 %) und Romana (30 %) nutzen diese Möglichkeit, Wasser zu sparen. Den geringsten Anteil haben die Hotels in Samaná mit 8 % und Santo Domingo mit 10 %.

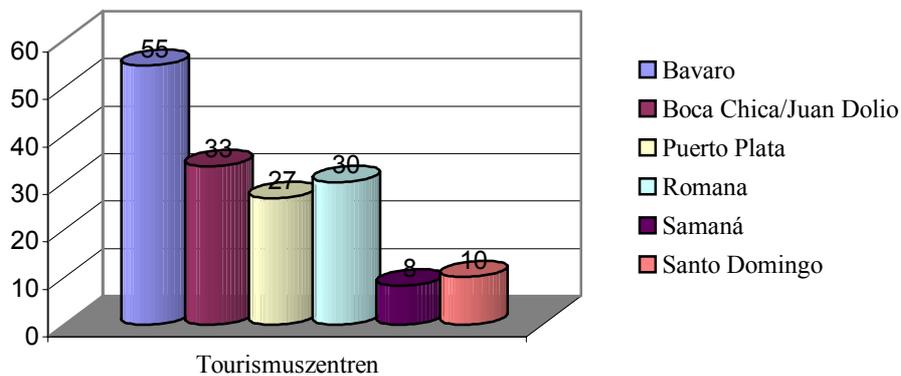


Diagramm 23: Verwendung von wassersparender Sanitärtechnik bezüglich der Touristenzentren

Betrachtet man den Anteil an durchgeführten Wassersparmaßnahmen bezüglich der verschiedenen Hotelgrößenkategorien, so ist eine kontinuierliche Zunahme der Aktivitäten in Abhängigkeit zur Hotelgröße zu erkennen. Die meisten wassersparenden Maßnahmen werden demzufolge in Hotels mit mehr als 75 Zimmern durchgeführt. Diese Tendenz ist auch bei den beiden ausgewählten Beispielmaßnahmen zu erkennen.

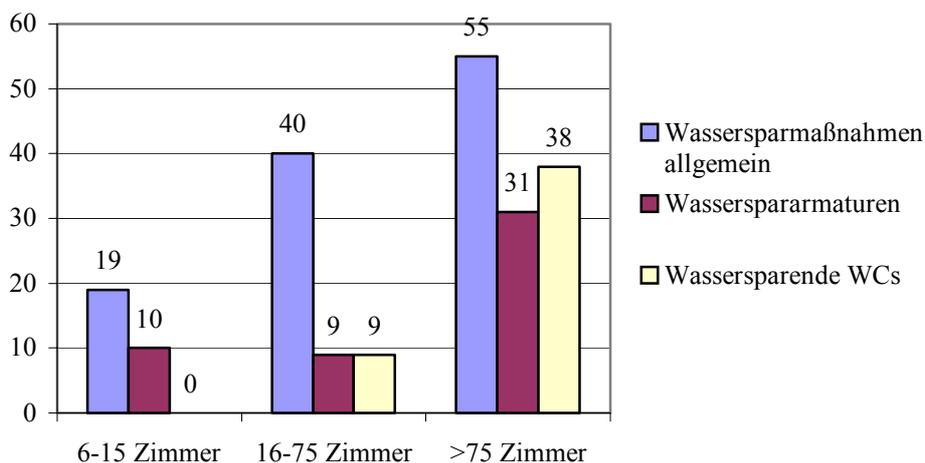


Diagramm 24: Prozentuale Verteilung der Wassersparmaßnahmen bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

Dominikanische Tourismusexperten gehen davon aus, dass ein Tourist durchschnittlich fünfmal soviel Ressourcen verbraucht wie ein Einheimischer (BIDÓ 1998, 74). Der Wasserverbrauch ist diesbezüglich ein gern zitiertes Beispiel. Die Touristen kommen, um in ihren Urlaubswochen zu entspannen und um

sich verwöhnen zu lassen. Großzügige Pools und andere Wasseranlagen gehören zu dem was sie erwarten. Die Wasserversorgung der Dominikanischen Republik ist jedoch nicht für alle zufrieden stellend entwickelt (vgl. Abschnitt Wasserversorgung). Der Tourismus steht hier in besonderer Verantwortung. Besonders in einem Land wie der Dominikanischen Republik, in dem die nutzbaren Süßwasserressourcen sehr begrenzt sind, gilt es, sparsam und schonend mit diesem kostbaren Gut umzugehen.

Doch es ist schwer, Anreize für die Hotelindustrie dahingehend zu schaffen, ihren Wasserverbrauch zu reduzieren. Ein finanzieller Anreiz kann durch die Einsparung von Wasser derzeit nur sehr begrenzt gegeben werden. Denn abgesehen von den urbanen Gebieten ist das Wasser in der Dominikanischen Republik ein kostenloses Gut. In den städtischen Bereichen des Landes zahlt der Nutzer einen geringen Beitrag an die Wasserwerke. Experten sehen darin unter anderem einen Grund für den schonungslosen Umgang mit dieser Ressource (ebd., 101).

Zudem gibt es nur sehr wenige Hotels, die Messeinrichtungen zur Kontrolle des Wasserkonsums installiert haben. Doch zunehmend entwickelt sich ein Anreizinstrument für die Hotels: Die Zertifizierung nach internationalen Standards. Steigendes Umweltinteresse bei Qualitätstouristen animiert einige Hoteliers, ihr Hotelmanagement unter ökologischen und soziokulturellen Gesichtspunkten zu überarbeiten. Ein Umweltzertifikat ist, neben anderen positiven Aspekten, sehr werbewirksam. Die Green Globe 21 zertifizierten Hotels in Bayahibe erfreuen sich großer Beliebtheit bei den Touristen und sind beispielgebend für den Großraum Karibik.

Obwohl viele Dominikaner nicht davon ausgehen, dass die Dominikanische Republik in Zukunft an Wassermangel leiden wird, nimmt das Bedenken bei Experten stetig zu. Entwickeln sich alle Rahmenbedingungen²⁶ stetig in heutigem Maße weiter, ist davon auszugehen, dass das Land schon in den kommenden Jahren unter Wassermangel und den damit verbundenen Auswirkungen leiden wird. Noch in dieser Dekade wird das Thema Wasser einer der wesentlichsten Tagesordnungspunkte der dominikanischen Regierung werden (ebd., 94).

Der Aspekt, dass 59 der 130 untersuchten Hotels im letzten Jahr Aktivitäten zur Einsparung von Wasser unternahmen, ist durchaus als positiv zu bewerten. Selbst das Training des Personals ist ein wichtiger Schritt. Denn derzeit haben viele Dominikaner keinerlei Umweltverständnis (siehe auch 4.1.8 Umwelt, 22). Oftmals werden die Angestellten auf diese Weise das erste Mal mit dieser Thematik konfrontiert. Die wöchentlichen Schulungen wirken sich ebenfalls positiv auf die Familien der Hotelangestellten aus. Auf diese Weise kann der Hotelindustrie eine große Bedeutung bezüglich der Umweltbildung zukommen. Doch auch hier bestehen noch große Defizite.

Betrachtet man nun die beiden aufgenommenen Beispiele für Wassersparmaßnahmen, so ist folgendes zu bemerken: Wenn auch nur 27 der untersuchten Hotels sparsame Armaturen in ihren Hotels verwenden, so ist auch das positiv zu bewerten. Gleiches gilt für den Einsatz von wassersparender Sanitärtechnik. Diese Möglichkeit des Wassersparens wird derzeit von recht wenigen Hotels genutzt. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um große Hotelanlagen. Die geringe Ausstattung kleiner und mittlerer Hotels mit moderner wassersparender Technik wurde von vielen befragten Hoteliers mit den großen finanziellen Aufwendungen beim Installieren begründet. In zahlreichen Fällen übersteigen diese

²⁶ Die Rahmenbedingungen sind beispielsweise: zu schnelles Bevölkerungswachstum, Klimaänderung, Anstieg der Armut sowie Bodendegradation (BIDÓ 1998, 94).

Kosten das Budget. Da jedoch im Einsatz adäquater Technik ein großes Potenzial zum sparsamen Umgang mit Wasser liegt, sollte diese Maßnahme, neben zahlreichen anderen, ausgebaut werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass trotz einiger positiver Beispiele, in der Senkung des Wasserverbrauchs in der Tourismusbranche der Dominikanischen Republik derzeit noch große Potenziale liegen.

6.4.4.6 Energiegewinnung

Die Dominikanische Republik verfügt über keine eigenen Erdöl-, Erdgas- oder Kohlevorkommen und ist somit von devisaintensiven Importen abhängig. Die Ölkrise in den 1970er Jahren hatte eine enorme Steigerung der Ölpreise zur Folge. Die Dominikanische Republik musste nach anderen Alternativen zur Stromerzeugung suchen. Heute werden 26 % der Gesamtenergie über die Wasserkraft gewonnen. Zwar hat die Dominikanische Republik zahlreiche Flüsse und Gebirge, dennoch ist das Potenzial zur Wasserkraftgewinnung begrenzt. Hauptenergiequelle sind nach wie vor Kohle und Öl (52 % der Gesamtenergiemenge) sowie Erdgas (21 %) und Diesel (<1 %). Damit stellt die dominikanische Energiewirtschaft 70 % des Strombedarfs (1425 Megawatt) bereit. 645 Megawatt (30 %) werden über private Energieerzeuger bereitgestellt (BIDÓ 1998, 480).

Ähnlich wie auch die Wasserwirtschaft ist die Energiewirtschaft als ineffizient und als konzeptlos hinsichtlich der zukünftigen Bedürfnisse einzustufen. Durch veraltete Technik und fehlende Wartung ist der Wirkungsgrad bei der Energiegewinnung gering. Darüber hinaus stiegen die Energieverluste, bei der Transmission und der Verteilung im Netz, zwischen 1990 und 1996 von 32 % auf fast 43 % an. Hinzukommt die offenbar schlechte Zahlungsmoral der Energienutzer. Aufgrund dieser Faktoren sind häufige Stromausfälle in der Dominikanischen Republik ein allgegenwärtiges Problem. Eine effiziente Energieerzeugung und der sparsame Umgang mit Energie sind daher wichtige Indikatoren für die Untersuchung der dominikanischen Hotelindustrie auf Nachhaltigkeit. Die folgenden Einzelindikatoren werden ausgewertet:

- eigene Energiegewinnung mit Generatoren sowie
- öffentliche Energieversorgung sowie.

Analyse:

24 % der untersuchten Hotels erzeugen ihre Energie selbst. Das heißt, die Hotels verfügen auf dem Hotelgelände über Generatoren, die durch Verbrennung von Erdgas, Benzin oder Diesel elektrische Energie erzeugen. Der größte Teil der untersuchten Hotels (76 %) sind von einem öffentlichen Energieversorger abhängig. Ein Großteil dieser Hotels (56 %) betreibt eine Anlage zur Notstromerzeugung. Diese werden ebenfalls mit Diesel, Benzin oder Erdgas betrieben (vgl. Tabelle 13: Datenbasis zu den Indikatoren Energiegewinnung und Energiesparmaßnahmen, 145).

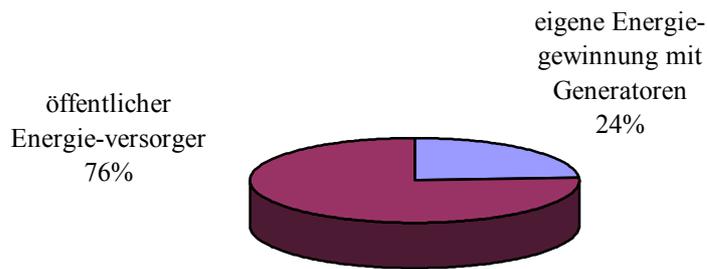


Diagramm 25: Prozentuale Verteilung der Energiegewinnung

Bezüglich der einzelnen Touristenzentren zeigt die Studie, dass in Romana mit 80 % und Boca Chica mit 78 % der Anteil an Hotels, die ihre Energie selbst erzeugen, am höchsten ist. In Bavaro sind es 32 %, in Samaná 16 % und in Puerto Plata 3 % der Hotels, die ihre Energie selbst erzeugen. In Santo Domingo erzeugt keines der untersuchten Hotels seine Energie selbst.

Die Differenzen zu 100% in diesem Diagramm stellen die 99 Hotels (76 %) dar, die ihren Strom vom öffentlichen Anbieter beziehen. Alle untersuchten Hotels in Santo Domingo beziehen ihre Energie von öffentlichen Energieanbietern. In Puerto Plata sind dies 97 %. Danach folgen Samaná mit 84 % und Bavaro mit 68 %. In Romana (20 %) sowie Boca Chica/Juan Dolio (22 %) nutzen die wenigsten Hotels einen öffentlichen Energieversorger.

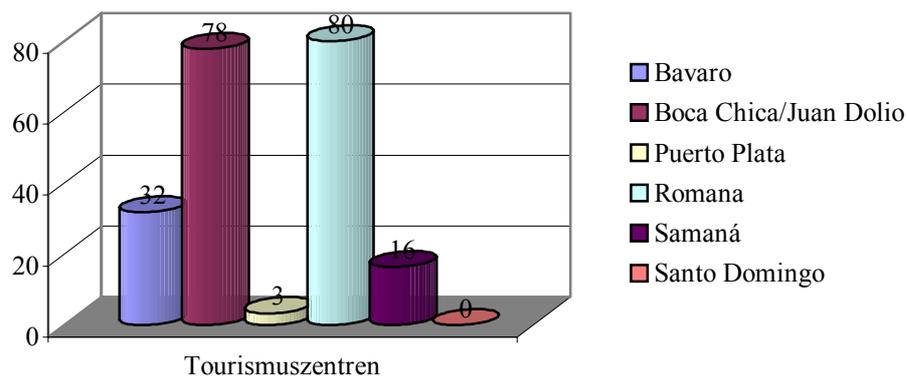


Diagramm 26: Verteilungsstruktur eigener Energiegewinnung bezüglich der Touristenzentren

Bewertung:

Die Ineffizienz und Unzuverlässigkeit der dominikanischen Energieanbieter haben häufige und nicht kalkulierbare Stromausfälle zur Folge. Aus dieser Notsituation heraus haben einige Hotels ihre Energieerzeugung selbst übernommen. Der Vorteil für die Hotels ist die Unabhängigkeit bei der Energiebe-

reinstellung sowie die Eigenkontrolle bei der Anlagenwartung und beim Verbrauch von Energie. Vor dem Hintergrund der wenig effizienten und umweltintensiven öffentlichen dominikanischen Energieerzeugung, kann diese Art der Energiegewinnung effizienter und nachhaltiger sein. Voraussetzung dafür ist jedoch, eine fachkundige Wartung der Anlage um einen hohen Wirkungsgrad zu garantieren. Weiterhin sind Maßnahmen zur Emissionskontrolle und zum Lärmschutz wesentlich. Darüber hinaus muss eine sachgerechte Lagerung der Brennstoffe garantiert sein.

Aus während der Studie gesammelten Eindrücken geht hervor, dass diese Kriterien nicht immer beachtet werden. Durch eine solche dezentrale Form der Elektroenergiegewinnung wird die Kontrolle (Schadstoffemission in Luft, Boden und Wasser) erschwert. Unter diesem Gesichtspunkt muss diese Form der Energiegewinnung negativ bewertet werden. In der Verbesserung dieser Situation liegen hohe Potenziale.

Von den 130 untersuchten Hotels beziehen 99 Hotels ihren Strom von den öffentlichen Anbietern. Betrachtet man dies vor dem Hintergrund, dass diese Art der Energieerzeugung ineffizient und umweltschädlich ist und ein Großteil der Energieverbraucher zusätzliche Notstromgeneratoren benötigt, dann wird deutlich, dass diese Form der Energiegewinnung ebenfalls defizitär ist.

Diesbezüglich sind die wesentlichsten Auswirkungen auf die Umwelt:

- die Kontamination der Atmosphäre durch Kohlendioxid, Kohlenmonoxid, Stickoxide und Stäube sowie die Belastung des Bodens durch Schadstoffeintrag aus der Luft,
- die Beeinträchtigung der Gewässermorphologie durch das Anlegen von Staudämmen sowie die Verwendung des Wassers als Kühlmittel. Dies führt zu einer thermischen Beeinträchtigung des Wassers.

Hinzukommt in der Dominikanischen Republik die Verwendung von Anlagen und Equipment hohen Alters. Aufgrund der ständigen Energiedefizite kann sich das dominikanische Energieversorgungswesen ein Abschalten eines Generators zu Wartungszwecken nicht leisten. In kurzen Abschaltphasen können nur kleinere Reparaturen vorgenommen werden. Wie in den meisten dominikanischen Wirtschaftszweigen limitiert auch hier die geringe finanzielle Ausstattung und die „incapacidad de los gobiernos dominicanos“²⁷ (BIDÓ 1998, 478) die Lösung der Probleme.

Überdies werden die ohnehin schon ernsthaften Auswirkungen der dominikanischen Energieerzeugung noch durch die Verwendung von Notstromgeneratoren verstärkt. Diese in der Dominikanischen Republik weit verbreitete Energiegewinnungsmethode ist sehr umwelt- und kostenintensiv. Denn:

- Die dezentrale Brennstofflagerung begünstigt eine unsachgemäße Lagerung, von der Gefahren für die Umwelt ausgehen.
- Die kleinen Anlagen haben meist einen ungünstigen Wirkungsgrad.
- Die Atmosphäre und andere Umweltgüter wie Boden und Wasser werden durch Schadstoffe kontaminiert.

Zusammenfassend lässt sich die dominikanische Energieversorgung über die Hotelindustrie hinaus als umweltintensiv und nicht nachhaltig bewerten. Durch geeignete Maßnahmen und Handlungsempfehlungen muss dem entgegengewirkt werden.

²⁷ „Unfähigkeit der dominikanischen Regierungen“

6.4.4.7 *Energiesparmaßnahmen*

Im Betrieb dominikanischer Hotels nehmen Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauchs zunehmend eine zentrale Rolle ein. Ein wesentlicher Grund dafür sind die hohen Energiekosten. Im Rahmen dieser Arbeit werden drei der untersuchten Parameter in die Auswertung aufgenommen (vgl. Tabelle 13: Datenbasis zu den Indikatoren Energiegewinnung und Energiesparmaßnahmen, 145). Diese sind:

- die Möglichkeit der individuellen Temperaturregelung in den Hotelzimmern,
- die Unterbrechung des Energieservices in unbelegten Zimmern sowie
- der Einsatz von Energiesparleuchten in verschiedenen Hotelbereichen.

Analyse:

Diagramm 27 stellt die prozentuale Verteilung dieser drei Einzelindikatoren zusammen. In 24 % der untersuchten Hotels ist die Regelung der Temperatur über die Klimaanlage innerhalb der Zimmer individuell möglich. Eine zentrale Klimaanlage gewährleistet die, bezüglich der hohen Luftfeuchtigkeit, minimal erforderliche Klimatisierung der Zimmer. Durch die individuelle Regelung der Temperatur kann eine energieintensive Klimatisierung aller Zimmer auf gleichem Niveau vermieden werden. 82 % aller untersuchten Hotels haben Mechanismen, um den Energieservice in unbelegten Hotelzimmern zu unterbrechen. Dies kann beispielsweise zentral (über die Administration) oder durch Kartenschlüssel des Reinigungsservice erfolgen. In fast allen Hotels sorgt darüber hinaus das Zimmerpersonal nach der täglichen Reinigung für eine Minimierung des Energieverbrauchs. Dabei handelt es sich zumeist um das Abschalten des elektrischen Lichts und der Klimaanlage, welche von den Gästen nicht ausgeschaltet bzw. reduziert werden. 43 % der Hotels benutzen in verschiedenen Bereichen des Hotels Energiesparleuchten. Dies sind zumeist die öffentlichen Aufenthaltsbereiche, der Strand sowie die Parkanlagen.

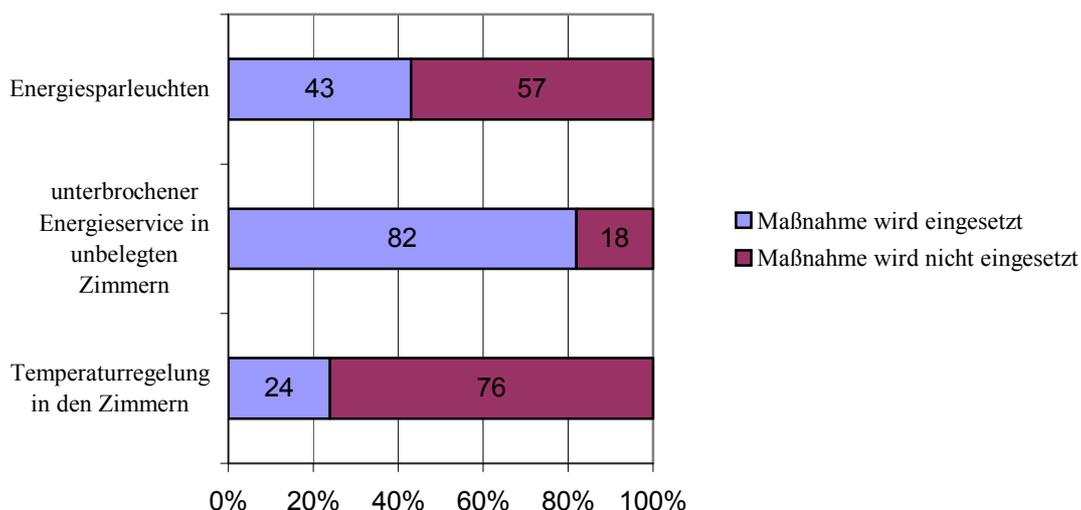


Diagramm 27: Verteilungsstruktur der untersuchten Einzelindikatoren für Energiesparmaßnahmen

Das folgende Diagramm stellt die Möglichkeit der individuellen Temperaturregelung in den Zimmern in den Touristenzentren dar. Am häufigsten (50 %) bedienen sich die Hotels des Touristenzentrums Romana der Möglichkeit der individuellen Klimatisierung. Danach folgen Bavaro und Boca Chi-

ca/Juan Dolio mit jeweils 45 % bzw. 33 %. In Puerto Plata und Samaná besteht in jeweils 17 % und 16 % die Möglichkeit, die Temperatur individuell zu regeln. In den untersuchten Hotels von Santo Domingo wird diese Energiesparmaßnahme nicht angewendet.

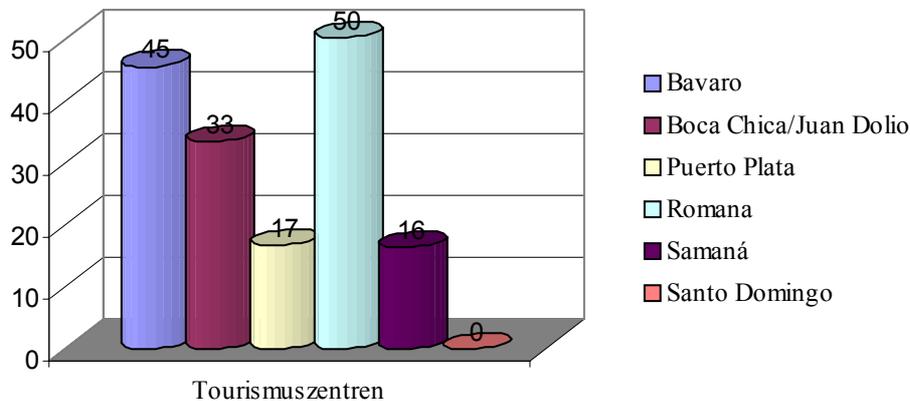


Diagramm 28: Prozentuale Verteilung der Möglichkeit die Temperatur in den Zimmern zu regeln

Diagramm 29 stellt dar, zu welchem Prozentteil der untersuchten Hotels die Möglichkeit besteht, den Energieservice von ungenutzten Gästezimmern zu unterbrechen. Die Studie ergab, dass in den Tourismuszentren Bavaro und Boca Chica/Juan Dolio alle Hotels den Energiekreis bei unbelegten Zimmern unterbrechen. Danach folgen Puerto Plata mit 97 % sowie Samaná mit 84 %. In Romana liegt dieser Anteil bei 50 % und in Santo Domingo besteht diese Möglichkeit in keinem der untersuchten Hotels.

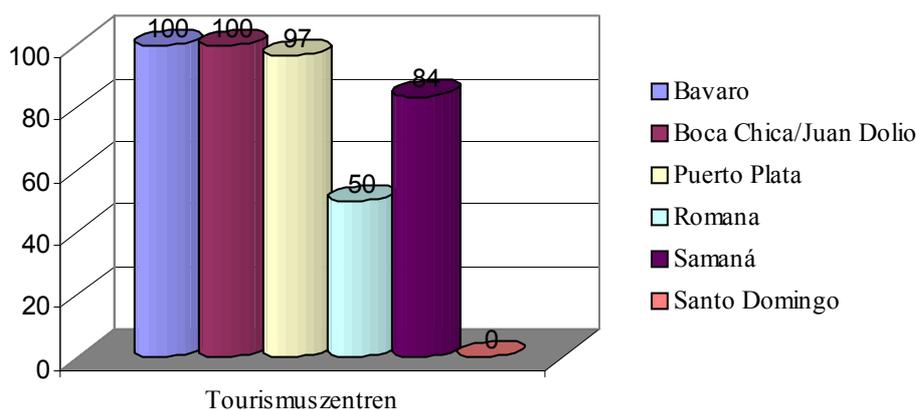


Diagramm 29: Prozentuale Verteilung für Energieserviceunterbrechung in unbelegten Zimmern bezüglich der Tourismuszentren

Die Verwendung von Energiesparleuchten in den Hotelbereichen verdeutlicht das nachfolgende Diagramm. Dabei stellt sich heraus, dass das Tourismuszentrum Samaná mit 61 % am häufigsten Energiesparlampen im Hotelbetrieb einsetzt. Danach folgen die Werte der Hotels in Puerto Plata und Romana

mit 57 % bzw. 50 %. In Bavaro werden Energiesparleuchten in 18 % der untersuchten Hotels eingesetzt. Die Hotels von Boca Chica/Juan Dolio und Santo Domingo verwenden keine energiesparenden Lampen.

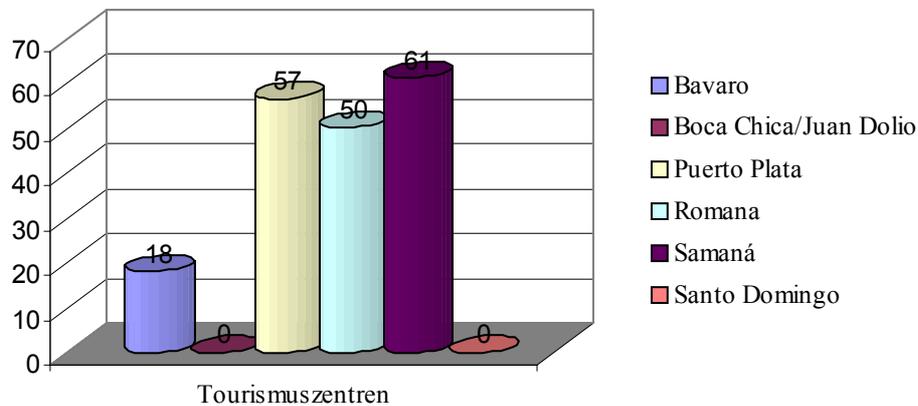


Diagramm 30: Prozentuale Verteilung beim Einsatz von Energiesparleuchten bezüglich der Touristenzentren

In Diagramm 31 sind alle untersuchten Einzelindikatoren hotelgrößenabhängig dargestellt. Daraus geht hervor, dass in allen Hotels, unabhängig von der Größe, die am häufigsten eingesetzte Maßnahme zur Energiereduzierung das unterbrechen des Energieservices in unbelegten Zimmern ist. Die Werte liegen bei 81 % bzw. bei 83 %. Ähnlich unabhängig von der Hotelgröße ist die Verwendung von Energiesparleuchten. Alle drei Hotelgrößenkategorien erreichen dabei annähernd die gleichen Werte. Diese liegen bei 43 % für Hotels mit bis zu 15 Zimmern, bei 40 % bei Hotels mittlerer Größe und bei 45 % bei den Hotels mit mehr als 75 Zimmern. Bei der individuellen Temperaturregelung in den Hotelzimmern ergeben sich unterschiedliche Werte. Diese Form des Energiesparens wird laut Studie am häufigsten in kleinen Hotels angewendet. Der Anteil liegt hier bei 43%. Die Hotels mit mehr als 75 Zimmern nutzen zu 31 % diese Energiesparmaßnahme. Am wenigsten besteht bei den mittleren Hotels die Möglichkeit, auf diese Weise Energie zu sparen.

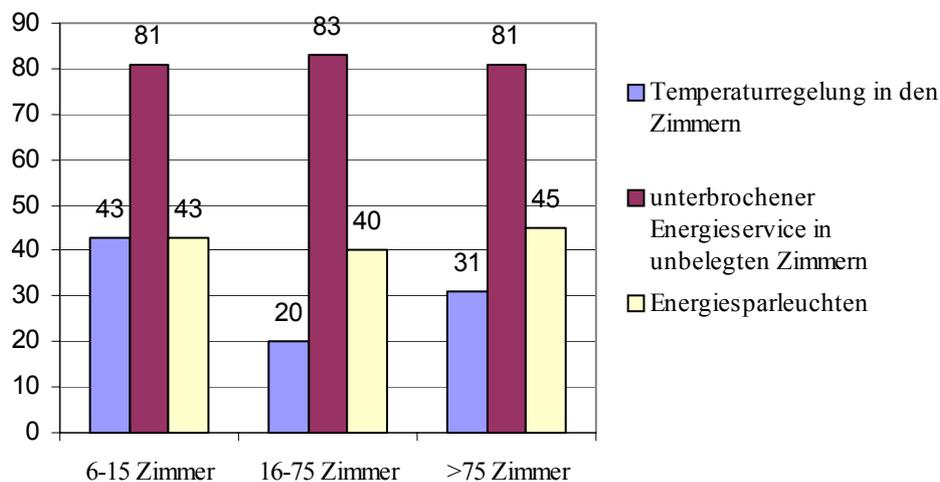


Diagramm 31: Verteilungsstruktur der untersuchten Einzelindikatoren bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

Die dominikanische Energiegewinnung ist sehr kosten- und umweltintensiv. Daraus folgt, dass das Etablieren von Energiesparmaßnahmen im Hotelbetrieb ein unumgänglicher Schritt hin zu einer nachhaltigeren Hotelindustrie ist. Die analysierten Daten zeigen, dass verschiedene Maßnahmen durchgeführt werden, um den Stromverbrauch zu senken. Zudem werden diese Sparmaßnahmen weitestgehend hotelgrößenunabhängig durchgeführt. Die erfolgreichste Maßnahme ist das Unterbrechen des Energieservices in unbelegten Hotelzimmern. Etwa 82 % aller untersuchten Hotels nutzen diese Sparmaßnahme, um den Stromverbrauch zu reduzieren.

Der Gebrauch von Energiesparleuchten ist eine durchaus effektive und vergleichsweise unkomplizierte Variante, um den Stromverbrauch zu senken. 43 % der untersuchten Hotels nutzen diese Sparmaßnahme. Interessanterweise bedienen sich alle drei Hotelgrößenkategorien zu ähnlichen Anteilen dieser Maßnahme. Es zeigt sich jedoch, dass in der Verwendung von Energiesparleuchten noch ein erhebliches Steigerungspotenzial liegt. Besonders im öffentlichen Hotelbereich, der fast immer beleuchtet wird, sollten vermehrt Energiesparlampen eingesetzt werden. Ebenfalls erhebliche Sparpotenziale liegen in der konsequenten Einführung der individuellen Klimaregelung in den Zimmern. Die Klimaanlagen gehören zu den energieintensivsten Ausstattungseinrichtungen der Hotels. Daher muss der Anteil von derzeit 24 % Hotels, die über solche Regeleinrichtungen verfügen, zukünftig erhöht werden. Darüber hinaus müssen weitere Maßnahmen zur Einsparung von Strom etabliert werden.

6.4.5 Der soziokulturelle Bereich

Der soziokulturelle Bereich ist ein bedeutender Betrachtungspunkt bei der Nachhaltigkeitsuntersuchung der Hotelindustrie. Neben den ökonomischen und den ökologischen Kriterien bildet dieser Bereich eine der drei Stützen des nachhaltigen Tourismus.

Beim internationalen Tourismus treffen unterschiedliche Kulturen aufeinander, und somit setzen sich innerhalb relativ kurzer Zeiträume Veränderungsprozesse in Gang. Es gibt immer Einheimische, die dies durchaus positiv bewerten - etwa im Sinne einer schnelleren Modernisierung. Andererseits jedoch schwindet die kulturelle Identität, und das traditionelle Wertesystem verfällt. Auf diese Weise brechen familiäre und soziale Bindungen, und die Tätigkeiten des primären Sektors wie Landwirtschaft, Fischerei und Viehzucht verlieren an Bedeutung. Der Dienstleistungssektor, Kriminalität, Prostitution, Alkohol- und Drogenmissbrauch dagegen nehmen zu (FORUM UMWELT UND ENTWICKLUNG 1998, 12f.).

Die Achtung der Menschenrechte, die Verbesserung der Lebensqualität, Partizipationsmöglichkeiten der lokalen Bevölkerung, Schaffung gerechter und menschenwürdiger Arbeitsbedingungen im Tourismus sowie die Bewahrung und der Schutz der kulturellen Identität der lokalen Bevölkerung sind daher einige der wesentlichsten Ziele, die es in diesem Zusammenhang zu erreichen gilt. Die folgenden Indikatoren werden betrachtet:

- Angestelltenverhältnis,
- Förderung der lokalen Kultur,
- Verwendung lokaler Produkte sowie
- Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit den umliegenden Kommunen.

Anhand dieser Indikatoren wird untersucht, ob der lokalen Bevölkerung Möglichkeiten zur Schaffung von Benefits eingeräumt werden. Dabei geht es vor allem um materielle Benefits in Form von Verdienstmöglichkeiten im Hotelgewerbe. Darüber hinaus werden Hinweise über das Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen gegeben. Die soziale Absicherung der Angestellten in Form von Arbeitsverträgen und Krankenversicherungen kann ebenfalls Hinweise auf die soziokulturelle Nachhaltigkeit der Hotelindustrie geben.

6.4.5.1 Angestelltenverhältnis

Hierzu werden die folgenden Einzelindikatoren heran gezogen:

- Anteil der Beschäftigten aus der lokalen Bevölkerung,
- Anteil der Nichtdominikaner in der Hoteladministration,
- Möglichkeit des Abschlusses einer Krankenversicherung über den Arbeitgeber sowie
- Bereitstellung eines Arbeitsvertrags.

Analyse:

Die Daten zeigen, dass durchschnittlich 87 % aller Angestellten aus den umliegenden Kommunen und Gemeinden stammen. Der Rest (13 %), ausgenommen der nicht dominikanischen Arbeitnehmer in der Hoteladministration, stammen aus anderen Regionen der Dominikanischen Republik. Dies sind zumeist höher qualifizierte Angestellte in der Administration (Datenbasis vgl. Tabelle 14: Datenbasis zum Indikator Angestelltenverhältnis, 146).

Im Tourismuszentrum Bavaro liegt mit 65 % die geringste Rate an Verdienstmöglichkeiten für die einheimische Bevölkerung. Dort kommen 35 % der Hotelangestellten aus anderen Regionen des Landes. Hingegen sind in den Zentren Romana mit 99 % und Santo Domingo mit 93 % die meisten Dominikaner aus der näheren Region beschäftigt.

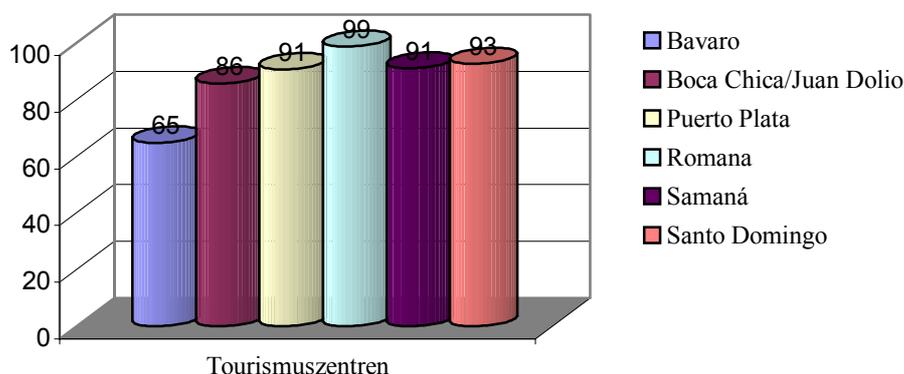


Diagramm 32: Beschäftigte aus lokaler Bevölkerung bezüglich der Touristenzentren

Der folgende Einzelindikator enthält den Anteil der in der Hoteladministration beschäftigten Nichtdominikaner. Dabei ergaben die Daten aller Touristenzentren im Durchschnitt betrachtet einen Wert von 34 %. Zur Hoteladministration zählen dabei jeweils die Vorgesetzten aller Hotelbereiche (Mana-

gument, Wartung, Technik, Service, Garten usw.) sowie die Hotelleitung. Folglich ergibt sich ein Wert von 66 % dominikanischer Angestellter in der Administration.

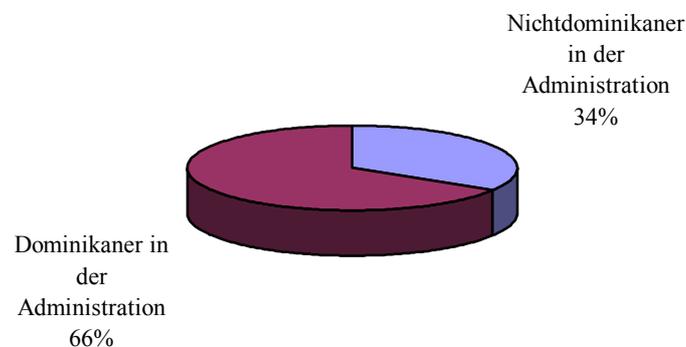


Diagramm 33: Anteil der Nichtdominikaner in der Hoteladministration

Detailliert auf die einzelnen Regionen betrachtet zeigt sich in Bavaro mit 44 % und Boca Chica mit 40 % ein verhältnismäßig hoher Anteil an Nichtdominikanern in der Administration. In Puerto Plata, Romana und Samaná sind etwa ein Drittel der Beschäftigten in der Hoteladministration Nichtdominikaner. Santo Domingo mit 22 % zeigt hierin die geringsten Werte.

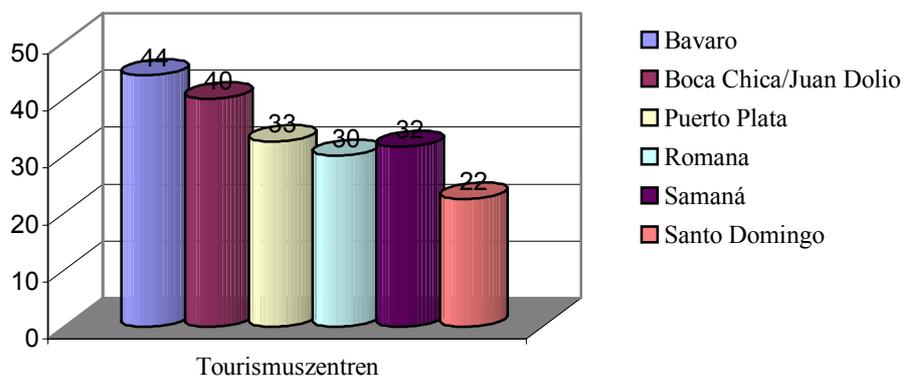


Diagramm 34: Anteil der Nichtdominikaner in der Hoteladministration bezüglich der Touristenzentren

Diagramm 35 stellt die prozentuale Verteilung der Einzelindikatoren „Möglichkeit einer Krankenversicherung über den Arbeitgeber“ sowie „Bereitstellung eines Arbeitsvertrags“ dar. Dabei bieten 58 % (75 Hotels) der untersuchten Hotels den Arbeitnehmern eine Krankenversicherung an. In 78 % (102 Hotels) der untersuchten Hotels arbeiten die Arbeitnehmer auf Basis eines formalen Arbeitsvertrags.

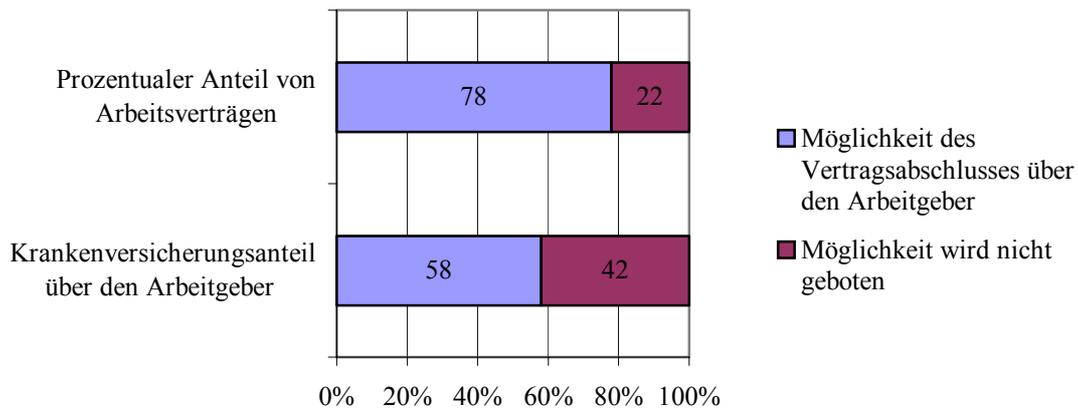


Diagramm 35: Krankenversicherungsanteil über den Arbeitgeber

In Bezug auf die einzelnen Touristenzentren ergibt sich folgendes: Bezüglich der Möglichkeit einer Krankenversicherung über den Arbeitgeber treten Bavaro und Puerto Plata mit jeweils 91 % und 93 % hervor. Doch auch in Boca Chica (67 %) und Santo Domingo mit 80 % bieten die meisten Hotels ihren Arbeitnehmern diese Möglichkeit der medizinischen Absicherung. In Romana (40 %) und Samaná (18 %) dagegen finden sich verhältnismäßig wenige Hotels die für ihre Angestellten die Möglichkeit bieten, über den Arbeitgeber krankenversichert zu werden.

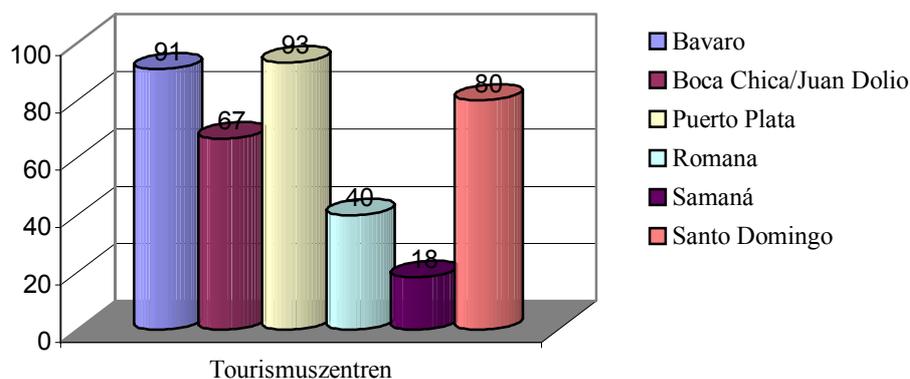


Diagramm 36: Krankenversicherungsanteil über den Arbeitgeber bezüglich der Touristenzentren

Bezüglich der Bereitstellung eines Arbeitsvertrags kann festgehalten werden, dass in Santo Domingo die Arbeitgeber aller zehn untersuchten Hotels einen formalen Arbeitsvertrag anbieten. Im Tourismuszentrum Boca Chica liegt der Wert mit 67 % am niedrigsten. In Bavaro, Puerto Plata, Romana und Samaná liegen die Werte zwischen 70 % und 82 %.

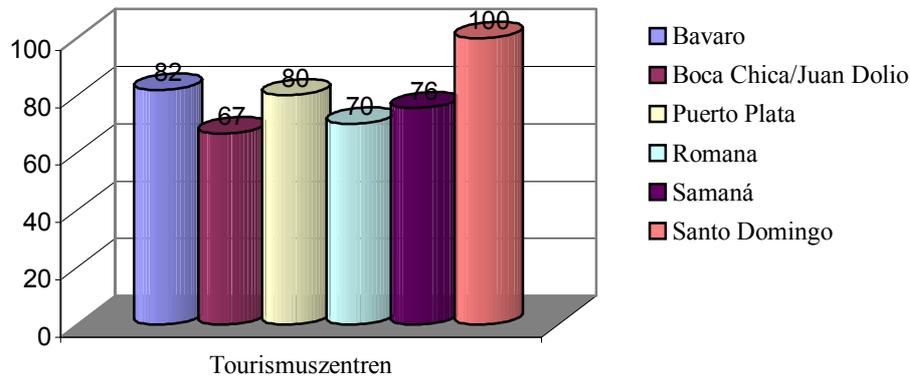


Diagramm 37: Prozentualer Anteil von Arbeitsverträgen bezüglich der Touristenzentren

Bewertung:

Die 130 untersuchten Hotels bieten insgesamt 23130 Personen einen Arbeitsplatz (vgl. Tabelle 8, S.44). Interessant ist es daher zu untersuchen, wie viele der Angestellten aus den Gemeinden und Kommunen aus dem Umfeld der Touristenzentren stammen. Dies ist insofern bedeutsam, weil dieser Umstand Hinweise darauf geben kann, wie stark die umliegenden Gemeinden von den positiven Effekten (Verdienstmöglichkeit) des Tourismus profitieren können. Mit durchschnittlich 87 % ist dieser Anteil recht hoch. Die Angestellten aus der Region arbeiten zumeist als wenig qualifiziertes Personal im Service. Die Tourismusindustrie stellt für die umliegenden Kommunen die bedeutendste und oftmals einzige Verdienstmöglichkeit dar. Unbestritten ist dies eine der positivsten Auswirkungen der Tourismusindustrie.

Doch gerade in dieser personalintensiven Branche hat sich der Preisverfall bei Reisen in den letzten Jahren auch auf die Arbeitsbedingungen vieler Beschäftigter im Tourismus niedergeschlagen. So vermeldet die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), dass die Löhne im Tourismus durchschnittlich um 20 % niedriger liegen als in anderen Sektoren (AG RIO + 10 2002, 11). Durch die Beschäftigung von lokaler Bevölkerung kann auch der im Tourismus häufig beobachteten „Randgruppenbildung“ durch auswärtige saisonale Arbeitskräfte (SCHARFP 1997, 57) entgegengewirkt werden.

Zur Bewertung des Anteils der Nichtdominikaner, die in der Hoteladministration beschäftigt sind, ist zunächst Folgendes zu bemerken. Oftmals kann nicht eindeutig festgestellt werden, welcher Nationalität die Beschäftigten in der Hotelleitung angehören. Es handelte sich häufig um eingewanderte Italiener, Franzosen oder Spanier, die angeben Dominikaner, zu sein. In der Studie wurden sie als Dominikaner eingestuft.

Es ist kaum möglich, den Anteil von 34 % Nichtdominikaner mit einem vergleichenden Wert in Bezug zu bringen. In einigen Fällen übernehmen die nicht dominikanischen Hotelbesitzer gleichzeitig die Arbeiten in der Administration. Dies ist häufig in kleineren und mittleren Hotels der Fall. In den meisten Fällen ergänzen sich dominikanische Führungskräfte und nicht dominikanische. Mit 66 % angestellter Dominikaner in der Hoteladministration liegt dieser Wert recht hoch. In den letzten Jahren

etablierten sich in der Dominikanischen Republik einige Schulen, in denen Hotelfachangestellte ausgebildet werden. Somit könnte sich der Wert an dominikanischen Hotelführungskräften in Zukunft weiter erhöhen.

Durch eine Krankenversicherung der Angestellten über den Arbeitgeber kann sich die Qualität der medizinischen Grundversorgung erhöhen. Zwar garantiert die Dominikanische Republik jeder Person eine kostenlose medizinische Grundversorgung, jedoch ist dieser Sozialservice für die wenigsten Dominikaner zufrieden stellend. Daher streben dominikanische Arbeitnehmer nach einer Versicherung über den Arbeitgeber oder nach einer privaten Krankenversicherung. Der recht hohe Anteil von 75 % an Arbeitgebern in der Hotelindustrie, die ihren Angestellten eine Krankenversicherung bieten, ist somit positiv zu bewerten. Zu bemerken sei jedoch, dass in der Studie keine qualitativen Merkmale der Krankenversicherung untersucht wurden. Es kann also durchaus sein, dass sich die Qualität der medizinischen Versorgung, im Vergleich zur staatlichen Grundversorgung, nur unwesentlich verbessert.

Auch ein Arbeitsvertrag bietet den Angestellten eine Absicherung für ihre Zukunft und ist somit ein wichtiger Indikator für einen sozialverträglichen Tourismus. 102 der 130 untersuchten Hotels bieten den Arbeitnehmern diese Möglichkeit der Zukunftsabsicherung. Auch das ist durchaus positiv zu bewerten. Die Qualität dieser Arbeitsverträge ist dabei jedoch verschieden. Da der Tourismus in der Dominikanischen Republik sehr saisonabhängig ist, werden die Verträge häufig nur für eine Saison ausgestellt. Die meisten Befragten gaben jedoch an, diese bei Saisonbeginn wieder zu verlängern. Zwar bietet dies für die Arbeitnehmer eine unsichere Komponente, jedoch wird es wegen mangelnder Alternativen akzeptiert.

6.4.5.2 Förderung der lokalen Kultur

In der Bewahrung des kulturellen Erbes, der Identität der touristischen Zielgebiete sowie der Vermeidung der Zerstörung des gewachsenen Sozialgefüges der Bevölkerung liegen wesentliche Ansätze der soziokulturellen Nachhaltigkeit im Tourismus. Hinzukommt der Schutz der kulturellen Identität der Bevölkerung gegenüber den Interessen der Tourismusindustrie als weiteres Ziel.

In die Auswertung werden die folgenden zwei Einzelindikatoren aufgenommen:

- Angebot dominikanischer Küche in den Hotelrestaurants sowie
- Angebot eines dominikanischen Kulturangebotes für die Gäste.

Durch das Angebot einheimischer Küche kann sich für den Tourist die Möglichkeit der interkulturellen Auseinandersetzung mit dem Reiseziel ergeben. Für die Bereisten bietet dies eine Möglichkeit, den Fremden die eigene Kultur nahe zu bringen. Traditionelle Gerichte sind Zeugen der kulturhistorischen Entwicklung eines Landes oder einer Region. Daher kann das Anbieten typischer Speisen zur Pflege der lokalen Kultur beitragen.

Im kulturellen Angebot für die Gäste liegt ein bedeutender Faktor zur Förderung der lokalen Kultur. Besonders Gemeinden in oder um Tourismuszentren herum haben häufig ihre kulturelle Identität verloren. Mit kulturellen Darbietungen kann sich die lokale Bevölkerung wieder verstärkt mit ihren Werten und Bräuchen auseinandersetzen. Damit kann dies zur Wideretablierung des soziokulturellen Bewusstseins der lokalen Bevölkerung führen.

Analyse:

Diagramm 38 stellt zunächst die prozentuale Verteilung der beiden untersuchten Einzelindikatoren zusammen: In 75 % (97 Hotels) aller 130 untersuchten Hotels wird typisch dominikanische Küche serviert. Die Studie konnte dabei nicht exakt herausstellen, ob immer dominikanische Gerichte angeboten werden oder nur an bestimmten Tagen in der Woche. Kulturbeiträge für die Gäste werden in 59 % der untersuchten Hotels angeboten. Es handelt sich hierbei um kulturelle Darbietungen, die in den Hotels organisiert werden (vgl. Tabelle 15: Datenbasis zum Indikator Lokale Kultur, 147).

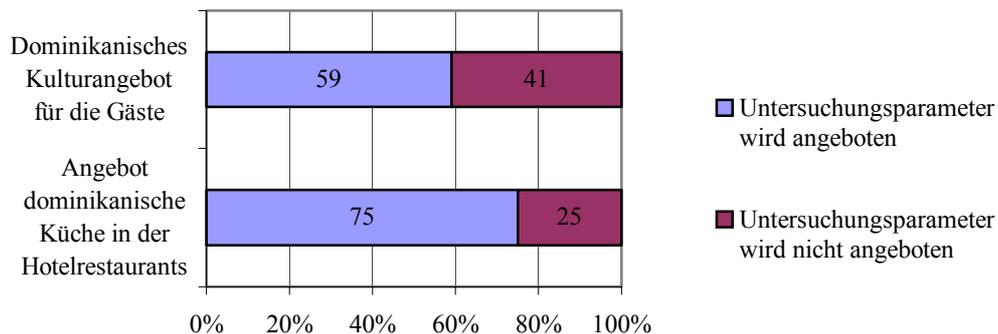


Diagramm 38: Verteilungsstruktur der Einzelindikatoren Angebot dominikanischer Küche sowie Angebot dominikanischer Kultur in den Hotels

In den verschiedenen Touristenzentren stellt die Studie bezüglich der aufgenommenen Einzelindikatoren folgendes heraus: In Bavaro und Romana wird in allen Hotels auf das Angebot dominikanischer Küche geachtet. In Puerto Plata bieten 90 % der untersuchten Hotels dominikanische Küche an und in Santo Domingo 80 %. In Boca Chica werden nur in zwei der neun untersuchten Hotels dominikanische Gerichte angeboten (vgl. Diagramm 39).

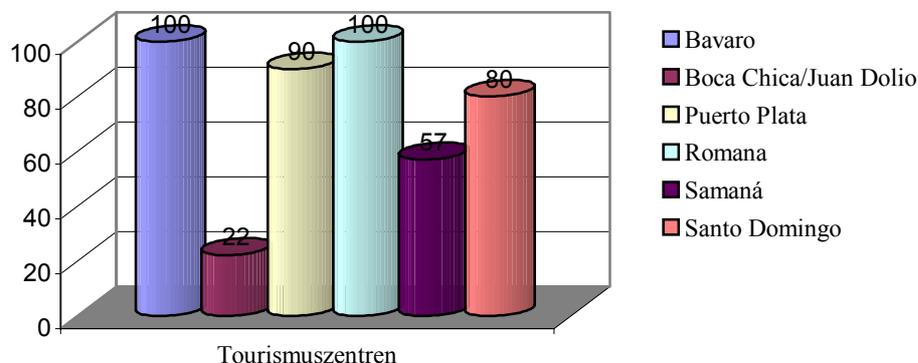


Diagramm 39: Angebot dominikanischer Küche in den Hotelrestaurants bezüglich der Touristenzentren

Wie in Diagramm 40 verdeutlicht, verteilen sich 59 % bezüglich des Kulturangebots wie folgt auf die verschiedenen Zentren: Bavaro und Puerto Plata mit jeweils 77 % sowie Romana mit 70 % treten füh-

rend hervor. In den Hotels von Boca Chica/Juan Dolio und Samaná werden den Gästen in 56 % und 43 % der untersuchten Hotels kulturelle Beiträge dargeboten. Mit 40 % ist Santo Domingo hier an letzter Stelle aufzuführen.

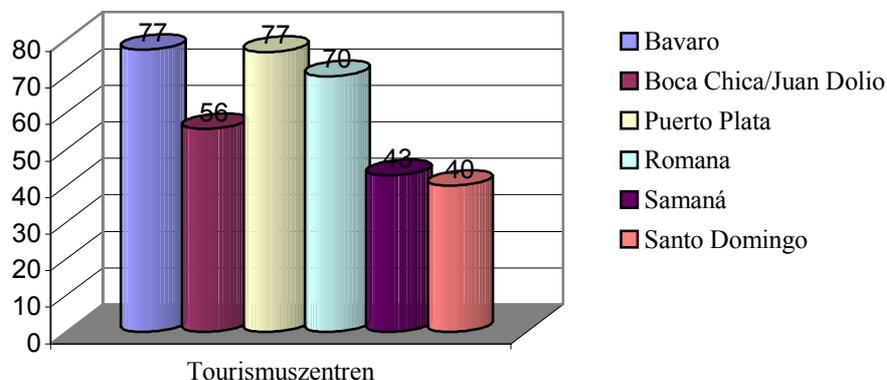


Diagramm 40: Dominikanisches Kulturangebot für die Gäste bezüglich der Touristenzentren

Betrachtet man die beiden Einzelindikatoren auf die Hotelgröße bezogen, können folgende Aussagen getroffen werden: Beim Angebot an dominikanischer Küche zeigt Diagramm 41 eine Hotelgrößenu-nabhängigkeit. Bei allen drei Größenkategorien liegen die Werte verhältnismäßig hoch. Bei den Hotels mit mehr als 75 Zimmern liegt der Wert allerdings mit 85 % am höchsten. Bei dem dominikanischen Kulturangebot zeigt das Diagramm hingegen eine Abhängigkeit von der Zimmeranzahl. Mit zunehmender Anzahl dieser steigt auch der prozentuale Anteil vom Kulturangebot. Während der Anteil an kulturellem Angebot für die Gäste in den kleinen Hotels bei 14 % liegt, steigt er in der mittleren Kategorie auf 43 % und erreicht bei den großen Hotels einen Wert von 80 %.

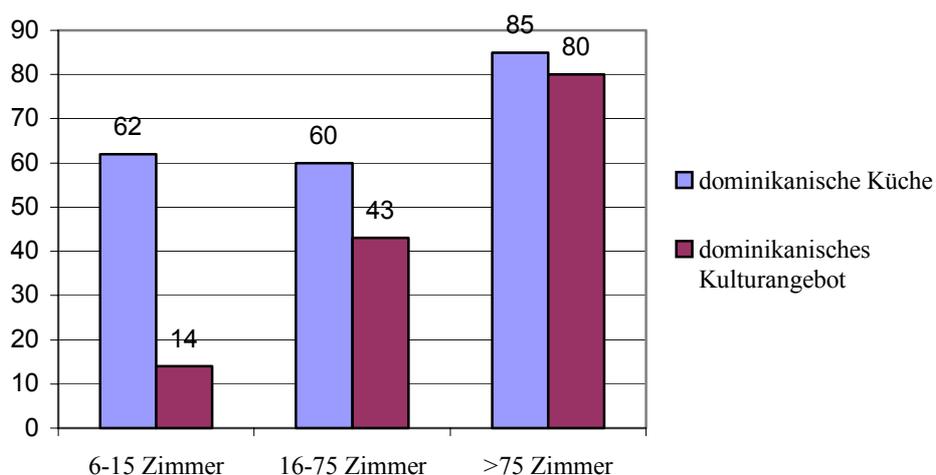


Diagramm 41: Dominikanische Küche und Kulturangebot bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

Die Studie ergibt, dass 75 % der Hotels ihren Gästen dominikanische Küche anbieten. Dies geschieht in den meisten der untersuchten Hotels im Rahmen des Kulturprogramms. Denn in zahlreichen Pauschal tourismushotels ist internationale Küche ein Standardangebot. Aus den Befragungen geht jedoch hervor, dass es verschiedene Modelle gibt. Einige Befragte gaben an, fast ausschließlich dominikanisch zu kochen, andere gaben an, darauf nicht zu achten und der Großteil bietet die Gerichte während der „noche dominicana“ einmal wöchentlich an. Bei den restlichen 25 % handelt es sich um Hotels, die kein Restaurant haben oder diese zum Zeitpunkt der Untersuchung saisonal bedingt geschlossen waren.

Es ist positiv zu bewerten, dass in den meisten Hotels der Dominikanischen Republik typisch dominikanische Gerichte angeboten werden. Durch die zunehmende Globalisierung der Tourismusindustrie ist dies nicht unbedingt vorauszusetzen. Weltweit gleichen sich die Hotels mit ihrem Service an. Nur die Kulissen sind verschieden. Dies jedoch führt zu den immer häufiger wahrnehmbaren Negativerscheinungen der Globalisierung. Für ein so kleines Land wie die Dominikanische Republik ist es mit großen finanziellen Aufwänden verbunden, die Voraussetzungen für solch eine Tourismusform zu erfüllen. Um international kochen zu können, bedarf es internationaler Zutaten. Um diese zu beschaffen, muss die Dominikanische Republik Devisen ausgeben. Bei der für den Massentourismus typischen Tourismusform, dem All-inclusive Tourismus, werden diese Voraussetzungen vom Tourismusunternehmen geschaffen. Mit dem Ergebnis steigender Sickerraten. Vor diesem Hintergrund betrachtet ist es negativ zu bewerten, dass nicht in allen Hotels in der Mehrzahl typisch dominikanische Gerichte angeboten werden. Zudem würde dies die Nachfrage dominikanischer Agrarprodukte steigern und könnte der regionalen Wirtschaft zu Konjunktur verhelfen.

Die durch Tourismusinvestitionen bedingten Modernisierungsprozesse rufen meistens Konflikte zwischen den Reisenden und den Bereisten hervor. Vorrangig entstehen diese durch die unterschiedlichen Ansprüche und Verhaltensweisen der Touristen und den traditionellen sozialen Standards und der wirtschaftlichen Lebensbedingung der einheimischen Bevölkerung. Die Folge können Brüche im sozialen und kulturellen Gefüge sowie der Verlust der kulturellen Identität sein. Diese Prozesse verstärken sich in der Regel in kleinen Ländern oder Inselvölkern mit geringen Bevölkerungs- und hohen Besucherzahlen (BMZ 1993, 34).

Im Rahmen der Studie wurde versucht herauszustellen, ob die Hotels bemüht sind, durch ein kulturelles Angebot zum einen die Gemeinde zu unterstützen und den Touristen damit die dominikanische Kultur näher zu bringen. In vielen der untersuchten Hotels beläuft sich die Förderung der lokalen Kultur zum einen auf Spenden für lokale Kultureinrichtungen, wie beispielsweise Karnevalvereine, Sportvereine oder Tanz- bzw. Folkloregruppen. Das ist zwar positiv zu bewerten, trägt aber nur unwesentlich zur Pflege und Förderung der Kultur bei. Zum anderen ist diese Zusammenarbeit durch die Kulturangebote für die Gäste im Tourismuszentrum gekennzeichnet. Die Hotels holen sich die „Kultur“ für ihre Gäste in die Hotelanlage. Doch durch eine eventuelle Kommerzialisierung kann die gewachsene Kultur in der lokalen Bevölkerung an Bedeutung verlieren und bis hin zum Verlust der kulturellen Identität führen. Wie Diagramm 40 zeigt, gibt es in den Hotels der Touristenzentren Bavaro, Puerto Plata und Romana am häufigsten Kulturangebote für die Gäste. Das sind gleichzeitig die Touristenzentren, die am stärksten dem Modell des Massentourismus entsprechen und sich am wenigsten

in die gewachsenen lokalen Strukturen eingefügt haben. Meist haben sie den Charakter großer eigenständiger Enklaven. In wenigen Fällen macht sich der Tourist auf um Kultur in umliegenden Gemeinden kennen zu lernen. Auf diese Weise entsteht vielerorts der Eindruck, dass die lokale Bevölkerung zu Gast im Hotel von der eigenen Kultur berichten darf. Diese Entwicklung zerstört die Idee der Kultur und hat die kommerzielle Ausbeutung dieser zur Folge.

Für den Tourist, der sein Hotel nicht verlassen möchte, bietet sich auf diese Weise die Möglichkeit, einen Hauch an dominikanischer Kultur zu erleben. Die 77 der 130 untersuchten Hotels, die ihren Gästen Kulturbeiträge anbieten, beschränken sich dabei auf die „noche dominicana“, die „Dominikanische Nacht“, zu deren festen Bestandteilen die dominikanische Küche, eine musikalische Livedarbietung und die Animation zum Tanzen gehören. Darüber hinaus bieten fast alle Hotels Tanzunterricht an. Einige Hotel zählen auch Spanischkurse, Kochkurse oder Kunsthandwerksmärkte im Hotel zu ihrem kulturellen Angebot.

In der Verteilungsstruktur der Hotelgrößenkategorien (vgl. Diagramm 41) zeigt sich eine Abhängigkeit des Kulturangebotes von der Hotelgröße. Mit zunehmender Hotelgröße werden in den Hotels mehr kulturelle Beiträge angeboten. Samaná und Santo Domingo sind in gewisser Weise positive Beispiele. Dort wird in vielen Fällen im Hotel kein Kulturangebot dargeboten. Es werden die gewachsenen Ortstrukturen (Restaurants, Clubs) genutzt. In Samaná kann dies mit der geringen Bedeutung als Massentourismuszentrum und in Santo Domingo mit der Bedeutung für Kongresstourismus und der Lage im kulturellen Zentrum der Dominikanischen Republik begründet werden.

Im Sinne einer soziokulturell nachhaltigen Tourismusedwicklung ist es ein wichtiger Bestandteil, den Touristen die Kultur der Bereisten nahe zu bringen. Hierbei ist jedoch sensibel und unter Beachtung von weltweiten Erfahrungen abzuwägen, auf welche Weise dies am besten erreicht werden kann. Es gilt, die Kommerzialisierung des kulturellen Erbes sowie die „Profanisierung“ (BMZ 1993, 36) und Zerstörung der religiös-kulturellen Basis zu verhindern. Die touristische Überprägung verschiedener dominikanischer Regionen hat einen Verlust der soziokulturellen Identität zur Folge. Durch geeignete Maßnahmen bezüglich der Tourismusedwicklung könnte es beispielsweise zur Wiederbelebung kultureller Werte und Bräuche sowie zur Stärkung der Selbstbewusstseins und der kulturellen Identität kommen.

6.4.5.3 Verwendung lokaler Produkte

Zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise gehört die Förderung der Kreislaufwirtschaft, durch die unter anderem regionale Wirtschaftsbereiche vernetzt werden und langwierige, umwelt- und kostintensive Transporte auf ein Minimum reduziert werden können. In diesem Zusammenhang wurden zwei Einzelindikatoren ausgewählt:

- Nutzung von Lebensmitteln aus der Region und
- Bezug von lokalem Kunsthandwerk für die Gäste bzw. für die Ausstattung der Hotels.

Damit soll herausgestellt werden, ob die Hotels dazu beitragen, dass durch die Nutzung von Produkten aus der Region die Bauern, Handwerker und Fischer der Umgebung gefördert werden. Unter dieser Voraussetzung kann der informelle Sektor des Tourismus unterstützt werden, denn von ihm sind weit mehr Arbeitsplätze abhängig als vom formellen Sektor.

Analyse:

Diagramm 42 stellt zunächst die beiden aufgenommenen Einzelindikatoren dar. 83 % (108 Hotels) verwenden Lebensmittel aus der Region. Dabei handelt es sich meist um Obst und Gemüse sowie in einigen Fällen auch Fleisch und Fisch. Häufig ist der Einkauf bei regionalen Anbietern nur eine Ergänzung zum Gesamtverbrauch. Die restlichen 17 % der Hotels kaufen ihre Waren meist einmal wöchentlich in einem größeren Handelszentrum, meistens jedoch in Santo Domingo (vgl. Tabelle 16: Datenbasis zu den Indikatoren Verwendung lokaler Produkte und Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung, 148). Bei der Verwendung von lokalem Kunsthandwerk ergab die Studie folgendes: 48 % aller befragten Hotels bezogen für die Dekoration oder zu Verkaufszwecken für die Touristen Kunsthandwerk aus der Umgebung.

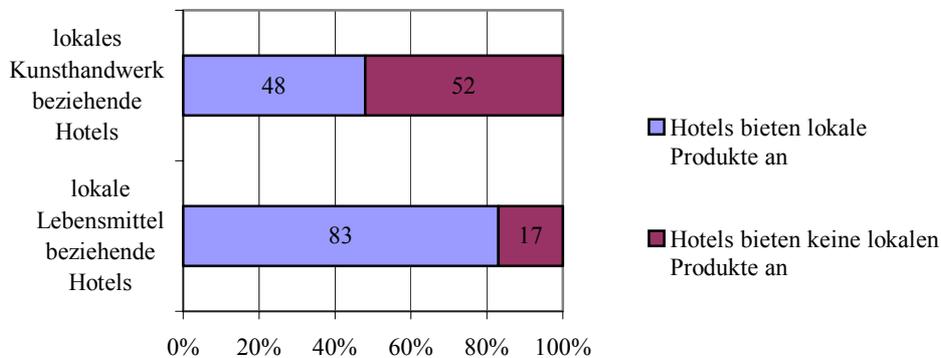


Diagramm 42: Prozentualer Anteil lokale Produkte beziehender Hotels

Betrachtet man die Touristenzentren bezüglich der Hotels, die lokale Lebensmittel beziehen, so treten Romana und Santo Domingo mit jeweils 100 % hervor. Die Hotels in Boca Chica zeigen mit 67 % die geringste Beteiligung. In Samaná, Puerto Plata und Bavaro beziehen etwa 80 % der Hotels zumeist Lebensmittel aus der Region.

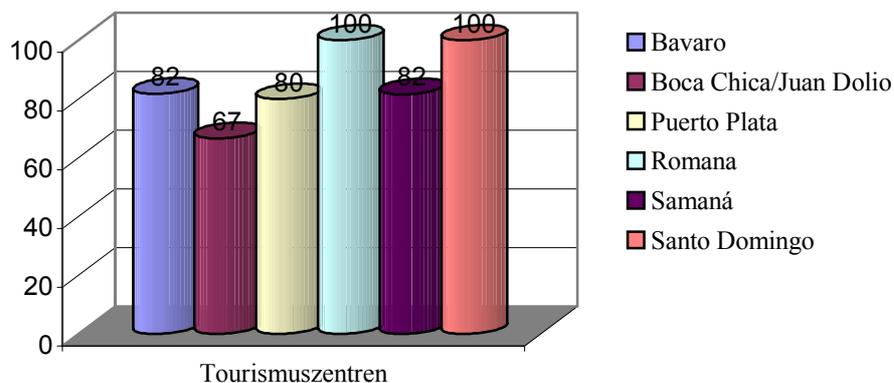


Diagramm 43: Prozentualer Anteil lokale Lebensmittel beziehender Hotels bezüglich der Touristenzentren

Der Einzelindikator „Bezug von lokalem Kunsthandwerk“ auf die Touristenzentren bezogen, lässt folgende Verteilung erkennen. In Santo Domingo (60 %), Bavaro (55 %) und Puerto Plata (53 %) beziehen die meisten Hotels Kunsthandwerk aus der Region. Die Hotels in Boca Chica erreichen hier, wie Diagramm 44 verdeutlicht, mit 22 % den geringsten Wert.

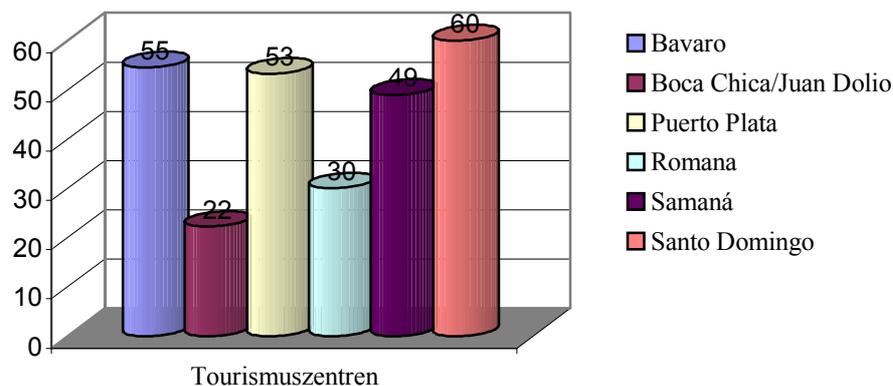


Diagramm 44: Prozentualer Anteil lokales Handwerk beziehender Hotels bezüglich der Touristenzentren

Diagramm 45 stellt die beiden Einzelindikatoren in Abhängigkeit zur Hotelgröße dar. Dabei ergibt sich, dass die Nutzung der Güter aus der Region unabhängig von der Größe der Hotels zu sein scheint. Kleine, mittlere sowie große Hotels kaufen anteilig ihre Lebensmittel in der unmittelbaren Umgebung. Hierbei liegt der Anteil der kleinen Hotels mit 86 % am höchsten. Jedoch liegen die Anteile der anderen beiden Hotelgrößenkategorien unwesentlich niedriger. Bezüglich der Nutzung lokalen Kunsthandwerks zeigt das Diagramm eine Größenabhängigkeit. Dabei ist zu erkennen, dass mit zunehmender Hotelgröße der prozentuale Anteil am Bezug von lokalem Kunsthandwerk steigt. Die 24 % der kleinen Hotels sind hierbei ausschließlich von fünf Hotels in Samaná bestimmt. Von den Hotels mit einer Zimmeranzahl zwischen 16-75 beziehen 43 % ihr Kunsthandwerk aus der Region. Der Anteil bei den großen Hotels liegt bei 58 %.

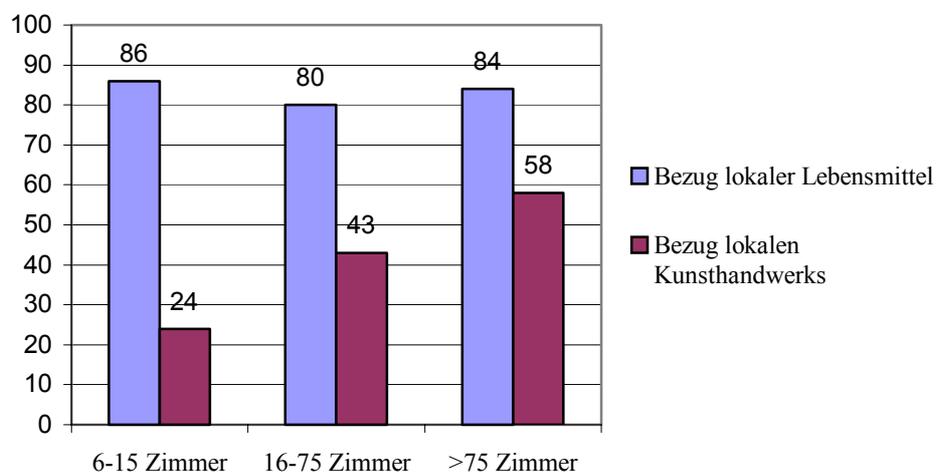


Diagramm 45: Prozentuale Verteilung lokale Lebensmittel sowie Kunsthandwerk beziehender Hotels bezüglich der Größe

Bewertung:

Die Tatsache, dass 83 % der untersuchten Hotels einen Teil der Lebensmittel aus der Region beziehen, ist positiv zu bewerten. Dies kann sich förderlich auf die regionale Wirtschaft auswirken. Derzeit besteht jedoch noch ein großes Potenzial die Produktpalette zu erweitern, um dadurch die Beteiligung der lokalen Wirtschaft zu erhöhen. In diesem Zusammenhang ist es vorstellbar, dass sich ein erhöhtes Angebot an dominikanischer Küche in den Hotels als förderlich erweisen kann. Auf diese Weise kann die Einfuhr ausländischer Güter oder Nahrungsmittel verringert werden.

Der Förderung des Kunsthandwerkes kommt eine große Bedeutung zu. Zum einen bietet es zahlreichen Familien eine Lebensgrundlage, und zum anderen kann es den Besuchern ein wenig Kultur und Lebensweise der Bevölkerung vor Ort näher bringen. 48 % der befragten Hotels kaufen Kunsthandwerk in der umliegenden Region ein. Das ist positiv zu bewerten. Für die Handwerker bieten die Hotels einen vergleichsweise sicheren Markt und somit eine Verdienstmöglichkeit.

6.4.5.4 Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit umliegenden Kommunen

Die Zusammenarbeit zwischen der Hotelindustrie und der lokalen Bevölkerung ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus. Denn sie kann helfen, die Spannungsfelder zwischen Tourismuszentren und den umliegenden Kommunen aufzudecken und sie zu minimieren.

Analyse:

Das folgende Diagramm stellt die Verteilung der Hotels dar, die mit den umliegenden Gemeinden zusammenarbeiten. In 35 % der untersuchten Hotels gibt es eine Zusammenarbeit zwischen der lokalen Bevölkerung und dem Hotel. Unter Zusammenarbeit werden in diesem Kontext Bildungsangebot sowie gemeinsame Aktionen im kulturellen, sozialen oder ökologischen Bereich verstanden (vgl. Tabelle 16: Datenbasis zu den Indikatoren Verwendung lokaler Produkte und Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung, 148).

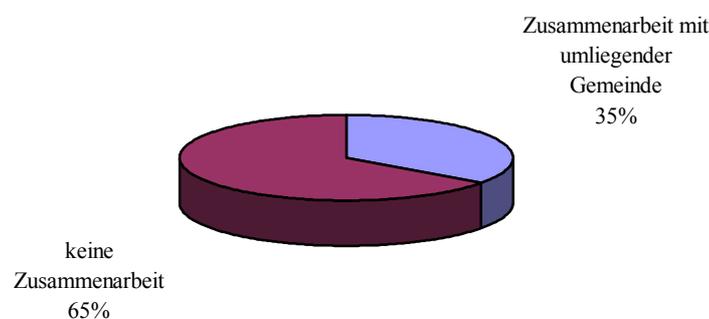


Diagramm 46: Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden

Dabei treten, betrachtet auf die Tourismuszentren, Boca Chica mit 67 %, Romana mit 60 % sowie Puerto Plata und Santo Domingo mit jeweils 40 % hervor. In Samaná liegt diese Zusammenarbeit mit 20 % am niedrigsten.

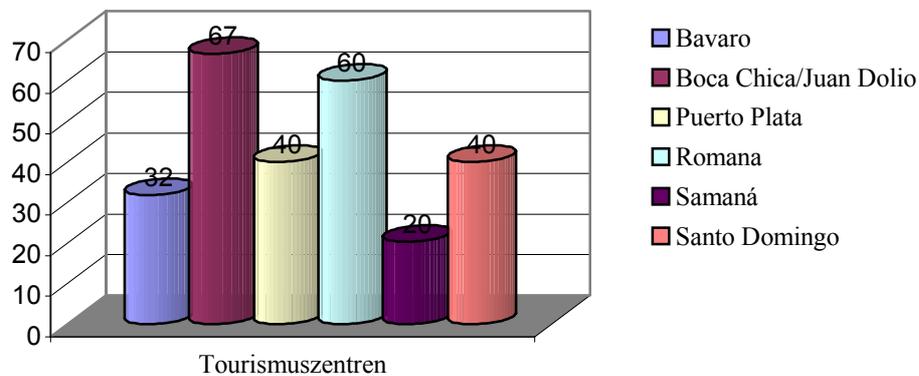


Diagramm 47: Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden bezüglich der Touristenzentren (%)

Das folgende Diagramm zeigt eine deutliche Abhängigkeit zwischen der Zusammenarbeit der Hotels mit den Gemeinden und der Hotelgröße. Mit zunehmender Zimmeranzahl steigt auch der Anteil an Hotels, die sich um eine Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung bemühen. Von den 21 untersuchten kleinen Hotels, wurden nur drei Hotels (14 %) untersucht, in denen Projekte bestehen, die diese Zusammenarbeit fördern. Bei den Hotels mit einer Zimmerzahl zwischen 16 und 75, wurden zehn von den insgesamt 35 Hotels dieser Größenkategorie untersucht, die mit der lokalen Bevölkerung zusammenarbeiten. In der letzten Hotelgrößenkategorie sind es 32 Hotels von 74, also 43 %.

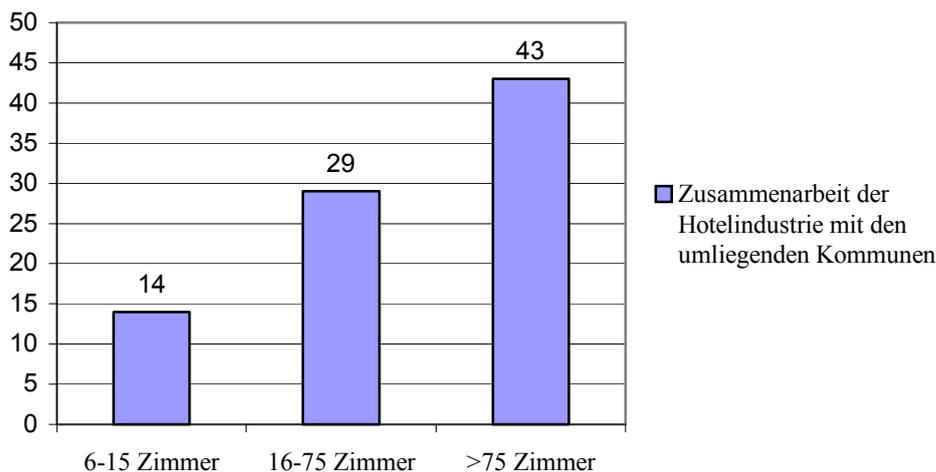


Diagramm 48: Zusammenarbeit zwischen Hotelindustrie und umliegenden Gemeinden bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

Durch eine Zusammenarbeit der Hotelindustrie und den umliegenden Kommunen können sich positive Auswirkungen ergeben. Diese können zum Beispiel der Wissenstransfer umweltrelevanter Kenntnisse oder die Verbesserung des Lebensstandards durch die Schaffung von Verdienstmöglichkeiten im Tourismus sein.

35 % der 130 untersuchten Hotels geben an, Aktivitäten zu unternehmen, die eine Zusammenarbeit zwischen Hotel und Kommune fördern können. Vor dem Hintergrund, dass solchen Kooperationen große Bedeutung beizumessen sind, kann dieser Wert als zu gering eingestuft werden. Aus den zusammengetragenen Beispielen sollen die Folgenden zeigen, wie positiv sie auf die lokale Bevölkerung wirken können. Im Rahmen der Untersuchung wurde zwar keine lokale Bevölkerung befragt, aber die Befragten Hotelangestellten gaben immer wieder an, dass die Beteiligung auf großes Interesse stöße.

Das El Portillo Beach Hotel in Samaná beispielsweise führt Seminare zum Umgang mit Müll für die lokale Bevölkerung durch. Dabei soll ein Grundverständnis für dieses Problem vermittelt werden. In gemeinsamen Aktionen werden Straßen und Strände gereinigt sowie Strategien für ein Abfallmanagement in der Gemeinde erarbeitet. Ein weiteres Seminar zum Thema Wasserschutz wird derzeit erarbeitet. Des Weiteren wird eine Schule der Gemeinde mit Umweltinformationsmaterial beliefert.

Das Hotel Ventaclub Gran Dominicus in Bayahibe bietet ebenfalls Schulungen für das Personal an. Dabei geht es um Themen wie Wasser, Abfall und Energie und wie deren Verbrauch gesenkt werden kann. Dabei soll das Personal das Gelernte an die Familien weitergeben. Dieses Hotel rief eine Spendenaktion für die Opfer der Hurrikan George ins Leben, bei dem von jedem Gast der im Hotel übernachtete ein Dollar an diesen Fond ging. Damit konnten für die Opfer Häuser errichtet werden. Dies half den Betroffenen aus den umliegenden Gemeinden.

Das Hotel Casa del Mar in Bayahibe setzt sich zusammen mit der Gemeinde für die Säuberung der Straßen und Strände ein. Zudem bietet es einmal in der Woche medizinischen Service für die Gemeinde an. Darüber hinaus wird an einen Teil der Gemeindebürger kostenloser Englischunterricht²⁸ erteilt. Darüber hinaus spendet das Hotel regelmäßig Frühstück und Mittagessen an diverse Einrichtungen in der Gemeinde

Das Natura Park Ressor in Punta Cana (Bavaro) bietet Umweltbildung für das Personal und für Interessierte aus der Gemeinde an. Dabei geht es ebenfalls um die Einsparung natürlicher Ressourcen und den nachhaltigen Umgang mit diesen Umweltgütern. Das Hotel arbeitet zusammen mit einem Batey²⁹ der Umgebung an den Themen Umweltbildung und der Müllproblematik. Über Spenden an verschiedene Einrichtungen in der Gemeinde hinaus hilft das Hotel auch mit praktischer Arbeit. So hat sich das Hotel für die Elektrifizierung einer Schule im Ort eingesetzt. Das Hotel setzt sich aktiv für die Alphabetisierung des Personals ein.

Diese Beispiele zeigen, dass eine Zusammenarbeit zwischen Hotel und Gemeinde durchaus lohnenswert und im beiderseitigen Interesse sein kann.

²⁸ Der Nutzen dessen wird hier nicht bewertet.

²⁹ Ein Batey ist eine einfache Wohnsiedlung für Zuckerrohrarbeiter.

Wie Diagramm 49 herausstellt, findet der größte Anteil dieser Kooperation auf der Ebene der Hotels mit mehr als 75 Zimmern statt. Das kann positiv bewertet werden. Jedoch liegt in der Erhöhung dieses Anteils ein sehr großes Steigerungspotenzial. Des Weiteren muss die Zusammenarbeit zwischen Hotelindustrie und Kommune bei den kleineren und mittleren Hotels gesteigert werden.

6.4.6 Informationen zum Image

Die Tourismusindustrie und im Speziellen die Hotelindustrie kann das Landschaftsbild einer Region stark beeinträchtigen. Indikatoren dafür sind unter anderem die Bauhöhe und die Architektur der Hotels und ihrer Anlagen sowie die Verwendung bestimmter Baumaterialien und Pflanzen. Dadurch verändert sich das Image einer Region. In kleinen Inselstaaten kann das bis zum völligen Verlust des typischen Inselbildes führen.

6.4.6.1 Karibiktypische Architektur

Die typische Architektur der Karibik weist eine Mischung aus Elementen verschiedener Zeitepochen auf. Sie wurde weitgehend durch die andalusische, die isabellinische Gotik, die Spätgotik Spaniens sowie den viktorianischen Baustil geprägt (FLEISCHMANN 1995, 64). Es erweist sich als hilfreich, eine Unterscheidung in den ländlichen und den städtischen Siedlungsraum vorzunehmen.

Im ländlichen Raum dominieren noch heute einfache Holzhäuser in auffällig bunten Farben. Diese Häuser sind meist einstöckig, haben Holzlammellenfenster und erlauben dadurch unter anderem eine ständige Luftzirkulation. Als typisch werden heute die mit Palmenwedel bedeckten Dächer bezeichnet, obschon sie vielerorts durch Zinkwellblechdächer ersetzt wurden.

In den Städten trifft man vorrangig auf Steinbauten aus einer Mischung der genannten Baustile. In der Regel bauen diese auf die traditionelle dominikanische Bauform auf. Dies ist das ein- bis zweistöckige Haus mit einer über die ganze Fassade laufenden, von Säulen abgestützten Veranda (ebd., 66).

Analyse:

Die Studie ergibt (siehe Diagramm 49), dass 74 % der untersuchten Hotels wenigstens einen Teil der Hotelanlage in einem offenen Baustil realisieren. Das sind in fast allen Fällen die Restaurants. Zum größten Teil sind dies zentrale Bereiche des Hotels, die mit charakteristischen Spitz- oder Kegeldächern, gedeckt mit Palmenwedeln, ausgestattet sind. Auf Fenster wird in vielen Fällen verzichtet. Zahlreiche Hotels nutzen auch die typischen Holzlammellenfenster, die eine freie Zirkulation der Luft ermöglichen. 60 % (78 Hotels) weisen auf dem Hotelgelände verschiedene Dächer mit der typischen Palmenwedelbedeckung auf. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen ebenfalls um die Restaurants. Bezüglich des Merkmals kleiner und flacher Gebäude ergab die Untersuchung folgendes: 34 % der Hotels konnten als klein und flach im Sinne der festgelegten Kriterien bewertet werden. Als Richtwert wurden ein- bis dreigeschossige Bauten mit einer Höhe zwischen acht und zehn Metern bei Verzicht auf Blockbauweise herangezogen (vgl. Tabelle 17: Datenbasis zum Indikator karibiktypische Architektur, 149).

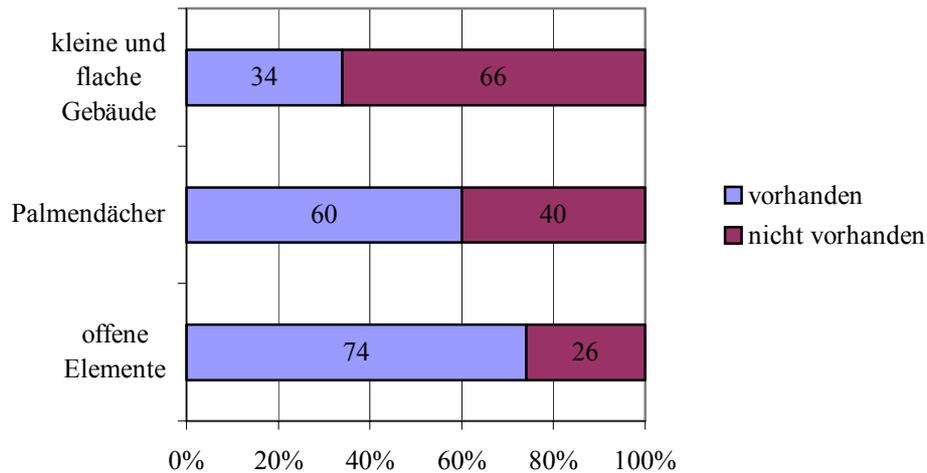


Diagramm 49: Prozentuale Darstellung der Einzelindikatoren offene Elemente, Palmendächer und flache kleine Gebäude

Die drei folgenden Diagramme stellen die Einzelindikatoren bezüglich der verschiedenen Touristenzentren dar: In Puerto Plata wird mit 97 % am häufigsten in offener Bauweise errichtet (vgl. Diagramm 50). In Boca Chica (86 %) und Samaná (76 %) gibt es diese offenen Elemente ebenfalls sehr häufig. Danach folgen Bavaro und Romana. In Santo Domingo sind die untersuchten Hotelanlagen ausschließlich von einem geschlossenen Baustil geprägt.

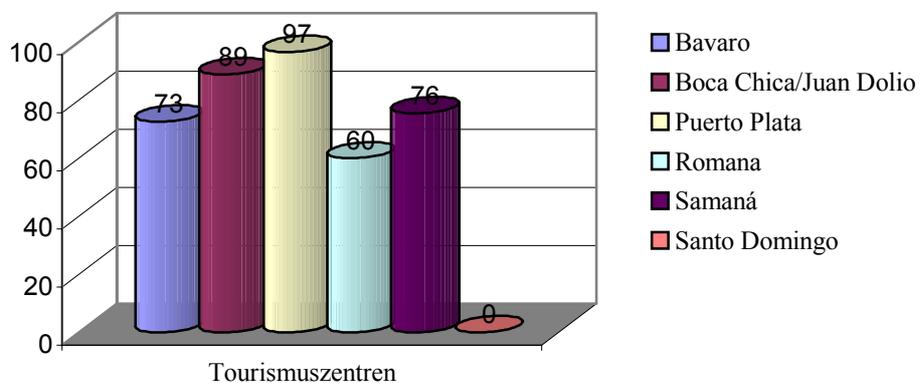


Diagramm 50: Prozentuale Verteilung für offene Elemente bezüglich der Touristenzentren (%)

Die Hotelanlagen in Bavaro und Puerto Plata mit jeweils 76 % weisen die meisten Palmendächer auf. Danach folgen Boca Chica, Romana und Samaná. In Santo Domingo weisen die untersuchten Hotels dieses architektonische Element nicht auf.

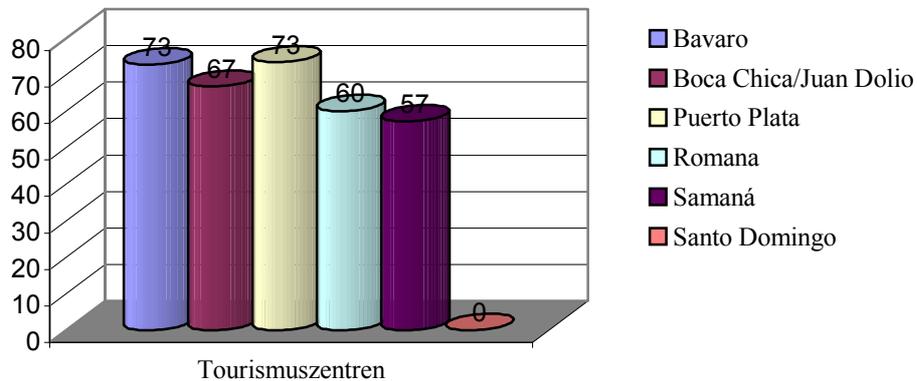


Diagramm 51: Prozentuale Verteilung für Palmenwedeldächer bezüglich der Touristenzentren

Bezüglich der Bebauungshöhe tritt eindeutig Samaná mit 57 %, als Touristenzentrum der individuelleren Art hervor. Dort überwiegen kleine, meist zweistöckige Hotels mit einer geringen Überbauungsfläche. Danach folgen Romana mit 30 % und Bavaro mit 27 %. Wie im Diagramm 52 dargestellt, genügt in Boca Chica und Santo Domingo keines der untersuchten Hotels diesem Anspruch.

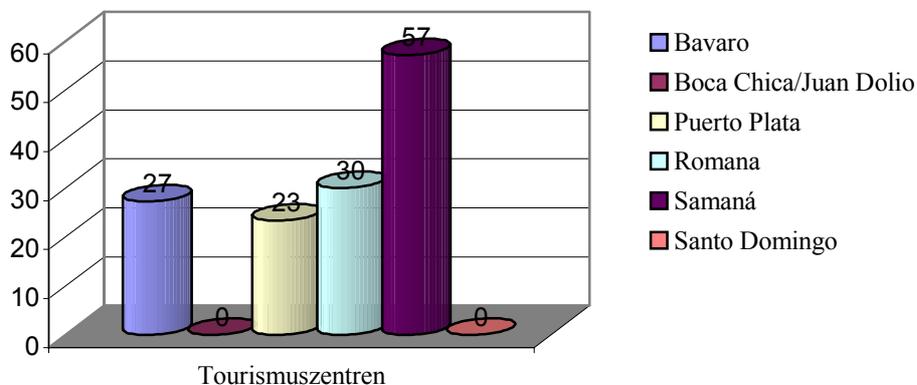


Diagramm 52: Prozentuale Verteilung für flache und kleine Gebäude bezüglich der Touristenzentren

Die drei untersuchten Einzelindikatoren ergeben bezüglich der Hotelgröße folgende Verteilung: Bei der Verwendung von offenen Elementen in der Hotelarchitektur ist zunächst eine lineare Steigung des Anteils zu erkennen. Das heißt, die Hotels mit einer Zimmerzahl von 6-15 Zimmern verwenden zu 52 % offene Elemente, und die mittleren Hotels weisen diese Bauelemente zu 80 % auf. Danach reduziert sich der Anteil von offenen Bauelementen wieder etwas. In diesem Fall sind es 77 % der großen Hotels, welche offene Elemente verwenden. Bei der Verwendung von Palmenwedel für Dachkonstruktionen ist ein stetiger Anstieg mit zunehmender Zimmeranzahl bei den Hotels zu verzeichnen. Die Werte liegen dabei bei 48 % für die kleinen Hotels, bei 57 % für die mittleren Hotels und bei 65 % für die großen Hotels. Beim dritten Untersuchungsparameter ergibt sich für die kleinen Hotels ein

Wert von 52 %. Dieser steigt zunächst bei den mittleren Hotels auf 54 % und fällt dann bei den großen Hotels auf 22 % ab.

Das Diagramm zeigt, dass die kleinen Hotels mit einer Zimmerzahl zwischen 6-15 etwa zu gleichen Anteilen offene Bauelemente sowie Palmendächer verwenden und der Gesamteindruck der Anlage flache und kleine Gebäude aufweist. Bei den Hotels mittlerer Größe und bei den großen Hotels sind die Verläufe anders. In beiden Beispielen zeigt sich, dass diese Hotels relativ häufig offene Elemente aufweisen, mittlere Werte bei der Verwendung von Palmendächern und die niedrigsten Werte bei dem Indikator flache und kleine Gebäude erreichen.

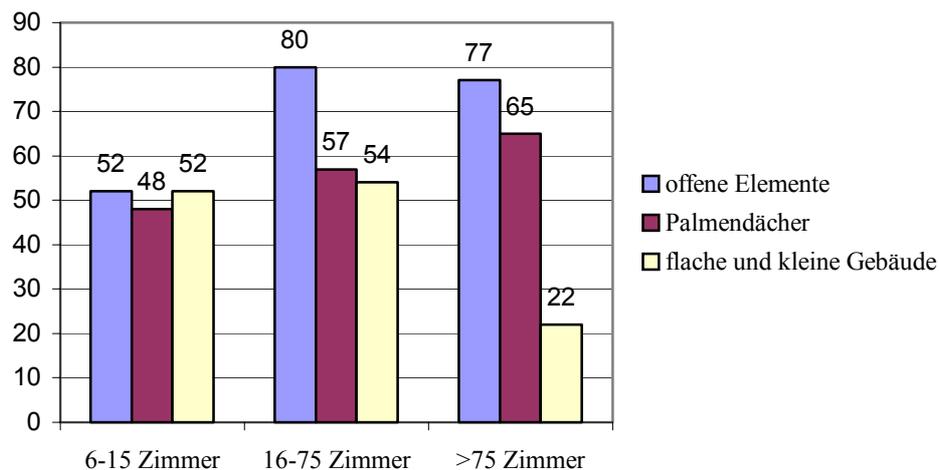


Diagramm 53: Die Einzelindikatoren offene Elemente, Palmendächer sowie flache und kleine Gebäude bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

In einem Tourismusland wie der Dominikanischen Republik, in das jährlich etwa 2,5 Millionen Urlauber reisen, hat der Tourismus auch das Landschaftsbild verändert. Ein Großteil, über 90 %, der etwa 990 Kilometer langen dominikanischen Sandstrände (AGENDA AMBIENTAL DOMINICANA 1995, 28) sind oder sollen in Zukunft touristisch genutzt werden. Folglich würde die dominikanische Küste Parzelle für Parzelle in den Händen der Hotelindustrie fallen und von dieser verändert werden. Da wo einst Einheimische in Fischerdörfer lebten, liegen heute die Tourismusenklaven.

Besonders bei der Bewertung der Beeinträchtigung des Landschaftsbildes einer Gegend spielen verschiedene Faktoren subjektiver Art zusammen. So spricht ein karibischer, mit Palmen bestandener weißer Sandstrand mit den hoteleigenen Liegen und mit einem Palmenwedel bedeckten Barpavillon mit Pool in Strandnähe den Großteil aller Urlauber an. Manchen Einheimischen oder auch Urlauber schreckt dies jedoch ab. In einem Tourismusland, wo Sonne, Sand und Meer und weitere Objekte des Karibikklichses genau das Gesuchte darstellen, ist es schwer, von Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch genau diese Dinge auszugehen. Und doch stellt eine Hotelanlage mit hohen hervortretenden Gebäuden in einer natürlichen Umgebung eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes dar.

Wie aus der Studie hervorgeht, orientieren sich nur 34 % der Hotels an der typischen Bauhöhe bzw. der überbauten Grundfläche. In vielen Fällen entstanden in unmittelbarer Strandnähe große Komplexe

an Hotelgebäuden, die zwei- bis vierstöckig sind und in Blockbauweise errichtet wurden. Die Ausrichtung auf Massentourismus hat zur Folge, dass ein Hotel so viele Touristen wie möglich beherbergen möchte. Die andere Alternative dazu sind flache, einstöckige, bungalowartige Bauten. Damit geht ein hoher Flächenverbrauch einher. Dadurch beanspruchen manche Hotelanlagen die Fläche ganzer Dörfer oder Ortschaften.

Der für die karibische Architektur typische offene Baustil wird von 74 % der Hotels in einigen Bereichen des Hotels angewandt. Die meisten Touristen bestehen in den Hotels auf klimatisierte Zimmer, in denen sie dem karibischen Klima für einige Zeit des Tages entrinnen können. Dies hat neben dem hohen Energieverbrauch den Effekt, dass die typischen Lamellenfenster durch Glasfenster ersetzt werden und die natürliche Luftzirkulation nicht mehr funktionieren kann. Nur in Samaná wurde ein Hotel untersucht, in welchem aus ökologischen Gründen auf klimatisierte Zimmer verzichtet wurde.

Auf die Verwendung von Palmenwedeln³⁰ als natürliche Dachbedeckung wurde in einer Mehrzahl der untersuchten Fälle geachtet. Jedoch ist auch hier die Verwendung dieses architektonisch typischen Elements nur auf einige Bereiche des Hotels begrenzt. In der Nutzung dieses nachwachsenden Rohstoffs könnte bei einem geeigneten Management die Verwendung von kostenintensiven eingeführten Baumaterialien reduziert werden. Ein positiver Nebeneffekt kann die Wideretablierung des Handwerks der Fertigung solcher Dächer sein.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Aspekt der karibiktypischen Architektur nur in begrenztem Maße in der dominikanischen Hotelindustrie berücksichtigt wird. Für die zukünftige Entwicklung dieses Sektors bestehen diesbezüglich noch große Potenziale.

6.4.6.2 Pflanzenverwendung

„Der Tourismus lebt von der Vielfalt der Natur und der Kulturlandschaften“. So geht es aus dem vierten Leitsatz für eine zukunftsfähige Entwicklung des Tourismus der AG RIO+ 10 (2002, 23) hervor. Aus diesem Grund wird im weiteren Verlauf der Auswertung der Aspekt der Pflanzenverwendung mit den zwei dazu ausgewählten Einzelindikatoren betrachtet. Dabei handelt es sich um:

- die Verwendung von endemisch oder natürlich vorkommenden Pflanzen sowie um
- die Verwendung von eingeführten (introduktiven) Pflanzen.

Analyse:

Bei 6 % der untersuchten Hotelanlagen wurden hauptsächlich endemische oder natürlich vorkommende Pflanzen aufgenommen. Um trotz der unterschiedlichen botanischen Kenntnisse eine gleiche Herangehensweise zu garantieren, wurde ein Katalog mit Pflanzen erarbeitet, die in den Hotelgärten vorkommen sollten, um sie der Kategorie endemisch oder natürlich zuordnen zu können. Dazu zählen unter anderem die Königspalme (*Palma real*), die Canapalme (*Sabal umbraculifera*), die Caoba, der dominikanische Nationalbaum (*Swetenia mahagoni*), eine endemische Pinienart (*Pinus occidentalis*), die Rose von Bayahibe (*Pereskia quisqueyana*) sowie die Ceiba (*Ceiba pentandra*). In 25 % der untersuchten Hotelgärten gibt es sowohl endemische oder natürliche als auch introductive Pflanzen (vgl.

³⁰ Die Palme, die als Rohstofflieferant dient, heißt Canapalme (*Sabal umbraculifera*) und kommt ursprünglich aus der Gegend um Santo Domingo.

Diagramm 54). In den meisten Fällen, 67 %, sind die in den Gärten vorhandenen Pflanzen introduktiv. 2 % der Hotels hatten keinen Garten (vgl. Tabelle 18: Datenbasis zu den Indikatoren Pflanzenverwendung und empfindliche Biotope, 149).

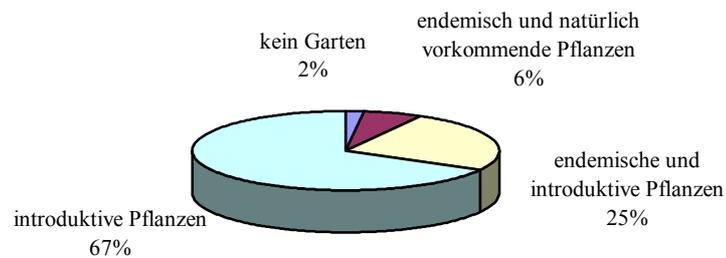


Diagramm 54: Pflanzenverwendung in den Hotelgärten

Diagramm 55 stellt die Pflanzenverwendung der Hotels bezüglich der unterschiedlichen Tourismuszentren dar. Für diese Darstellung wurden die zwei verschiedenen Kategorien (endemisch/natürlich sowie endemisch und introduktiv) zusammengefasst. Es interessiert vorwiegend, in wievielen Hotels endemische und natürliche Pflanzen zu finden sind.

In den Hotelgärten von Bavaro (64 %) und Romana (50 %) wird am häufigsten die einheimische Flora verwendet. Danach folgten Boca Chica mit 33 %, Samaná mit 29 % und Puerto Plata mit 13 %. In Santo Domingo wurden in keinem der untersuchten Hotelgärten endemische oder natürlich vorkommende Pflanzen aufgenommen. Drei der zehn in Santo Domingo untersuchten Hotels hatten keine Gärten.

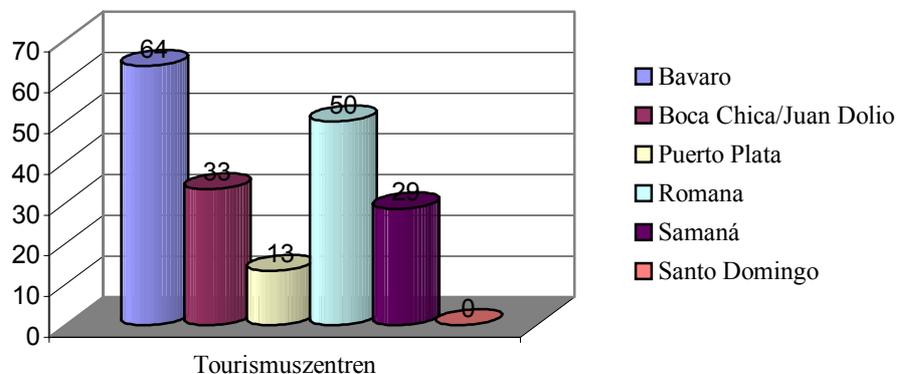


Diagramm 55: Verwendung von endemisch/natürlich vorkommenden Pflanzen in den Hotelgärten der Tourismuszentren

Bewertung:

Die Dominikanische Republik ist Verbreitungsgebiet einer Vielzahl von endemischen Pflanzen. Sie ist mit 39 % damit führend auf den Antillen. Nicht nur durch die Urbanisierung werden zahlreiche dieser Pflanzen in wenige Rückzugsgebiete verdrängt. Auch der Tourismus, als eine sehr infrastrukturintensive Industrie, ist für den Artenrückgang verantwortlich zu machen. Daher sollte es für die Hotelindustrie zur Aufgabe werden, die Pflege und den Schutz dieser einheimischen Flora zu unterstützen. Eine Möglichkeit besteht darin, dieser Vegetation auf ihren einstigen Standorten, den heutigen Hotelanlagen, wieder Raum zu geben.

In acht der untersuchten Hotelanlagen wird dem Genüge getan. Einige der Hotelanlagen haben sich diese Aufgabe zum Thema gemacht. So bietet das Hotel Natura Park Resort verschiedene botanische Führungen durch die Gartenanlage, um den Hotelgästen die einheimische Flora zu präsentieren. Dabei findet der Interessierte an nahezu allen Pflanzen eine Beschilderung mit dem landesüblichen Namen, dem wissenschaftlichen Namen sowie dem Verbreitungsgebiet. Ein weiteres Beispiel stellt das Hotel Coyamar in Samaná dar, welches sich aktiv für die Wiederverbreitung der Canapalme auf Samaná einsetzt.

Die 32 Hotels, in denen sowohl endemische als auch introduktive Pflanzen gedeihen, zeigen, dass eine solche Zusammensetzung der Pflanzenauswahl durchaus sinnvoll ist. Jedoch konnte die Studie nicht herausstellen, ob in diesen Fällen ein Konzept zu Grunde lag oder ob zufällig endemisch und natürlich vorkommende Pflanzen Verwendung finden. Von einigen positiven Beispielen abgesehen, werden die endemischen Pflanzen derzeit noch zu selten als Gestaltungsmittel in den Hotelgärten genutzt.

Fast alle der dominikanischen Hotelgärten sind reich an bunten Blüten und einer tropischen Vegetation. Viele dieser als exotisch bezeichneten Pflanzen wurden schon zu Zeiten der Entdeckung der neuen Welt eingeführt. So findet man viele Elemente der in Südeuropa und Asien verbreiteten Vegetation wieder. Hibiskusarten, Bougainvillearten oder Jasminarten in allen Varianten gehören unter anderem zur Grundausstattung der Gärten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass mit derzeit 31 % der Anteil an endemischen und natürlich vorkommenden Pflanzen in den Anlagen dominikanischer Hotels zu gering ist. Dieser muss gesteigert werden, um die hohe Artenvielfalt langfristig zu garantieren.

6.4.6.3 Empfindliche Biotope:

Einer der Grundsätze des nachhaltigen Tourismus ist die Erhaltung und Achtung der biologischen Vielfalt. Für die Dominikanische Republik, die mit genau dieser hohen biologischen Vielfalt für den Tourismus wirbt, sollte die Erhaltung empfindlicher Biotope wie Mangroven, Lagunen und Feuchtgebiete demnach sehr wichtig sein. Daher erscheint es interessant zu untersuchen inwieweit diese empfindlichen Biotope durch den Tourismus beeinträchtigt werden. Die beiden dabei ausgewählten Einzelindikatoren stellen heraus, ob sich die Tourismuszentren mit ihren Hotelanlagen in unmittelbarer Nähe zu Mangroven oder Feuchtgebieten befinden.

Das Ökosystem der Mangroven mit seinen Lagunen, Wäldern und Feuchtgebieten hat hinsichtlich der Biodiversität eine sehr hohe Bedeutung. So dienen diese Ökosysteme als Lebensraum für viele verschiedene Vögel, Insekten und Reptilien sowie als Vermehrungsstätte für eine große Anzahl von Fischen. Des Weiteren sind sie unerlässlich beim Küstenschutz, denn sie verhindern die Erosion und

dienen gleichzeitig als Bodenbildner (AGENDA AMBIENTAL DOMINICANA NO. 3 1995, 14f.).

Von den weltweit 55 verschiedenen Mangrovenspezies kommen auf dem Territorium der Dominikanischen Republik vier Arten vor. Diese haben ihr Verbreitungsgebiet an allen dominikanischen Küsten³¹, sowohl des Karibischen Meeres als auch des Atlantischen Ozeans. Die Verbreitung dieses Ökosystems wird in der Dominikanischen Republik auf etwa 41.800 Hektar geschätzt (BIDÓ 1998,154).

Analyse:

Die Untersuchung ergibt, dass sich von den 130 untersuchten Hotels 25 % in unmittelbarer Nähe zu Mangroven befinden. Unmittelbare Nähe bedeutet dabei, dass die Hotelgelände direkt an Mangroven oder Feuchtgebiete grenzen. Ferner zeigt sich, dass in 18 % der untersuchten Fälle die Hotelanlagen sehr dicht neben Feuchtgebieten liegen.

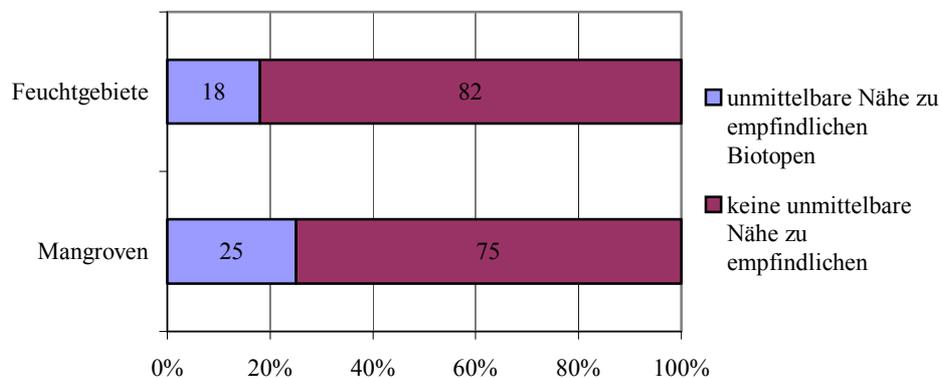


Diagramm 56: Unmittelbare Nähe der Hotelanlagen zu Mangroven und Feuchtgebieten

Die Einzelindikatoren werden in den folgenden zwei Diagrammen bezüglich der Touristenzentren dargestellt. Dabei ist Bavaro das Tourismuszentrum, in welchem sich die Hotels in 77 % der untersuchten Fälle sehr dicht an Mangroven befinden. Danach folgen Puerto Plata mit 27 %, Samaná mit 14 % und Romana mit 10 %. In Boca Chica und Santo Domingo liegen keine der untersuchten Hotels in der Nähe zu Mangroven.

³¹ Es gibt einige limitierende Faktoren für die Verbreitung dieses Ökosystems in der Dominikanischen Republik. Dies sind unter anderem geomorphologische und pluviale Faktoren.

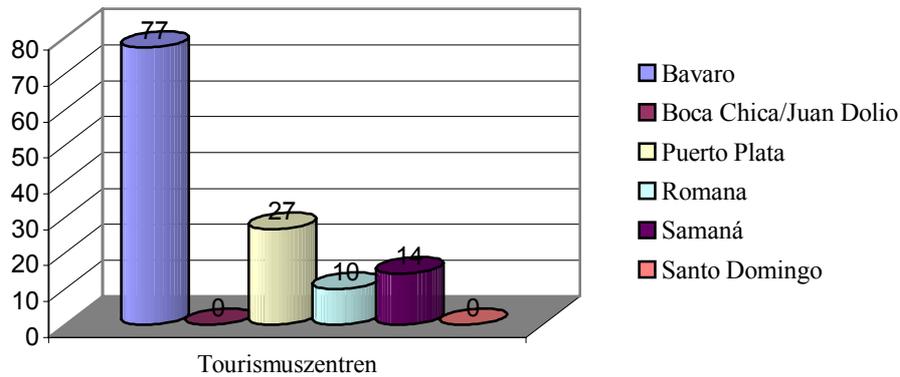


Diagramm 57: Unmittelbare Nähe der Hotels zu Mangroven bezüglich der Tourismuszentren

Bezüglich der Feuchtgebiete kann festgestellt werden, dass ebenfalls die Hotels von Bavaro in 55 % der untersuchten Fälle an Feuchtgebiete grenzen. In Samaná sind dies 14 % und in Puerto Plata sowie in Romana sind es jeweils 10 %. In Boca Chica und Santo Domingo gibt es kein Hotel, welches in unmittelbarer Nähe zu Feuchtgebieten liegt.

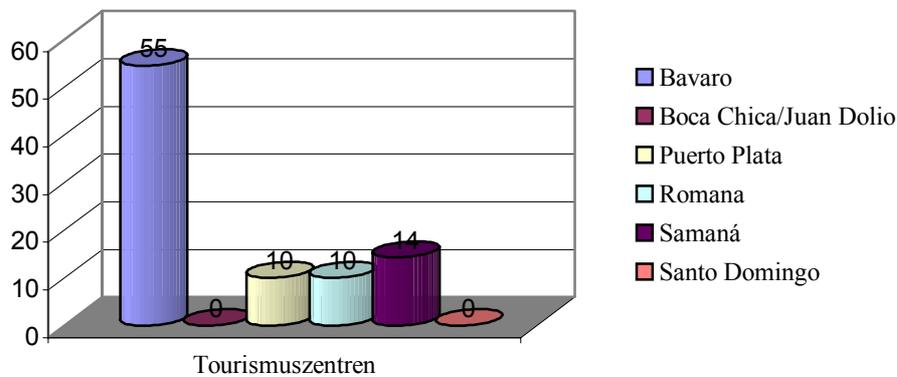


Diagramm 58: Unmittelbare Nähe der Hotels zu Feuchtgebieten bezüglich der Tourismuszentren

Bezüglich der verschiedenen Hotelgrößenkategorien kann festgestellt werden, dass die Mangroven und Feuchtgebiete am häufigsten durch die Hotels mit einer Zimmerzahl über 75 Zimmern beeinträchtigt³² werden. Das Diagramm zeigt einen Wert von 38 % bei den Mangroven und 26 % bei den Feuchtgebieten. Die Hotels in den beiden anderen Hotelgrößenkategorien befinden sich weniger häufig in unmittelbarer Nähe zu diesen beiden Biotoparten. Die Werte in diesen beiden Kategorien unterscheiden sich nur geringfügig. Dabei liegt der Anteil der kleinen Hotels, die in direkter Nähe zu Mangroven oder Feuchtgebieten liegen, bei jeweils 10 %. Bei den Hotels mit einer Zimmeranzahl zwischen 16-75 liegen die Werte etwas geringer, bei 9 % für Mangroven und 6 % für Feuchtgebiete.

³² Beeinträchtigung im Sinne von unmittelbarer Nähe zu den empfindlichen Biotopen.

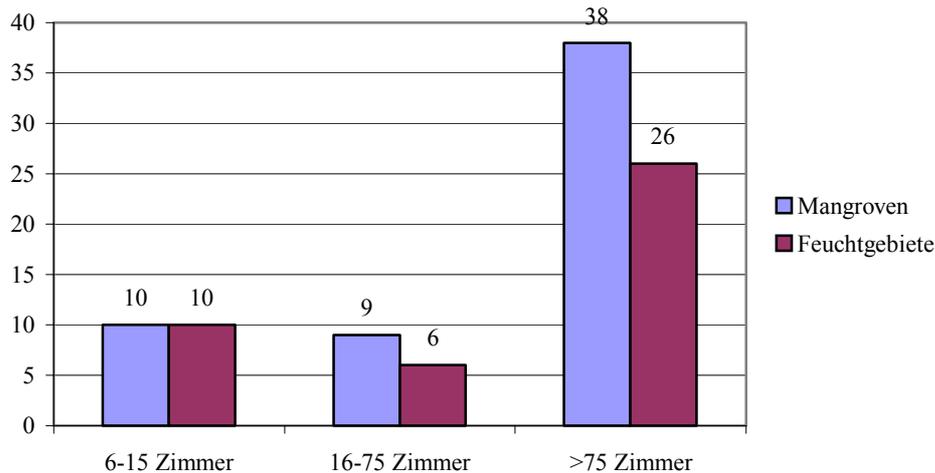


Diagramm 59: Nähe zu empfindlichen Biotopen bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

Seit der Entdeckung der Insel durch die Spanier wurden die Mangroven kontinuierlich dezimiert. Bis heute tragen neben Rodung zur Ackerflächengewinnung, Abholzung zur Bauholzgewinnung und Holzkohlegewinnung auch der Tourismus zur Abnahme der Mangroven und Feuchtgebiete bei. Besonders der Tourismus, durch seinen enormen Platzbedarf, sorgte lange Zeit dafür, dass große Bestände der wertvollen Mangroven sowie der Feuchtgebiete weichen mussten. Da sich die Hotelindustrie vorzugsweise an den idealen Sandstränden entwickelt hat und sich weiterhin entwickelt, sich dort aber 80 % der dominikanischen Mangrovenbestände befinden, wird der Tourismus auch weiterhin dazu beitragen, die Mangroven und die Feuchtgebiete zu dezimieren (BIDÓ 1998,154).

Die Tatsache, dass sich 25 % aller untersuchten Hotels in unmittelbarer Nähe zu Mangroven befinden, stützt diese Aussage. Noch vor etwa 15 Jahren gab es im Osten der Dominikanischen Republik große zusammenhängende Mangrovengebiete. Dort befindet sich heute das Tourismuszentrum Bavaro, in dem sich 77 % aller Hotels in unmittelbarer Nähe zu Mangroven und 55 % zu Feuchtgebieten befinden.

Mit diesem ausgewählten Indikator kann keine direkte Aussage dazu getroffen werden, ob die neben den Hotelanlagen befindlichen Biotope durch diese beeinträchtigt werden. Im Rahmen der Studie wurde weiterhin gefragt, ob von den Hotelanlagen eine Beeinträchtigung (Abwässer, Versiegelung, Müllablagerung etc.) der Biotope ausgeht. Die Hoteliers verneinten dies durchweg. Da im Rahmen dieser Untersuchung keine Prüfung dessen stattfinden konnte, wurde dieser Indikator hier nicht aufgenommen. Fest steht, dass die Bauaktivität der Hotelindustrie diese empfindlichen Biotope verdrängt.

Auf der Suche nach immer exotischeren Urlaubsparadiesen mit immer schöneren Stränden scheuen die Investoren keine Mühe, um auch die wenigen verbliebenen Biotope zu vernichten. Die Untersuchung zeigt deutlich, dass vorrangig große Hotelkomplexe (meist für Massen- bzw. Pauschal Tourismus erbaute Anlagen) in diese empfindlichen Biotope drängen. Vor dem Hintergrund der weiteren Entwicklung neuer Tourismuszentren ist dieser Aspekt besonders kritisch zu bewerten. Denn es existiert zwar ein Gesetz (Ley No 531 von 1990), welches das Vernichten der Mangroven verbietet, nur konnte

dieser Zerstörung bis heute noch nicht begegnet werden (AGENDA AMBIENTAL DOMINICANA 1995, 21).

6.4.7 Die Managementebene

Im Hotelmanagement werden die Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung in der Hotelindustrie gelegt. Daher ist die Betrachtung der gewählten Indikatoren

- Umweltmanagement und
- Orientierung an Umweltrichtlinien und –gesetzen

für die Bewertung der Nachhaltigkeit unerlässlich.

6.4.7.1 Umweltmanagement

Dieser Indikator wird mit den Einzelindikatoren

- Umweltbildung für das Personal,
- Umwelthinweise für die Gäste,
- Umweltbeauftragter für das Hotel
- sowie Umweltpolitik oder Umweltprogramm für das Hotel untersucht.

Analyse:

Im nachfolgenden Diagramm sind alle vier Einzelindikatoren zum Umweltmanagement zusammengefasst dargestellt. In 31 (24 %) der 130 untersuchten Hotels findet in regelmäßigen Abständen eine Schulung für das angestellte Personal statt. Ferner ergibt die Studie einen Gesamtanteil von 26 % an Hotels, die ihren Gästen Umweltinformationen bereitstellen. Von allen 130 untersuchten Hotels engagieren 18 Hotels (14 %) einen Umweltbeauftragten. 12 % der untersuchten Hotels haben, für alle Angestellten und Gäste lesbar, eine Umweltpolitik bzw. ein Umweltprogramm für das Hotel erstellt (vgl. Tabelle 19: Datenbasis zu den Indikatoren Umweltmanagement und Umweltrichtlinien und -gesetze, 150).

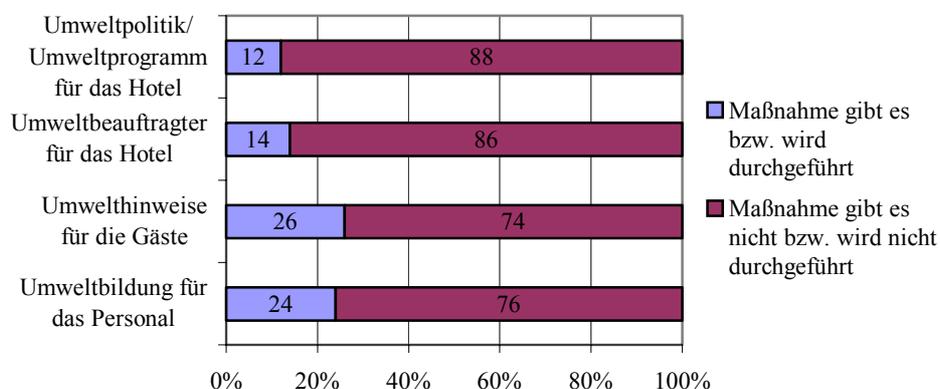


Diagramm 60: Prozentuale Verteilung der gewählten Einzelindikatoren zum Umweltmanagement

Die folgenden vier Diagramme stellen die Verteilungsstruktur der Einzelindikatoren bezüglich der Touristenzentren zusammen.

Dabei ist der Anteil an Umweltschulungen für das Personal in Romana mit 50 % (5 Hotels) am größten. In Bavaro liegt dieser Wert bei 36 %. Danach folgen Boca Chica und Juan Dolio mit 22 % und Puerto Plata und Santo Domingo mit jeweils 20 %. In Samaná liegt die Rate der Umweltbildung für das Personal am geringsten. Der Wert beträgt dort 16 %.

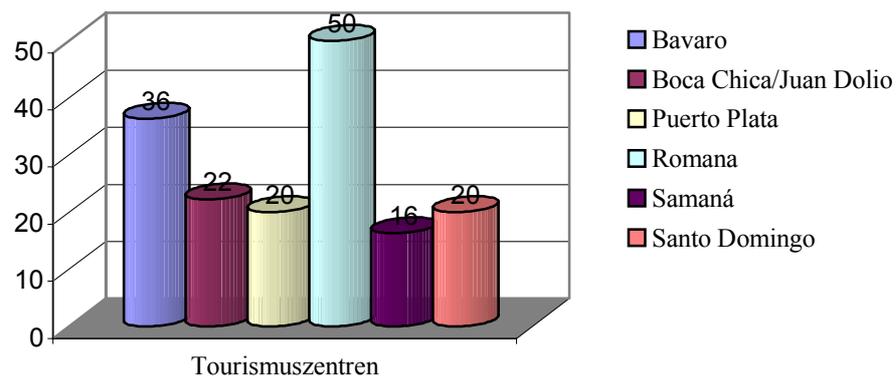


Diagramm 61: Prozentualer Anteil von Umweltbildung für das Hotelpersonal in den Touristenzentren

In Bavaro und Romana, mit jeweils 50 %, geben die meisten Hotels Umweltinformationen an die Hotelgäste. Darauf folgt Santo Domingo mit 40 %. In Boca Chica und Juan Dolio geben die Hotels in 33 % der untersuchten Fälle Umweltinformationen an die Gäste. In Puerto Plata sind es 23 %, und in Samaná liegt die Rate mit 8 % am geringsten.

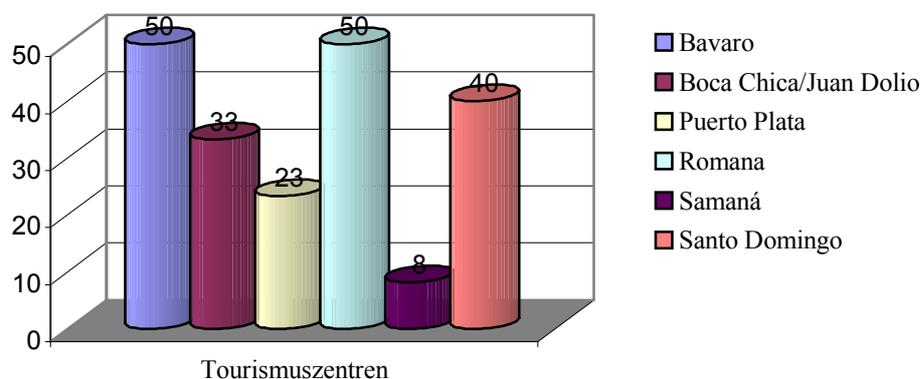


Diagramm 62: Prozentualer Anteil von Umwelthinweisen für Hotelgäste in den Touristenzentren

Von den Tourismuszentren tritt hier Romana mit 50 % hervor. Danach folgt Bavaro, wo es von 22 untersuchten Hotels in 32 % einen Umweltbeauftragten gibt. In den Hotels von Boca Chica und Juan Dolio gibt ein Hotel (11 %) an, einen Umweltbeauftragten angestellt zu haben. In Puerto Plata liegt

dieser Wert bei 10 % und in Samaná bei 4 %. In Santo Domingo gibt es keinen Umweltbeauftragten in den Hotels.

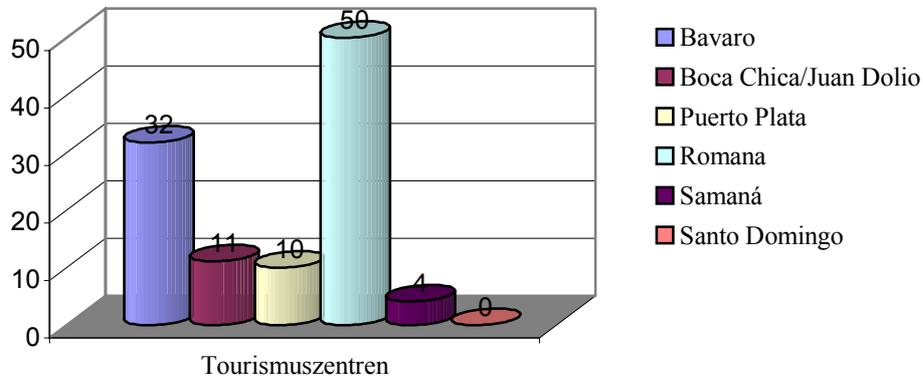


Diagramm 63: Prozentualer Anteil an Umweltbeauftragten für die Hotels in den Touristenzentren

Bezüglich der Hotels, die eine Umweltpolitik oder ein Umweltprogramm erstellen, tritt Romana mit 50 % unter den Zentren hervor. In Bavaro haben sechs Hotels (27 %) eine Umweltpolitik für das Hotel erstellt. Danach folgen Santo Domingo mit 20 %, Samaná mit 12 %, Boca Chica und Juan Dolio mit 11 % sowie Puerto Plata mit 7 %.

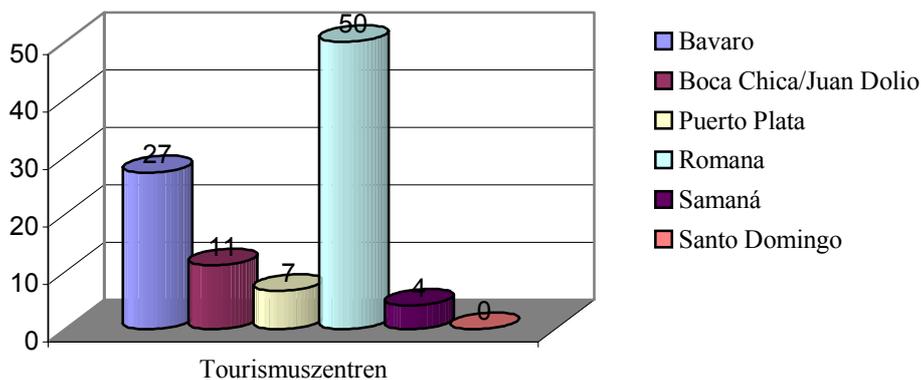


Diagramm 64: Prozentualer Anteil an Hotels mit Umweltpolitik bzw. Umweltprogramm in den Touristenzentren

Diagramm 65 stellt nun alle Einzelindikatoren bezüglich der Hotelgröße dar. Bei den Hotels mit mehr als 75 Zimmern ist eine deutlich höhere Beteiligung an den hier ausgewählten Maßnahmen bezüglich des Umweltmanagements als bei den anderen beiden Hotelgrößenkategorien zu erkennen. Von den 74 untersuchten Hotels dieser Größenkategorie bieten 38 % der Hotels Umweltbildung für das Personal an, 39 % dieser Hotels geben ihren Gästen Umweltinformationen, 23 % der Hotels engagieren einen Umweltbeauftragten und 19 % der Hotels haben eine Umweltpolitik bzw. ein Umweltprogramm aufgestellt. Die anderen Hotelgrößenkategorien liegen in ihren Werten vergleichsweise niedrig.

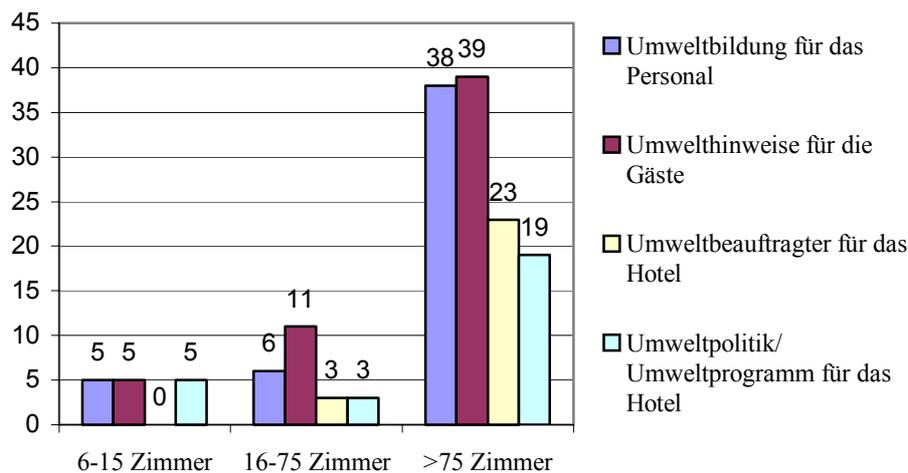


Diagramm 65: Die Einzelindikatoren bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

Für die nachhaltige Arbeitsweise eines Hotels ist es von großer Bedeutung, dass das angestellte Personal über grundlegende Abläufe und Umweltprozesse informiert wird. Nur so kann es zum schonenden und sparsamen Umgang mit Energie sowie Ressourcen wie Wasser, Boden oder Luft kommen. Dies wiederum sind Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung in der Hotelindustrie.

Vor diesem Hintergrund sind 24 % (31 von 130 Hotels), die diese Schulungen für das Personal durchführen, zu wenig. Nur in 24 % der untersuchten Fälle wird durch die Umweltbildung des Personals eine Basis für die Umsetzung von Nachhaltigkeit im Hotelbetrieb gelegt.

Aus dem 10. Leitsatz für eine zukunftsfähige Entwicklung im Tourismus der AG RIO+ 10 (2002, 49f.) geht hervor, dass ein nachhaltiger Entwicklungsprozess sowohl von der Tourismusindustrie selbst, als auch von verantwortungsvollen Reisenden abhängig ist. Somit liegt in der Bereitstellung von Umweltinformationen für die Hotelgäste eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus. Solche Umweltinformationen können beispielsweise die Aufforderung an den Gast sein, selbst darüber zu entscheiden, wann seine Handtücher und die Bettwäsche gewechselt werden sollen. Hinweise wie diese helfen, Wasser, Reinigungsmittel, Energie sowie Reparaturkosten zu sparen. In der Regel werden diese Informationen über angebrachte Schilder oder in den Hotelunterlagen vermittelt. Auf diese Weise wird der Gast sensibilisiert, zu einer umweltschonenden Hotelführung beizutragen.

Die Studie ergibt mit 26 % eine recht geringe Bereitstellung von Umweltinformationen für die Gäste. Da dies mit einem vergleichsweise geringem Aufwand seitens des Hotelmanagements verbunden ist und für das Hotel auch positive ökonomische Anreize bietet, sollte die Bereitstellung solcher Informationen zu den grundlegendsten Maßnahmen in der Hotelindustrie zählen. Es zeugt von mangelnder Umweltsensibilisierung auf der Managementebene, wenn diese Informationen nicht gegeben werden. Daher ist dies als negativ zu bewerten.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt bei der Bewertung des Hotelmanagements auf eine nachhaltige Arbeitsweise ist die Präsenz eines Umweltbeauftragten für das Hotel. Durch ihn können sämtliche Um-

weltaktivitäten des Hotels kanalisiert und intensiviert werden. Die Studie zeigt, dass all die Hotels, die eine Fachkraft für Umweltbelange engagiert haben, auf diesem Gebiet hervortreten. Der Wirkungsradius von Umweltaktivitäten weitet sich in diesen Fällen über die Grenzen des Hotelressorts auf die benachbarten Kommunen aus (vgl. Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit umliegenden Kommunen im Kapitel 6.4.5 Der soziokulturelle Bereich S. 74).

Die Präsenz eines Umweltbeauftragten lässt deutlich die Intensität des Hotels erkennen, mit welcher es sich für die Sensibilisierung für Umweltbelange in der Hotelindustrie auseinandersetzt. Daher ist es als positiv zu werten, dass 18 Hotels der 130 untersuchten einen Umweltbeauftragten engagieren. Jedoch ist, gemessen an der Bedeutung von Umweltbeauftragten für ein Hotel, die Beteiligung von 14 % in einem Tourismusland wie der Dominikanischen Republik zu gering.

Als vierter Einzelindikator wurde die Erarbeitung einer Umweltpolitik bzw. eines Umweltprogramms untersucht. Beide gehören sie zu den Bausteinen eines Audits, wobei die Umweltpolitik der erste Schritt eines Audits ist. Dabei werden die umweltbezogenen Handlungsgrundsätze des Hotels schriftlich festgelegt und bekannt gemacht. Nach einer ersten umfassenden Untersuchung (Umweltprüfung) der umweltbezogenen Fragestellungen des Hotels, erfolgt dann in einem dritten Schritt die Aufstellung eines Umweltprogramms. Dies stellt die Konkretisierung der Umweltpolitik mit dem Ziel ihrer Umsetzung dar (SCHARPF 1997, o. S.).

Die Erarbeitung einer Umweltpolitik bzw. eines Umweltprogramms setzt ein hohes Umweltbewusstsein seitens der dominikanischen Hotels voraus. Wie beispielhaft aus der Umweltpolitik des Hotels „Ventaclub Gran Dominicus“ hervorgeht, zeigt es die Verbesserungsmöglichkeiten des Hotels auf. Es orientiert sich dabei an den Kriterien des nachhaltigen Tourismus. Somit verpflichtet sich das Hotel, durch den Einsatz geeigneter Technik und Verhaltensweisen, den Verbrauch von Wasser und Energie zu reduzieren. Des Weiteren will es das Müllaufkommen verringern und den Einsatz von Reinigungsmitteln effizienter gestalten. Darüber hinaus werden weitere Verbesserungsmaßnahmen in soziokulturellen sowie ökologischen Bereichen aufgezeigt (ASONAHORES, CAST o. J., 27).

Das Ergebnis der Studie zeigt, dass 16 der 130 untersuchten Hotels (12 %) eine Umweltpolitik oder ein Umweltprogramm erarbeitet haben. Dies hängt meist neben der Rezeption und ist somit für die Gäste und für das Personal wahrnehmbar. Selbst wenn es nur 12 % der untersuchten Hotels sind, ist dies positiv zu bewerten. In der Erstellung und Umsetzung einer Umweltpolitik bzw. eines Umweltprogramms in der Hotelindustrie liegt eine maßgebliche Chance für die nachhaltige Entwicklung. Daher muss die Anzahl der Hotels, die eine solche Politik für ihr Unternehmen erarbeiten, erhöht werden.

Eindrucksvoll zeigt die Studie das unterschiedliche Verhalten der Hotels in Abhängigkeit zur Größe auf. Ein nachhaltiges Umweltmanagement weisen fast ausschließlich die großen Hotels mit mehr als 75 Zimmern auf. Auffällig ist auch die verhältnismäßig hohe Verteilung der untersuchten Einzelindikatoren auf die Touristenzentren Romana und Bavaro. Beides sind relativ junge Zentren. Eventuell könnten dies positive Resultate der 1996 verabschiedeten „Entwicklungspolitik für einen nachhaltigen Tourismus“ sein, in der beispielsweise festgelegt wurde, für Tourismusgroßprojekte eine UVP durchzuführen oder den bestehenden konventionellen Tourismus in einen nachhaltigen umzugestalten (vgl. Kapitel 5.3.1 Staatliche Initiativen, S. 35).

Folgendes kann zusammengefasst werden: Ein aktives Umweltmanagement auf der Ebene der Hotels ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik. Die Studie zeigt, dass sich in einigen Hotels bereits ein engagiertes Umweltmanagement etabliert hat. Beispielgebend sind hier unter anderem die fünf Green Globe 21 zertifizierten Hotels im Tourismuszentrum Romana. Die Untersuchung ergibt jedoch auch, dass in der Mehrzahl der untersuchten Hotels kein geeignetes Umweltmanagement betrieben wird. Daher kann von einer mangelnden Sensibilisierung der Hoteladministration für Umweltbelange ausgegangen werden. Um die Entwicklung des nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik zu fördern, ist es daher unerlässlich, an der Implementierung und Verbesserung des Umweltmanagements in der Hotelindustrie zu arbeiten.

6.4.7.2 *Umweltrichtlinien und Umweltgesetze*

Gesetze, Richtlinien oder Normen, die den Umgang mit natürlichen Ressourcen, Schadstoffen oder Emissionen etc. regeln, und die Umsetzung dieser Gesetze gehören zur wesentlichen Voraussetzung für eine umweltfreundliche und nachhaltige Betriebsführung. Ziel dieses Indikators ist es zu zeigen, ob sich das Hotelunternehmen an gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Umweltbelange orientiert oder nicht. Dabei wird in

- dominikanische und
- nichtdominikanische Richtlinien, Gesetze oder Normen unterschieden.

Analyse:

Die Studie ergibt, dass sich 63 % der untersuchten Hotels bei ihrem Betrieb an keinerlei umweltgesetzlichen Bestimmungen orientieren. 23 % der untersuchten Hotels legen ihrem Betrieb dominikanische Umweltgesetze zugrunde. An nichtdominikanischen Umweltrichtlinien bzw. Gesetzen orientieren sich 12 % der Hotels. Dabei wurde vorrangig auf spanische, italienische, deutsche oder kanadische Richtlinien und Gesetze verwiesen. 2 % der Hotels geben an, sowohl dominikanische als auch nichtdominikanische Umweltgesetzgebung zu beachten (vgl. Tabelle 19: Datenbasis zu den Indikatoren Umweltmanagement und Umweltrichtlinien und -gesetze, 150).

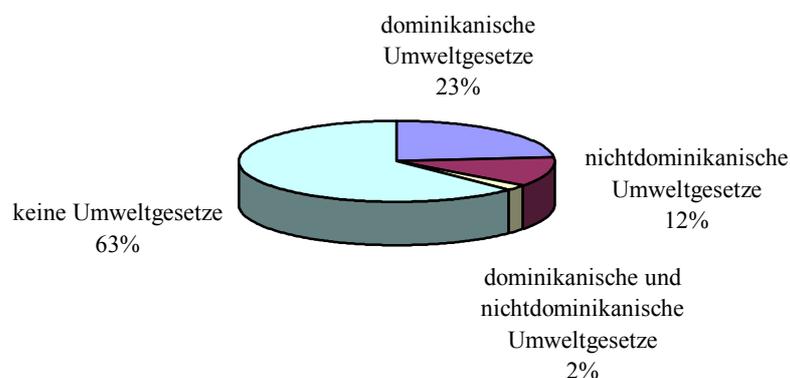


Diagramm 66: Beachtung von Umweltgesetzen bzw. -richtlinien

Bezüglich der Touristenzentren betrachtet ergibt sich folgendes:

Diagramm 67 stellt die prozentuale Verteilung der Hotels, die ohne Beachtung von Umweltgesetzgebung arbeiten, dar. Das Diagramm zeigt in Samaná (82 %) und Santo Domingo (80 %) den höchsten Anteil an Hotels, die sich an keinerlei Bestimmungen der Umweltgesetzgebung orientieren. Jedoch weisen auch die anderen Tourismuszentren viele Hotels auf, die sich weder an der dominikanischen noch an der nichtdominikanischen Umweltgesetzgebung orientieren. In Boca Chica sind dies 56 % der Hotels, in Puerto Plata 53 % und in Romana 50 %. In Bavaro, einem noch recht jungen Tourismuszentrum, liegt der Wert mit 32 % am niedrigsten.

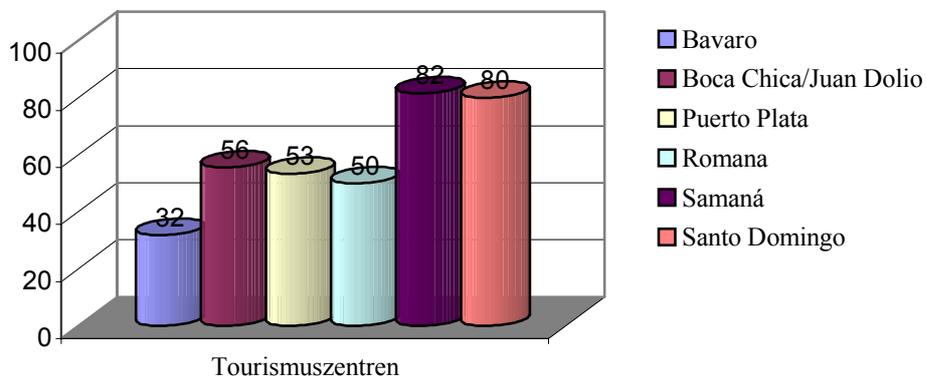


Diagramm 67: Prozentuale Verteilung der Hotels, die sich an keiner Umweltgesetzgebung orientieren

Im folgenden Diagramm sind die Hotels, die sich bei ihrem Betrieb an der dominikanischen Umweltgesetzgebung orientieren, dargestellt. Diese 23 % verteilen sich wie folgt auf die Tourismuszentren: In Romana liegt mit 50 % der Anteil am höchsten. Die Hotels in Bavaro legen in 41 % die dominikanische Gesetzgebung beim Betrieb zugrunde. Danach folgen Puerto Plata mit 30 %, Santo Domingo mit 26 % sowie Boca Chica mit 11 %. In Samaná orientieren sich nur 8 % der untersuchten Hotels an der dominikanischen Umweltgesetzgebung.

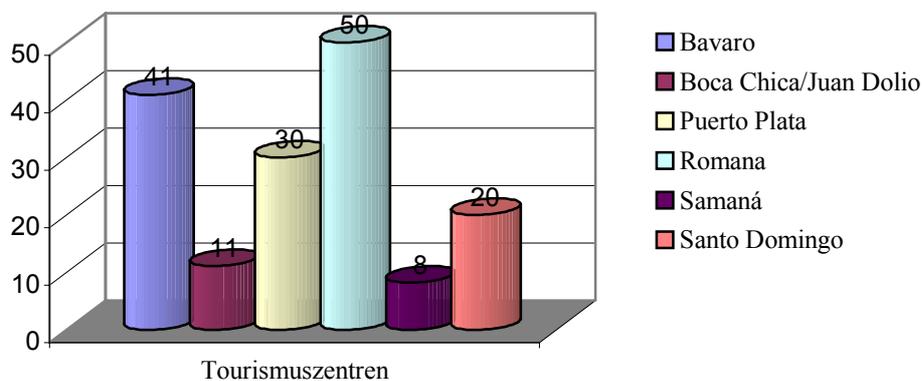


Diagramm 68: Prozentuale Verteilung der Hotels, die sich an der dominikanischen Umweltgesetzgebung orientieren

In Bavaro legen 27 % (sechs Hotels) ihrer Arbeit nichtdominikanische Bestimmungen zur Umweltgesetzgebung zugrunde. Damit ist in diesem Touristenzentren der Wert am höchsten. Danach folgt Puerto Plata mit 17 %. Die Werte für Boca Chica/Juan Dolio und Samaná liegen bei 11 % bzw. bei 10 %. In Santo Domingo und Romana, so zeigt die Studie, gibt es kein Hotel, in dem sich an ausländischen Normen orientiert wird.

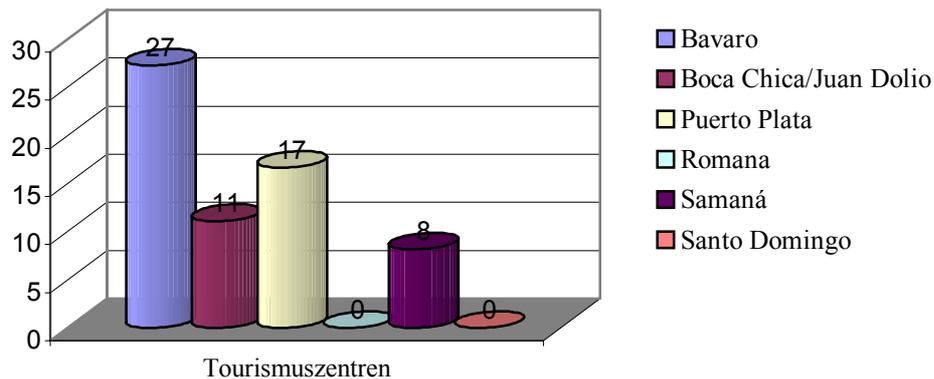


Diagramm 69: Prozentuale Verteilung der Hotels, die sich an nichtdominikanischer Umweltgesetzgebung orientieren

Das Diagramm 70 zeigt einen deutlichen Anstieg der Anwendung dominikanischer Umweltgesetze mit Zunahme der Zimmeranzahl der Hotels. Während kleine Hotels überhaupt keine dominikanischen Umweltgesetze beachten, steigt dieser Wert über 6 % bei den mittleren Hotels auf 38 % bei den Hotels mit mehr als 75 Zimmern an. Einen ähnlichen Verlauf zeigen die Werte für die nichtdominikanischen Umweltgesetze. Eindrucksvoll veranschaulicht die Darstellung den abnehmenden Verlauf der Werte für den Einzelindikator „keine Umweltgesetze“ mit steigender Zimmeranzahl. Daraus geht hervor, dass vorrangig die großen Hotels mit mehr als 75 Zimmern bestrebt sind, sich bei ihrem Betrieb auf die Verwendung von gültigen Umweltrichtlinien zu berufen. Die Werte liegen bei 90 % für die kleinen Hotels, bei 86 % für die mittleren Hotels und erreichen einen Wert von 43 % bei den großen Hotels.

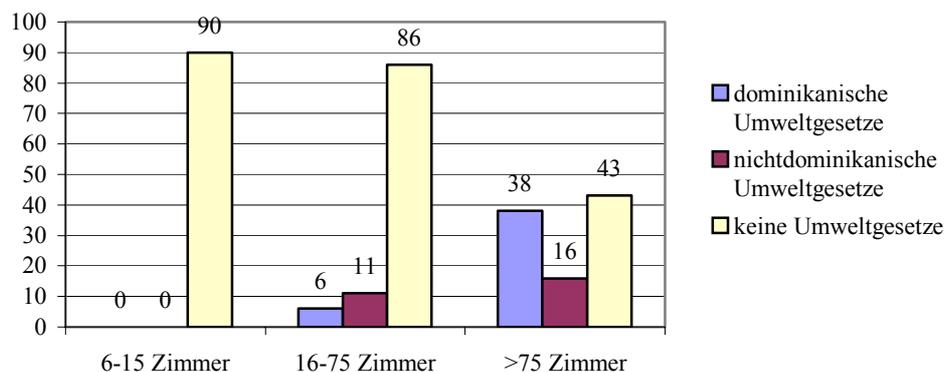


Diagramm 70: Die Einzelindikatoren zu Umweltrichtlinien und -gesetzen bezüglich der Hotelgröße

Bewertung:

Von 130 untersuchten Hotels arbeiten 81 Hotels ohne dominikanische noch nichtdominikanische Bestimmungen zur Umweltgesetzgebung zu kennen oder zu beachten. Auf der einen Seite ist das ein ernüchterndes Ergebnis, denn 63 % der untersuchten Hotels können ihren Betrieb auf Kosten der Umwelt führen, ohne zur Rechenschaft gezogen zu werden. Auf der anderen Seite gibt es unter den an der Studie teilgenommenen Hotels 49, die sich an Umweltrichtlinien orientieren.

Für die Dominikanische Republik, als Tourismus- und Dritt-Welt-Land, existieren teilweise sehr ungünstige Voraussetzungen, um ein gesellschaftliches und politisches Klima zu schaffen, in welchem eine Umweltgesetzgebung effizient gestaltet werden kann. In einem Land, wo „los gobiernos no tienen el tiempo ni los recursos para atender las necesidades básicas de la población y donde la corrupción administrativa es un factor todavía vigente“ (BIDÓ 1998, 93), haben umweltpolitische Themen einen untergeordneten Stellenwert. Überdies beginnen ordnungsrechtliche, fiskalische oder planerische Instrumente in der Umweltpolitik erst seit wenigen Jahren an Bedeutung zu gewinnen. Mit der Verabschiedung eines dominikanischen Umweltgesetzes, dem Ley General sobre Medio Ambiente y Recursos Naturales (64-00) im Jahre 2000, wurden erste Voraussetzungen geschaffen.

Interessant ist die Beobachtung, dass von den 84 Hotels, die von Nichtdominikanern geführt werden, 55 Hotels sich weder an Umweltgesetzen aus ihrem Herkunftsland noch an dominikanischen Richtlinien orientieren. Da es vorrangig spanische, italienische, schweizer oder deutsche Investoren sind, ist dies sehr negativ zu bewerten. Denn in diesen Ländern ist es nicht üblich, einen Betrieb zu führen, ohne auch nur die grundlegendsten Umweltrichtlinien oder gesetzlichen Bestimmungen zu respektieren.

In 14 der 84 von Nichtdominikanern geführten Hotels orientiert sich die Administration an nichtdominikanischen Umweltgesetzen. Drei der untersuchten Hotels mit ausländischer Administration beachten sowohl dominikanische als auch nichtdominikanische Gesetzesbestimmungen. Die verbleibenden 12 Hotels nichtdominikanischer Administration geben an, sich beim Hotelbetrieb an dominikanischen Umweltgesetzen zu orientieren. An dieser Stelle können weder die einzelnen Umweltgesetze bewertet werden, noch kann davon ausgegangen werden, dass die Angaben der Interviewten der Wahrheit entsprechen.

Zusammenfassend kann vermerkt werden, dass im Mangel an Leitlinien bezüglich der Umweltgesetzgebung beim Betrieb von Hotels ein wesentliches Defizit liegt. In einem Tourismusland müssen diesbezüglich gesetzliche Regelungen sowie deren Kontrolle gewährleistet sein.

6.5 Zwischenfazit

Die vom dominikanischen Umweltministerium durchgeführte Studie stellt eine Vielzahl von Defiziten zusammen, in deren Lösung Chancen bestehen, den dominikanischen Tourismus umwelt- und sozialverträglicher zu gestalten. Das folgende Zwischenfazit soll die Handlungserfordernisse für das anschließende Kapitel aufzeigen.

Im Vordergrund stehen ökologische Auswirkungen der Hotelindustrie. Dabei rufen Missstände im Abfall-, Wasser-, sowie Energiemanagement die grundlegendsten Probleme hervor. Abgesehen von

den erwähnten positiven Beispielen ist die derzeitige Entwicklung unter diesen Gesichtspunkten nicht nachhaltig.

Im Abfallmanagement führt das „Inseldenken“ der Hoteliers zur Problemverlagerung vor die Hotelanlagen. De facto bestehen erhebliche Defizite in der adäquaten Verwertung und Endlagerung von Müll. Dabei nehmen mangelnde gesetzliche Regelungen sowie deren Vollzug und die Kontrolle eine wesentliche Rolle ein. Durch den damit verbundenen Mangel an infrastrukturellen Voraussetzungen wie Mülldeponien und Müllaufbereitungsanlagen, tritt die Umweltverschmutzung durch den dominikanischen Tourismus in Erscheinung. Führt man sich etwa vor Augen, dass allein die 120.000 Deutschen, die im Jahre 2000 ihre Ferien in der Dominikanischen Republik verbrachten, etwa 175 Millionen Liter Müll hinterließen (DER TAGESSPIEGEL 2001, o. S.) und dieser nicht adäquat deponiert bzw. verwertet werden konnte, deutet sich das Ausmaß dessen an. Darüber hinaus werden die Probleme durch die eingeschränkte Möglichkeit des Recyclings begünstigt. Handlungserfordernisse liegen hier in der Senkung des Müllaufkommens und in der Steigerung der Recyclingtätigkeit der Hotelindustrie sowie in der aktiven Zusammenarbeit, um mit staatlichen Behörden und der lokalen Bevölkerung gemeinsame Lösungsansätze zu finden.

Ferner konnte die Studie Defizite im Wassermanagement herausstellen. Diese entstehen teilweise aus ähnlichen Mangelercheinungen wie sie im Abfallmanagement der dominikanischen Hotelindustrie bestehen. Hierzu zählen Defizite in der Basisinfrastruktur zur Entsorgung und Aufbereitung der Abwässer sowie unzureichende gesetzliche Festlegungen und Kontrolldefizite. Hinzukommt unkontrollierte Wasserentnahmen über hoteleigene Brunnen. Maßnahmen zum sparsamen Umgang mit Wasser werden noch nicht in ausreichendem Maße umgesetzt. Handlungserfordernisse liegen in der Verbesserung der notwendigen Infrastruktur, der Senkung des Wasserverbrauchs, der Anpassung der Gesetze und Vorschriften, der Umweltbildung sowie der Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit dem Staat und der lokalen Bevölkerung zur Problembewältigung. Durch Selbstverpflichtungen der Hotelindustrie beispielsweise im Bau von Kläranlagen, kann die Situation verbessert werden.

Darüber hinaus zeigte die Studie Probleme im Energiemanagement auf. Die mitunter defizitäre Energiegewinnung und -verteilung in der Dominikanischen Republik ist sehr umwelt- und kostenintensiv. Die Ursachen dafür sind ähnlich wie die der beiden erstgenannten Problemfelder. Die dadurch bedingte Dezentralisierung der Energiegewinnung erschwert eine konsequente Emissionsüberwachung. Zwar nehmen Energiesparmaßnahmen in der dominikanischen Hotelindustrie zunehmend eine zentralere Rolle ein, dennoch besteht hierin ein großes Verbesserungspotenzial. Handlungserfordernisse können die Umweltbildung bezüglich eines sparsameren Umgangs mit Energie, die Förderung weniger energieintensiver Technik, der Ausbau von regenerativen Energien sowie die Schaffung von gesetzlichen Grundlagen für eine nachhaltige Energiewirtschaft sein.

Weiterhin deckte die Studie Schwachstellen im soziokulturellen Bereich auf. Es wurde deutlich, dass die Dominikaner hauptsächlich im Hotelservice und anderen Arbeitsbereichen, welche keiner höheren Qualifikationen bedürfen, angestellt sind. Es gilt, in diesem Zusammenhang Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu etablieren. Nennenswert ist weiterhin der Anteil an Dominikanern in der Hoteladministration, der gesteigert werden muss.

Ferner gilt es, die Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit den umliegenden Gemeinden zu fördern. Diesbezüglich liegt in der Förderung der kulturellen Identität der dominikanischen Gemeinden ein wesentlicher Ansatz. Ziel zukünftiger Entwicklungen muss es sein, die Kulturangebote für die Touristen stärker in die Gemeinden zu verlagern. Damit kann eine Identitätssteigerung und die kulturelle Verwurzelung gefördert werden.

Darüber hinaus bestehen für die regionale Wirtschaft um die Touristenzentren herum erhebliche Entwicklungschancen. Diese liegen in der Landwirtschaft, der Fischerei, den Handwerksbetrieben sowie kleinerem Gewerbe, wie Fuhrunternehmen oder Transportunternehmen für die Touristenbeförderung. Die Grundlage dafür bildet die Förderung der Verwendung von lokalen Produkten in der Hotelindustrie. Durch eine Verbesserung der soziokulturellen Strukturen im dominikanischen Tourismus, soll den Gewinnabflüssen in die Herkunftsländer der Investoren entgegengewirkt werden. Damit wird eine verstärkte Einbindung der Dominikaner in die Tourismuswirtschaft bezweckt. Die wesentlichste Aufgabe ist hierbei die Schaffung von Verdienstmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung.

Eine weitere Problematik, die es zu lösen gilt, konnte hinsichtlich des enormen Flächenverbrauchs durch den Tourismus dargestellt werden. Dieser wird hauptsächlich durch den Massentourismus gefördert. Dieser drängt weiterhin in die natürlichen Gebiete. Wertvolle Biotopie wie Mangroven und Feuchtgebiete werden offenkundig auch weiterhin durch den Bau von Hotelanlagen bedroht. Probleme die daraus resultieren sind der Verlust an biologischer Vielfalt, die Einschränkung des natürlichen Küstenschutzes sowie die dadurch begünstigte Zerstörung von Korallenriffen. Handlungserfordernisse stellen unter anderem die Etablierung einer Raumordnungspolitik, eines Schutzgebietsmanagements und der Erstellung von Flächennutzungskonzepten, die diesen Entwicklungen entgegenwirken, dar. Dadurch kann die hohe biologische Vielfalt, als wichtige tourismuswirtschaftliche Komponente, auch zukünftig gewährleistet werden. Des Weiteren können damit die aufgezeigten Probleme bezüglich der Bauhöhe und der Baumaterialien gelöst werden.

Außerdem zeigte die Studie Defizite bei der Verwendung von endemischen und heimischen Pflanzen in den Hotelanlagen. Dem damit verbundenen Verlust an biologischer Artenvielfalt kann durch verstärkte Verwendung endemischer und einheimischer Flora in den Hotelgärten entgegengewirkt werden.

Ferner konnte die Untersuchung erhebliche Defizite im Umweltmanagement der Hotels aufzeigen. Nachweislich nehmen Umweltbildung für das Hotelpersonal, Umwelthinweise für die Gäste, Präsenz eines Umweltbeauftragten für das Hotel sowie die Erstellung einer betrieblichen Umweltpolitik eine untergeordnete Rolle ein. Genau diese genannten Aspekte bieten in der Entwicklung einer umweltorientierten Hotelindustrie einen zentralen Ansatz. In der Verbesserung des Hotelumweltmanagements liegt ein sehr wesentliches Handlungserfordernis.

Überdies stellte die Studie heraus, dass ein hoher Anteil (63 %) der Hotels ohne Beachtung von Umweltgesetzen oder –richtlinien betrieben werden. Ohne die Qualität des dominikanischen Umweltgesetzes zu bewerten, zeugt es von wenig Umweltbewusstsein seitens der Hotelindustrie und seitens des dominikanischen Staates diese Gesetze zu ignorieren und dieses Ignorieren zu tolerieren. Die noch kurze Geltungsdauer des Gesetzes, fehlende oder ineffiziente Kontrollmaßnahmen sowie die ungüns-

tige politische und administrative Voraussetzung in der Dominikanischen Republik fördern die Nichtachtung der Gesetzgebung.

Nicht aus allen für die Studie aufgenommenen Daten lassen sich tief greifende Schlussfolgerungen ziehen. Im soziokulturellen Teil der Studie zeigt sich deutlich, dass dafür die Datenerhebung ausgebaut und vertieft werden muss. Dazu sind im Besonderen auch Befragungen der Hotelangestellten, der Bereisten und der Touristen sinnvoll. Dennoch bieten die aufgenommenen Daten einen grundsätzlichen Einblick in die Thematik.

7 Handlungsempfehlungen, Maßnahmen sowie Akteure zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik

Um den Tourismus ökonomisch, ökologisch und soziokulturell verträglicher entwickeln zu können, bedarf es verschiedener Maßnahmen und Akteure. Diese müssen in *allen* tourismusrelevanten Bereichen und von der übergeordneten internationalen Ebene bis hin zur lokalen Ebene ansetzen. Aussagen zu den Realisierungschancen setzen jedoch detailliertere Untersuchungen voraus, die im Rahmen dieser Arbeit nicht leistbar sind.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit jedoch, liegt in der Darstellung der touristischen Umweltauswirkungen in der Dominikanischen Republik sowie der daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen zur Reduzierung dieser Belastungen. Aus diesem Grund stehen im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen diejenigen Maßnahmen und Akteure, die für eine umweltfreundlichere und soziokulturell verträglichere Gestaltung des dominikanischen Tourismus von zentraler Bedeutung sind. Auf eine gesonderte Darstellung der Maßnahmen auf internationaler Ebene und ihrer Akteure wird daher verzichtet. Diese Auflistung an Handlungsempfehlungen, Maßnahmen und Akteuren kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Die wesentlichsten Akteure zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik sind:

- politische Akteure,
- privatwirtschaftliche Akteure,
- Nichtregierungs- und Selbsthilfeorganisationen sowie
- Touristen.

Ein wesentlicher Garant für den Erfolg dieser Maßnahmen ist eine wirkungsvolle Kooperation aller tourismusrelevanten Bereiche sowie ihrer Akteure.

7.1 Politische Akteure

Zu den politischen Akteuren gehören auf nationaler Ebene die dominikanische Regierung, der öffentliche Sektor und die Ministerien und auf lokaler Ebene die Fachbehörden und Regional- bzw. Gemeindeverwaltungen. Die politischen Akteure auf Bundes-, Länder- und Kommunalebene nehmen bei der Lösung der aufgezeigten Probleme eine wichtige Rolle ein. Sie müssen klare Rahmenbedingungen vorgeben, mit denen die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik möglich werden kann. In einem Land wie der Dominikanischen Republik, welches stark vom Touris-

mus abhängig und den Drittweltstaaten zuzuordnen ist, ist dies problematischer als beispielsweise in Deutschland. Wie aus Kapitel 5 hervorgeht, hat der dominikanische Staat verschiedene Initiativen ins Leben gerufen, um den Tourismus nachhaltig zu entwickeln (vgl. 5.3 Nationale Ebene, 34). Es gilt jedoch, diese, vorerst schriftlich festgelegten, Vorsätze umzusetzen.

Die folgenden Handlungsempfehlungen können nur tendenzieller Art sein. Sie werden hier strukturgebend in zwei wesentliche Handlungsfelder eingeteilt:

- umweltpolitische und -rechtliche Handlungsfelder sowie
- tourismuspolitische Handlungsfelder.

7.1.1 Umweltpolitische und -rechtliche Handlungsfelder

Zur Lösung der dargestellten Probleme im dominikanischen Tourismus müssen die Umweltaktivitäten deutlich verstärkt und intensiviert werden. Es gilt zunächst die Umsetzung internationaler Umweltrichtlinien in nationales Recht voranzutreiben. Dabei müssen:

- Umweltpolitik und -recht den Erfordernissen einer nachhaltigen Entwicklung angepasst werden.

Das beinhaltet die Erarbeitung und den Vollzug wirksamer Gesetze, Verordnungen, Pläne und Programme sowie den dazu erforderlichen Normen. Diese müssen, über die tourismusbezogenen Bereiche hinaus, alle umweltrelevanten Bereiche abdecken. Dabei gilt es die Ansätze der Umweltpolitik, über die Abwehr akuter Gefahren und Beeinträchtigungen hinaus, auch präventiv und strategisch zu setzen (vgl. dazu Abschnitt Strategisches Umweltmanagement) (JÄNICKE et al. 2000, 120). Dringend erforderlich sind in diesem Zusammenhang Erlasse um:

- eine nachhaltige Energie-, Abfall- und Abwasserpolitik zu etablieren. Deren Ziel muss die Problembeseitigung in diesen Bereichen sein. Dazu zählen in letzter Konsequenz der Bau von Deponien sowie Kläranlagen in ausreichender Kapazität (nicht nur für die Tourismuswirtschaft). Die Entwicklung einer umweltfreundlichen Energieerzeugung bildet ebenfalls einen wichtigen Ansatz. Somit können Handlungsräume und Orientierungshilfen für die Tourismusindustrie geschaffen werden.
- Etablierung wirksamer umweltpolitischer bzw. -rechtlicher Instrumente, die eine nachhaltige (Tourismus)Entwicklung ermöglichen.

Hierbei geht es darum, geeignete ordnungsrechtliche, planerische, marktwirtschaftliche sowie kooperative und informative Instrumente zu etablieren, die die Grundlage für ein wirksames Umsetzen der Gesetze bilden. Diese müssen den Anforderungen der nachhaltigen Entwicklung angepasst sein und die wichtigsten tourismusspezifischen Umweltproblemfelder adressieren. Das im Folgenden aufgezeigte Instrumentarium nach JÄNICKE et al. (2000, 100) ist unter anderem in Deutschland sehr gebräuchlich. An dieser Stelle soll klar herausgestellt werden, dass es nicht möglich ist, diese Instrumente auf die Dominikanische Republik zu übertragen. Jedoch ist es vorstellbar, dass sie für zukünftige Entwicklungen orientierend wirken können. Denkbare umweltpolitische Instrumente in Verbindung mit möglichen Maßnahmen:

- Wesentliche *ordnungsrechtliche Instrumente* können Ge- und Verbote, Grenzwertsetzung sowie ein Umweltstrafrecht sein. Dies kann ein Weg sein, um Auswirkungen wie beispielsweise Wasserverschmutzung, Luftverschmutzung oder unsachgemäße Abfallablagerung, wie sie die durchgeführte Studie aufzeigt, begegnen zu können.
- In der Erstellung von *planerischen Instrumenten* wie beispielsweise Raumordnungsplänen, Fremdenverkehrsentwicklungsplänen sowie Abfall- bzw. Abwasserbeseitigungsplänen liegt eine besondere Herausforderung. Dies sind wichtige Voraussetzungen, um negativen Auswirkungen des Tourismus wie Flächenübernutzung, Fehlnutzungen besonders empfindlicher Flächen, Wasser- oder Bodenverschmutzung durch Versickerung wenig aufbereiteter Abwässer oder unsachgemäße Abfallablagerung sowie der Luftverschmutzung entgegenzutreten. Durch den gezielten Einsatz von Planungsinstrumenten kann auch Konflikten mit anderen Fachplanungen - zum Beispiel dem Naturschutz – entgegengewirkt werden. Kooperationen zwischen diesen Planungsbereichen stellen dabei eine Grundvoraussetzung dar. Darüber hinaus ist die Beteiligung aller Betroffenen sowie Interessierten am Planungsprozess wesentlich. Denn das hohe ökologische und soziokulturell fachspezifische Know-how lokaler Bevölkerungsgruppen oder Nichtregierungsorganisationen ist eine wichtige Komponente und für den Planungsprozess im Tourismus unabdingbar.
- Die *marktwirtschaftlichen Instrumente* Umweltabgaben (Abgaben an kommunale Versorgungssysteme, Vergnügungssteuer), Gebühren, Wettbewerbe oder touristische Gütesiegel bieten eine weitere Form der umweltpolitischen Steuerung. Zum einen bieten diese Instrumente dem Staat eine öffentliche Einnahmequelle, mit der umweltpolitische Maßnahmen mitfinanziert werden können und zum anderen können sie den technischen Wandel stimulieren. Denkbar ist ein erhöhter Einsatz regenerativer Energien. Eine für den dominikanischen Tourismus wichtige Form der Umweltabgabe kann beispielsweise das Erheben von adäquaten Wassernutzungsgebühren sein. Des Weiteren könnte eine Ökosteuer, die von den einreisenden Touristen entrichtet wird, angedacht werden. In der Zertifizierung von Hotels nach internationalen Standards (EMAS-Verordnung oder nach ISO) liegt ein weiteres Beispiel für marktwirtschaftliche Instrumente.
- Überdies bieten *Kooperationen* und *Informationen* speziell im Tourismus eine wichtige Basis. Denn hier ist es häufig so, dass die verschiedenen Interessengruppen, Umweltschutz und Tourismusindustrie, durch Verhandlungslösungen aufeinander zugehen müssen (ebd., 104). Beispiele hierzu können Umweltbildung, Bewusstseinskampagnen, Fortbildungsmaßnahmen oder Selbstverpflichtungen sein. Damit können der Hotelindustrie wichtige Anreizinstrumente geschaffen werden, um ihr Unternehmen umwelt- und sozialverträglicher zu gestalten. In der Umweltbildung bzw. der Aufklärung der Bevölkerung und der Stärkung des öffentlichen Bewusstseins liegt eine bedeutende Maßnahme.
Im Rahmen solcher Kampagnen muss über die Auswirkungen des Tourismus auf die biologische Vielfalt sowie über die gute Praxis in diesem Bereich informiert werden. Dabei geht es auch darum, das gegenseitige Verständnis zwischen Tourismus- und Umweltministerium zu verbessern, u. a. mit dem Ziel, gemeinsame und innovative Ansätze zur Behandlung von Tourismus- und Umweltfragen zu entwickeln (UNEP/CBS/WS-TOURISM 2001, 28).
- Von zentraler Bedeutung sind die umweltrechtlichen Instrumente, ohne die Umweltpolitik nicht möglich wäre. In der Dominikanischen Republik liegen hierin offenbar große Defizite.

7.1.2 Tourismuspolitische Handlungsfelder

Um eine dauerhafte Tourismusedwicklung in der Dominikanischen Republik langfristig sichern zu können, müssen die durch ihn verursachten Umweltbelastungen gesenkt werden. Besonders wenn der Tourismus – wie in der Dominikanischen Republik – als Massenerscheinung auftritt oder ökologisch empfindliche Regionen berührt, treten die negativen Wirkungen des Tourismus in Erscheinung. Um diesen zu begegnen sind folgende Handlungsansätze denkbar:

- Umsetzen internationaler tourismusrelevanter Richtlinien in nationales Recht

Kapitel 5 verdeutlichte, dass die Dominikanische Republik auf internationaler Ebene aktiv an der Erarbeitung global gültiger Richtlinien beteiligt ist. Eines der bedeutendsten Beispiele in diesem Zusammenhang ist der „Internationale Richtlinienentwurf für Aktivitäten, die mit der Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in empfindlichen terrestrischen, marinen und in Küstenregionen befindlichen Ökosystemen, Lebensräumen von großer Bedeutung für die biologische Vielfalt und geschützten Gebieten, u. a. fragilen Ökosystemen in Litoral- und Bergregionen, im Zusammenhang stehen“. Die Richtlinien beziehen sich auf sämtliche Formen und Aktivitäten von Tourismus, für den in allen geographischen Regionen das Grundprinzip der nachhaltigen Entwicklung gelten sollte. Dazu gehören u. a. konventioneller Massentourismus, Ökotourismus, Natur- und Kulturtourismus, Kreuzfahrttourismus sowie Freizeit- und Sporttourismus (UNEP/CBS/WS-TOURISM 2001, 6/7). Der Umsetzungsprozess muss dabei von den Regierungen auf nationaler Ebene koordiniert werden. Er kann auch auf lokaler Ebene von lokalen Behörden und auf Gemeinschaftsebene von Gemeinschaften implementiert werden. Ferner sollte eine aus vielen Beteiligten bestehende Kommission eingesetzt werden, in der Ministerien, der Tourismussektor, Nichtregierungsorganisationen sowie ortsansässige Gemeinschaften und andere Beteiligte vertreten sind.

- Gründung eines nationalen Rates für Tourismusedwicklung und die Etablierung eines Gesetzes zur territorialen Tourismusedwicklung

Damit könnte die Tourismusedwicklung der Dominikanischen Republik auf nationaler Ebene dargestellt und kontrolliert werden. Weiterhin könnte das Erstellen von Rahmenbedingungen für die touristische Entwicklung begünstigt und vorangebracht werden. Dadurch könnten derzeitigen und zukünftigen Fehlentwicklungen im Tourismussektor entgegnet werden. Diese Institution könnte Koordinator für verschiedene Aktivitäten werden. Beispielsweise könnte dieser Rat die Federführung bei einer Leitbilderstellung übernehmen.

- Erarbeiten von tourismusspezifischen Umwelthandlungszielen

Daran müssen alle gesellschaftlich wichtigen Akteure beteiligt werden. Diese Akteure müssen dabei quantitative und qualitative Ziele für einen nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik erarbeiten. Dies könnte zur Schärfung des Problembewusstseins bei den wesentlichen Akteuren führen und den Findungsprozess notwendiger Maßnahmen und Instrumente zur Reduzierung der Umweltbelastung im dominikanischen Tourismus vorantreiben. Zudem erleichtern konkrete Umweltziele die Aufstellung von Orientierungskriterien für touristische Vorhaben und bieten Ansätze für Erfolgskontrollen (UBA 2002, 108).

- Aufstellung von Orientierungskriterien für touristische Vorhaben

Die Aufstellung solcher Kriterien muss in jeder Hinsicht den Erfordernissen der nachhaltigen Entwicklung angepasst sein und steht in engem Zusammenhang mit einer zu entwickelnden Leitbilddiskussion für einen nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik.

- Abstimmung umwelt- und tourismuspolitischer Maßnahmen

Zukünftige Maßnahmen und Instrumente im Bereich Umwelt und Tourismus müssen besser aufeinander abgestimmt werden. Die Maßnahmen der Tourismuspolitik müssen konsequent auf ihre Umweltrelevanz hin überprüft werden. Für geplante Maßnahmen und Aktivitäten sollten Abschätzungen über ökologische Folgen und ein regelmäßiges Monitoring vorgeschrieben werden. Zudem sollten die politischen Akteure die Instrumente konsequent an Umweltkriterien ausrichten (ebd., 104).

- Durchführung von Verträglichkeitsprüfungen für Tourismusprojekte

In diesem Rahmen sollten alle negativen und positiven Auswirkungen eines Entwicklungsvorhabens auf die Umwelt, soziale Strukturen, Kultur und Wirtschaft geprüft werden. Hierbei ist die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten unerlässlich.

- Aktive Mitgestaltung an der Tourismusaußenpolitik

Die voraussichtlich auch weiterhin zunehmende Bedeutung des dominikanischen Tourismus und die damit verbundenen Umweltauswirkungen machen es erforderlich, dass sich alle Akteure international für einen nachhaltigen Tourismus einsetzen. Für die Dominikanische Republik ist dabei die Zusammenarbeit mit der CTO und der WTO sowie der Versuch bei der Mitgestaltung internationaler Handelsabkommen von zentraler Bedeutung

Die folgenden Maßnahmen oder Handlungsempfehlungen sollten in die Debatte zur Leitbilderstellung für einen nachhaltigen Tourismus aufgenommen und berücksichtigt werden. Es handelt sich um Maßnahmen, welche die Umgestaltung des konventionellen Massentourismus zum Ziel haben.

- Abkehr vom Massentourismus als Grundprinzip

Das ist nur durch eine Diversifikation des Tourismusangebots zu erreichen. Die vorrangige Tourismusform, der All-inclusive-Tourismus, muss auf wenige Hotelkomplexe beschränkt werden. Darüber hinaus muss das All-inclusive-Konzept grundlegend überarbeitet und den Erfordernissen einer nachhaltigen Entwicklung angepasst werden. Dabei gilt es, die alternativen Tourismusformen unter Berücksichtigung aller umweltpolitischen und umweltrechtlichen Instanzen auf ihre Umweltverträglichkeit zu prüfen. Deutliche Konflikte ergeben sich dabei in nahezu allen Alternativangeboten (vgl. 4.2.1 bis 4.2.5, 25). Ein zentraler Ansatz muss dabei in der Konzentration auf bereits vorhandene Tourismusstrukturen liegen.

- Prüfen von Marktbedingungen und Markttrends

Wichtig ist die analytische Prüfung von Marktbedingungen und Markttrends vor Beginn eines touristischen Entwicklungsprojekts oder tourismusbedingter Aktivitäten. Damit soll geklärt werden, ob es langfristig einen realistischen Markt dafür gibt. Diese Prüfungen müssen von unabhängigen Gutachtern durchgeführt werden.

- Ausnutzung bzw. Verbesserung bereits bestehender Tourismusstrukturen

Dieser Ansatzpunkt ist für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik von zentraler Bedeutung. Es geht dabei vorrangig um die ökologisch und soziokulturell nachhaltige Umgestaltung des derzeitigen touristischen Angebots. In der Neugestaltung nicht mehr genutzter Hotelkomplexe liegt hier ein unmittelbarer Handlungsbedarf. Durch ein geeignetes Management können in der Modernisierung bestehender Tourismuszentren beachtliche Kapazitäten liegen. Modernisierung weist dabei sowohl auf infrastrukturelle Elemente (Hotelanlagen, Zimmerkomfort, Ausstattung) als auch auf marketingbedingte Ansätze (kontinuierlicher Besucherstrom, um saisonale Unterbelegung zu vermeiden, am Trend orientierte Produktgestaltung). Darüber hinaus ist es denkbar, Teile von Touristenzentren – beispielsweise solche, die ökologische oder soziale Brennpunkte darstellen - ansatzweise neu zu konzipieren. Ziel dieser Art des Flächenrecyclings ist eine nachhaltige Tourismusentwicklung zu Gunsten natürlicher und noch unerschlossener Gebiete und damit eine Maßnahme, um weiterer Flächenversiegelung entgegenzuwirken.

- Aktive Zusammenarbeit aller fremdenverkehrspolitischen Akteure mit der dominikanischen Naturschutzbehörde, um Nutzungskonflikte zu beseitigen

Ein unmittelbarer Handlungsbedarf liegt dabei in der Erarbeitung von Tourismuskonzepten unter Beachtung der Schutzgebietsbestimmungen. Besonders in der Dominikanischen Republik liegt in der Schutzgebietsausweisung ein großes Potenzial, die biologische Vielfalt als wesentliche Grundlage des Tourismus langfristig zu sichern. Dabei gilt es, eine konsequente Politik zu verfolgen, die die touristische Erschließung von unter Schutz gestellten Gebieten untersagt. Alternativ dazu sollten Tourismuskonzepte auf die Nutzung bereits bestehender Tourismusstrukturen ausgerichtet werden. Durch das Etablieren eines Natur- bzw. Schutzgebietstourismus, kann das große touristische Potenzial von Schutzgebieten erschlossen werden. Denkbar und nachhaltig sind dabei jedoch nur touristische Angebote, die ohne die übliche Basisinfrastruktur des konventionellen Tourismus (Flughäfen, Hotelanlagen, Straßen) etabliert werden kann. Denkbar sind:

- organisierte Tagestouren zu Fuß, mit Pferden oder dem Fahrrad,
 - mehrtägige Treckingtouren mit Zelt und ausgebildeten Führern,
 - Integrieren von Siedlungen Einheimischer in solche Touren oder
 - Angebot von Thementouren (Höhlen, Ureinwohner, Strand).
- Schaffung tourismusbezogener Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten

Alle in der Dominikanischen Republik bereits etablierten Ausbildungsstätten im Hotel- und Tourismusgewerbe sollten den Lehrstoff um das Thema „nachhaltiger Tourismus“ erweitern. Darüber hinaus ist denkbar, auch weitere, nicht tourismusspezifische Ausbildungsbereiche um den Aspekt Nachhaltigkeit zu erweitern.

- Berücksichtigung soziokultureller Belange

Auf tourismuspolitischer Ebene muss dafür Sorge getragen werden, dass die soziokulturellen Anforderungen an die Tourismusentwicklung erfüllt werden. Damit sind insbesondere die Provinzen, Kommunen und Gemeinden angesprochen, auf ihrer Ebene Tourismuskonzepte zu etablieren, in denen wirtschaftliche Entwicklungspotenziale der Region berücksichtigt werden. Dabei müssen verstärkt Konzepte zur Förderung der regionalen Kreislaufwirtschaft zum Tragen kommen. Durch das Angebot regionaltypischer Handwerke und Speisen kann der lokalen Bevölkerung die Einbindung in die Tourismusentwicklung ermöglicht werden. Eine wesentliche Komponente muss dabei die Einbeziehung der Bevölkerung in den Planungsprozess sein. Darüber hinaus müssen tourismuspolitische Kampagnen die lokale Bevölkerung ansprechen, ihre kulturelle Identität zu fördern und zu pflegen. Beispiele sind in der Initiierung von Kulturfördervereinen denkbar. Ziel muss es sein, eine vielfältige Kulturszene anzubieten, die den Touristen offeriert werden kann.

Die tourismuspolitischen Fragen fallen in die Bereiche verschiedener Fachpolitiken, weshalb entsprechend ihrer Zuständigkeiten fast jedes Ministerium sowie zahlreiche Institutionen touristische Einzelaufgaben wahrnehmen sollten. Eine kleine Auswahl an Handlungsempfehlungen ist im Folgenden aufgezeigt:

- Dominikanische Kooperation staatlicher Energieerzeuger

Diese, für die dominikanische Energieerzeugung verantwortliche Institution, sollte sich verstärkt für den Einsatz und die Förderung regenerativer Energien einsetzen. Wesentlicher Ansatz hierbei könnte die Werbung und die Schaffung von Investitionserleichterungen bezüglich einer umweltfreundlichen Energieerzeugung über Solartechnik, Windkraft oder Biogasnutzung sein.

- Zusammenarbeit des Umweltministeriums mit dem Bildungsministerium

Das Bildungsniveau bezüglich umweltrelevanter Themen in der Dominikanischen Republik ist offenkundig sehr rückständig. Es gilt zusammen mit der Abteilung Umweltbildung des Umweltministeriums eine Strategie zu entwickeln, mit der eine Bildung aller Bevölkerungsschichten erreicht werden kann. Damit kann eine generelle Umweltsensibilisierung der dominikanischen Bevölkerung erreicht werden. Dies wiederum bildet eine wesentliche Voraussetzung für eine zukunftsfähige Entwicklung der Dominikanischen Republik.

7.2 Privatwirtschaftliche Akteure

Dabei handelt es sich um private Unternehmen, wie z.B. Reiseveranstalter oder Verkehrs- und Transportunternehmen, sowohl aus der Tourismusbranche als auch aus anderen Wirtschaftsbereichen sowie die Hotelindustrie.

7.2.1 Hotelindustrie und Gaststättengewerbe

Das Beherbergungsgewerbe ist ein bedeutender Teilbereich des touristischen Angebots und ist daher von zentraler Bedeutung in dieser Ausführung. Die Schaffung und Verbesserung der Rahmenbedingungen für die nachhaltige Entwicklung im Tourismus liegt häufig jenseits der Einflussmöglichkeiten

der Hotelindustrie und einzelner Anbieter (GTZ 1997, 20). Dennoch gibt es eine Vielzahl von Handlungsempfehlungen und Maßnahmen, die von dieser Akteursgruppe übernommen werden können.

Entscheidend für die Entwicklung einer umwelt- und soziokulturell verträglichen Hotelindustrie ist, das Bestreben internationale Richtlinien zum nachhaltigen Tourismus zu beachten und intensiv an ihrer Umsetzung zu arbeiten. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Kooperationsbereitschaft mit allen tourismusrelevanten Institutionen und ihren Akteuren. Dazu zählen die Instanzen der politischen Ebene, privatwirtschaftliche Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen, lokale Verbände sowie die lokale Bevölkerung.

Mit der ASONAHORES besteht ein Verband, der die Interessen der dominikanischen Hotelindustrie vertritt. ASONAHORES arbeitet mit verschiedenen Institutionen auf nationaler und internationaler Ebene zusammen. Derzeit sind dem Verband 120 Hotels angeschlossen. Das Hauptarbeitsfeld besteht in der Bereitstellung von Informationen, im Erstellen von Statistiken und in der Promotion des dominikanischen Hotelwesens. Neben diesen Punkten sollte zukünftig die Förderung eines tourismusbezogenen Umweltbewusstseins bei den Leistungsträgern eine wichtige Position einnehmen. Dabei sollten die Aktivitäten von der Sensibilisierung bis hin zur Umsetzungshilfe für Verbesserungsmaßnahmen im Bereich des Umweltschutzes reichen. Hierbei kann ASONAHORES, als zentrale Organisation für die Interesservertretung der Hotelindustrie, durch Fortbildung und Schulung der Hoteliers oder der Umweltbeauftragten der Hotels eine zentrale Rolle einnehmen.

Zur Strukturierung der im Folgenden aufgeführten Handlungsempfehlungen und Maßnahmen werden diese übergeordneten Handlungsfeldern zugeordnet. Dabei werden unterschieden:

- Handlungsfelder, die vorrangig den betrieblichen Umweltschutz erfassen sowie
- Handlungsfelder, die über das Hotelgelände hinaus, die Gemeinden und Kommunen einbeziehen.

Die Maßnahmen der ersten Gruppe unterstützen primär Bereiche, in denen eine effizientere Nutzung und ein geringerer Verbrauch von Ressourcen erreicht werden kann. Dabei werden die Bereiche Abfallmanagement, Wassermanagement und Energiemanagement sowie das eng damit zusammenhängende Umweltmanagement im Hotelbetrieb von zentraler Bedeutung sein. Die Maßnahmen der anderen Gruppe adressieren dabei Bereiche der Hotelindustrie, welche die Verflechtung des Tourismus mit den lokalen Gemeinden fördern. Die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Situation für die lokale Bevölkerung steht hierbei im Mittelpunkt.

Darüber hinaus werden die Maßnahmen innerhalb der Handlungsfelder dahingehend eingeteilt, ob es aus ökologischen Gründen als sinnvoll oder erforderlich erscheint, die Umsetzung und Implementierung der Maßnahmen

- kurzfristig (etwa im Zeitraum von 1-4 Jahren) oder
- mittelfristig (etwa im Zeitraum von 5-9 Jahren)

zu realisieren. Orientierungshilfen bei dieser Einteilung bieten das Potenzial einer Maßnahme zur Lösung touristischer Umweltprobleme, die übergeordnete Bedeutung für die Lösung dieser Umweltprobleme sowie die Umsetzungsmöglichkeit. Die Umsetzung sollte kurzfristig erfolgen, wenn das Potenzi-

al zur Problemlösung und die Bedeutung einer Maßnahme hoch sind. Andernfalls ist auch eine mittelfristige Umsetzung denkbar. Die in Erwägung kommenden Fristen werden in Verbindung mit der Maßnahmenennung vermerkt.

7.2.1.1 Handlungsfelder, die vorrangig den betrieblichen Umweltschutz erfassen

Steigerung der Öko-Effizienz durch Reduzierung des Ressourcenverbrauches im Hotelbetrieb

Durch Aktivitäten zur Verringerung der Abfallmengen, des Wasserverbrauchs und des Energieverbrauchs kann die Umweltintensität eines Hotelbetriebes erheblich gesenkt werden. Darüber hinaus führen diese Maßnahmen auch zu Einsparungen der Hotelbetriebskosten. Denn zum einen reduzieren sich die Entsorgungs- bzw. Aufbereitungskosten und zum anderen können Kosten beim Einkauf gesenkt werden. Im Bereich der Abfallreduzierung bieten sich folgende Handlungsempfehlungen an:

- Verzicht auf Einweggeschirr (kurzfristig)

Innerhalb des gesamten Hotelbetriebes sollte Einweggeschirr durch Mehrweggeschirr ersetzt werden. Das gilt sowohl für den Personalbereich als auch für den Gästebereich. Selbst Becher und Trinkhalme sollten nur auf Wunsch ausgegeben werden. Trinkwasser sollte ebenfalls nur auf Wunsch in Kunststoffflaschen angeboten werden.

- Einsparung im Papierverbrauch (kurzfristig)

Einseitig beschriebenes Papier kann für alle Hotelbereiche als Notizpapier verwendet werden. Beim Einkauf von Büromaterial sollte auf Verwendung von Recyclingpapier geachtet werden. Zeitungen und Zeitschriften können anderen Verwendungen zugeführt werden (Weitergabe an Personal oder Bevölkerung, Verpackungsmaterial oder zu Malerzwecken).

- Mülltrennung zur Wertstoffrückgewinnung im Hotelbereich (kurzfristig)

Mülltrennung kann auch dann sinnvoll sein, wenn das Urlaubsland noch kein offizielles System zur Wertstoffrückgewinnung etabliert hat. Der getrennte Abfall kann anderen Nutzungen zugeführt werden (vgl. 6.4.4.2 Maßnahmen zur Müllvermeidung, 52).

- Bezug von Nahrungs- und Reinigungsmitteln in Großpackungen (kurzfristig)

Generell sollte auf aufwendige Einzel- bzw. Portionsverpackung verzichtet werden. Shampoos, Duschgels und Seifen beispielsweise können in nachfüllbaren Spendern angeboten werden. Auf diese Weise entfällt Verpackungsmaterial und jeder Gast kann nach Belieben hygienisch dosieren.

- Verstärkte Nutzung von wieder verwendbaren Produkten (kurzfristig)

In diesem Zusammenhang bietet sich an, Papierservietten bzw. -tischdecken durch Textilien zu ersetzen. Weitere Beispiele sind der bevorzugte Kauf von Getränken in Mehrwegflaschen und die Verwendung von nachfüllbaren Stiften und Druckerkartuschen in der Hoteladministration.

- Ausbau der Verpackungsrückgabe an den Anbieter (kurzfristig)
(vgl. 6.4.4.2 Maßnahmen zur Müllvermeidung, 52).
- Verwertung von organischen Abfällen (kurzfristig)

Zum einen bietet sich die Möglichkeit, die organischen Abfälle in Kompostanlagen auf dem Hotelgelände zu kompostieren. Damit kann das Müllaufkommen reduziert werden und die Anwendung von synthetischem Dünger für die Hotelgärten ergänzt bzw. ersetzt werden. Eine weitere Variante organische Abfälle zu verwerten, bietet die Weitergabe an umliegende Bauern als Futtermittel für Schweine.

Folgende Maßnahmen bieten sich zur Reduzierung des Wasserverbrauchs an:

- Installieren von Wasserzählern in verschiedenen Hotelbereichen (Küche, Wäscherei, Hotelzimmer, öffentlicher Bereich) (kurzfristig)

Damit ist es möglich, das In- und Output an Wasser für den gesamten Hotelbetrieb nachvollziehbar zu machen und den Wasserverbrauch eines Gastes pro Nacht und Zimmer zu erstellen. Damit können Einsparerfolge realisierbar werden.

- Regelmäßige Kontrolle und Wartung des Versorgungssystems auf Verlustpotenziale (kurzfristig)

Dabei nehmen unterirdische Verluste, defekte Wasserhähne im gesamten Hotelbereich sowie ungünstig eingestellte Klimaanlage eine zentrale Bedeutung ein.

- Verbesserung bzw. Modernisierung der Haustechnik (kurzfristig)

Wesentliche Potenziale zur Reduzierung des Wasserverbrauches ergeben sich hierbei durch die Installation von Spararmaturen, Sparspülkästen und adäquaten WC-Becken. Bei letzt genannten kann es zur Einsparung von über 10 Litern Wasser pro Spülung kommen (vgl. 6.4.4.5 Wassersparmaßnahmen, 64). Überdies bietet der Einsatz effizienter und moderner Technik (Spülmaschinen, Waschmaschinen), in den Bereiche Küche und Wäscherei weitere Ansätze zur Einschränkung des Wasserverbrauchs. Des Weiteren liegt im Installieren von Durchflussbegrenzern ein Wassereinsparpotential.

- Verwendung von aufbereitetem Wasser für die Beregnung der Hotelgärten bzw. der Golfanlagen (kurzfristig)

Hierbei bieten sich die Möglichkeiten, entweder das aufbereitete Wasser aus Kläranlagen zu verwenden oder die Versickerungsanlagen so zu gestalten, dass die Versickerungsfläche großzügige Bereiche der Hotelparkanlagen bewässern kann.

- Etablierung der Regenwassernutzung (kurz- bis mittelfristig)

Dieses gewonnene Wasser kann ebenfalls zur Beregnung der Grünanlagen oder der Golfplätze verwendet werden. Denkbar ist auch eine Einspeisung dieses Wassers in ausgewählte Bereiche der Haustechnik wie beispielsweise WCs in öffentlichen Bereichen oder in der Wäscherei.

Zur Reduzierung des Energieverbrauchs sind nachfolgende Maßnahmen denkbar:

- Einsatz von Energiesparleuchten (kurzfristig)

Diese Maßnahme ist besonders empfehlenswert, da sie mit relativ geringem Aufwand verbunden ist. Durch den Einsatz von Energiesparlampen insbesondere in öffentlichen Bereichen (Rezeption, Restaurants, Aufenthaltsbereiche, Strand oder Hotelgarten) und in den Servicebereichen (Küche, Wäscherei, Büros) kann der Stromverbrauch reduziert werden.

- Einsatz von Bewegungsmeldern bzw. Zeitschaltuhren für die Beleuchtung in öffentlichen Hotelbereichen (kurzfristig)
- Unterbrechung des Energieservice in unbelegten Hotelzimmern (kurzfristig)

Diese Maßnahme wird bereits vom überwiegenden Teil der Hotels eingesetzt (vgl. 6.4.4.7 Energiesparmaßnahmen, 71). Darüber hinaus erweist sich das Einführen des Kartenschlüsselsystems als sinnvoll. Damit wird, beim Verlassen des Zimmers, der Stromkreislauf unterbrochen.

- Ersetzen oder Reduzieren von Klimaanlage im Hotelbetrieb (kurz- bis mittelfristig)

Der Betrieb von Klimaanlage bedarf eines erheblichen Anteils der aufzubringenden Strommenge im Hotelbetrieb. Im Verzicht auf Klimaanlage liegt daher ein nicht zu unterschätzendes Energie-sparpotenzial. Eine denkbare Alternative bieten hochwertige Deckenventilatoren (vgl. Abbildung 10). Damit kann eine weniger stromintensive sowie gesundheitlich bekömmlichere Klimatisierung der Zimmer erreicht werden. In diesem Zusammenhang empfiehlt es sich, die Glasfenster durch traditionelle Holzlamellenfenster zu ersetzen, um die natürliche Luftzirkulation ausnutzen zu können.



Abbildung 10: Deckenventilator mit Energiesparbeleuchtung sowie Holzlamellenfenster (Fotos: MÜLLER)

- Nutzung von Abwärme bei Kältemaschinen der Klimaanlage (kurzfristig)

Wird nicht auf Klimaanlage verzichtet, bietet sich die Abwärmenutzung der Kältemaschinen durch Chillern zur Warmwasserbereitung an. Dieses Warmwasser kann beispielsweise in der Küche, der Wäscherei oder für die Duschen verwendet werden.

- Individuelle Temperaturregelung in den Zimmern (kurzfristig)

Da der Großteil dominikanischer Hotels über Klimaanlage verfügt und erst ein geringer Anteil dieser Hotels Individualregler in den Zimmern installiert hat, liegt in dieser Maßnahme ein großes Stromsparpotenzial (vgl. 6.4.4.7 Energiesparmaßnahmen, 71).

- Einsatz von Photovoltaikanlagen (kurz- bis mittelfristig)

Mit dieser umweltfreundlichen Stromerzeugung kann die herkömmliche Stromerzeugung durch Erdöl, Erdgas oder Diesel reduziert werden. Dies trägt, neben vielen anderen positiven Effekten, zum Klimaschutz bei (vgl. 6.4.4.6 Energiegewinnung, 68). Mit diesem Strom können die Beleuchtungsanlagen oder die Ventilatoren betrieben werden.

- Regelmäßige fachgerechte Wartung aller elektrischer Anlagen und Geräte (kurzfristig)

Dadurch und insbesondere durch die umgehende Behebung technischer Mängel, kann unnötiger Stromverbrauch vermieden werden. Empfehlenswert ist das Aufstellen von Wartungszeitplänen für bestimmte Hotelbereiche (Küche, Wäscherei).

Adäquate Entsorgung bzw. Aufbereitung von Abfällen und Abwasser (kurz- bis mittelfristig)

In diesem Handlungsfeld liegt für die dominikanische Hotelindustrie eine große Herausforderung, denn mittels der Studie konnten in diesem Bereich erhebliche Defizite herausgestellt werden (vgl. 6.4.4.1, 50 und 6.4.4.4, 59). Grundsätzlich ist in beiden Problembereichen darauf hinzuweisen, dass die *Vermeidung* von Abwasser und Abfall als oberstes Grundprinzip gesetzt werden muss (vgl. Maßnahmen zur Reduzierung des Ressourcenverbrauchs, 118). Denkbar wären die nachfolgenden Handlungsempfehlungen:

- Schaffung von Investitionserleichterungen zur Sicherstellung der unverzichtbaren Basisinfrastruktur für einen nachhaltigen Tourismus (Kläranlagen, Deponien) durch
 - Bildung von Investitions- bzw. Nutzergemeinschaften durch Zusammenschluss mehrerer Hotels (dadurch können sich auch Betriebskosten reduzieren)
 - Bildung von Public Private Partnership (PPP) oder Private Private Partnership zum Beispiel mit nichtdominikanischen Wasserwerken
- Know-how-Transfer zur Verbesserung bestehender Anlagen sowie zur Suche nach Alternativen, zum Beispiel Pflanzenkläranlagen für kleinere Hotels
- Kooperation von politischen und privatwirtschaftlichen Akteuren, um den Kapazitätenmangel der Aufbereitungs- bzw. Entsorgungseinrichtungen, übergreifend über die Tourismuswirtschaft, auch für die dominikanischen Kommunen und Gemeinden lösen zu können. Damit kann auch dem „Inseldenken“ der Hoteliers entgegengewirkt werden.

Umweltbildung für das Hotelpersonal

Die Umweltbildung für das Personal ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der genannten Maßnahmen zur Reduzierung des Ressourcenverbrauchs im Hotelbetrieb. Aus diesem Grund sollte

diese Handlungsempfehlung eine zentrale Rolle im Hotelbetrieb einnehmen. Nur durch Kenntnisse und das Verständnis für Zusammenhänge in der Umwelt kann ein Arbeitsprozess umweltfreundlich gestaltet werden. Wie die Studie herausstellen konnte, liegen in diesem Bereich in der dominikanischen Hotelindustrie noch erhebliche Defizite (vgl. 6.4.7.1 Umweltmanagement, 99). Die in Aussicht stehenden Einsparungen der Hotelbetriebskosten könnten ein ökonomisches Anreizinstrument für die Etablierung regelmäßiger Umweltschulungen darstellen. Die Umweltbildung sollte verschiedene Bereiche abdecken:

- Sensibilisierung des Personals für Umweltbelange (kurzfristig)

Der Hauptanteil dominikanischer Hotelangestellter arbeitet, ohne eine Ausbildung absolviert zu haben. Umwelterziehung spielt offenbar im dominikanischen Bildungswesen derzeit noch eine sehr untergeordnete Rolle. Daher fehlt dem Gros des Personals häufig jedes Verständnis für Umweltvorgänge. Dem können regelmäßig durchgeführte Umweltschulungen entgegenwirken. Darüber hinaus kann dies positiv auf die Privathaushalte der Angestellten wirken.

- Umweltschulungen (kurzfristig)

Hier sollten konkrete Themen abgehandelt werden. Empfehlenswert ist das gemeinsame Erarbeiten von Möglichkeiten, mit denen Wasser, Energie und der Verbrauch von anderen Materialien eingespart werden kann. Schautafeln oder Informationsblätter, sichtbar angebracht, können die Angestellten am Arbeitsplatz zum schonenden Umgang mit Ressourcen anhalten. Darüber hinaus muss ein ständiger Informationsfluss zwischen der Hoteladministration und den Hotelangestellten gewährleistet werden.

- Förderung des Verantwortungsbewusstseins der Angestellten im umweltbewussten Hotelbetrieb (kurzfristig)

Eine gezielte Umweltbildung für die Angestellten kann eine hohe Erfolgsgarantie für eine umwelt- und sozialverträgliche Hotelführung sein. Hotelinterne Umweltwettbewerbe könnten einen Prozess der kontinuierlichen Verbesserung der Arbeitsweise in Gang setzen. Überdies kann damit die Eigenverantwortung gegenüber ablaufenden Umweltprozessen gefördert werden.

Sensibilisierung der Hotelgäste für Umweltbelange

Auch dieser Maßnahme ist eine hohe Bedeutung beizumessen. Umweltinformationen können, wenn vom Gast wahrgenommen, sein Verhalten beeinflussen. Daraus folgt, dass ohne Hinweise bezüglich der Umwelt kaum Einfluss auf das Gästeverhalten genommen werden kann. Der Gast trägt, wenn auch nur zu einem begrenzten Teil, mit seinen Verhaltensweisen zum Erfolg oder Misserfolg der Maßnahmen bei. Bedenken seitens der Hoteliers, die Touristen könnten sich eingeschränkt und bevormundet fühlen, sollten ausgeräumt werden. Auch als Gast steht der Mensch in Wechselbeziehungen zu seiner Umwelt und sollte auf ein Mindestmaß an Umweltbewusstsein achten. Die Studie zeigt, dass derzeit nur ein geringer Anteil dominikanischer Hotels seine Gäste zum umweltfreundlichen Handeln animiert (vgl. 6.4.7.1 Umweltmanagement, 99). Die folgenden Handlungsempfehlungen bieten eine Auswahl an Möglichkeiten, diesem Defizit zu begegnen:

- Umweltinformationen (kurzfristig)

Die gebräuchlichste Information ist die Bitte, die Hand- bzw. Badetücher mehrmals zu verwenden, um das Hotel beim Sparen von Wasser zu unterstützen. Überdies kann generell zu sparsamen Umgang mit Wasser und Strom aufgefordert werden. Trennt das Hotel den Abfall, so kann ein gezielter Hinweis an die Gäste förderlich sein. Dafür geeignete Informationsmedien können die Hotelunterlagen oder eigens dafür angebrachte Schilder in den Bädern sein. Um eine möglichst breite Schicht an Gästen zu erreichen, sollten diese Informationen in verschiedenen Sprachen angeboten werden.

- Umweltaktionen (kurzfristig)

Ein wirksames Medium zur Sensibilisierung der Gäste bieten gemeinsame Umweltaktionen. Beispiele hierfür sind vom Hotel initiierte Baumpflanzaktion oder gemeinsame Strandreinigungsaktionen. Darüber hinaus sind themenbezogene Malwettbewerbe für Kinder oder ein Umweltquiz denkbar. Hoteleigene Umweltzeitungen könnten die Möglichkeit eines Umweltforums bieten.



Abbildung 11: Beispiel für Umweltsensibilisierung der Hotelgäste (Foto: MÜLLER)

Aufbau eines Umweltmanagements in Hotels (kurz- bis mittelfristig)

Neben den bisher aufgezeigten Handlungsempfehlungen, sollte - simultan dazu - ein betriebliches Umweltmanagement aufgebaut werden. Die bisher unter Kapitel 1.2.1.1 genannten Maßnahmen sind im Idealfall die Resultate eines Umweltmanagements im Hotelbetrieb. Aufgrund des prozessualen Charakters, den die Etablierung eines Umweltmanagements in Betrieben hat, ist diese Maßnahme eher mittel- bis langfristig umsetzbar. Für die Etablierung eines effektiven Umweltmanagements im Hotel werden hier exemplarisch einige der zahlreichen Maßnahmen aufgezeigt.

Zunächst wird Umweltmanagement wie folgt definiert: Es „ist die planvolle systematische Anwendung von Strategien und Instrumenten, mit deren Hilfe die umweltbeeinträchtigenden Wirkungen des Unternehmens möglichst weit vermindert werden, ohne daß dadurch der wirtschaftliche Erfolg des Unternehmens unverträglich beeinträchtigt wird. Im Idealfall sichert ein effizientes Umweltmanagement, das ein Element der Gesamtheit des unternehmerischen Managements darstellt, die Unternehmensexistenz und fördert seinen wirtschaftlichen Erfolg“ (JÄNICKE et al. 2000, 290).

Dabei geht es darum, die güterwirtschaftlichen Funktionen im Hotelbetrieb - Logistik, Produktion, Absatz bzw. Marketing - so zu gestalten, dass die Ressourceneffizienz (vgl. Maßnahmen zur Steigerung der Öko-Effizienz, 118) erhöht wird, die Emissionen verringert werden und die Deponierung des Abfalls (vgl. Maßnahmen zur adäquaten Entsorgung bzw. Aufbereitung von Abfällen und Abwasser, 130) adäquat gelöst wird. Eine wesentliche Voraussetzung dafür bieten eine Reihe weiterer betrieblicher Faktoren. Diese Unterstützungsfunktionen - Controlling, Organisations- und Personalmanagement - wirken zwar selbst nicht direkt auf die Umwelt, aber ihre Unweltorientierung ist für ein erfolgreiches Umweltmanagement unerlässlich. Die Interdependenzen der einzelnen Funktionen des Umweltmanagements verdeutlichen die Komplexität dieses Systems (ebd., 324).

Ein bedeutendes Element des Umweltmanagements, welches in begrenztem Maße bereits in der dominikanischen Hotelindustrie angewendet wird, ist die

- Durchführung von Umweltaudits als Instrument des Umweltcontrollings.

Dabei können verschiedene Audits unterschieden werden. Die Bekanntesten, und auch in der Praxis Bewährtesten, sind das Öko-Audit nach EMAS-Verordnung und die ISO-Auditierungen. Die wesentlichsten Ziele eines Audits sind:

- die Einführung von Umweltmanagement-Systemen,
- die Ermittlung und Bewertung der Ergebnisse der Aktivitäten des Umweltmanagement sowie ggf. dessen Weiterentwicklung und
- die Unterrichtung der Öffentlichkeit im Rahmen einer Umwelterklärung (ebd., 366).

Nach erfolgreicher Durchführung eines Audits erfolgt eine Zertifizierung durch externe Gutachter. Damit soll sich das Unternehmen auf längere Sicht der Konzeption des ganzheitlichen strategischen Umweltmanagements annähern. Die wesentlichsten Vorteile eines Audits liegen in der sowohl unternehmensinternen als auch unternehmensexternen Wirkung. Es bewirkt einerseits die Steuerung des Unternehmens in Richtung erhöhter Umweltverträglichkeit und andererseits die Förderung des Unternehmensimages. Die damit verbundene Zertifizierung ist ganz besonders in der Hotelindustrie werbewirksam. Die Freiwilligkeit der Teilnahme hat das Substituieren des in

der Umweltpolitik häufig dominierenden Zwanges durch den Kooperationsaspekt zur Folge. Von Nachteilen ist die Standortgebundenheit des Audits, durch welche die ganzheitliche Betrachtung der Schadschöpfungskette verhindert wird (ebd., 365f.).

Ein weiteres Instrument des Umweltmanagements ist der im Rahmen von umweltorientierten Organisationsmanagement angesiedelte

- Umweltschutzbeauftragte.

Aufgrund seiner zentralen Bedeutung bei der umweltorientierten Ausrichtung von Organisationsstrukturen nimmt er eine Sonderrolle im Unternehmen ein. Er sollte, zumindest dem Idealtypus entsprechend, folgende Aufgaben übernehmen:

- Umweltschutz im Unternehmen überwachen, kontrollieren und initiieren,
- Umweltbewusstsein bei den Mitarbeitern schaffen,
- nach außen und innen über Erfolge und Maßnahmen des Umweltmanagements informieren sowie
- innovativ nach neuen Umweltschutzmöglichkeiten suchen (ebd., 373).

Sein Wirkungsgrad ist von verschiedenen Determinanten abhängig. Wesentlich ist die Einstellung der Hotelleitung zum Umweltschutz. Aber auch seine Position in der betrieblichen Organisationsstruktur und den damit verbundenen Kompetenzen nehmen eine wichtige Rolle ein. Nicht zuletzt sind es seine persönlichen und fachlichen Qualitäten, seine Motivation und seine Durchsetzungsfähigkeit.

Abschließend soll in diesem Zusammenhang eine Handlungsmöglichkeit genannt werden, die angesichts der überwiegend technisch ausgerichteten Konzeption des betrieblichen Umweltschutzes häufig übersehen oder zu gering eingeschätzt wird. Dabei handelt es sich um ein

- umweltorientiertes Personalmanagement,

einem zentralen Aufgabenfeld im Rahmen des Umweltmanagements.

Letztendlich hängt der Erfolg des Umweltmanagements vom Management aller Hierarchieebenen und von den Mitarbeitern ab. Damit die human resources ihren Beitrag zu einem umweltverträglichen Unternehmensverhalten leisten können, bedarf es folgender Voraussetzungen:

- *Wissen und Können*, mit denen Umweltaspekte im Rahmen von Entscheidungen und Handeln umgesetzt werden können,
- *Wollen* (Bereitschaft), um dieses Wissen und Können auch einzusetzen und
- *Rahmenbedingungen*, die Wissen, Können und Wollen ermöglichen.

Um diese Voraussetzungen erreichen zu können, sind die folgenden Maßnahmen denkbar:

- umweltorientierte Aus- und Weiterbildung der Angestellten,
- Steigerung der Umweltmotivation durch die Verankerung des Umweltaspektes in das betriebliche Vorschlagswesen und materielle Entlohnung bei Vorschlägen, die zu einem besseren Umweltschutz führen,
- Initiieren von umweltorientierten Wettbewerben,

- Anerkennung von Umweltschutzaktionen als betrieblich wertvolle Arbeit oder
- Belobigungen für Umweltschutzaktivitäten in der Betriebszeitung oder am Schwarzen Brett.

Aufbau eines strategischen Umweltmanagements als Langfristziel

Dabei handelt es sich um eine auf das gesamte Unternehmen bezogene Konzeption eines strategischen Umweltmanagements. Es versucht kurz- und langfristige Aspekte des Unternehmenserfolges mit einer an Nachhaltigkeit ausgerichteten Umweltorientierung des Unternehmens zu verbinden. Die Erweiterung um die strategische Komponente führt zu einem Wechsel der Sichtweisen. „Die Unternehmen passen sich nicht mehr ausschließlich reaktiv an unumgängliche Umweltschutzanforderungen an, sondern können selbst Promotoren umweltverträglichen Wirtschaftens werden“ (JÄNICKE et al. 2000, 287). Das heißt, ein strategisches Umweltmanagement entspricht im politischen Rahmen einem ökologischem Strukturwandel, der über Umweltreparaturen hinausgeht (ebd., 384).

Strategisches Umweltmanagement ist eine antizipative Strategie, die betriebsintern versucht, innovative und umweltverträgliche Produktionsstrukturen und Produkt-Markt-Kombinationen zu erreichen. Betriebsextern ist es an konstruktiver Mitarbeit bei der Entwicklung von Umweltpolitik und Umweltschutzgesetzgebung interessiert. Ferner sucht strategisches Umweltmanagement offensive Kooperationen mit externen Umwelt-Stakeholdern und Umweltschutzorganisationen (ebd., 392). Damit strategisches Umweltmanagement in einem Unternehmen erfolgreich sein kann, muss es langfristig angelegt sein und benötigt, für erforderlich werdende Betriebsentwicklung, erhebliche Finanzmittel und viel Umwelt-Know-how.

7.2.1.2 Handlungsfelder, die über das Hotelgelände hinaus die Gemeinden und Kommunen einbeziehen.

Förderung lokaler Beschäftigung und Unternehmen durch Community Involvement

Damit könnte den, ganz besonders im Tourismus von Drittweltländern üblichen, hohen Gewinnabflüssen in die Investorenländer entgegengewirkt werden (GTZ 1997, 80). Ein erfolgreiches Instrument dafür sind Partnerschaften. Hierbei haben *Join Ventures* und *Public Private Partnership (PPP)* besondere Bedeutung. Lokale Unternehmen können sowohl im formellen, also direkt im Tourismusgeschäft, als auch im informellen Sektor entstehen.

- Community Involvement im formellen Tourismussektor

Für Einheimische bestehen in verschiedenen Bereichen der Tourismusbranche Beschäftigungsmöglichkeiten. Vorrangig finden Dominikaner als Touristenführer und in der Gastronomie Beschäftigung. Oftmals führen sie die Tätigkeiten unterqualifiziert aus. Durch *Join Ventures* mit der lokalen Bevölkerung können Fachkräfte für touristische Dienstleistungen als Angestellte bzw. eigenständige Unternehmer oder Subunternehmer ausgebildet werden. Durch ein solches Angebot an Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten verbessern sich die Chancen und der Anteil im Tourismus beschäftigter Dominikaner kann gesteigert werden. Damit könnte zum einen der Anteil der in der Hoteladministration beschäftigten Dominikaner gesteigert (vgl. 6.4.5.1 Angestelltenverhältnis, 75)

und zum anderen der Anteil an Dominikanern als selbständige Tourismusunternehmer erhöht werden (vgl. 6.4.3.1 Administrativer Typ, 48).

- Community Involvement im informellen Tourismussektor und damit Unterstützung einer regionalen Kreislaufwirtschaft

Im informellen Tourismussektor liegen weitaus höhere Beschäftigungsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung als im formellen Tourismussektor. Hierin liegen große Chancen, den dominikanischen Tourismus nachhaltiger zu gestalten. Die folgenden Beispiele bieten eine Auswahl an Ansätzen, wie die Hotelindustrie Verbesserungsmaßnahmen ergreifen kann.

- Einheimische als Zulieferer für Tourismusunternehmen durch verstärkten Konsum lokaler Produkte

Nahrungsmittel: Durch ein verstärktes Angebot von lokal erzeugten Gütern wie Obst, Gemüse, Blumen, Fleisch sowie Fisch und Meeresfrüchten können dominikanische Bauern, Viehzüchter und Fischer gefördert werden. Aus der Untersuchung geht hervor, dass dies im dominikanischen Tourismus bereits praktiziert wird. Es gilt, die Produktpalette zu erweitern und wo es möglich ist, dominikanische Betriebe zu den Hauptlieferanten zu machen (vgl. 6.4.5.3 Verwendung lokaler Produkte, 83). Das kann eine ressourcenintensive Steigerung der Agrarwirtschaft zur Folge haben. Um dem entgegenzuwirken, könnte die Tourismusindustrie vermehrt organisch produzierte Lebensmittel nachfragen. Dadurch könnte sich diese noch junge aber praktizierte Lebensmittelproduktionsweise entwickeln und zunehmend die umweltintensive Agrarwirtschaft der Dominikanischen Republik ergänzen bzw. ersetzen.

Lokales Kunsthandwerk: Durch eine verstärkte Nachfrage an Kunsthandwerk, wie Flechtarbeiten aus Reis oder Palmenfasern, Holzschnitzereien oder Steingutarbeiten, können traditionelle Techniken wiederbelebt und neue eingeführt werden. Eine direkte Vermarktung an Touristen oder Hotels verbessert den lokalen Handel (vgl. 6.4.5.3 Verwendung lokaler Produkte, 83). Werkstätten der lokalen Bevölkerung könnten zu integrierten Programmpunkten für kulturbegeisterte Touristen werden.

Lokale Baustoffe: Mit der Verwendung lokaler Baustoffe, wie Palmenblätter, Sisal, Sand, Kies sowie Bauholz, kann die lokale Bauwirtschaft unterstützt werden sowie aufwendige Transportwege vermieden werden (vgl. 6.4.6.1 Karibiktypische Architektur, 89).

Lokale Baumschulware: Damit werden zum einen lokale Gartenbaubetriebe gefördert und zum anderen kann lokales Wissen bezüglich der einheimischen Flora genutzt werden, um ein (Wieder) Verbreiten endemischer Pflanzen in den Hotelanlagen zu garantieren (vgl. 6.4.6.2 Pflanzenverwendung, 93).

Weitere Arbeitsfelder, die damit begünstigt werden, sind lokale Zulieferbetriebe oder Fuhrunternehmen sowie der Handel.

- Fuhrunternehmen zur Touristenbeförderung

Dies ist ein weiteres Arbeitsfeld, in dem große Defizite bestehen. Derzeit befindet sich fast der gesamte touristische Transport in den Händen der Tourismuswirtschaft. Vom dominikanischen Tourismusministerium initiiert, entstanden einige wenige einheimische Be-

triebe. Privaten Taxifahrern ist beispielsweise die Beförderung der Touristen von den Flughäfen in die Hotels untersagt. Noch vor etwa zehn Jahren wurde der Großteil der in die Dominikanische Republik reisenden Urlauber von einheimischen Fuhrunternehmen befördert (IWAND 2002, mündl.). Es gilt, den Touristentransport für einheimische Betriebe zu erschließen. Das kann durch Kooperation, Beratung und Finanzierungshilfen seitens der Tourismusindustrie gefördert werden.

Mit diesen aufgezeigten Maßnahmen kann beispielsweise der Zerstörung des Sozialgefüges, der Ab- oder Zuwanderung und der damit verbundenen sozialen Entwurzelung, der Verschärfung sozialer Gegensätze sowie der finanziellen Abhängigkeit von Monopolhändlern (Kunsthandwerk) entgegen gewirkt werden.

Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden und Kommunen

Diese Zusammenarbeit sollte sich durch verschiedene Bereiche erstrecken:

- Umweltsensibilisierung der lokalen Bevölkerung

Unter günstigen Voraussetzungen verfügen die Hotels über ein breites Wissen an Umweltzusammenhängen und könnten dieses Wissen in praktische Maßnahmen zum Schutz der Umwelt umsetzen. Ein Grundsatz des nachhaltigen Tourismus ist die Umweltbildung der lokalen Bevölkerung und damit die Unterstützung, Fehlentwicklungen rechtzeitig zu erkennen und entgegenzuwirken. Für die Hotelindustrie wäre es angemessen, die umliegenden Gemeinden und Kommunen positiv zu prägen. Vorstellbar sind Umweltschulungen für die Bevölkerung entweder in öffentlichen kommunalen Einrichtungen (Schulen) oder auch im Hotel. Auf diese Weise kann (idealerweise gegebenes) Umweltwissen verbreitet werden. Einige Positivbeispiele dazu gibt es bereits in der Dominikanischen Republik (vgl. 6.4.5.4 Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit umliegenden Kommunen, 86).

- gemeinsame Umweltaktionen

Gemeinsame Umweltaktionen stehen eng im Zusammenhang mit der Umweltsensibilisierung der Bevölkerung. Sie sind eine geeignete Methode, die Bevölkerung auf Probleme aufmerksam zu machen oder gelerntes Wissen anzuwenden. Eine besondere Art von kommunaler Zusammenarbeit ist die gemeinsame Aktion mit Gästen, Hotelangestellten und der Bevölkerung. Beispiele solcher Aktionen können Strandreinigungs- bzw. Straßenreinigungsaktionen oder Baumpflanzaktionen sein. Der Vielfalt sind hier kaum Grenzen gesetzt. Auch hierfür gibt es schon einige positive Beispiele in der Dominikanischen Republik (vgl. auch 6.4.5.4 Zusammenarbeit der Hotelindustrie mit umliegenden Kommunen, 86). Denkbar ist auch, dass sich auf der Basis solcher Aktivitäten Partnerschaften oder Umweltgruppen zusammenschließen und somit die Umweltbildung weiter fördern. Ein Beispiel dafür sind die „Umweltwächter von Bayahibe“, zwei Gruppen von Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren, die durch Umweltaktivitäten öffentliches Aufsehen erregen (ASONAHORES, CAST o. J., 4).

- Förderung lokaler Kultur und Bräuche

Nahezu alle dominikanischen Hotels bieten ein vielfältiges Kulturprogramm für die Gäste an (vgl. 6.4.5.2 Förderung der lokalen Kultur, 79). Eine wichtige Maßnahme zur Förderung lokal gewachsener Kultur liegt jedoch in der teilweisen Entkopplung der Kulturangebote aus dem touristischen Paket. Ansätze im Bereich der Hotelindustrie können darin liegen, den Gästen vermehrt Kulturangebote der umliegenden Gemeinden zu offerieren. Damit gelingt es, die Gäste in die Gemeinden zu holen um somit der auf dem kulturellen Sektor arbeitenden Bevölkerung Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Dies setzt Kooperation und Abstimmung mit den lokalen Akteuren voraus.

7.2.2 Reiseveranstalter

Die Handlungsempfehlungen und Maßnahmen, die sich an die Reiseveranstalter richten, ergeben sich nur indirekt aus den Ergebnissen der Studie. Dennoch nehmen sie eine zentrale Rolle in der Tourismusentwicklung der Dominikanischen Republik ein, weshalb sie hier angedeutet werden.

Die Reiseveranstalter erstellen und vermitteln Reiseangebote für die internationalen und auch die dominikanischen Reisenden. Sie sind somit in einem nicht unerheblichen Maße an der Verteilung der Tourismusformen und dem Grad der Diversifikation des dominikanischen Tourismus beteiligt.

Einige Aktivitäten oder Handlungsempfehlungen können, neben vielen anderen, folgende sein:

- Bekenntnisse sowie Umsetzungsverpflichtung zu einem ökonomisch, ökologisch und soziokulturell verträglichem Tourismus

Bei fast allen deutschen Großveranstaltern³³ finden sich diese Bekenntnisse im Einklang mit der „Umwelterklärung der Deutschen Tourismuswirtschaft“. Doch fehlt bei den Unternehmen häufig die Umsetzung in eine verbindliche Umweltpolitik, die konkrete Umwelthandlungsziele beinhaltet. Die Produktgestaltung und das Produktmanagement der Großveranstalter werden nur rudimentär an Umweltkriterien gemessen. Massenmarkt und insbesondere Pauschalreisen, wie sie im dominikanischen Tourismus von zentraler Bedeutung sind, bleiben davon weitestgehend unberührt (UBA 2002, 95).

- Auf- und Ausbau von Umweltmanagementsystemen und einer umweltorientierten Organisationsstruktur sowie
- Umweltorientierte Produktgestaltung und –management.

Beim Auf- und Ausbau von Umweltmanagementsystemen und einer umweltorientierten Organisationsstruktur wird noch zu häufig außer Acht gelassen, sich entlang der gesamten Wert- bzw. Schadschöpfungskette zu orientieren. Mit Hilfe einer umweltorientierten Produktgestaltung und –management seitens der Veranstalter könnte beispielsweise erzielt werden, dass auf den weiteren Ausbau von aufwendigen Infrastruktureinrichtungen wie Flughäfen verzichtet werden kann. Denn die Vergangenheit hat bewiesen, dass sie nur auf den Volkswirtschaften der Zielländer lasten (AG RIO+ 10 2002, 11). Stattdessen könnten private Fuhrunternehmen gegründet werden, die die Touristen langsamer und „sanfter“ in die Tourismuszielorte begleiten können. Auf diese Weise könnten den Ankommenden, durch geschulte Reiseführer, das Urlaubsland beschrieben und vorgestellt werden. Damit sollte darauf abgezielt werden, bei den Touristen Interesse für die Dominikanische

³³ Deutsche Großveranstalter haben in der Dominikanischen Republik einen Marktanteil von etwa 16 % (ASONAHORES 2001, o. S.).

Republik zu wecken. Weiterhin können Reisen so zusammengestellt werden, dass sie den Prinzipien der Nachhaltigkeit entsprechen. Das schließt eine ökologische Bauweise der Hotelanlagen, ein ressourcenschonenden Hotelbetrieb und die Vermarktung lokaler Nahrungsmittel etc. ein.

- Förderung von Kooperationen mit Partnern, zum Beispiel aus dem Transport und Beherbergungswesen und ein
- Destinationsmanagement.

Hierin liegt ein großes Verbesserungspotenzial. Bedeutend dabei ist die Beachtung von Umweltkriterien bei Vertragsabschlüssen mit Partnern. Somit könnte beispielsweise die Einhaltung entsprechender Umwelt- und Sozialstandards bei Hotels, bei Zulieferbetrieben, bei Transportunternehmen u. s. w. zur Voraussetzung für Vertragsabschlüsse gemacht werden. Kooperationen mit lokalen Unternehmern nehmen hier eine zentrale Rolle ein. Voraussetzung dafür ist, dass die Qualität der einheimischen Unternehmen den Ansprüchen des Veranstalters genügt. Hier könnte PPP unterstützend wirken. Durch solche gezielten Kooperationen mit Unternehmen, die umwelt- und sozialverträglich arbeiten, ließe sich das gesamte Produkt Reise nachhaltiger gestalten. Damit verbundene Preissteigerungen sind ein nur allzu logisches Resultat³⁴. Hier übernehmen die Touristen eine tragende Rolle (vgl. 7.4 Touristen, 131).

- Förderung eines tourismusbezogenen Umweltbewusstseins bei den Leistungsträgern, Organisationen sowie bei den Reisenden.

Derzeit nehmen die Unternehmen kaum Einfluss auf das Umweltbewusstsein der Reisenden (ebd., 95). Dem Privatsektor, insbesondere den Reiseveranstaltern, kommt hierbei jedoch eine zentrale Stellung zu. Auf breiter Basis können Reiseveranstalter Informationen über Tourismus und biologische Vielfalt an ihre Kunden weitergeben und diese dazu auffordern, die biologische Vielfalt und das kulturelle Erbe zu erhalten, negative Auswirkungen zu vermeiden und dazu förderliche Maßnahmen zu unterstützen (UNEP/CBS/WS-TOURISM 2001, 27). Dies kann durch Informations- und Bildungsarbeit in Form von Broschüren, Fernseh- oder Videoaufzeichnungen sowie mittels Tageszeitungen in den Quell- und Zielländern verbessert werden. Die Bildung von Umweltbewusstsein nimmt eine zentrale Bedeutung in einer nachhaltigen Entwicklung ein.

7.3 Nichtregierungsorganisationen (NROen)

Diese Gruppe von Akteuren besteht häufig aus Naturschutz- NGO's³⁵, lokalen Organisationen und der Bevölkerung. Sie sollten eine große Bedeutung im Entwicklungsprozess hin zu einem nachhaltigen Tourismus spielen. Denn durch ihren meist lokalen Background sind sie unerlässlich bei der Herstellung von direktem Kontakt oder bei der Zusammenarbeit mit den Zielgruppen. Darüber hinaus verfügen sie über ökologisches und soziales fachspezifisches Know-how, das nur durch sie in den Prozess von Entscheidungsfindungen eingebracht werden kann.

³⁴ Nachhaltige Billigangebote, egal in welcher Wirtschaftsbranche, kann es nie geben.

³⁵ Die englische Abkürzung (NGO's- Non-Governmental Organizations) wird bevorzugt, weil sie gebräuchlicher ist.

Die Zusammenarbeit von NGO's, dem dominikanischen Staat und der Tourismusindustrie muss verbessert und intensiviert werden. Beispielsweise könnten sich Nichtregierungsorganisationen vermehrt bemühen, eigenständige spezialisierte Studien- bzw. Naturreisen im Bereich Ornithologie, Biologie, Ethnologie, Archäologie, Entomologie³⁶ sowie Botanik oder Speläologie³⁷ anzubieten. Dabei können sie als eigenständige Unternehmer oder als Subunternehmer für einen bestimmten Reiseabschnitt, z.B. Tagesausflug, agieren.

Überdies sollten dominikanische Nichtregierungsorganisationen ihre Einflussmöglichkeit durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit steigern. Dies setzt Kooperationsbereitschaft seitens des Staates voraus. Auf diese Weise könnten die Bereiche Umweltbildung, Aufklärungsarbeit oder Bereitstellung von Informationen zum nachhaltigen Tourismus für die Gäste verbessert bzw. etabliert werden.

7.4 Touristen

Politik und Wirtschaft können günstige Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für einen umweltgerechteren Tourismus schaffen. Jedoch enden die Einflussmöglichkeiten beider Akteursgruppen beim Reisenden selbst. Problematisch ist hier, dass sich bei der Auswahl des Reiseziels und während des Urlaubes ein großer Teil der Reisenden nicht durch ökologische Zwänge einschränken lassen will. Obwohl die Touristen meist eine intakte und attraktive Umwelt erwarten, ist das Bewusstsein der eigenen Verantwortung hierfür nur begrenzt vorhanden. Aus diesem Grunde werden Maßnahmen der Politik und Wirtschaft nur eingeschränkt wirksam werden können (UBA 2002, 104f.).

Gefordert ist demnach nicht nur das Gastland, die Dominikanische Republik. Durch verantwortungsvolles und respektvolles Reisen, das die ökologische Umwelt mit all ihren Elementen genauso achtet und toleriert wie Glaube, Sitten, Traditionen, gesellschaftliche Umgangsformen sowie Kinder, Frauen und Männer (TOURISM WATCH 2001, 3), kann jeder Reisende seinen Beitrag für einen umwelt- und sozialverträglichen Tourismus leisten. Darüber hinaus beginnt umweltschonendes und soziokulturell verträgliches Reisen bereits zu Hause: bei der Reiseinformation, bei der Reiseauswahl und nicht zuletzt bei der Lebensweise der Reisenden.

Visionen

Das folgende fiktive Beispiel eines Reisevorschlags kann als Anregung und Zusammenfassung verstanden werden.

Trans-Fair in die Karibik- Fünf³⁸ Wochen Aktivurlaub in der Dominikanischen Republik

Ankunft per Schiff oder Flugzeug in Santo Domingo. Transfer ins Hotel durch kleine dominikanische Fuhrunternehmen. Lassen Sie sich durch die einheimische und gut qualifizierte (mehrsprachige) Reiseleitung auf die Dominikanische Republik einstimmen. Am Abend: Zusammenkunft und Informationsveranstaltung im Hotel. Themen: Allgemeines, Reisebesprechung, Umweltinformationen u. v. m.

³⁶ Insektenkunde

³⁷ Höhlenkunde

³⁸ Die visionäre Reisezeit von fünf Wochen zielt auf eine Einschränkung des Fernflugverkehrs hin. Prinzipiell wäre es nachhaltiger, Fernreisen zeitlich länger zu gestalten. Dadurch sollen einwöchige Fernreisen substituiert werden.

1.Tag: Stadtführung „Auf den Spuren des Kolumbus“ mit dominikanischer Reiseleitung durch den historischen Stadtteil der ältesten Stadt im spanischen Amerika. Transport wahlweise mit Kutschen, Fahrrädern, zu Fuß oder mit Kleinbussen; Verpflegung in kleinen Restaurants unterwegs.

2. Tag: Große Santo-Domingo-Stadtreise. Lernen Sie die Stadt der Extreme kennen. Besichtigen Sie alle Gesichter der Stadt: Moderne Geschäftsviertel mit breiten Avenuen und Hochhäusern, volkstümliche Viertel, die Luxusviertel und die Elendsquartiere. Entspannen und verarbeiten Sie am Abend die Eindrücke mit kulinarischen Köstlichkeiten der Dominikanischen Küche und traditioneller Musik.

3. Tag: Selbstgestaltung.

Empfehlungen: Botanischer Garten; Aquarium; El Faro a Colón (Leuchtturm des Kolumbus) mit seiner Grabstätte; Los Tres Ojos (Die drei Augen) ein Naturkunstwerk mit einem System unterirdischer Höhlen oder eine Hotelbesichtigung - Schauen Sie hinter die Kulissen und überzeugen Sie sich von der nachhaltigen Hotelführung! Besichtigen Sie auch die moderne biologische Kläranlage, die kleine Kompostierungsanlage oder lassen sie sich von Fachkundigen das Energiemanagement durch Photovoltaik und Windkraftanlagen beschreiben.

4.Tag: Abreise in die Zentralkordillere, dem Hochgebirge der Karibik. Reise in modernen Reisebussen der dominikanischen Busgesellschaften Caribe Tours oder Metro. In Bonaó Umsteigen in kleinere geländegängigere Busse eines ortsansässigen Busunternehmens. Häufige Stopps ermöglichen ein Reisen mit vielen interessanten Details. Die Reiseleitung wird Sie mit vielfältigen Informationen begleiten. Verpflegung in typischen Raststätten (Paradas) an der Reiseroute. Ankunft am Abend in Jarabacoa. Übernachtung in kleinen einheimischen Pensionen.

5. bis 8. Tag: Vier alternative Trecking Touren für 4 Tage mit einer Gruppenstärke von bis zu sechs Personen plus zwei ortskundigen und qualifizierten Reiseführern. Die Touren schließen die Nationalparke „Armando Bermudez“ und „José Carmen de Ramírez“ ein. Entlang an Abgründen mit bemerkenswerten Ausblicken auf die Bergketten der Kordillere, vorbei an vielen einfachen Dörfern gelangen Sie in die „La Ciénaga“, dem Einstieg in die Nationalparke. Zentraler Teil der Touren ist die Kette von erloschenen Vulkane, die zu den schönsten der Karibik zählen: Pico Duarte (3175 Meter), Pico de Yaqué (3045 Meter) und der Loma de la Vinda (2081 Meter). Darüber hinaus bieten die verschiedenen Vegetationszonen des montanen Regenwaldes und die vielfältige Fauna der Region eine großartige Kulisse. Übernachtung und Verpflegung auf den Etappen erfolgt in einfachen Unterkünften Einheimischer. Empfehlenswert ist auch die Besichtigung einer der kleinen Werkstätten, in denen die Bevölkerung Holzkunsth Handwerk aber auch Gebrauchsgegenstände herstellen. Für Begeisterte bieten sich auch Kaufmöglichkeiten.

9. Tag: Selbstgestaltung

Empfehlungen: Besichtigung von kleinen Kaffeeanbaugebieten und privater Kaffeeröstung; Ortsbesichtigung.

10. Tag: Stadttour in die Karnevalsstadt La Vega, in der jeden Sonntag Karnevalszüge stattfinden. Besichtigung kulturell bedeutender Sehenswürdigkeiten in La Vega und in seiner Umgebung. La Vega ist das Eingangstor zum Cibao, einem außerordentlich fruchtbaren großen Tal. Übernachtung auf einer Farm, die sich auf ökologischen Landbau spezialisiert hat.

11.-13. Tag: Arbeitsurlaub auf der Farm. Unter dem Motto „ökologisch Wirtschaften im Cibao“ werden Sie drei Tage die Gelegenheit haben, dominikanische Landwirtschaft und Lebensweise zu erfahren. Unter Anleitung der Bauern werden sie in den Tagesablauf integriert werden. Die Farm hat sich auf drei Kulturen spezialisiert: Bananen, Reis und Tabak.

14. und 15. Tag: Abfahrt nach Santiago de los Caballeros, der zweitgrößten dominikanischen Stadt. Vorgesehen sind eine Stadtbesichtigung, Besuch eines Tabakmuseums und des Mercado Modelo, einem dominikanischen Markt, auf dem vorrangig Gewürze und Kunsthandwerk angeboten werden. An einem Abend steht ein Theaterbesuch auf dem Programm. Am folgenden Tag Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten im Umland. Übernachtung und Verpflegung in einem luxuriösen Stadthotel, welches nach internationalen Standards für seinen ökologisch und soziokulturell nachhaltigen Hotelbetrieb zertifiziert wurde.

16. bis 21. Tag: Abfahrt mit Caribe Tours nach Puerto Plata. Strandurlaub mit Selbstgestaltung. Empfehlungen: wenden Sie sich an Ihr Hotel, es wird Sie mit den Angeboten der Region vertraut machen. Traditionell steht zweimal wöchentlich eine gemeinsame Strandreinigungsaktion mit Einheimischen und Gästen auf dem Programm. Übernachtung und Verpflegung in einem ebenfalls zertifizierten Hotel.

22. bis 25. Tag: Abreise zur Halbinsel Samaná. Übernachtung und Verpflegung in einem kleinen Modellhotel. Dieses Hotel wurde unter ökologischen Gesichtspunkten erbaut. Dabei wurden die Baumaterialien ausschließlich aus der Region bezogen. Die kleinen, im typisch karibischen Baustil errichteten Häuser sind mit Palmenwedeln bedeckt und verzichten auf Klimaanlage. Ventilatoren und, mit Moskitonetzen versehene Holzlamellenfenster sorgen für die gewünschte Klimatisierung. Das Hotel verfügt über eine moderne Pflanzenkläranlage, die auch zu besichtigen ist. Das Energiekonzept dieses Hotels ist beispielgebend. Über Wind- und Sonnenenergiegewinnung ist es nahezu unabhängig von fossilen Brennstoffen. Die verwendeten Produkte werden ausschließlich bei Bauern der Region frisch eingekauft und dem Angebot der Saison angepasst. Programmpunkte von hieraus sind: Wanderungen ins Inselinnere. Besichtigung des Wasserfalls „El Limón“, zu dem man mit Pferden einheimischer Bauern gelangen kann. Besonderer Höhepunkt ist zwischen Dezember und März die Besichtigung der jährlich in die Bucht von Samaná ziehenden Buckelwale. Um negative Beeinträchtigung der kalbenden Tiere zu vermeiden (zu dichtes Heranfahen mit Booten), hat sich eine lokale Nichtregierungsorganisation vor Ort stark gemacht. Sie koordiniert die Bootsfahrten kleinerer Boote und garantiert durch ständige Kontrolle den Schutz der Tiere. Darüber hinaus hat Samaná eine Vielzahl von schönen Stränden zu bieten. Weitere Aktivitäten werden im Hotel angeboten sowie zahlreiche Information zu kulturellen Angeboten der Halbinsel Samaná.

26. Tag: Überfahrt mit kleinen Booten Einheimischer nach Miches. Dort wird eine Ortsbesichtigung, oder alternativ, Zeit zum Baden an einem der unberührten Strände angeboten. Weiterfahrt zu einer kleinen Station im Naturschutzgebiet „Reserva Científica Lagunas Redonda y Limón“. Übernachtung in Zelten. Verpflegung durch Einheimische.

27. bis 29. Tag: Unterstützung des Projektes „Renacimiento de las Lagunas Redonda y Limón“ zum Rückbau einer Hotelanlage, die in den Lagunen erbaut wurde. Hierbei werden Sie von der dort agierenden Nichtregierungsorganisation eingewiesen. Hauptsächlich geht es um das Abtransportieren des

Baumaterials. Das einzigartige Panorama des immergrünen Regenwaldes und die speziell angepasste Fauna mit zahlreichen Wasservögeln werden Sie zur Arbeit animieren.

30. Tag: Weiterfahrt zum Nationalpark „Del Este“. Auf der Fahrt werden Ihnen die Reiseführer nichts Interessantes vorenthalten. Viele Stopps ermöglichen eine abwechslungsreiche Reise. Übernachtung in einem luxuriösen Hotelkomplex, der nach Green Globe 21, einer an ISO Standards orientierten Auditierung, zertifiziert wurde. Im Hotel wird ein Abendprogramm unter dem Motto „Dominikanischer Tanz und seine Geschichte“ präsentiert.

31. Tag: Bootsfahrt entlang der unberührten Strände des Nationalparks mit Überfahrt zur Insel Saona. Entlang an Mangroven und Lagunen, die Heimat vieler seltener Tiere ist, gelangen Sie zu einem der schönsten Strände des Landes. Badeaufenthalt und Picknick am Strand. Unterkunft und Abendessen im Hotel, anschließend findet ein Diavortrag zu den im Küstengewässer lebenden Seekühen sowie zu Meeresschildkröten statt.

32. Tag: Abfahrt in das Batey Magarita. Zwischenstopp in La Romana mit Besichtigung einer Zuckerfabrik und einer Rumdestillerie. Danach können Sie ein Batey, eine kleine einfache Siedlung für die Zuckerrohrarbeiter, kennen lernen. Beteiligen sie sich am einfachen Leben der Zuckerrohrarbeiter. Erleben sie bei Rum und Musik die unschlagbare dominikanische Gastfreundschaft. Verpflegung und Übernachtung in einfachen Hütten im Batey.

33. Tag: Rückfahrt nach Santo Domingo mit vielen Zwischenstopps und Sehenswürdigkeiten. Am Abend findet im Hotel ein Reiseforum statt. Dabei geht es um die Erlebnisse unterwegs, um Kritik und Anregung. Mit einer „Noche Dominicana“ verabschieden sich das Land und die Reiseleitung.

Ausblick

Der Tourismus ist neben den Freihandelszonen wesentlichste Wirtschaftsgrundlage für die Dominikanische Republik. Um sich diese Basis langfristig erhalten zu können, muss die dominikanische Tourismuswirtschaft nachhaltig entwickelt werden. Voraussetzung dazu sind geeignete Rahmenbedingungen und nationale Richtlinien, die eine nachhaltige Entwicklung der Dominikanischen Republik ermöglichen. Dies jedoch ist von zahlreichen Faktoren abhängig. Zu diesen Faktoren, auf die hier nicht eingegangen wird, zählen unter anderem der Entwicklungsstand des Landes, die Abhängigkeit des Landes von internationalen Entwicklungshilfeorganisationen oder die Rolle im internationalen Wirtschaftssystem. Folglich ist es für die Dominikanische Republik, als tourismusabhängiges Land der Dritten Welt, offenbar nur sehr schwer möglich diese idealtypischen Voraussetzungen zu entwickeln. Dennoch gibt es Möglichkeiten, wie im kleinen Rahmen, durch einen Ansatz von unten, eine nachhaltige Entwicklung angestrebt werden kann.

Ziel dieser Arbeit war es, diese Perspektiven für den Tourismus der Dominikanischen Republik herauszustellen. Dazu wurden zunächst die negativen Entwicklungen im dominikanischen Tourismus aufgezeigt. Hierbei erfolgte eine Fokussierung auf die dominikanische Hotelindustrie. Untersucht wurde, ob sich die Hotelindustrie in ihrer Arbeitsweise an Nachhaltigkeitsprinzipien orientiert. Die dazu erforderlichen Daten wurden mit Hilfe einer, vom dominikanischen Umweltministerium initiierten Studie, aufgenommen. Untersuchungsgegenstand waren 130 dominikanische Hotels, die vertretend

für die gesamte Hotelindustrie untersucht wurden. Ein wesentlicher Bestandteil der vorliegenden Arbeit ist die Auswertung dieser Studie und somit die Zusammenstellung der wesentlichsten Umweltproblemfelder sowie einiger Sozialproblemfelder der dominikanischen Hotelindustrie. Aufbauend auf die Problemdarstellung wurden Handlungsempfehlungen und Maßnahmen abgeleitet, mit denen diesen negativen Erscheinungen entgegengewirkt werden kann.

Die bedeutendsten Problemfelder der dominikanischen Hotelindustrie ergeben sich in folgenden Bereichen:

- im ökologischen Bereich
Dabei gehen von der hohen Ressourcenintensität der Hotelindustrie und dem kaum entwickelten betrieblichen Umweltmanagement die schwerwiegendsten Probleme aus.
- im soziokulturellen Bereich
Die lokale Bevölkerung ist nicht in ausreichendem Maße in die Tourismuswirtschaft integriert. In der Förderung lokaler Wirtschaftskreisläufe, z. B. durch Lebensmittelproduktion dominikanischer Bauern oder Förderung des lokalen Kunsthandwerks, liegen noch erhebliche Defizite.
- Defizite im Umweltmanagement der Hotelbetriebe
Durch das Fehlen von Umweltmanagement in den Hotels werden Gäste und Personal zu wenig für eine umweltfreundliche Betriebsführung sensibilisiert. Darüber hinaus kann ohne dieses Management der Prozess der Problembewältigung im Hotelbetrieb nicht vorangebracht werden.

Unter Berücksichtigung dieser Problemfelder kann festgestellt werden, dass sich die dominikanische Hotelindustrie nur sehr begrenzt an den Prinzipien der Nachhaltigkeit orientiert. Vor dem Hintergrund der weiterhin zunehmenden Bedeutung des Tourismus, ist mit dieser umweltintensiven Tourismusform eine sichere und von Langfristigkeit geprägte Wirtschaftsentwicklung der Dominikanischen Republik voraussichtlich nicht möglich.

In der Reduzierung der herausgestellten Probleme liegen die **Perspektiven** für einen nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik. Aus den Handlungsempfehlungen geht hervor, dass eine nennenswerte Verbesserung dieser Defizite nur erreicht werden kann, wenn die im Tourismus tätigen Akteure gemeinsam die Probleme analysieren und Lösungen suchen. Für eine ökologisch und soziokulturell verträgliche Gestaltung der touristischen Aktivitäten ist ein integrativer Ansatz erforderlich. Es gilt, die Maßnahmen und Handlungsempfehlungen in den verschiedenen Bereichen sinnvoll zu bündeln und zu koordinieren.

Aus Sicht der Autorin, liegt in der Erstellung und konsequenten Umsetzung eines Leitbildes für nachhaltigen Tourismus in der Dominikanischen Republik ein Lösungsansatz zur Problembewältigung. In einem solchen Leitbild könnten, neben weiteren Maßnahmen, die aufgezeigten Handlungsempfehlungen und Maßnahmen berücksichtigt werden. Die in dieser Arbeit zusammengetragenen Empfehlungen und Maßnahmen adressieren dabei verschiedene Akteursgruppen. Unterschieden werden:

1. politische Akteure,

2. privatwirtschaftliche Akteure,
3. Nichtregierungs- und Selbsthilfeorganisationen und
4. Touristen.

Für die **politischen Akteure** gilt es dabei hauptsächlich, die Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Tourismus zu schaffen. Dabei werden Handlungsempfehlungen in *umweltpolitischen* und *tourismuspolitischen Bereichen* aufgezeigt.

Im umweltpolitischen Bereich sollte

- die Gesetzgebung den Erfordernissen der nachhaltigen Entwicklung angepasst und
- geeignete Instrumente zur Umsetzung und Kontrolle geschaffen werden.

Auf tourismuspolitischer Ebene geht es hauptsächlich um

- die Forderung nach einem nationalen Gremium für Tourismusentwicklung und einer Gesetzgebung zur territorialen Tourismusentwicklung.
- Unter dieser Voraussetzung gilt es eine konsequente Leitbilderstellung für nachhaltigen Tourismus voranzutreiben.

Die Maßnahmen für die **privatwirtschaftlichen Akteure** werden dabei an die Hotelindustrie und die Reiseveranstalter adressiert. Die zentralen Anforderungen an die *Hotelindustrie* liegen in der

- Senkung des Ressourcenverbrauches beim Hotelbetrieb durch
 - den Einsatz verbesserter Technik,
 - effizienteren Umgang mit Wasser und Energie,
 - verbesserter Wartung und
 - Umweltbildung u. v. m.,
- der stärkeren Integration lokaler Bevölkerung in die Tourismuswirtschaft durch
 - die Förderung der regionalen Kreislaufwirtschaft,
 - Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten im Tourismus für die lokale Bevölkerung und
- in der Etablierung eines betrieblichen Umweltmanagements, als Voraussetzung für die langfristige und zukunftsfähige Entwicklung eines Hotelbetriebes.

Die *Reiseveranstalter* sollten sich zum nachhaltigen Tourismus bekennen und ihr Produktmanagement und das Organisationsmanagement, entlang der gesamten Wertschöpfungskette, umwelt- bzw. sozialorientiert gestalten.

Nichtregierungsorganisationen und Selbsthilfeorganisationen sollten sich um verstärkte Öffentlichkeitsarbeit bemühen und sich durch ihr wertvolles lokalspezifisches Wissen zunehmend in den Tourismus einbringen.

Touristen werden angesprochen sich ihrer Eigenverantwortung und ihrer zentralen Rolle in der Tourismusindustrie bewusst zu werden und diese lenkend einzusetzen.

Verschiedene tourismuspolitische Aktivitäten der Dominikanischen Republik lassen ein Grundengagement bezüglich einer nachhaltigen Tourismusentwicklung erkennen. Jedoch stellt die Erarbeitung eines zukunftsorientierten Leitbildes des nachhaltigen Tourismus für ein Tourismusland der Dritten

Welt eine um vieles höhere Herausforderung dar, als beispielsweise für Deutschland. Besonders unter Beachtung der Komplexität des globalen Systems Tourismus zeigt sich, dass die Perspektiven für einen nachhaltigen Tourismus ebenfalls bedeutend von einem Leitbildansatz auf globaler Ebene abhängig sind. Grundsätzlich drängt sich die Frage auf, ob eine nachhaltige Entwicklung in einer auf Wirtschaftswachstum basierenden Weltordnung möglich ist.

Jedoch kann das idealtypische Modell des nachhaltigen Tourismus, ungeachtet dieser Diskussionen, helfen, den weltweiten Tourismus verträglicher, das heißt *nachhaltiger*, zu gestalten. Gleichzeitig müssen die Ursachen von Armut und Umweltkrisen bekämpft, das heißt Strukturen beseitigt werden, die Armut und Umweltzerstörung erzeugen. Hierin liegen Herausforderungen für vielfältige Bereiche in Wissenschaft, Forschung, Lehre und den verschiedensten Berufsgruppen. Dabei spielt die Landschaftsplanung eine zentrale Rolle. Um den aufgezeigten Negativentwicklungen im Tourismus entgegenzuwirken, bedarf es unter anderem interdisziplinär ausgebildeter Fachkräfte. Kenntnisse im Umwelt- und Ressourcenschutz, im Umweltmanagement, der Umweltpolitik sowie der Landschaftsplanung bilden die Voraussetzung.

Resumen

Perspectivas para el turismo sostenible en la República Dominicana

El trabajo refleja solamente un parte limitada del sistema global complejo del turismo. Muchos temas solamente se exponga. Sin embargo se ha probado crear una idea general en este tema.

Capítulo 1: Prólogo.

Capítulo 2: Introducción.

Capítulo 3: Aquí se reflexiona sobre el turismo de países en vías de desarrollo, aclarando algunos términos vinculados con el tema. Se hace también un resumen del desarrollo del turismo, dando una idea general de las estadísticas y las tendencias.

Capítulo 4: Tiene una descripción del país y un resumen del desarrollo del turismo en la República Dominicana, mostrando las diferentes formas del turismo dominicano. También este capítulo contiene una descripción de la situación actual y algunos datos estadísticos vinculados con el turismo dominicano.

Capítulo 5: Contiene las iniciativas básicas y el marco legal para el desarrollo de un turismo sostenible. Investigando en tres niveles importantes: nivel internacional, nivel de la zona del Caribe y al nivel nacional.

Capítulo 6: Esta parte contiene la base de la investigación: descripción del Estudio iniciado por la Secretaría del Estado de Medio Ambiente y Recursos Naturales (SEMARENA), sobre la industria hotelera dominicana; la metodología y la interpretación de los datos.

La autora de este trabajo, trabajó junto a un equipo multidisciplinario de la Secretaría del Estado de Medio Ambiente y Recursos Naturales para crear la base de datos, esto por un espacio de tres meses.

La pregunta central en este capítulo es: ¿La industria hotelera dominicano está orientada a los principios de la sostenibilidad?

Al respecto se ha creado un catálogo de los criterios e indicadores para la sostenibilidad hotelera (en orientación a CTO y CSD). La selección de las preguntas del cuestionario para el estudio de SEMARENA se realizó en base a este sistema de indicadores, haciendo posible interpretar los datos seleccionados. A continuación de esto se ha iniciado un catálogo de los problemas más importantes de la industria hotelera dominicano.

Capítulo 7: Aquí se esbozan las recomendaciones y las medidas oportunas para mejorar la situación. Mostrando cuales serán las perspectivas para un turismo sostenible en la República Dominicana. Las recomendaciones están ordenadas en diferentes grupos de actores institucionales vinculados con el turismo.

El turismo es la base económica más importante de la República Dominicana. Para que esta base perdure en el tiempo, o sea a largo plazo, la industria turística del país tiene que desarrollar mecanismos que le permitan ser sostenibles. Creando condiciones nacionales adecuadas en la rama, que faciliten un desarrollo sostenible en la República Dominicana. Pero esto depende de múltiples factores. Algunos de estos factores son por ejemplo: el estado de desarrollo del país, la dependencia del país de las organizaciones internacionales de ayuda al desarrollo (por ejemplo el Banco Mundial) o la importancia del país para el sistema económico internacional. Resulta que para la República Dominicana, como un país en vías de desarrollo y dependiente del turismo, no es fácil establecer esas condiciones. Sin embargo hay posibilidades como crear el futuro en el marco del desarrollo sostenible:

Los problemas más importantes de la industria hotelero dominicano se puede agrupar en tres partes:

- campo ecológico,
- campo sociocultural y el
- déficit en la gestión ambiental de las empresas hotelero.

Los problemas más importantes en el **campo ecológico** son en el manejo de los Residuos Sólidos (Domésticos y Biomédicos), del Agua y de la Energía Eléctrica. Los déficit vinculados con el manejo de los *Residuos Sólidos* son: la disposición final no adecuada, la falta de un sistema de reciclaje adecuado y las pocas medidas iniciada por la industria hotelera para reducir la generación de Residuos Sólidos.

Para el *agua* está la extracción o explotación de los acuíferos subterráneos, siendo estos en su mayoría incontrolados y usados sin ningún criterio por parte de los hoteles, también está el tratamiento inadecuado de las aguas residuales, el alto consumo del agua potable que son suplidas por los acueductos y la falta de las medidas para ahorrar agua en los hoteles.

La producción de la *energía eléctrica* dominicana es costosa y muy dañina al medio ambiente. La descentralización de la producción de la energía causa varios problemas?. Por ejemplo, el control de las emisiones atmosféricas es casi imposible, así como el almacenaje de los combustibles es muy problemático. Esto se agrava ya que la producción de energía renovable es casi inexistente (energía

solar, eólica y otras). La industria hotelera ha establecido varias medidas para conservar energía, pero todavía hay un potencial para energías alternativas muy grande por explotar.

Otros problemas del campo ecológico son: el uso de grandes extensiones de terreno por parte de la industria turística, los impactos a los recursos naturales como los manglares, los humedales y el poco uso de las plantas endémicas en los jardines de los hoteles.

Los problemas más significativos del **campo sociocultural** son: los bajos niveles de calificación y capacitación laboral de los trabajadores dominicanos del servicio hotelero. Siendo estos en muchos lugares insuficientes para cubrir la gran demanda.

En el campo de la cooperación que los hoteles deben de brindar a las comunidades estos son muy exiguos. Hay varios factores que podrían mejorar esta relación. Por ejemplo la promoción cultural en una forma alternativa (fuera de los hoteles), o promover la educación ambiental a la gente de la comunidad. Lo que es el más importante es crear beneficios directos para la comunidad dominicana, para que el turismo cause bienestar en todos ellos. En este sentido el potencial del desarrollo económico de las comunidades tienen que ser promovido de una manera proactiva. Esto será posible estableciendo el concepto de economía de autosostenimiento local, Consiguiendo una mejor integración que la actual del turismo.

En el terreno de la **gestión ambiental** de las empresas hoteleras hay problemas fundamentales. La gestión ambiental de las empresas es una base para un desarrollo sostenible. Esta investigación a evidenciado, que en la industria hotelera dominicana casi no existe una real y verdadera gestión ambiental de las empresas. Por ejemplo 24 % de los hoteles aplican educación ambiental a su personal, 26 % dan informaciones a sus huéspedes, 14 % de los hoteles investigados cuentan con un encargado ambiental y 12 % de los hoteles tienen una declaración ambiental/ política ambiental.

Recomendaciones

La situación actual de la gestión ambiental está siendo muy dañina al medio ambiente, los recursos naturales y al entorno sociocultural. Considerando que la industria turística va a seguir creciendo, la República Dominicana tiene que adecuar su política de desarrollo turístico a la sostenibilidad. Solamente así el turismo puede ser un componente económico importante.

En la reducción de los problemas en el turismo y especialmente en la industria hotelera, están las perspectivas de un desarrollo turístico sostenible para la República Dominicana. Las recomendaciones dadas indican que, el mejoramiento de estos problemas solamente es posible, si todas las instituciones, organizaciones y personas vinculadas con el turismo, analizan los problemas juntos y buscan soluciones en conjuntos. Un desarrollo turístico ecológico y socioculturalmente sostenible, necesita un planteamiento integral. Las recomendaciones y medidas tienen que coordinarse y manejarse en una forma efectiva.

Lo que sería más importante es desarrollar una visión o un ideal para un turismo sostenible especial para el país. Las recomendaciones siguientes podrían incluir en un modelo así. Para mejorar la estructura, el siguiente se ordena en diferentes niveles. El elemento más importante en este trabajo es el sector privado.

- actores activos al nivel político,

- actores al nivel del sector privado,
- ONG's y
- turistas.

El más importante al **nivel político** es, crear un marco legal adecuado al desarrollo turístico sostenible³⁹. En este trabajo, las recomendaciones dadas están clasificadas en los terrenos *político ambiental* y *político turístico*.

En el terreno político ambiental hay que pensar en:

- adecuar la legislación a los necesidades (o requisitos) de un desarrollo sostenible,
- establecer instrumentos adecuados para la realización y el control.

Al nivel político turístico se debería implementar:

- un mecanismo intersectorial de planificación y coordinación a alto nivel,
- un Consejo Nacional de Desarrollo Turístico y
- una Ley de Desarrollo Territorial Turístico.

Esta sería la base para desarrollar un modelo de turismo sostenible en la República Dominicana. Dentro debe incorporarse los lineamientos para un desarrollo turístico sostenible recomendados por diversos organismos internacionales.

Al nivel del **sector privado** se ha enfocado la *industria hotelero* y las *empresas o agencias de viaje*.

Recomendaciones y medidas para la *industria hotelera*:

- Reducción del consumo de los recursos:
 - mejorar el equipo técnico en los hoteles,
 - hacer un uso de Agua y de la Energía más eficiente,
 - mejorar la capacitación del personal,
 - promover la sensibilización ambiental del personal y de los huéspedes.
- Coseguir mayor integración de las comunidades locales en la actividad del turismo:
 - desarrollando y promoviendo la economía autosostenible local (aumentar la demanda por productos locales como comestibles, artesanías, etc.).
 - establecer instituciones para educar el personal y la comunidad local en aspectos turísticos y ambientales.
- Desarrollar y establecer la gestión ambiental en las empresas hoteleras como base para un desarrollo turístico de largo plazo.

Las *empresas y agencias* de viajes deben de acceder a un turismo sostenible. Deben adecuar su gestión al uso de un producto diferente (ej.: el uso del turismo todo incluido), su gestión en la organización y su gerencia de personal, de manera que sus políticas administrativas no promuevan el daño o el mal uso del medio ambiente, los recursos naturales y por ende de las comunidades (entorno sociocultural).

³⁹ Hay que decir que para la autora casi es imposible recomendar medidas al nivel político para desarrollar un turismo sostenible. Pero estas acciones (las políticas) son la base para un desarrollo sostenible. Por eso se encuentra una propuesta así.

Las **organizaciones no gubernamentales (ONG's)** deben aumentar su presencia pública. Sus conocimientos específicos y locales deben ser incorporados más eficientemente a las actividades turísticas. Por ejemplo tener un mejor acercamiento a las empresas turísticas y a las agencias de viajes internacionales o nacionales.

Por otro lado existe un potencial muy grande en el terreno del Ecoturismo (observación de aves u otros animales, escalar montañas, rafting, trekking, exploración de cuevas, agroturismo: cultivos de caña de azúcar, café, cacao y otros). Estas actividades comprometen a los **turistas**, pues hacen que tengan una posición importante y central, siendo entes partícipes de la promoción y el buen uso de los recursos naturales de un país, que por ser isla, son más frágiles.

Varias medidas y actividades tomadas enseñan que la República Dominicana toma en cuenta la necesidad de un desarrollo turístico sostenible. Sin embargo es necesaria la elaboración de un modelo o sistema turístico sostenible a largo plazo, que de cierto modo representa un reto para un país en vías de desarrollo. Fundamentalmente hay que pensar en una forma de existencia humana en todas las partes del mundo, que tomen en cuenta los principios de la sostenibilidad.

Sin embargo, el modelo ideal de la sostenibilidad puede dar a la orientación para un desarrollo turístico más sostenible a nivel mundial. Al mismo tiempo para esto se necesita obligatoriamente que luchar por la eliminación de la marginalidad y discriminación que causa la pobreza. Esto significa eliminar las estructuras que causan la pobreza, educar a la población y hacer una distribución justa y equitativa de los recursos generados en una nación. Sin esto la sostenibilidad es infuncional.

Anhang

Datenbasis zu den aufgenommenen Indikatoren sowie ihren Einzelindikatoren.

				administrativer Typ	
Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotel-größe	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	privat dominikanisch	privat nicht dominikanisch
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	5 (1)	0
	16-75 Zimmer	2	9	5 (1)	5 (1)
	>75 Zimmer	19	86	14 (3)	73 (16)
	Total	22	100	23 (5)	77 (17)
Boca Chica/Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	22 (2)	22 (2)
	>75 Zimmer	5	56	22 (2)	33 (3)
	Total	9	100	44 (4)	56 (5)
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	3 (1)	10 (3)
	>75 Zimmer	26	87	37 (11)	50 (15)
	Total	30	100	40 (12)	60 (18)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	10 (1)	10 (1)
	16-75 Zimmer	2	20	20 (2)	0
	>75 Zimmer	6	60	30 (3)	30 (3)
	Total	10	100	60 (6)	40 (4)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	10 (5)	24 (12)
	16-75 Zimmer	22	45	6 (3)	39 (19)
	>75 Zimmer	10	20	12 (6)	8 (4)
	Total	49	100	29 (14)	71 (35)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	20 (2)	0
	>75 Zimmer	8	80	30 (3)	50 (5)
	Total	10	100	50 (5)	50 (5)
	Grand Total	130	100	35 (46)	65 (84)

Tabelle 9: Datenbasis zum Indikator Basisinformation zum Hotel

				Abfallentsorgung				Maßn. zur Müllvermeidung		
Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	Öffentl./ Staatl. Service	Priv. Service	Eigene Verbrennung	Eigene Deponie	Recycling	Kauf von wiederverwendbaren Produkten	Verpackungsrückgabe an den Anbieter
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	0	5 (1)	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	9	0	9 (2)	0	0	5 (1)	0	0
	>75 Zimmer	19	86	5 (1)	82 (18)	0	5 (1)	50 (11)	23 (5)	55 (12)
	Total	22	100	5 (1)	95 (21)	0	5 (1)	55 (12)	23 (5)	55 (12)
Boca Chica/ Juan Dolio	6-15 Zimmer	1	11	0	11 (1)	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	3	33	22 (2)	11 (1)	0	0	0	0	0
	>75 Zimmer	5	56	11 (1)	44 (4)	0	0	22 (2)	11 (1)	33 (3)
	Total	9	100	33 (3)	67 (6)	0	0	22 (2)	11 (1)	33 (3)
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	3 (1)	10 (3)	0	0	3 (1)	0	0
	>75 Zimmer	26	87	53 (16)	53 (16)	3 (1)	7 (2)	53 (16)	33 (10)	27 (8)
	Total	30	100	57 (17)	63 (19)	3 (1)	7 (2)	57 (17)	33 (10)	27 (8)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	20 (2)	10 (1)	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	10 (1)	0	0	0	10 (1)	10 (1)	0
	>75 Zimmer	6	60	0	60 (6)	0	0	60 (6)	40 (4)	50 (5)
	Total	10	100	30 (3)	70 (7)	0	0	70 (7)	50 (5)	50 (5)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	14 (7)	18 (9)	0	2 (1)	8 (4)	2 (1)	0
	16-75 Zimmer	22	45	12 (6)	33 (16)	2 (1)	2 (1)	18 (9)	4 (2)	6 (3)
	>75 Zimmer	10	20	8 (4)	10 (5)	2 (1)	2 (1)	6 (3)	4 (2)	2 (1)
	Total	49	100	35 (17)	61 (30)	4 (2)	6 (3)	33 (16)	10 (5)	8 (4)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	10 (1)	10 (1)	0	0	20 (2)	0	0
	>75 Zimmer	8	80	0	80 (8)	0	0	40 (4)	30 (3)	10 (1)
	Total	10	100	10 (1)	80 (8)	0	0	60 (6)	30 (3)	10 (1)
Grand Total		130	100	32 (42)	70 (91)	2 (3)	5 (6)	46 (60)	22 (29)	25 (33)

Tabelle 10: Datenbasis zu den Indikatoren Abfallentsorgung und Maßnahmen zur Müllvermeidung

				Brauchwasser		Trinkwasserversorgung		
Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	öffentl. Wasserversorgung	Grundwasser / Brunnen	TW in Flaschen	eigene TW-Aufbereitung	Grundwasser / Brunnen
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	0	5 (1)	5 (1)	0	0
	16-75 Zimmer	2	9	0	9 (2)	9 (2)	0	0
	>75 Zimmer	19	86	0	86 (19)	86 (19)	18 (4)	0
	Total	22	100	0	100 (22)	100 (22)	18 (4)	0

Boca Chica/ Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	33(3)	11(1)	44(4)	0	0
	>75 Zimmer	5	56	44(4)	22(2)	56(5)	11(1)	0
	Total	9	100	78(7)	33(3)	100(9)	11(1)	0
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	13(4)	0	13(4)	0	0
	>75 Zimmer	26	87	73(22)	13(4)	63(19)	23(7)	3(1)
	Total	30	100	87(26)	13(4)	77(23)	23(7)	3(1)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	10(1)	20(2)	30(3)	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	0	10(1)	10(1)	0	0
	>75 Zimmer	6	60	0	60(6)	60(6)	0	0
	Total	10	100	10(1)	90(9)	100(10)	0	0
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	20(10)	14(7)	33(16)	2(1)	2(1)
	16-75 Zimmer	22	45	24(12)	22(11)	45(22)	2(1)	0
	>75 Zimmer	10	20	4(2)	16(8)	8(4)	0	10(5)
	Total	49	100	49(24)	53(26)	86(42)	4(2)	12(6)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	20(2)	0	20(2)	10(1)	0
	>75 Zimmer	8	80	60(6)	20(2)	80(8)	0	0
	Total	10	100	80(8)	20(2)	100(10)	10(1)	0
	Grand Total	130	100	51(66)	51 (66)	89(116)	12(15)	5(7)

Tabelle 11: Datenbasis zum Indikator Wasserversorgung

Tourismus- zentrum	Klassifikation nach Hotel- größe	Anzahl der unter- suchten Hotels	Anteil der Gesamt- menge (%)	Abwasserentsorgung				Wassersparmaßnahmen		
				Klär- anlage	Ein- leitung in öffentl. System	Versickerung	Ein- leitung in Ober- flächen- ge- wässer	Wasser- sparmaß- nahmen im letzten Jahr	Wasser- spar- armaturen	Wasser- spar WC
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	0	0	5(1)	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	9	0	0	7(2)	0	5(1)	0	0
	>75 Zimmer	19	86	86(19)	0	0	0	50(11)	23(5)	55(12)
	Total	22	100	86(19)	0	14(3)	0	55(12)	23(5)	55(12)
Boca Chica/ Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	0	11(1)	33(3)	0	0	0	0
	>75 Zimmer	5	56	0	22(2)	33(3)	0	22(2)	11(1)	33(3)
	Total	9	100	0	33(3)	67(6)	0	22(2)	11(1)	33(3)
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0(0)	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	3(1)	0	10(3)	0	3(1)	0	0
	>75 Zimmer	26	87	67(20)	3(1)	13(4)	3(1)	53(16)	33(10)	27(8)
	Total	30	100	70(21)	3(1)	23(7)	3(1)	57(17)	33(10)	27(8)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	0	0	20(2)	0	0	0	0

	16-75 Zimmer	2	20	0	10(1)	10(1)	0	10(1)	10(1)	0
	>75 Zimmer	6	60	60(6)	0(0)	0	0	60(6)	30(3)	30(3)
	Total	10	100	60(6)	10(1)	30(3)	0	70(7)	40(4)	30(3)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	0	2(1)	33(16)	0	8(4)	2(1)	0
	16-75 Zimmer	22	45	2(1)	0	41(20)	0	18(9)	4(2)	6(3)
	>75 Zimmer	10	20	2(1)	0	20(10)	0	6(3)	4(2)	2(1)
	Total	49	100	4(2)	2(1)	94(46)	0	33(16)	10(5)	8(4)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	0	10(1)	10(1)	0	20(2)	0	0
	>75 Zimmer	8	80	0	30(3)	50(5)	0	30(3)	20(2)	10(1)
	Total	10	100	0	40(4)	60(6)	0	50(5)	20(2)	10(1)
Grand Total		130	100	37(48)	8(10)	55(71)	1(1)	45(59)	21(27)	24(31)

Tabelle 12: Datenbasis zu den Indikatoren Abwasserentsorgung und Wassersparmaßnahmen

Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	Energiegewinnung			Energiesparmaßnahmen		
				eigene Energiegewinnung	öffentlicher Energieversorger	Notstromgenerator	Temperaturregelung in den Zimmern	unterbrochener Energieservice in unbel. Zimmern	Energiesparleuchten
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	5(1)	0	0	0	5(1)	0
	16-75 Zimmer	2	9	0	9(2)	5(2)	0	9(2)	0
	>75 Zimmer	19	86	27(6)	59(13)	27(6)	45(10)	86(19)	18(4)
	Total	22	100	32(7)	68(15)	36(8)	45(10)	100(22)	18(4)
Boca Chica/Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	33(3)	11(1)	33(3)	0	44(4)	0
	>75 Zimmer	5	56	44(4)	11(1)	33(3)	33(3)	56(5)	0
	Total	9	100	78(7)	22(2)	67(6)	33(3)	100(9)	0
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	0	13(4)	13(4)	13(4)	13(4)	13
	>75 Zimmer	26	87	3(1)	83(25)	50(15)	3(1)	83(25)	57(17)
	Total	30	100	3(1)	97(29)	63(19)	17(5)	97(29)	57(17)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	20(2)	0	10(1)	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	20(2)	0	10(1)	0	0	0
	>75 Zimmer	6	60	40(4)	20(2)	40(4)	50(5)	50(5)	50(5)
	Total	10	100	80(8)	20(2)	60(6)	50(5)	50(5)	50(5)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	2(1)	33(16)	10(5)	18(9)	33(16)	18(9)
	16-75 Zimmer	22	45	6(3)	39(19)	22(11)	6(3)	39(19)	29(14)
	>75 Zimmer	10	20	8(4)	12(6)	16(8)	8(4)	12(6)	14(7)
	Total	49	100	16(8)	84(41)	49(24)	16(8)	84(41)	61(30)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	0	20(2)	20(2)	0	0	0
	>75 Zimmer	8	80	0	80(8)	80(8)	0	0	0

Total	10	100	0	100(10)	100(10)	0	0	0
Grand Total	130	100	24(31)	76(99)	56(73)	24(31)	82(106)	43(56)

Tabelle 13: Datenbasis zu den Indikatoren Energiegewinnung und Energiesparmaßnahmen

Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	Angestelltenverhältnis			
				Anteil aus lokaler Bev. (%)	Anteil der Nicht-dominikaner in der Administration (%)	Krankenversicherung	Arbeitsvertrag
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	100	0	0	0(1)
	16-75 Zimmer	2	9	k.A.	100	9(2)	0(1)
	>75 Zimmer	19	86	63	41	82(18)	73(16)
	Total	22	100	65	44	91(20)	82(18)
Boca Chica/Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	87	40	11(1)	11(1)
	>75 Zimmer	5	56	85	40	56(5)	56(5)
	Total	9	100	86	40	67(6)	67(6)
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	96	75	10(3)	10(3)
	>75 Zimmer	26	87	90	26	83(25)	70(21)
	Total	30	100	91	33	93(28)	80(24)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	100	25	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	100	50	0	20(2)
	>75 Zimmer	6	60	98	25	40(4)	50(5)
	Total	10	100	99	30	40(4)	70(7)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	93	30	6(3)	22(11)
	16-75 Zimmer	22	45	92	38	4(2)	37(18)
	>75 Zimmer	10	20	86	20	8(4)	16(8)
	Total	49	100	91	32	18(9)	76(37)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	100	0	10(1)	20(2)
	>75 Zimmer	8	80	91	28	70(7)	80(8)
	Total	10	100	93	22	80(8)	100(10)
Grand Total	130	100	87	34	58(75)	78(102)	

Tabelle 14: Datenbasis zum Indikator Angestelltenverhältnis

Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	lokale Kultur	
				dom. Küche	dom. Kulturangebot für Gäste
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	5(1)	0

	16-75 Zimmer	2	9	9(2)	0
	>75 Zimmer	19	86	86(19)	77(17)
	Total	22	100	100(22)	77(17)
Boca Chica/Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	11(1)	11(1)
	>75 Zimmer	5	56	11(1)	44(4)
	Total	9	100	22(2)	56(5)
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	13(4)	10(3)
	>75 Zimmer	26	87	77(23)	67(20)
	Total	30	100	90(27)	77(23)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	20(2)	0
	16-75 Zimmer	2	20	20(2)	10(1)
	>75 Zimmer	6	60	60(6)	60(6)
	Total	10	100	100(10)	70(7)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	20(10)	6(3)
	16-75 Zimmer	22	45	20(10)	20(10)
	>75 Zimmer	10	20	16(8)	16(8)
	Total	49	100	57(28)	43(21)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	20(2)	0
	>75 Zimmer	8	80	60(6)	40(4)
	Total	10	100	80(8)	40(4)
Grand Total		130	100	75(97)	59(77)

Tabelle 15: Datenbasis zum Indikator Lokale Kultur

Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	lokale Produkte		Zusammenarbeit
				Lebensmittel	Kunsthandwerk	Zusammenarbeit mit lokaler Bev.
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	0(1)	0	0
	16-75 Zimmer	2	9	0(1)	0	5(1)
	>75 Zimmer	19	86	73(16)	55(12)	27(6)
	Total	22	100	82(18)	55(12)	32(7)
Boca Chica/Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	33(3)	0	33(3)
	>75 Zimmer	5	56	33(3)	22(2)	33(3)
	Total	9	100	67(6)	22(2)	67(6)
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	13(4)	7(2)	3(1)

	>75 Zimmer	26	87	67 (20)	47 (14)	37 (11)
	Total	30	100	80 (24)	53 (16)	40 (12)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	20 (2)	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	20 (2)	0	10 (1)
	>75 Zimmer	6	60	60 (6)	30 (3)	50 (5)
	Total	10	100	100 (10)	30 (3)	60 (6)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	31 (15)	10 (5)	6 (3)
	16-75 Zimmer	22	45	33 (16)	22 (11)	6 (3)
	>75 Zimmer	10	20	18 (9)	16 (8)	8 (4)
	Total	49	100	82 (40)	49 (24)	20 (10)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	20 (2)	20 (2)	10 (1)
	>75 Zimmer	8	80	80 (8)	40 (4)	30 (3)
	Total	10	100	100 (10)	60 (6)	40 (4)
Grand Total		130	100	83 (108)	48 (63)	35 (45)

Tabelle 16: Datenbasis zu den Indikatoren Verwendung lokaler Produkte und Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung

Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	karibiktypische Architektur		
				offene Elemente	Palmendächer	flache und kleine Gebäude
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	9	5(1)	5(1)	9(2)
	>75 Zimmer	19	86	68(15)	68(15)	18(4)
	Total	22	100	73(16)	73(16)	27(6)
Boca Chica/Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	33(3)	22(2)	0
	>75 Zimmer	5	56	56(5)	44(4)	0
	Total	9	100	89(8)	67(6)	0
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	10(3)	7(2)	0
	>75 Zimmer	26	87	87(26)	67(20)	23(7)
	Total	30	100	97(29)	73(22)	23(7)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	0	10(1)	10(1)
	16-75 Zimmer	2	20	10(1)	0	0
	>75 Zimmer	6	60	50(5)	50(5)	20(2)
	Total	10	100	60(6)	60(6)	30(3)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	22(11)	18(9)	20(10)
	16-75 Zimmer	22	45	41(20)	31(15)	35(17)
	>75 Zimmer	10	20	12(6)	8(4)	2(1)
	Total	49	100	76(37)	57(28)	57(28)

Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	0	0	0
	>75 Zimmer	8	80	0	0	0
	Total	10	100	0	0	0
Grand Total	130	100	74(96)	60(78)	34(44)	

Tabelle 17: Datenbasis zum Indikator karibiktypische Architektur

Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	verwend. Pflanzen			empf. Biotope	
				endemisch/natürlich	endemisch und introduktiv	introduktiv	Mangroven	Feuchtgebiete
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	0	0	5(1)	0	0
	16-75 Zimmer	2	9	0	0	9(2)	5(1)	0
	>75 Zimmer	19	86	5(1)	59(13)	23(5)	73(16)	55(12)
	Total	22	100	5(1)	59(13)	36(8)	77(17)	55(12)
Boca Chica/Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	0	11(1)	33(3)	0	0
	>75 Zimmer	5	56	0	22(2)	33(3)	0	0
	Total	9	100	0	33(3)	67(6)	0	0
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	0	0	13(4)	0	0
	>75 Zimmer	26	87	13(4)	0	73(22)	27(8)	10(3)
	Total	30	100	13(4)	0	87(26)	27(8)	10(3)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	0	0	20(2)	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	0	0	20(2)	0	0
	>75 Zimmer	6	60	10(1)	40(4)	10(1)	10(1)	10(1)
	Total	10	100	10(1)	40(4)	50(5)	10(1)	10(1)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	4(2)	8(4)	22(11)	4(2)	4(2)
	16-75 Zimmer	22	45	0	10(5)	35(17)	4(2)	4(2)
	>75 Zimmer	10	20	0	6(3)	14(7)	6(3)	6(3)
	Total	49	100	4(2)	24(12)	71(35)	14(7)	14(7)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	0	0	20(2)	0	0
	>75 Zimmer	8	80	0	0	50(5)	0	0
	Total	10	100	0	0	70(7)	0	0
Grand Total	130	100	6(8)	25(32)	67(87)	25(33)	18(23)	

Tabelle 18: Datenbasis zu den Indikatoren Pflanzenverwendung und empfindliche Biotope

				Umweltmanagement				Umweltrichtlinien u. - gesetze			
Tourismuszentrum	Klassifikation nach Hotelgröße	Anzahl der untersuchten Hotels	Anteil der Gesamtmenge (%)	Umweltbildung für Personal	Umwelthinweise für Gäste	Umweltbeauftragter für Hotel	Umweltpolitik/ Umweltprogramm	dominikanische	nicht-dominikanische	dominikanische und nicht-dominikanische	keine
Bavaro	6-15 Zimmer	1	5	0	0	0	0	0	0	0	5(1)
	16-75 Zimmer	2	9	0	5(1)	0	0	0	0	0	9(2)
	>75 Zimmer	19	86	36(8)	45(10)	32(7)	27(6)	41(9)	27(6)	0	18(4)
	Total	22	100	36(8)	50(11)	32(7)	27(6)	41(9)	27(6)	0	32(7)
Boca Chica/Juan Dolio	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	44	0	11(1)	0	0	0	0	0	44(4)
	>75 Zimmer	5	56	22(2)	22(2)	11(1)	11(1)	11(1)	11(1)	22(2)	11(1)
	Total	9	100	22(2)	33(3)	11(1)	11(1)	11(1)	11(1)	22(2)	56(5)
Puerto Plata	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	4	13	0	3(1)	0	0	0	3(1)	0	10(3)
	>75 Zimmer	26	87	20(6)	20(6)	10(3)	7(2)	30(9)	13(4)	0	43(13)
	Total	30	100	20(6)	23(7)	10(3)	7(2)	30(9)	17(5)	0	53(16)
Romana	6-15 Zimmer	2	20	0	0	0	0	0	0	0	20(2)
	16-75 Zimmer	2	20	0	0	0	0	0	0	0	20(2)
	>75 Zimmer	6	60	50(5)	50(5)	50(5)	50(5)	50(5)	0	0	10(1)
	Total	10	100	50(5)	50(5)	50(5)	50(5)	50(5)	0	0	50(5)
Samaná	6-15 Zimmer	17	35	2(1)	2(1)	0	2(1)	0	0	2(1)	33(16)
	16-75 Zimmer	22	45	4(2)	2(1)	2(1)	2(1)	4(2)	6(3)	0	35(17)
	>75 Zimmer	10	20	10(5)	4(2)	2(1)	0	4(2)	2(1)	0	14(7)
	Total	49	100	16(8)	8(4)	4(2)	4(2)	8(4)	8(4)	2(1)	82(40)
Santo Domingo	6-15 Zimmer	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	16-75 Zimmer	2	20	0	0	0	0	0	0	0	20(2)
	>75 Zimmer	8	80	20(2)	40(4)	0	0	20(2)	0	0	60(6)
	Total	10	100	20(2)	40(4)	0	0	20(2)	0	0	80(8)
Grand Total	130	100	24(31)	26(34)	14(18)	12(16)	23(30)	12(16)	2(3)	62(81)	

Tabelle 19: Datenbasis zu den Indikatoren Umweltmanagement und Umweltrichtlinien und -gesetze

Vega Doreis Ballech

59



FORMULARIO PARA LA EVALUACION DE LA SOSTENIBILIDAD DE
INSTALACIONES DE HOTELES

Secretaria de Medio Ambiente y Recursos Naturales, Subsecretaria de Gestión Ambiental

A. Datos sobre la Instalación:

1) Tipo de Instalación:	
01. Pública <input type="checkbox"/>	02. Privada Nacional <input checked="" type="checkbox"/>
03. Privada Multinacional (al menos un 50% de capital extranjero) <input type="checkbox"/>	
2) No. de habitaciones: 590	3) No. de empleados: 649
4) Tiempo de operación del hotel: 15 años	
5) Promedio de ocupación en último año: 80% (0) No saben <input type="checkbox"/>	
6) ¿Tiene certificación ambiental?: 01. Si <input type="checkbox"/> (¿Cuál?) 02. No <input type="checkbox"/> (pasa a #7)	
03. ISO 14001 <input type="checkbox"/> 04. Green Globe <input checked="" type="checkbox"/> 05. EMAS <input type="checkbox"/> 06. Otro (especifique):	
7) ¿Han recibido algún tipo de premio ambiental? 01. Si <input type="checkbox"/> 02. No <input checked="" type="checkbox"/>	
7.1 Si la respuesta es "sí", especifique:	
8) Datos para establecer la categoría del Hotel (marque con "x" los que aplican)	
8.1 El hotel cuenta con servicios de restaurante 01 Si <input checked="" type="checkbox"/> 02 No <input type="checkbox"/>	
8.2 El hotel está ubicado a una distancia no superior a doscientos cincuenta (250) metros de la playa 01 Si <input checked="" type="checkbox"/> 02 No <input type="checkbox"/>	
8.3 El hotel cuenta con cocinas dentro de las habitaciones 01 Si <input type="checkbox"/> 02 No <input checked="" type="checkbox"/>	
8.4 Que categoría tiene el hotel según SECTUR (marque uno):	
01. Uno a 3 estrellas <input checked="" type="checkbox"/> 02. Cuatro o 5 estrellas <input type="checkbox"/> 03. Ninguna <input type="checkbox"/>	

B. Cumplimiento / Conocimiento de las Normativas Ambientales:

9) ¿El gerente de la empresa conoce algunas normas ambientales? 01. Si <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
OJO: Si la respuesta es "No", toma los datos de la empresa (página 10) para mandarles una copia de las normas ambientales y otras informaciones.

10) ¿El establecimiento mide su desempeño ambiental de acuerdo al cumplimiento de las regulaciones ambientales dominicanas y/o extranjeras? (marque con una X)		
01. Dominicanas <input checked="" type="checkbox"/>	02. Extranjeras <input type="checkbox"/> (cuales?)	03. Ninguna <input type="checkbox"/>

11) La empresa tiene copia: (marque todos los que aplican)			
01. Normas Dominicanas <input checked="" type="checkbox"/>	02. Normas Extranjeras <input type="checkbox"/> (especifique):		
03. Ley General de Medio Ambiente <input checked="" type="checkbox"/>	04. Ninguna <input type="checkbox"/>		

11.1 ¿El establecimiento ha sido inspeccionado por la Secretaría de Medio Ambiente? 01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> (pase a #12)
11.2 ¿Tienen algún tipo de notificación de la Secretaría de Medio Ambiente? 01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>

C. Manejo de los Residuos Sólidos:

12) Disposición de residuos sólidos: 01. Incinerador propio <input type="checkbox"/> 02. Contratan un servicio privado <input checked="" type="checkbox"/> 03. Usan servicio público <input type="checkbox"/> 04. Vertedero propio <input checked="" type="checkbox"/> 05. Otro <input type="checkbox"/> (especifique):
13) Tienen procedimientos escritos de manejo de basura? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>

14) ¿Usan contenedores para la recolección de los residuos sólidos? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> (pasa a #15)
14.1. Numero de contenedores que tienen:
14.2. ¿Cual es la capacidad de cada contenedor?: (OJO: especifique unidad de medida)
14.3. Vacían los contenedores: 01. Cada día <input checked="" type="checkbox"/> 02. Cada semana <input type="checkbox"/> 03. Otro <input type="checkbox"/>
14.4. Numero de contenedores que se generan: (OJO: especifique unidad de tiempo)
14.5. ¿Clasifican los residuos por contenedor? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> (pasa a #15)
14.6. Tipo de Clasificación: 01. Clasifican los residuos orgánicos e inorgánicos <input checked="" type="checkbox"/> 02. Tienen una clasificación de cada tipo de residuo <input checked="" type="checkbox"/>

15) ¿Cuantifican la cantidad de residuos sólidos que generan? 01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> (pasa a 16)
15.1 Cantidad de residuos sólidos generados (escribir cantidad por lb./kg. -o- tn.):
15.2 Total: No Saben <input type="checkbox"/> (99) <input checked="" type="checkbox"/>
15.3 Total Residuos Reciclables: No Saben <input type="checkbox"/> (99) <input checked="" type="checkbox"/>
15.4 Total Residuos no-reciclables: No Saben <input type="checkbox"/> (99)

16) Toman acciones para reducir la generación de residuos sólidos? 01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> (pasa a #17)
16.1 ¿Compran productos reutilizables? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> 16.2 Trabajan con los proveedores para reducir el empaque? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
16.3 ¿Reciclan? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> (pasa a #16.4)
01. Botellas/vidrios <input checked="" type="checkbox"/> 02. Botellas Plásticas <input type="checkbox"/> 03. Latas <input type="checkbox"/> 04. Cartón <input checked="" type="checkbox"/> 05. Periódicos <input type="checkbox"/> 06. Baterías <input type="checkbox"/> 07. Cartuchos de tóner <input checked="" type="checkbox"/> 08. Envases <input checked="" type="checkbox"/> 09. Papel <input checked="" type="checkbox"/> 10. Otro <input type="checkbox"/> (especifique):
16.4 ¿Se hace fertilizantes de los desechos orgánicos? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
16.5 Otras observaciones sobre el manejo de residuos sólidos

West seguro
Pr-22
Miembros de la Asociación

D. Gestión de Residuos y Sustancias Peligrosas y Contaminantes:

17. Sustancias peligrosas utilizadas o presentes en el hotel (marque los que aplican):

01. Cloro <input checked="" type="checkbox"/>	02. Aerosoles con CFC <input checked="" type="checkbox"/>	03. Solventes <input type="checkbox"/>
04. Detergentes no biodegradables <input checked="" type="checkbox"/>	05. Extintores de halón para fuegos <input checked="" type="checkbox"/>	06. Presencia de asbestos <input checked="" type="checkbox"/>
07. Combustibles <input checked="" type="checkbox"/>	08. Percloro <input type="checkbox"/>	09. Otro <input type="checkbox"/>

18. ¿Qué medidas toman para el manejo de las sustancias y residuos peligrosos?

18.1 **MANTENIMIENTO**

a) Materiales peligrosos en la propiedad debidamente identificados, almacenados y rotulados: 01. Sí 02. No

b) ¿Tienen registro de sustancias peligrosas?: 01. Sí 02. No

c) ¿Tienen hojas de seguridad para las sustancias peligrosas? 01. Sí 02. No

d) ¿Tienen procedimientos escritos para el uso, almacenamiento y disposición final de sustancias peligrosas? 01. Sí 02. No

e) ¿Tienen procedimientos escritos para el uso, almacenamiento y disposición final de sustancias peligrosas? 01. Sí 02. No

f) ¿Han buscado alternativas para el uso de productos menos peligrosos? 01. Sí 02. No
 ¿Cuáles? _____

g) ¿Hay áreas seguras para almacenamiento de químicos o sustancias peligrosas?:
 01. Sí 02. No
 ¿Dónde? En el área de mantenimiento
para

h) ¿Hay política de información al personal sobre las sustancias peligrosas que se utilizan?: 01. Sí 02. No

18.3 **LAVANDERIA**

a) ¿El hotel tiene lavandería? 01. Sí 02. No (pasa a #19)

b) ¿Hay uso de lavado en seco? 01. Sí 02. No

c) ¿La descarga de la lavandería va directamente a las aguas residuales?: 01. Sí 02. No

d) ¿Qué tipo de detergente usan? (marca) _____
 01. Biodegradable 02. No Biodegradable

19. Otras observaciones sobre el manejo de residuos y sustancias peligrosas:

E. Manejo de Aguas:**E.1 Agua Potable:**20. Tienen un sistema propio de purificación de agua potable? 01. Sí 02. No (pasa a #21)

20.1 Tipo de sistema de purificación de agua (marque los que aplican):

01. Desinfección 02. Ablandamiento 03. Osmosis inversa

21. Procedencia de agua potable para los servicios:

01. Suministro público 02. Tratamiento propio
03. Agua subterránea 04. Otro (¿cuál?)

22. Procedencia de agua potable para el consumo.

01. No proveen acceso a agua de calidad potable para los huéspedes:
02. Agua embotellada 03. Tratamiento propio
04. Agua subterránea 05. Suministro Público
06. Otro (especifique):**E.2 Aguas Residuales**

23. Sistema de tratamiento de aguas residuales

01. Descarga superficiales 02. Tratamiento biológico
03. Descarga a sistema público 04. Otro (¿cuál?)

23 (a): Especificaciones del sistema de tratamiento:

Sistema de Tratamiento
de los efluentes

23 (b): Edad del sistema

5 años

23 (c): ¿Hace cuanto tiempo fue instalado este sistema? 5ⁿ Años

de agua

24. Otros sistemas para manejo de aguas residuales (marca todo los que aplican):

01. Captaciones para el agua de lluvia 02. Filtros para el agua de lluvia
03. Trampas de grasas en la cocina 04. Programa de Limpieza de trampa de grasa
05. Pozo séptico 06. Otros (¿cuál?) **E.3 Conservación de Agua**

25. Tecnologías para regular el uso de agua (marque todos los que aplican)

01. Grifos de irrigación en los baños de huéspedes 02. Limitadores de flujo en la tubería de agua
03. Equipos sanitarios de bajo consumo de agua 04. Aparatos para ahorro de agua en áreas públicas
05. Contadores de agua separados en:
51. Jardín 52. Cocina
53. Bloques de Habitaciones 54. Lavandería
55. Piscina 56. Discoteca
57. Aparatos Inteligentes para Jardinería/Irrigación

26. ¿Han tomado acciones específicas para ahorrar agua en los últimos 12 meses?

01. Sí 02. No (pase a #27)

26(a) Introducción de nueva tecnología <input checked="" type="checkbox"/> ¿Cuál? _____	26(b) Introducción de nuevos procedimientos <input type="checkbox"/>
26(c) Entrenamiento a la gerencia o personal <input checked="" type="checkbox"/>	26(d) Otro <input type="checkbox"/> (especifique): _____

27. Otros Procedimientos para Conservación de Agua:	Marque con "x" cuando corresponda	Frecuencia
27.1. Cuantificación regular del uso de agua	<input checked="" type="checkbox"/>	
27.2. Supervisión de fideos y aumentos en el consumo	<input checked="" type="checkbox"/>	
27.3. Identificación de puntos de mayor consumo de agua	<input checked="" type="checkbox"/>	
27.4. Procedimientos existentes para ahorro de agua	<input checked="" type="checkbox"/>	
27.5. Entrenamiento al personal sobre conservación de agua	<input checked="" type="checkbox"/>	
27.6. Información para huéspedes sobre formas de conservar agua	<input checked="" type="checkbox"/>	
27.7. Verificación de escapes subterráneos	<input checked="" type="checkbox"/>	
27.8. Utilización del agua gris para la irrigación	<input checked="" type="checkbox"/>	
27.9. Otros (especifique): _____		

F. Energía:

28. ¿Tienen sistema propio de producción de energía? 01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input checked="" type="checkbox"/> (pasar al #29)	
28.1. Planta Eléctrica / generadora <input type="checkbox"/> Tipo de combustible: 01. Gasolina <input type="checkbox"/> 02. GLP <input type="checkbox"/> 03. Gasoil <input checked="" type="checkbox"/>	28.2. <u>Energía Renovable</u> 01. Paneles Solares <input type="checkbox"/> 02. Energía Eólica <input type="checkbox"/>
28.3. Especificaciones de la tecnología siendo utilizada (incluye capacidad nominal): 350,600,1000 Kw	28.4. Edad del sistema:
28.5. ¿Toman medidas para controlar las emisiones al aire y de ruido de la planta? 01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input checked="" type="checkbox"/> Especifique:	

29. ¿Cuantifican su uso de energía? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> (pasar al #30): 29.1 Cantidad de Energía que consumen (habitación ocupada por noche si disponible así): 10.25 kWh
--

30. ¿Tienen aparatos para ahorrar la energía? 01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> (pasar al #31):	
01. Areas públicas <input checked="" type="checkbox"/> 03. Piscina <input type="checkbox"/>	02. Habitación <input type="checkbox"/> 04. Otros (especifique): <i>habitación</i>

B.25 kWh para

	Marque con "x" cuando corresponda	Frecuencia
<i>31. Procedimientos para la conservación de energía:</i>		
31.1 ¿Cuantifican la energía utilizada en el hotel por área de operación?	✓	
31.2 ¿Han realizado una auditoria de energía?	✓	
31.3 ¿Han establecido metas para ahorrar electricidad?	✓	
31.4 ¿Tienen programa de mantenimiento de los enseres eléctricos?	✓	
31.5 ¿Tienen programa de mantenimiento para el equipo de cocina?	✓	
31.6 ¿Tienen programa de mantenimiento para los equipos en la lavandería (secadoras)?	✓	
31.7 ¿Tienen programa de inspección de alambros?	✓	Una vez al mes
31.8 ¿Tienen paredes de color claro para reflejar la luz?		
31.9 ¿Utilizan luces de bajo consumo en lugares de uso continuo?	✓	
31.10 ¿Apagan las luces y el equipo eléctrico en habitaciones desocupadas?	✓	
31.11 ¿Apagan los servicios de energía en el lugares del edificio no siendo utilizados?	✓	
31.12 ¿Ajustan temperaturas, cronómetros, niveles de luces, etc. para minimizar uso de energía?	✓	

G. Programa de Emergencias:	Marque con "x" Cuando Aplique	Año de Implementación
32. ¿Tienen un programa para atender a emergencias? (0) Ninguno <input type="checkbox"/>		
01. Fuego	✓	
02. Terremoto		
03. Ciclón	✓	
04. Inundaciones		
05. Otro		

33. ¿Se han realizado simulacros?	01. Si <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>	33.1 Frecuencia de simulacros: Una vez al mes
-----------------------------------	---	--

H. Administración:	
34. ¿El hotel cuenta con un encargado del área ambiental?	01. Si <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
34.1 ¿Cuál es la formación del encargado ambiental? Hotelería	

35. ¿El hotel tiene una política de comprar productos ambientalmente afables de ser posible?	01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
36. ¿Tienen una política de "justo a tiempo" (i.e compra según necesita un producto)?	01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input checked="" type="checkbox"/>
37. ¿El lobby o recepción tiene una declaración ambiental / política ambiental visible al personal y los huéspedes?	01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
38. ¿Tiene una partida regular para asuntos ambientales en la agenda para reuniones con el personal?	01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
39. ¿Colocan dentro de las carpetas de los huéspedes información ecológica?	01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>

I. Flete de Vehículos:

40. Tabla de Caracterización de Vehículos:

No.	Tipo	Marca	Año	Uso
7	Autobuses	Fubra		Desplazamiento
3	Camiones	Mazda		Desplazamiento
7	Camión	Volvo		✓
1	Camión	Mark		✓
2	Cru	Esau		✓

41. ¿El establecimiento cuenta con un taller para el mantenimiento de los vehículos?
01. Sí 02. No

J. Entorno social y cultural:

42. ¿Que proporción de los empleados provienen de comunidades locales? 80% 0.No sabe <input type="checkbox"/>
43. ¿Cuál es la proporción de empleados extranjeros en la administración del hotel? 20% 0.No sabe <input type="checkbox"/>
44. ¿La proporción de mujeres en la administración del hotel? 50% 0.No sabe <input type="checkbox"/>
45. ¿El hotel provee seguro medico privado a los empleados? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
46. ¿Los empleados trabajan bajo un contrato formal? <input checked="" type="checkbox"/>
47. ¿Qué actividades ofrece el hotel para contribuir a la conservación de la cultura local? (por ejemplo, proveer información cultural a los turistas, iniciar fiestas locales): Colaboración económica proporcionada
48. ¿El hotel compra productos locales? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
48. ¿Cuales? 01. Comestibles <input checked="" type="checkbox"/> 02. Artesanías <input checked="" type="checkbox"/> 03. Otros <input type="checkbox"/> (especificar):

49. ¿Qué otras actividades hace el hotel para colaborar con las comunidades?	0. Ninguna <input type="checkbox"/>
<i>Marque los que apliquen:</i>	
01. Auspician fiestas u otras actividades en la comunidad:	<input checked="" type="checkbox"/>
02. Hacen contribuciones a grupos o asociaciones comunitarias:	<input checked="" type="checkbox"/>
03. Otro (especifique):	

K. Protección de los recursos naturales:

50. ¿Hay manglares cerca al hotel? 01. Si <input type="checkbox"/> 02. No <input checked="" type="checkbox"/> (pasa a #51)	
50.1 Hay evidencia de eliminación de manglares por parte del hotel 01. Si <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>	50.2 Hay evidencia de descargas a los manglares 01. Si <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
50.3 Detalles (si aplica 50.1 o 50.2):	

51. ¿Hay humedales cerca al hotel? 01. Si <input type="checkbox"/> 02. No <input checked="" type="checkbox"/> (pasa a #52)	
51.1 Hay evidencia de eliminación de humedales por el hotel: 01. Si <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>	51.2 Hay evidencia de descargas en humedales por el hotel: 01. Si <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
51.3 Detalles (si aplica el 33.1 o el 33.2):	

52. ¿Tienen programa de control de plagas? 01. Si <input checked="" type="checkbox"/> (marca "x" en el tipo) No <input type="checkbox"/> (pasa a #35)		
01. Biológico <input type="checkbox"/>	02. Químico <input type="checkbox"/>	03. Ambos <input type="checkbox"/>
52.1 Especifique tipo de control biológico o químico utilizado: <i>Fumigación</i>		

(Preguntas #53 - 58 son solamente para hoteles que tienen playa)

53. ¿Saben si la calidad del agua del mar es apta para natación y cumple con los parámetros establecidos en las normas?		01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>	03. No saben <input type="checkbox"/>
53.1 Fecha última medición de calidad de agua de mar cercana:			
54. ¿Saben si existe un monitoreo periódico de la calidad de agua de playa?		01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>	03. No saben <input type="checkbox"/>
54.1 Año de implementación:		54.2 Frecuencia de mediciones:	

55. ¿Se observa desechos inorgánicos (plásticos, hule, vidrio, latas, etc) en la banda arenosa de la playa?	01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input checked="" type="checkbox"/> 03. No se sabe/aplica <input type="checkbox"/>
56. ¿Existen evidencias de vertidos industriales en las cercanías de la playa?	01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input checked="" type="checkbox"/> 03. No se sabe/aplica <input type="checkbox"/>
57. ¿Se descargan aguas residuales no-tratadas en el mar cerca al hotel?	01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input checked="" type="checkbox"/> 03. No se sabe/aplica <input type="checkbox"/>

58. ¿Se descargan aguas residuales tratadas en el mar cerca al hotel?	01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/> 03. No se sabe/aplica <input type="checkbox"/>
---	---

L. Entorno Ambiental del Hotel (Arquitectura y Jardinería)

59. ¿La arquitectura del hotel refleja el estilo típico de la región? 01. Sí <input type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
03. Algunas edificaciones utilizan techos de cana de palma <input type="checkbox"/>
04. Hay comedores abiertos <input type="checkbox"/>
05. Hay utilización de ventanas de lamina <input type="checkbox"/>
06. Hay casas pequeñas con un ambiente natural, caribeño y tradicional <input type="checkbox"/>
07. La altura de las edificaciones no disturbe el entorno <input type="checkbox"/>
60. ¿Qué tipo de materiales utilizaron para la construcción del hotel? (marque todos que aplican)
01. Cemento/block <input checked="" type="checkbox"/> 02. Madera <input type="checkbox"/> 03. Cana <input checked="" type="checkbox"/> 04. Block de arrecife <input type="checkbox"/>
04. Otros: _____
61. ¿Intentaron integrar el diseño del hotel al paisaje? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>

62. ¿Cuál es el origen de las plantas principales utilizadas en la jardinería del hotel?
01. Plantas endémicas o regionales <input checked="" type="checkbox"/> 02. Plantas introducidas <input checked="" type="checkbox"/>
63. ¿Dónde obtienen el agua para el riego de los jardines?
01. Directamente del acueducto <input type="checkbox"/> 02. Aguas residuales tratadas <input type="checkbox"/>
03. Aguas residuales sin tratamiento <input type="checkbox"/> 04. Otro <input type="checkbox"/> (especifique): _____
64. ¿Dónde obtienen el agua para el riego del campo de golf? No aplica <input type="checkbox"/>
01. Directamente del acueducto <input type="checkbox"/> 02. Aguas residuales tratadas <input type="checkbox"/>
03. Aguas residuales sin tratamiento <input type="checkbox"/> 04. Otro <input type="checkbox"/> (especifique): _____
65. ¿Utilizan pesticidas en los jardines? 01. Sí <input checked="" type="checkbox"/> 02. No <input type="checkbox"/>
65.1 Tipos: _____
65.2 ¿Que tan frecuentemente tratan los jardines con agroquímicos? _____ por _____

66. ¿Tienen especies de animales endémicos o nativos dentro del hotel? Sí <input type="checkbox"/> No <input type="checkbox"/>
66.1 ¿Cuáles? <i>Iguatas - 2 grandes + 4 pequeños</i>
66.2 ¿Cómo y donde obtuvieron estos animales? <i>→ alop</i>

(OJO: No salgan de la empresa sin haber completado la siguiente información)

Identificación de la Empresa :

Nombre del Establecimiento: VUQ DOMINUS BEACH	No. RNC: N/a <input type="checkbox"/>
Correo:	
Código Postal:	Sección:
Municipio:	Provincia:

(Puntos de GPS a ser tomado en la puerta principal del establecimiento):

UTM Latitud: 203721	Longitud: 19050361
---------------------	--------------------

Contacto Principal

Nombre: Fabitel / Eng. Monserate	
Cargo o Puesto:	Teléfono: Bayahibe
Fax:	E-mail: La Romana

Nombres y Puestos de los Entrevistados:

Nombres	Puestos:
1) Gente de calidad	Fabitel
2) Gente de mar	Eng. Monserate
3)	
4)	

Formulario para la Evaluación de la Sostenibilidad de Hoteles

ANEXO 1: Encuesta de Opinión: A ser llenada con el dueño o Gerente General de la empresa.

1. ¿Qué tipos de actividades le gustaría o piensa ofrecer para el desarrollo del hotel en el futuro? (Por ejemplo, ecoturismo, mas actividades acuáticas, ofertas para familias)

2. ¿Qué actividades piensa son necesarias para desarrollar o fortalecer el turismo sostenible en esta zona?

Control de la negociación se debe regular

3. ¿Cuáles son los principales factores **externos** a su establecimiento que dificultan que este mejore su desempeño ambiental?

3.1 Falta de provisión de información por parte del gobierno y otras fuentes

3.2 Alto costo de equipos y tecnología ambiental

3.3 Problemas con gobierno local

3.4 Problemas con gobierno Nacional

3.5 Inconsistencia entre las diferentes agencias gubernamentales

3.6 Otro

4. ¿Cuáles son los principales factores **internos** a su establecimiento que dificultan que este mejore su desempeño ambiental?

4.1 Hay necesidades económicas de mayor prioridad

4.2 Falta de conocimiento interno sobre tecnologías apropiadas

4.3 Falta de conocimiento interno sobre metodología de implementación de producción limpia

4.4 Falta de capacitación a nivel gerencial

4.5 Falta de capacitación de los trabajadores

4.6 Falta de recursos económicos generales

4.7 Falta de tiempo para poder mejorar el desempeño ambiental

4.8 No piensa que el desempeño ambiental es un factor importante para la competitividad de su hotel

4.9 Otro

5. En su opinión, ¿cuáles son las necesidades principales que tiene el sector hotelero para mejorar su desempeño ambiental en República Dominicana?

Control de la calidad según el presupuesto de cada hotel

Simet. Su. 14/10/09

Literaturverzeichnis

Bücher und Papiere:

AG RIO+ 10, DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR NACHHALTIGE TOURISMUSENTWICKLUNG DANTE (HRSG.): *Rote Karte für den Tourismus? 10 Leitsätze und Forderungen für eine zukunftsfähige Entwicklung des Tourismus im 21. Jahrhundert*. Freiburg, 2002.

AGENDA AMBIENTAL DOMINICANA NO. 3: *Costas y Mares Dominicanos y El Turismo y su Incidencia en los Recursos Costeros Marinos*. BUHO, Santo Domingo, 1995.

ALMONTE, A. (ASONAHORES): Santo Domingo, 1999.

ASONAHORES, CAST: *Mejores Practicas- Hoteles de Bayahibe.*, Santo Domingo, Republica Dominicana, o.J..

ASONAHORES: *Estadísticas Seleccionadas del Sector Turismo*. Santo Domingo, 2001.

AYBAR, M. (ASONAHORES): Santo Domingo, 1999.

BIDÓ, H.; UNIVERSIDAD CENTRAL DE ESTE (Hrsg.): *Medio Ambiente de la Isla de Santo Domingo*. Editora de Colores, S. A., Santo Domingo, República Dominicana, 1998.

BUGLASS, L.; BUGLASS, D. (CEBSE): *Whale watching in the Bay of Samaná*. Santo Domingo, República Dominicana, 1998.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (BMU): „Aus Verantwortung für die Zukunft“ *Umweltpolitik als globale Herausforderung*. oJ

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (BMU): Hintergrundpapier zur 6. VSK des VN- Übereinkommens über die biologische Vielfalt vom 7.-19. April 2002, Presereferat des BMU, Den Haag, 2002.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (BMU): *Erprobung der CSD- Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland. Bericht des Bundestag*. Referat G12 (F) 2001.

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG (BMZ) (HRSG.): *Tourismus in Entwicklungsländer*. Entwicklungspolitik Materialien Nr. 88, Bonn, 1993.

CAST- Caribbean Alliance for Sustainable Tourism: *Working to keep the Caribbean clean, green and pristine for future generations*. Puerto Rico, 2000.

DER FISCHER WELTALMANACH: *Fakten- Daten- Zahlen 2000*. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 1999.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT (GTZ) GMBH UND TROPENÖKOLOGISCHES BEGLEITPROGRAMM (TÖB): *Nachhaltiger Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit*, Eschborn, 1997.

EL CONGRESO NACIONAL, en nombre de la Republica, Ley No 158-01

FERNWEH – FORUM TOURISMUS & KRITIK: *Touristen sind wie Devisen ...* Infomappe: Zahlen und Einführendes zum weltweiten Tourismus. Ammerland, 2000.

FLEISCHMANN, U.: *Dominikanische Republik*; DuMont Buchverlag, Köln; 1995.

FORUM UMWELT UND ENTWICKLUNG: *Positionspapier zur CSD 7 (Commission on Sustainable Development) Tourismus und nachhaltige Entwicklung*. Bonn, 1998.

FUCHS, H. (EED-TOURISM WATCH) PLÜSS, CH. (ARBEITSKREIS TOURISMUS & ENTWICKLUNG): *Fair(er) Handel(n) - auch im Tourismus!* Eine Antwort von DANTE (Die Arbeitsgemeinschaft für Nachhaltige Tourismus-Entwicklung) auf die Forderungen an den Weltgipfel zur Nachhaltigen Entwicklung von Johannesburg (WSSD) und das Internationale UN-Jahr des Ökotourismus 2002 (IYE), Bonn, Basel 15.1.2003.

FUCHS, H., TOURISM WATCH (HRSG.): *Reisen mit Respekt*, Tips für verantwortungsvolles Reisen. Heinzelmann- Papierdruck, Bonn, 2001.

HAEDRICH, G.; KASPAR, C.; KLEMM, K.; KREILKANP, E. (Hrsg.): *Tourismus- Management, Tourismus- Marketing und Fremdenverkehrsplanung*. 3. Auflage, Walter de Gruyter, Berlin/New York, 1998.

HOPPE, J. für TUI: *Dominikanische Republik – Natur, Landschaft, Umwelt*. Druckerei Grüttner, Hannover, 1999.

IWAND, W. M., Umweltbeauftragter des Reiseveranstalters TUI: In einer Podiumsdiskussion: *Weltweiter Tourismus als Motor für nachhaltige Entwicklung*. Im Rahmen des Forum International auf dem Reisepavillon 2002 im Hannover Congress Centrum vom 18.-20. Januar 2002.

JÄNICKE, M.; KUNIG, P.; STITZEL, M.: *Umweltpolitik*. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2000.

LORENZO, J. (ASONAHORES): Santo Domingo, 1999.

MAURER, M. U. A.: *Tourismus und Dritte Welt. Ein kritisches Lehrbuch mit Denkanstößen*. Berner Studien zu Freizeit und Tourismus, Bern, 1992.

NOHLEN, D. (HRSG.): *Kleines Lexikon der Politik*. Bundeszentrale für politische Bildung, München, 2001.

NUSCHELER, F.: *Entwicklung und Frieden im Zeichen der Globalisierung*. Schriftenreihe Band 367, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2000.

RAUSCHELBACH, B. (HRSG.): *(Öko-) Tourismus, Instrument für eine nachhaltige Entwicklung*, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Max Kasparek Verlag, Heidelberg, 1998.

RIEGER, G. (HRSG.): *Die Karibik zwischen Souveränität und Abhängigkeit*. Verlag Informationszentrum Dritte Welt (iz3w), Freiburg, 1994.

SCHARPF, H.: *Materialien zur Fremdenverkehrsplanung*. Technische Universität Berlin, Fachgebiet: Regionale Naherholung und Tourismus, 1997.

SECRETARÍA DE ESTADO DE MEDIO AMBIENTE Y RECURSOS NATURALES (SECMARN), PROGRAMA DE LAS NACIONES UNIDAS PARA EL DESARROLLO: *República Dominicana: Informe Nacional Rio+10*, Santo Domingo, 2001.

SECRETARÍA DE ESTADO DE MEDIO AMBIENTE Y RECURSOS NATURALES: *Planta un árbol hoy, y...* Santo Domingo, 2002.

STECK, B.; STRASDAS, W.; GUSTEDT, E.: *Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit*. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Eschborn, 1999.

STOCK, CH. (HRSG.): *Trouble in Paradise. Tourismus in die Dritte Welt*. Verlag Informationszentrum Dritte Welt (iz3w) Freiburg, 1997.

STRASDAS, W.: *Ökotourismus- Die Umsetzung eines anspruchsvollen Konzeptes zur Unterstützung des Naturschutzes in Entwicklungsländern*. Technische Universität Berlin, Fachbereich Umwelt und Gesellschaft (FB 7), 2000.

TRONCOSO, B. (ASONAHORES): Santo Domingo, Septiembre 1999.

TRONCOSO, B., CON EL CENTRO DE ESTUDIOS URBANOS Y REGIONALES (CEUR) DE LA PONTIFICA UNIVERSIDAD CATÓLICA MADRE Y MAESTRA (PUCMM), PROGRAMA DE INICIATIVAS DEMOCRÁTICAS (PID) Y AGENCIA INTERNACIONAL PARA EL DESARROLLO DE LOS ESTADOS UNIDOS (USAID): *Seminario- Taller "Turismo y medio ambiente: ¿Conflictos o contribucion al desarrollo sostenible?"*. Santo Domingo, 2002.

TRONCOSO, B.: *El Ecoturismo en Dominicana: Desarrollo y Perspectivas*. SECTUR, Santo Domingo, 2001.

UMWELTBUNDESAMT: *Umwelt und Tourismus*. Berichte (04.02), Erich Schmidt Verlag, Berlin, 2002.

UNEP/CBS/WS-TOURISM: *Workshop on Biological Diversity and Tourism*. Santo Domingo 4. -7. June 2001.

UNION DE JUVENTUD ECUMENICA DOMINICANA- UJEDO: *Marco teorico y orientaciones estrategias y programatica del area de medio ambiente*. Santo Domingo, 1998.

VORLAUFER, K.: *Tourismus in Entwicklungsländern*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1996.

Zeitschriften:

BETANCES, L.: *Bahía de las Aguilas- Responsabilidades que se llevan las olas*. In: AHORA, Año XL, No. 1253, 6.5.2002, 30f, Santo Domingo, 2002.

DECKSTEIN, D.: *Balkonien statt Ballermann*. In: DER SPIEGEL, Nr. 28/8.7.2002, 80f, Spiegel- Verlag Rudolf Augstein GMBH & Co. KG, Hamburg, 2002.

FERNWEH- IZ3W INFORMATIONSZENTRUM DRITTE WELT: *Fern Weh*. Blätter des iz3w, Freiburg, 2001.

RIVAS, V.: *Ríos heridos de muerte*. In: EL CARIBE , Año 54, No. 17514, 28.4.2002, Santo Domingo, 2002.

VIELHABER, A., STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG (HRSG.): *Dominikanische Republik verstehen*. Sympathie Magazin, München, 2001.

VIELHABER, A., STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG (HRSG.): *Tourismus verstehen*. Sympathie Magazin, München, 1999.

Internet:

ARBEITSKREIS TOURISMUS UND ENTWICKLUNG: *Kurznachrichten*.

http://www.akte.ch/pages/ge/3_kuna/fs3/3.1_fs.html, 03. 06. 2002.

ASSOCIATION OF CARIBBEAN STATES: About the ACS. <http://www.acs-aec.org/about.htm>, 30. 08. 2002.

CARIBBEAN TOURISM ORGANISATION: Information Center. *What is CTO*.

<http://www.onecaribbean.org/information/categorybrowse.php?categoryid=23>, 01. 09. 2002.

DER TAGESSPIEGEL vom 7.4.2001: *Touristen lassen kaum Geld im Land*.

<http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/06.04.2001/ak-so-re-5519655.html>, 28. 07. 2002.

FERNWEH, FORUM TOURISMUS & KRITIK: *Schrumpfende Ferne – expandierender Tourismus*.

<http://www.iz3w.org/fernweh/deutsch/themen/thema01/2.html>, 07. 06 2002.

INFORMATIONSPLATTFORM ZU BAHÍA DE LAS AGUILAS: <http://www.bahiadelasaguilas.com>, 11. 10. 2002.

PRESIDENCIA DE LA REPÚBLICA DOMINICANA: Instituciones. *Secretaría de Estado de Turismo*.

<http://www.presidencia.gov.do/instituciones/secretarias/turismo/turismo1.htm>, 02. 09. 2002.

SANABRIA, M. Information Spezialist, CAST: *CAST dresses Bayahibe en green and blue*.

<http://www.kiskeya-alternative.org/cangonet/cango2000/0158.html>, 25. 09. 2002.

STEINER, D.: *Die karibischen Inseln*. <http://www.cubaworld.com/tourismusnav.htm>, 16. 08. 2002.

SUCHANEK, N. *Die dunklen Seiten des globalisierten Tourismus. Zu den ökologischen, ökonomischen und sozialen Risiken des internationalen Tourismus. Mit einer Erweiterung der Untersuchung hinsichtlich des Ökotourismusjahres 2002.* http://www.das-parlament.de/2001/47/Beilage/2001_47_006_6995.html, 06. 08. 2002.

TÜRK, R.; BOROVICZÉNY, F.: *Der Golfsport boomt- Kommt die Natur zu kurz? Pressegespräch des Naturschutzbundes Niederösterreich.* http://www.donaukurier.at/08_umwelt/3001_golf_boomt.html, 18. 06. 2002.

WORLD TOURISM ORGANISATION: *About WTO.* http://www.world-tourism.org/frameset/frame_aboutwto.htm, 22. 06. 2002.

WORLD TOURISM ORGANISATION: News Releases. *Tourism proves as a resilient and stable economic Sector.* http://www.world-tourism.org/newsroom/Releases/more_releases/june2002/data.htm, 03. 06. 2002.

WORLD TRAVEL & TOURISM COUNCIL: *Dominican Republik- The impact of Travel & Tourism on Jobs and Economy 2002, plus Special Report on September 11TH Impacts.* <http://www.wttc.org/ecres/TSA%202002/TSA%20-%202002%20Dominican%20Republic.pdf>, 23.07.2002.

WORLD TRAVEL & TOURISM COUNCIL: *World- The impact of Travel & Tourism on Jobs and Economy 2002, plus Special Report on September 11TH Impacts.* <http://www.wttc.org/ecres/TSA%202002/TSA%20-%202002%20Executive%20Summary.pdf>, 23. 07. 2002.